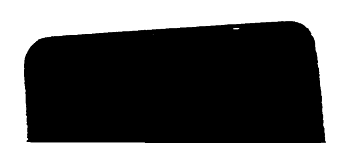
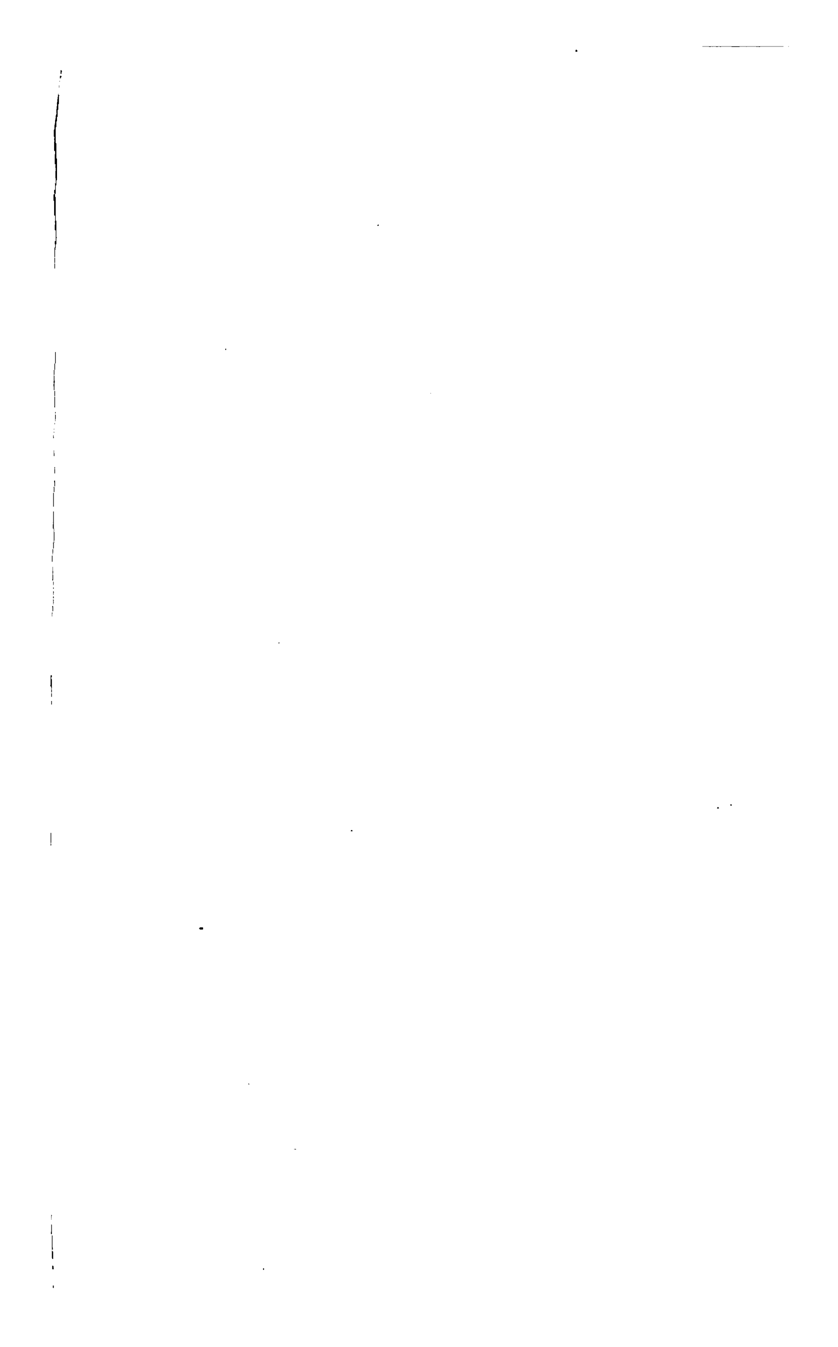
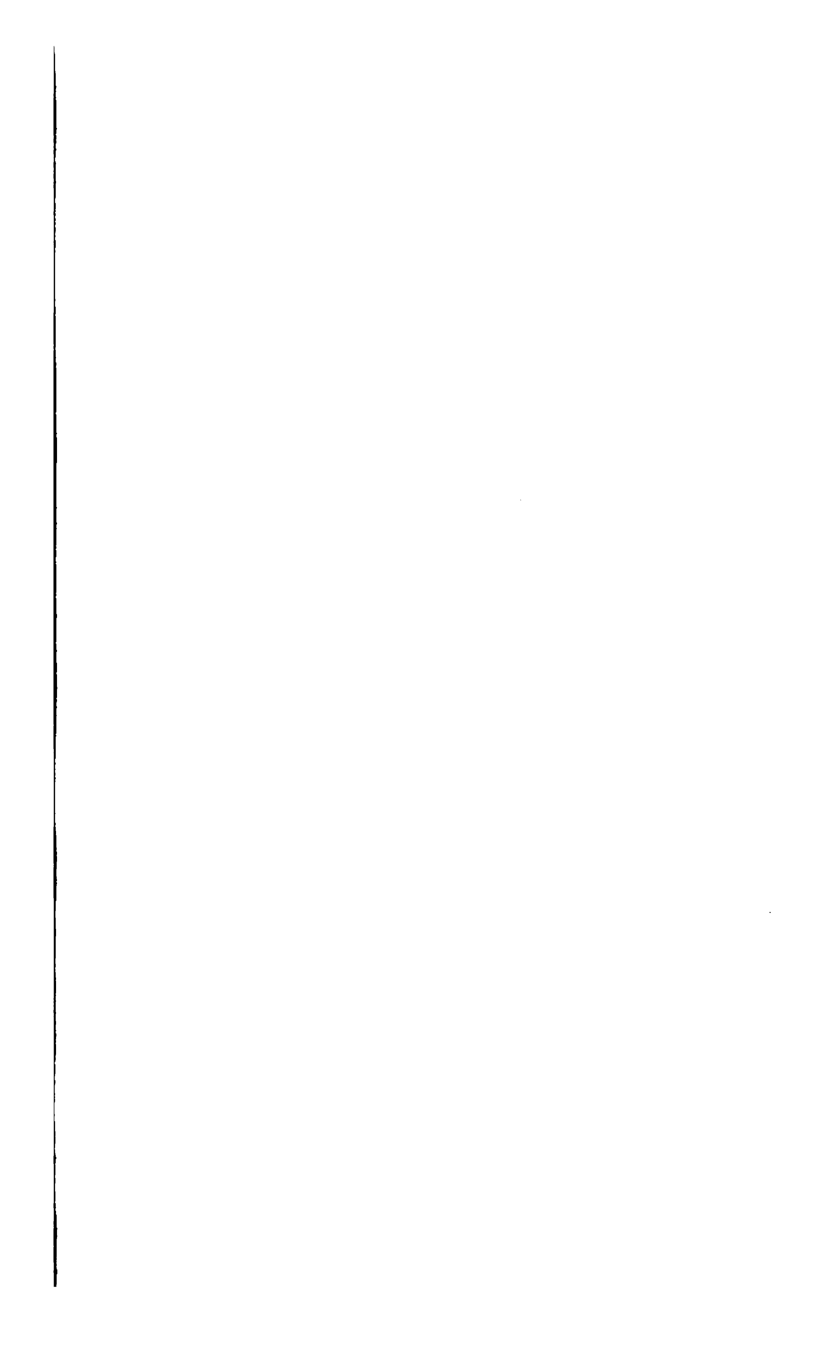












Drei und dreißigster

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins.

Vorgetragen

in der

Hauptversammlung

am

5. August 1862

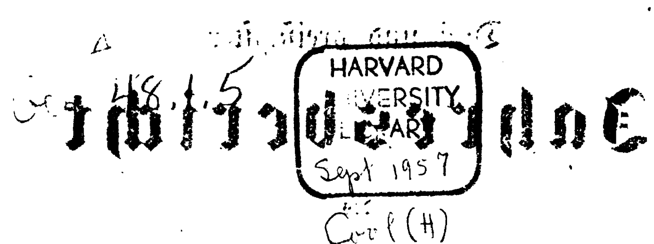
von

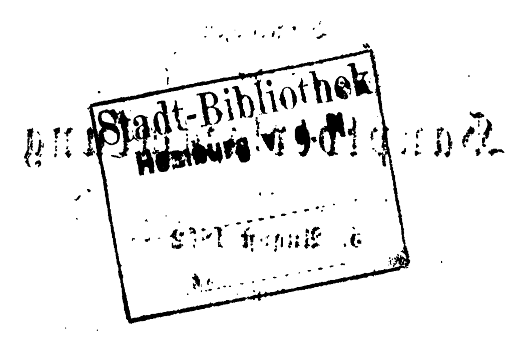
Advokat Julius Friedemann,

Sekretär des Vereins.

Greiz, 1863.

Druck von Otto Henning.





Drei und dreißigster

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins.

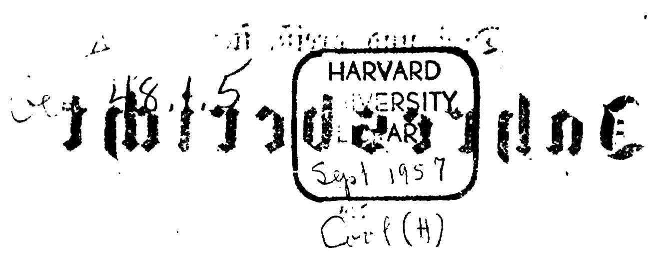
Vorgetragen
in der

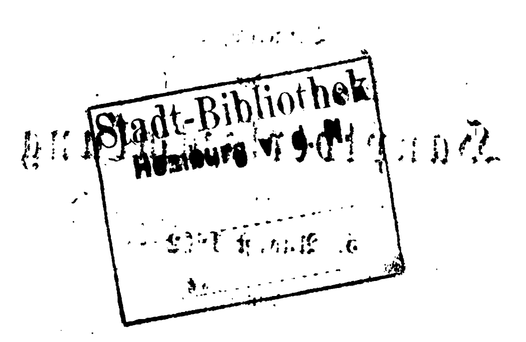
Hauptversammlung

am
5. August 1862
von

Advokat Julius Friedemann,
Sekretär des Vereins.

Greiz, 1863.
Druck von Otto Henning.





Drei und dreißigster

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins.

Vorgetragen

in der

Hauptversammlung

am

5. August 1862

von

Advokat Julius Friedemann,
Sekretär des Vereins.

Greiz, 1863.
Druck von Otto Henning.

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

von 1861.

Nachdem der Voigtländische Alterthumsforschende Verein fast 36 Jahre bestanden, geben wir hiermit den Bericht über das Jahr 1861, welcher der drei und dreißigste ist.

Daß der Geist auch vom Körper abhängig genannt werden kann, ist nicht zu bestreiten; ein Geist kann sich nur wohl befinden und von glücklicher Produktion sein, wenn auch der ihn umhüllende Körper frisch und gesund ist, wenn die ihn umgebenden Verhältnisse zufriedenstellend und angenehm sind.

So war es auch mit unserm Verein. Als diesem, nachdem er die Räume des Fürstlichen Schlosses hier verlassen und längere Zeit gleich einem Verbann=

ten in einer Miethwohnung ungenügende Zuflucht gefunden hatte, durch die Güte des Durchlauchtigsten Fürsten zu Köstritz, Herrn Heinrich 69., ein Fürstliches Gebäude dahier in Reichenfels zur Benutzung für die Vereinszwecke, insbesondere zur Aufstellung der Bibliothek und der Alterthümer, zur Abhaltung der Versammlungen und zur Wohnung eines Vereinsdieners überlassen worden und somit einem Hauptwunsche des Vereins genügt war, entfaltete derselbe, angeregt durch die seitdem gehaltenen Monatsversammlungen, welche stets auf die erste Mittwoch eines jeden Monats fallen, eine regere Thätigkeit, welche ihm fern und nah viele neue Freunde verschaffte.

Die Thätigkeit des Vereines erstreckt sich hauptsächlich auf die Monatsversammlungen und auf die Vermehrung der Bibliothek und der Alterthümer, sowie auf seinen Verkehr mit anderen Geschichts- und Alterthumsvereinen des In- und Auslandes. —

An Vorträgen wurden in diesem Jahre in der Haupt- und in den Monatsversammlungen folgende gehalten:

1) Ueber Entstehung der Erde und des Menschengeschlechts.
2) Ueber alte Lehnverhältnisse, in denen Gera zu Sachsen und einigen andern Ländern gestanden 2c.

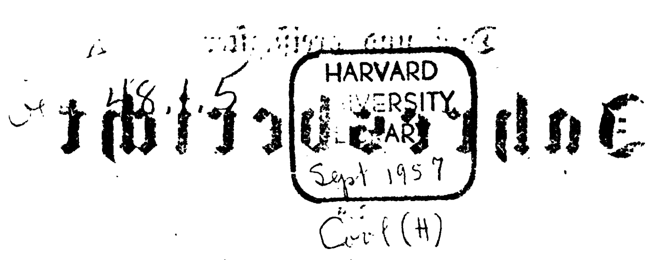
Anmerkung. Diese beiden Vorträge wurden in der letzten Hauptversammlung, am 22. August vorigen Jahres gehalten.

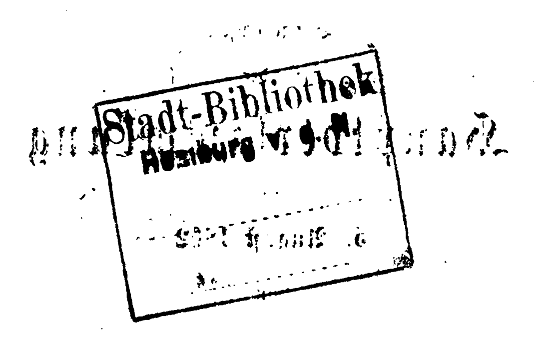
3) Ueber die Spuren der Schnellschreibekunst bei den Griechen.
4) Volksgebräuche am christlichen Osterfeste.
5) Die Lichtmesse in ihrer Bedeutung für das Voigtland.
6) Verschiedene Notizen aus einem alten Kalender vom Jahre 1622.
7) Programm eines am 21. Mai 1643 in Nürnberg unter Leitung des M. Dilherr gegebenen Concerts.
8) Ueber den Luxus früherer Jahrhunderte.
9) Ueber die bei Rüßdorf gelegene eingegangene alte Rüßburg und Leckermühle.
10) Der Scharfrichter in früherer Zeit.
11) Die Kaiserkrönungen in Frankfurt am Main.
12) Ueber die Entstehung des Begriffs und des Wortes „Markt" und „Messe."
13) Ueber Weihnachten mit seinen Sitten und Gebräuchen.
14) Einige Züge aus dem Leben Attila's und seiner Zeit nach Jornandes.

An Alterthümern ferner, welche bis zu 1361 Gegenständen angewachsen waren, wurden theils schenkweise, theils käuflich erworben:

Nr. 1362. Vier deutsche Kartenblätter vom Jahre 1557, tauschweise erhalten vom Freiberger Alterthumsvereine.

Nr. 1363. Sechs mittelalterliche Damensteine mit Figuren, von demselben Vereine.





Drei und dreißigster

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden

Vereins.

Vorgetragen

in der

Hauptversammlung

am

5. August 1862

von

Advokat Julius Friedemann,

Sekretär des Vereins.

Greiz, 1863.

Druck von Otto Henning.

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

von 1861.

Nachdem der Voigtländische Alterthumsforschende Verein fast 36 Jahre bestanden, geben wir hiermit den Bericht über das Jahr 1861, welcher der drei und dreißigste ist.

Daß der Geist auch vom Körper abhängig genannt werden kann, ist nicht zu bestreiten; ein Geist kann sich nur wohl befinden und von glücklicher Produktion sein, wenn auch der ihn umhüllende Körper frisch und gesund ist, wenn die ihn umgebenden Verhältnisse zufriedenstellend und angenehm sind.

So war es auch mit unserm Verein. Als diesem, nachdem er die Räume des Fürstlichen Schlosses hier verlassen und längere Zeit gleich einem Verbann-

ten in einer Miethwohnung ungenügende Zuflucht gefunden hatte, durch die Güte des Durchlauchtigsten Fürsten zu Köstritz, Herrn Heinrich 69., ein Fürstliches Gebäude dahier in Reichenfels zur Benutzung für die Vereinszwecke, insbesondere zur Aufstellung der Bibliothek und der Alterthümer, zur Abhaltung der Versammlungen und zur Wohnung eines Vereinsdieners überlassen worden und somit einem Hauptwunsche des Vereins genügt war, entfaltete derselbe, angeregt durch die seitdem gehaltenen Monatsversammlungen, welche stets auf die erste Mittwoch eines jeden Monats fallen, eine regere Thätigkeit, welche ihm fern und nah viele neue Freunde verschaffte.

Die Thätigkeit des Vereines erstreckt sich hauptsächlich auf die Monatsversammlungen und auf die Vermehrung der Bibliothek und der Alterthümer, sowie auf seinen Verkehr mit anderen Geschichts- und Alterthumsvereinen des In- und Auslandes. —

An Vorträgen wurden in diesem Jahre in der Haupt- und in den Monatsversammlungen folgende gehalten:

1) Ueber Entstehung der Erde und des Menschengeschlechts.
2) Ueber alte Lehnverhältnisse, in denen Gera zu Sachsen und einigen andern Ländern gestanden rc.

Anmerkung. Diese beiden Vorträge wurden in der letzten Hauptversammlung, am 22. August vorigen Jahres gehalten.

3) Ueber die Spuren der Schnellschreibekunst bei den Griechen.
4) Volksgebräuche am christlichen Osterfeste.
5) Die Lichtmesse in ihrer Bedeutung für das Voigtland.
6) Verschiedene Notizen aus einem alten Kalender vom Jahre 1622.
7) Programm eines am 21. Mai 1643 in Nürnberg unter Leitung des M. Dilherr gegebenen Concerts.
8) Ueber den Luxus früherer Jahrhunderte.
9) Ueber die bei Rüßdorf gelegene eingegangene alte Rüßburg und Leckermühle.
10) Der Scharfrichter in früherer Zeit.
11) Die Kaiserkrönungen in Frankfurt am Main.
12) Ueber die Entstehung des Begriffs und des Wortes „Markt" und „Messe."
13) Ueber Weihnachten mit seinen Sitten und Gebräuchen.
14) Einige Züge aus dem Leben Attila's und seiner Zeit nach Jornandes.

An Alterthümern ferner, welche bis zu 1361 Gegenständen angewachsen waren, wurden theils schenkweise, theils käuflich erworben:

Nr. 1362. Vier deutsche Kartenblätter vom Jahre 1557, tauschweise erhalten vom Freiberger Alterthumsvereine.

Nr. 1363. Sechs mittelalterliche Damensteine mit Figuren, von demselben Vereine.

Nr. 1364. Versteinerte Mammuthsknochen aus den Gypsbrüchen bei Köstritz, geschenkt erhalten von Herrn Pastor Sturm in Köstritz.

Nr. 1365. Versteinerte Zähne eines Höhlenbären, gefunden in Gera, geschenkt erhalten von Herrn Hofbibliothekar Hahn daselbst.

Nr. 1366. eine Schwertklinge von 1441, Geschenk des Herrn Bürgermeister Fischer in Hohenleuben.

Nr. 1367. eine dergleichen gefunden bei Köstritz, Geschenk des Herrn Bürgermeister Mühlau in Köstritz.

Nr. 1368. ein alterthümliches Vorlegschloß, aufgefunden am Todtenfels bei Zoppothen.

Nr. 1369. ein alterthümliches Hufeisen, Fundort derselbe. Geschenk des Herrn Pastor Metzner in Hohenleuben.

Nr. 1370. eine aus dem 15. Jahrhundert stammende große Eisenplatte mit Figuren im Flachgusse, enthaltend:

1) die Kreuzigung Christi und 2) die Anbetung des goldenen Kalbes von den Kindern Israel. Erkauft.

Besondere Nachgrabungen konnten leider in diesem Jahre nicht veranstaltet werden, da einerseits die Gelegenheit fehlte, andrerseits aber und vor Allen die für andere nothwendige Vereinszwecke erschöpften Mittel solche nicht gestatteten. Vielleicht werden die nächsten Jahre in dieser Hinsicht glücklicher sein,

wenn vielleicht auch unser Verein, gleich den Vereinen anderer Staaten, aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung erhält.

Auch der Urkundenschatz unsers Vereines wurde vermehrt und zwar mit:

1) einer Abschrift des Kaufbriefs vom September 1285 des Otto von Lobdeburg und dessen Sohnes Hartmann über ein Gut und Haus in Grüne, welche an den Orden des deutschen Hauses in Schleiz verkauft wurden;
(Königl. Archiv zu Dresden).

2) einer Abschrift des Reverses vom 1. Februar 1328, Heinrich des Aeltern und dessen Sohnes mit Heinrich von Gleveschein, Land-Comthur des deutschen Hauses zu Thüringen, und mit Ulrich von Rese, Comthur zu Plauen über die Besitzungen der Letzteren;

3) einer Abschrift des Reverses vom St. Veitstag 1342 des deutschen Ordens zu Schleiz, die Stiftungen des Herrn Pfarrer Heinrich Knochenheurer zu Godeschitz und des Pfarrer Seyfrit in Neuendorf betr.
(Königl. Sächs. Geh. Haus- und Staatsarchiv in Dresden).

4) einer Abschrift der Bischöflichen Naumburgischen Fundation und Confirmation vom 18. August 1381 über die Frühmesse zu Werdau (gestiftet von dem Voigt Heinrich Reuß von Plauen in der Marktkirche zu Werdau);
(Aus dem alten Erbbuche des Amts Werdau).

5) einer Abschrift der Schuldverschreibung von 1477 der Stadt Gera gegen den Zwickauer Rath über 2000 R. Gulden;

6) einer Originalurkunde vom St. Veitstag 1438;
(Geschenk des Freiherrn v. Speck-Sternburg in Leipzig);

7) einer Abschrift der Vergleichung von 1541 zwischen Graf Wolfgang zu Henneberg und Herzog Johann Friedrich von Sachsen, die Regulirung des Umgangs des Erstern mit dem Fräulein von Plauen betreffend;
(Großherzogl. Hauptarchiv zu Weimar).

8) einer Abschrift des Befreiungsbriefs vom 31. October 1666 der von Wolframsdorfschen Erben zu Langenwetzendorf, für ihre dasigen Unterthanen, die Frohne, Hafer- und Erbzinsen betreffend;

9) Originalurkunde vom 17. October 1706, Befreiungsbrief des Hans Georg Römer zu Schengengrün und Langenwetzendorf für seine Unterthanen zu Langenwetzendorf, die Frohne, Hafer- und Erbzinsen betreffend;

10) Lehrbrief vom 24. September 1721 des Hofapothekers Chrysostomus Schuchart in Gera für Daniel Hermann Härtel aus Rödsen.

Der Brief- und Schriftenwechsel und Austausch unseres Vereines mit andern Vereinen war gleichfalls nicht gering. Von den Nachgenannten empfingen wir Schriften, nämlich:

1) von dem Vereine für mecklenburgische Geschichts- und Alterthumskunde in Schwerin;

2) von der Königlich Baierischen Akademie der Wissenschaften zu München,
3) von dem historischen Vereine von und für Oberbaiern zu München,
4) von dem Vereine für vaterländische Alterthümer zu Basel,
5) von dem historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover,
6) von dem Carolino-Augusteum zu Salzburg,
7) von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Paderborn,
8) von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Münster,
9) von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,
10) von dem historischen Verein für Krain zu Laibach,
11) von dem historischen Vereine für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg,
12) von dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau,
13) von dem historischen Verein für Mittelfranken zu Ansbach,
14) von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.,
15) von dem Germanischen Museum zu Nürnberg,
16) von dem historischen Vereine für Nassau in Wiesbaden,
17) von dem Alterthumsvereine in Freiberg,
18) von dem Vereine für thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena,

19) von dem Vereine für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Werden und des Landes Hadeln zu Stade,
20) von dem historischen Vereine im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg zu Augsburg,
21) von dem akademischen Leseverein zu Wien,
22) von dem historischen Vereine für Steiermark zu Graz,
23) von dem historisch-topographischen Bureau zu Stuttgart,
24) von dem Vereine für Hamburgische Geschichte zu Hamburg,
25) von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin,
26) von der Gesellschaft für Niederländische Schriftenkunde zu Leiden,
27) von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga,
28) von dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt,
29) von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg,
30) von dem Hennebergischen Alterthumsforschenden Vereine in Meiningen,
31) von dem Alterthumsvereine in Wien,

während wir außer den vorgenannten 31 Vereinen mit noch 34 anderen in wissenschaftlicher Verbindung stehen, nämlich mit

32) dem Vereine für Rheinische Geschichte und Alterthumskunde zu Mainz,
33) dem K. Sächs. Alterthumsvereine in Dresden,

34) dem altmärkischen Vereine für vaterländische Geschichte in Salzwedel,
35) dem Gesammtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Stuttgart,
36) dem Vereine für Kunst und Alterthum für Ulm und Oberschwaben in Ulm,
37) der Königlich Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag,
38) dem historischen Vereine zu Osnabrück,
39) dem Vereine für vaterländische Geschichte und Alterthum für Kärnten zu Klagenfurt,
40) der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera,
41) dem römisch-germanischen Museum zu Mainz,
42) der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaft zu Erfurt,
43) dem historischen Vereine für den Niederrhein in Königswinter bei Bonn,
44) dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn,
45) dem historischen Vereine zu Luzern,
46) dem historischen Vereine zu Zürich,
47) dem historischen Vereine des wirtembergischen Franken zu Mergentheim,
48) dem historischen Vereine für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg,
49) dem historischen Vereine für den Niederrhein zu Köln,
50) dem Alterthumsvereine für das Großherzogthum Baden zu Karlsruh.

51) der Friesischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Leuwarden,
52) der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien,
53) der Numismatischen Gesellschaft in Berlin,
54) dem historischen Verein zu Kassel,
55) dem stenographischen Verein in Gera,
56) dem land- und forstwirthschaftlichen Verein in Gera,
57) dem historischen Verein zu Bamberg,
58) dem historischen Verein zu Bayreuth,
59) der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen,
60) dem historischen Vereine für Niederbaiern in Landshut,
61) dem historischen Vereine der Pfalz zu Speier,
62) dem Vereine für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kiel,
63) dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin,
64) dem historisch-statistischen Verein zu Frankfurt a/O.,
65) dem würtembergischen Alterthumsvereine zu Stuttgart,
66) der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.

Bei der am 16. bis 20. September 1861 in Altenburg stattgefundenen Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche in jeder Hinsicht eine befriedigende und erfolgreiche zu nennen und worüber ein Mehreres in unserm Oktoberberichte zu lesen ist, wurde

der hiesige Verein durch den Direktor, Herrn Dr. Schmidt dahier, vertreten.

In gedachter Versammlung wurde unter Anderem durch Beschluß des Gesammtvereins bestimmt, daß ein jeder Verein mindestens 5 Exemplare des von dem Gesammtvereine der Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereines herausgegebenen Correspondenzblattes halten solle, worauf unser Herr Vertreter 5 Exemplare für den hiesigen Verein von 1862 an zu übernehmen versprach.

Ein schon seit längerer Zeit reger Wunsch ist, die Bibliothek, deren Bücher und Schriften so numerirt und eingetragen sind, wie dieselben dem Vereine zugegangen oder von demselben erworben worden, in systematische Ordnung zu bringen und sollen deßhalb im Laufe des nächsten Vereinsjahres die nöthigen Vorkehrungen hierzu getroffen werden.

Die Bibliothek hat übrigens, wie das nachfolgende Verzeichniß besagt, auch in diesem Jahre nicht unerheblichen Zuwachs erhalten.

Ferner ist zu bemerken, daß der Verein durch den am 26. Januar 1861 erfolgten Tod des seitherigen Sekretärs des Vereins, des Herrn Pastor Friedrich Alberti hier, eines um den Verein hochverdienten Mannes, der selbst Mitbegründer des Vereines war, einen großen Verlust erlitten hat.

Der Vereinsdirektor, Herr Dr. Schmidt hier, widmete ihm in der ersten Monatsversammlung nach seinem Tode folgende kennzeichnende Worte: „Die „Verdienste, welche letzterer sich um die Gründung „und während eines Zeitraums von 36 Jahren um

„die Ausbildung unsers Vereines erworben, sind „Ihnen Allen bekannt. Es sei daher nur erwähnt, „wie die Vorträge, welche derselbe in unseren Ver„sammlungen hielt, von dem reichen Schatz seines „Wissens zeugten; wie bei vielen wissenschaftlichen „Discussionen die von ihm bei diesen Gelegenheiten „gesprochenen Worte oft belehrend waren und nicht „selten eine Entscheidung herbeiführten, oder einen „unentwirrbaren Knoten vermittelst eines treffenden „Witzes durchhieben; daß in früheren Jahren die „Liebe für die Alterthumsforschung ihn mehrfach zu „poetischen Productionen begeisterte; daß die Vereins„schriften, welche er herausgab, namentlich Variscia „1. bis 5. Lieferung, und 11 Hefte Jahresberichte, „allgemein als werthvoll anerkannt wurden. Als „ehrendes Zeugniß seiner wissenschaftlichen Leistungen „übersandten ihm daher auch 15 Vereine ihre Di„plome.

„Der von uns Geschiedene wird daher nicht „allein bei den Mitgliedern unsers Vereins in ehren„vollem Andenken bleiben, sondern auch in den Anna„len der vaterländischen Alterthumskunde als ein „thätiger und geistreicher Forscher verzeichnet werden, „der wesentlich dazu beitrug, das tiefe Dunkel zu „lichten, welches die Kunde über unsere Altvordern „umhüllte.“

Unser Directorialmitglied, Herr Justizrath Eduard Friedrich Alberti hier, hat sich bereit erklärt, dem Verewigten einen Nekrolog zu widmen, welcher letzterer womöglich noch mit diesem Jahresberichte dem

Druck übergeben und dem Berichte beigefügt werden soll.

Auch ein anderer Todesfall, der Hintritt des Herrn Kaufmann Hermann Schmidt in Gera, der allezeit die regste Theilnahme an unseren Bestrebungen bethätigt hat und eine lange Reihe von Jahren unser Geschäftsführer für den Bezirk Gera war, hat unseren Verein schmerzlich berührt. —

Als ordentliche Mitglieder wurden wieder aufgenommen:

Herr Buchdruckereibesitzer Aderhold in Weida;
„ Dr. Birnbaum in Gera;
„ Buchhalter Robert Eisel daselbst;
„ Advokat Friedemann in Hohenleuben, „der im Oktober 1861 zum Sekretär des Vereines erwählt wurde";
„ Kaufmann Walther Ferber in Gera;
„ Bürgermeister Fischer in Hohenleuben;
„ Gastgeber Adolph Frötscher daselbst;
„ Bankdisponent Gräf in Greiz;
„ Louis Georgius in Hohenleuben;
„ Gustav Georgius daselbst;
„ Kaufmann Paul Gerhardt in Gera;
„ Hofapotheker Haspelmacher in Greiz;
„ Medizinalrath Dr. Hochberger daselbst;
„ Lehrer Hartmann in Langenwetzendorf;
„ Amtskopist Kästner in Hohenleuben;
„ Neumühlenbesitzer Lippold daselbst;
„ Pastor Metzner daselbst;
„ Kirchen- und Schulrath, Sup. Reinhold in Ebersdorf;

Herr Kaufmann Alfred Rehnig in Hohenleuben;
„ Bruno Rehnig daselbst;
„ Lehrer Sieber in Niederböhmersdorf;
„ Lehrer Sachs in Weißendorf;
„ Kandidat Dr. Robert Schmidt in Gera;
„ Kaufmann Otto Schmidt daselbst;
„ Dr. Selzer daselbst;
„ Oekonom Wacker in Langenwetzendorf;
„ Physikus Dr. Wallbaum in Weida;
„ Postsekretair Dr. Wuth in Greiz;
„ Förster Zebisch in Lunzig;

während

Herr Gerlach, Vorstand des Freiberger Alterthumsvereines und Buchdruckereibesitzer in Freiberg

zum Ehrenmitglied unseres Vereines ernannt wurde.

Das Verzeichniß sämmtlicher jetzigen Mitglieder folgt bei.

So strebt der Verein seinem Ziele, der Erforschung und Aufhellung des vaterländischen Alterthums und der Geschichte, mit 66 wissenschaftlich befreundeten Vereinen unverdrossen entgegen und hofft in Zukunft unter günstigeren Verhältnissen sich zu immer regerer Thätigkeit zu entfalten.

Friedrich Alberti.

Nekrolog.

Am 26. Januar 1861 verlor der Alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben eines seiner ältesten und verdienstvollsten Mitglieder, den Pfarrer Friedrich Alberti daselbst, welcher schon bei der Begründung desselben im Jahre 1825 mitwirkte und in einer Reihe von 36 Jahren als Sekretär des Vereins thätig war. Geboren am 27. Februar 1796 zu Hohenleuben, der zweite Sohn des Pfarrers Gottlob Friedrich Alberti daselbst, brachte er die Jugendjahre bis zum Abgang auf die Universität in dem väterlichen Hause zu. Schon frühzeitig machte sich eine geistige Begabung und die Fähigkeit, Lehrbegriffe leicht aufzufassen, bei ihm bemerkbar. Durch Privatunterricht, den er theils von seinem Vater, theils von Hauslehrern, endlich in den letzten Jahren von einem Freunde seines väterlichen Hauses, dem damaligen Pfarrer in dem benachbarten Dorfe Döhlen, Meißner (nachmaligen Geh. Kirchen- und Schulrath in Dresden), einem Manne von der tiefsten wissenschaftlichen Durchbildung, erhielt, wurde er zum Studium der Theologie vorbereitet. Er verdankte, wie er selbst öfters anerkannte, diesem hoch-

verehrten Manne, daß er schon vor Beginn der akademischen Studien tiefer in die Wissenschaft eingeführt wurde, als es in der Regel bei der Vorbereitung hierzu zu sein pflegt.

Als er im Jahre 1815 die Universität Leipzig bezogen hatte, wußte er die Vorträge der akademischen Lehrer jener Zeit, unter denen er mit Vorliebe des Plattner, Herrmann und Tschirner gedachte, aufs Beßte für sich zu verwerthen. Neben der Fachwissenschaft war es auch die deutsche Literatur und Poesie, die er gern mit in den Bereich seiner Studien zog. Der Wunsch, seinen wissenschaftlichen Gesichtskreis zu erweitern, bestimmte ihn, von Ostern 1817 an die Universität Jena zu besuchen, insbesondere die Vorträge des damals berühmten Theologen Schott zu hören; auch wurde er Mitglied des von diesem begründeten homiletischen Seminar's.

Früher jedoch, als es in seinem Plane lag, wurde er durch den Tod seines Vaters im Monat Mai 1818 von Jena abgerufen, um den Nachgelassenen zur Seite zu stehen und während der Vakanzzeit im Predigtamte Aushilfe zu leisten. Sein Wunsch, sich für seinen künftigen Beruf noch vollständiger auszubilden, ging somit nicht in Erfüllung und die veränderten Verhältnisse geboten es, daß er schon im Herbste jenes Jahres in das zur Erledigung gekommene Diakonat zur Hohenleuben eintrat. Im Jahre 1833 wurde er sodann als Pfarrer nach Triebes, endlich im Jahre 1845 in gleicher Eigenschaft nach Hohenleuben befördert. Als Kanzelredner, namentlich auch bei seinen Vorträgen in besonderen

Fällen, fand er sowohl bei den Gemeinden als bei den Männern der Wissenschaft viele Anerkennung.

Neben seinem pfarramtlichen Berufe wußte der Verstorbene den Schatz seines Wissens auch noch auf andere Weise nutzbar zu machen. Außer den kritischen Aufsätzen, die er von Zeit zu Zeit für Literaturzeitungen lieferte, war er Mitarbeiter der Jahrbücher für häusliche Erbauung, welche unter der Benennung „Theodulia“ damals erschienen. Auch wohlgelungene dichterische Erzeugnisse, von denen jedoch nur wenige zum Druck gelangten, flossen aus seiner Feder. Ganz besonders aber hat der Alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben Ursache, die erfolgreiche Thätigkeit, welche der Verstorbene im Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde entwickelte, dankbar anzuerkennen.

Indem er das Sekretariat des Vereins sogleich bei seiner Begründung im Jahre 1825 übernahm, wußte er, unterstützt durch seine vielseitigen Kenntnisse, mit vielem Geschick den wechselseitigen Verkehr mit den schon bestehenden Vereinen gleicher Tendenz und mit Männern, die in diesem Zweige der Wissenschaft sich bereits einen Namen erworben hatten, anzubahnen, bei Vorträgen in den Vereinen das Interesse zu fesseln, dunkle Stellen aus der Vorzeit aufzuklären und in der von ihm redigirten Vereinsschrift „Variscia“ sowie in den später an deren Stelle erschienenen Jahresberichten theils durch eigene Bearbeitungen, theils durch aufgenommene Beiträge der Mitarbeiter für den Zweck und das Gedeihen des Vereins zu wirken, so daß sich der letztere in wenig

Jahren nach seiner Gründung andern Vereinen ähnlicher Art ebenbürtig an die Seite stellen konnte.

Von den schriftlichen Arbeiten, welche der Verstorbene für den Verein lieferte, sind besonders folgende hervorzuheben:

die Jahresberichte von 1—29 (1825—1853).

Ueber alterthümliche Taufbecken, Var. I. S. 61.

Erklärung der Inschrift auf einer Glocke in Waldenburg, Var. I. S. 95.

Bemerkungen über die Runeninschrift, Var. II. S. 55.

Nachgrabungen in der Umgegend von Ranis, besonders auf dem daselbst erkauften Gartengrundstück, Var. II. S. 61.

Ueberblick der Nachgrabungen in der Umgegend von Ranis und Wernburg, Var. II. S. 92.

Kurze Andeutungen über den geschichtlichen Werth der Volkssage, Var. III. S. 68.

Geschichtliche Topographie der Fürstl. Reußischen Lande älterer und jüngerer Linie, Var. IV. S. 75.

Miscellen, Var. IV. S. 126.

Aphorismen zur Erklärung des Fürstl. Geschlechtsnamen Reuß, 15. Jahresbericht S. 60.

Ueber einen angeblichen Steinkohlenbrand in der Gegend von Weida, 17. J.-B. S. 73.

Ueber Veitsberg, Mildenfurth und Cronschwitz, 18. und 19. J.-B. S. 86.

Margellen, 20. und 21. Jahresber. S. 94.

Nachfeier des Göthe-Festes, Festprolog und Festvortrag vom 30. August 1849, 22. 23. und 24. J.-B. S. 32.

Ueber die Reußischen Landesfarben in ihrer Beziehung zu den Farben des deutschen Reichs, ders. J.-B. S. 39.

Bruchstücke aus der neuern Geschichte des Fürstl. Hauses Reuß j. L. ders. J.-B. S. 60.

Ueberreste des Heidenthums in dem Aberglauben des Volks im 29., 30. und 31. J.-B. S. 23.

Welche Anerkennung die wissenschaftlichen Leistungen des Verstorbenen auch in weiteren Kreisen fanden, geht daraus hervor, daß er von 15 verschiedenen Vereinen zum Ehrenmitglied ernannt und sein Urtheil gern mit zu Rath gezogen wurde, wenn irgend eine Frage der Lösung entgegenharrte.

Es kann daher auch nicht fehlen, daß alle Freunde der Wissenschaft, welche an dem Bestehen und Gedeihn des Vereins Antheil nehmen, die Verdienste des Verstorbenen stets im dankbarem Andenken behalten.

Ed. Fr. Alberti.

Bücherkatalog

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins.

Fortsetzung bis jetzt.

2528. Dinitz. Mittheilungen des historischen Vereins zu Krain. 15. Jahrgang. Laibach. 1860.
2529. Ilias. Straßburg. 1543.
    Geschenk des Herrn Stadtschreiber Klinger in Lobenstein.
2530. Ladewig, Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomaticum etc. Lipsiae, 1720. 3 Bde.
2531. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthums-forschenden Gesellschaft des Osterlandes. 5. Bd. 1. Heft. Altenburg. 1859.
2532. Haugk. Neues Lausitzisches Magazin. 6. Bd. 1. Heft. Görlitz. 1841.
2533. Dr. Back. Das alte Eisenberg rc.
    Eisenberg. 1839. Geschenk von dem Verfasser.
2534. Sammlung von Hochzeits- und Leichenreden aus dem 17. Jahrhundert.

2535. Urstisii historia germanica, Francofurti, 1585.
2536. Goldastii collectio constitutionum imperatium, tom. II. et. III. Hannoverae, 1609.
2537. Beckler's Reußische Stammtafeln. (Nr. 2530 bis 2537. Geschenke aus dem Nachlaß des Herrn Pastor Alberti in Hohenleuben.)
2538. Sechs und zwanzigster Jahresbericht des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Augsburg. 1860.
2539. Baltische Studien. Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. 14. Jahrgang. 1. Heft. Stettin. 1860.
2540. Verhandlungen und Jahresbericht der Gesellschaft für niederländische Literatur. Leiden. 1860.
2541. Die 700 Jahre der Geschichte Livlands. Programm zum 25jährigen Stiftungstage der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen. Riga. 1859.
2542. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-Ehst- und Kurlands von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen. 2. Band. 2. Heft. Riga. 1859.
2543. Mittheilungen derselben. 3. Band. 2. Heft. Riga. 1860.
2544. Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte. 1. Band. Chemnitz. 1767.
2545. Bericht des Vereines für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen, Werden und des Landes Hadeln. Stade. 1861.

2546. Vita Joannis Feselii. Geschenk von Herrn Pastor Kolbner in Döhlen.

2547. Genealogia Ruthenorum comitum et dominorum in Plauen a Henrico XIII. Norimberg.

2548. Hirche. Neues Lausitzisches Magazin. 28. Bd. 1. Heft. Görlitz. 1861.

2549. Derselbe. 28. Band. 2. Heft. Görlitz. 1861.

2550. Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. 10. Heft. Graz. 1851.

2551. Dr. Baur. Hessische Urkunden. 2. Band. 1. Abth. Darmstadt. 1861.

2553. Verzeichniß der Druck- und Handschriften in der Bibliothek des historischen Vereins zu Darmstadt. Darmstadt. 1861.

2554. Beschreibung der im neuen Mittelgebäude des Pohlhofs befindlichen Kunstgegenstände. Altenburg. 1848.

2555. Album von Altenburg.

2556. Dr. Back. Steinmetzzeichen.

2557. Dr. Hase. Die geschichtlichen und alterthümlichen Beziehungen Altenburgs. Altenburg. 1861.

2558. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 5. Bd. 1. Heft. Altenburg. 1858.

2559. Dieselben. 5. Band. 2. Heft. Altenburg. 1860.

2560. v. Hagen. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 8. Bd. 2. Heft. Bayreuth. 1861.

2561. Dr. Lappenberg. Hamburgische Chroniken. Für den Verein für Hamburgische Geschichte. 4. Heft. Hamburg. 1861.

2562. Würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Topographie und Statistik von dem königl. statistisch topograph. Büreau. Jahrgang 1859. 1. Heft. Stuttgart. 1861.

2563. Derselben 2. Heft. Stuttgart. 1861.

2564. Fötterle. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. 4. Jahrgang. Wien. 1860.

2565. Brückner. Hennebergisches Urkundenbuch von dem Hennebergischen Alterthumsforschenden Vereine. Meiningen. 1861.

2566. Germanische Ueberreste aus der sogenannten Merovingischen Zeit von dem Grafen Karl von Würtemberg. 2. Heft.

2567 bis 2578. Sächsische Kirchengallerie. 1.—22. Bd.

2579. Dr. Roepell. Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 2. Heft. Breslau. 1861.

2580. Erster Bericht des Vereines für Errichtung eines Museums für Schlesische Alterthümer. Breslau. 1859.

2581. Zweiter Bericht rc. Breslau. 1861.

2582. Dr. Wattenbach. Monumenta lubensia. Breslau. 1861.

2583. Dr. Stenzhagen. Breslau unter den Piasten. Breslau. 1861.

2584. Dr. Rossel. Urkundenbuch der Abtei Eberbach. Im Auftrag des historischen Vereines in Nassau. 1. Band. 2. Heft. Wiesbaden. 1861.

2585. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereines für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden. September 1861.

2586. Fünf und zwanzig sogen. Schreibkalender aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Geschenk des Herrn Johann Friedrich Heller in Langenwetzendorf.

2587. Zeitschrift des historischen Vereines für Niedersachsen. Jahrgang 1860. Hannover. 1861.

2588. Vier und zwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover. 1861.

2589. Dr. Lisch. Jahrbücher des Vereines für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 27. Jahrgang. Schwerin. 1861.

2590. Germanische Ueberreste aus der sogen. Merovingischen Zeit vom Grafen Wilhelm von Würtemberg.

2591. Schlözer. Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie. 31. Theil. Halle. 1771.

Geschenk des Vereinsdirektors Herrn Dr. Schmidt.

2592. Gatterer. Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie. Halle. 1770.

Geschenk des Vereinsdirektors Herrn Dr. Schmidt.

2593. Jahrbücher der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Heft II. Erfurt. 1861.

2594. Verhandlungen der Gesellschaft für Niederländische Schriftenkunde. 5. Lieferung. Leiden. 1861.

2595. Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 19. Bd. Regensburg. 1860.

2596. Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1861. 1. Heft II. München. 1861.

2597. Dieselben. 1. Heft III. München. 1861.

2598. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie von dem Geschäftsverein für Kärnthen. 6. Jahrgang. Klagenfurt. 1861.

2599. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des Germanischen Museums.

2600. Vier und zwanzigster Bericht über das Wirken des historischen Vereines zu Bamberg. 1861.

2601. Achter Jahresbericht des Germanischen Museums. Nürnberg. 1862.

2602. Die Königl. Norwegische Universität Fredericiana zu Christiania zum Feste ihres 50jährigen Bestehens am 2. September 1861 von dem Geschichts- und Alterthumsvereine der Ostseeprovinzen Rußlands zu Riga.

2603. Mittheilungen des historisch-statistischen Vereins zu Frankfurt an der Oder. 1. Heft 1861. Frankfurt. 1861.

2604. Mittheilungen des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Dresden. 10. Heft. Dresden. 1857.

2605. Desselben 11. Heft. Dresden. 1859.

2606. Desselben 12. Heft. Dresden. 1861.

2607. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 5. Bd. 1. Heft. Wiesbaden. 1858.

2608. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Band IX. Heft 1. Cassel. 1861.

2609—11. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Nr. 1—4.

2612. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. 7. Band. 3. und 4. Heft. Landshut. 1861.

2613. Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg. 16. Band. 1. Heft. Würzburg. 1862.

2614. Neun und zwanzigster Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken. Ansbach. 1861.

2615. Vierter Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera. 1861.

2616. Dr. Kopffleisch. Drei Denkmäler mittelalterlicher Malerei aus den obersächsischen Landen. Jena. 1860.

2617. Statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Frankfurt. Frankfurt a/O. 1860.

2618. Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereines. Freiberg. 1862.

2619. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 14. Veröffentlichung. Ulm. 1863.

2620. Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 20. Bd. Regensburg. 1861.

2621. Baltische Studien. 19. Jahrgang. 1. Heft. Stettin. 1861.

2622. Zeitschrift des historischen Vereins für das würtembergische Franken. 5. Bd. 2. Heft. Jahrgang 1860.

2623. Dr. Kraatz. Berliner Entomologische Zeitschrift. 3. Jahrgang. 1. Heft. Berlin. 1859.

2624. Derselben 2. und 3. Heft. Berlin. 1859.

2625. Derselben 4. Heft. Berlin. 1859.

2626. Derselben 4. Jahrgang. 1. Heft. Berlin. 1860. (Nr. 2623—26. Geschenke Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, Herrn Heinrich LXIX.)

2627. F. v. Warnstedt. Eine Ansprache über Alterthumsgegenstände an das Publikum. 2. Aufl. Kiel. 1835.

2628. Kunstdenkmäler der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg. Kiel. 1861.

2629. Zur Kunde vaterländischer Alterthümer. Ueber einige alte Spiele und ihre ursprüngliche Bedeutung. Kiel. 1860.

2630a. Die Kirchen der Herzogthümer. 5. Band. 1. Heft. Kiel. 1862.

2630b. Zur Kunde vaterländischer Alterthümer. Kiel. 1862.

2631. Petersen. Die Pferdeköpfe auf den Bauerhäusern besonders in Norddeutschland. Kiel. 1860.

2632. Petersen. Der Donnerbesen. Kiel. 1862.

2633. Dr. Handelmann. Zwanzigster Bericht der Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburg'schen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel. 1861.

2634. Deren 22. Bericht. Kiel. 1862.

2635. Würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie Statistik und Topographie, herausgegeben von dem Königl. statistisch-topographischen Büreau. Jahrgang. 1860. 1. Heft. Stuttgart. 1862.

2636. Deren Jahrgang 1860. 2. Heft. Stuttgart. 1862.

3637. Deren Jahrgang 1862. 1. Heft. Stuttgart. 1862.

2638. Deren Jahrgang. 1861. 2. Heft. Stuttgart. 1862.

2639. Codex diplomaticus Silesiae. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 5. Band. Breslau. 1862. Dr. Watterbach. Das Formelbuch des Domherrn Arnold v. Protzan.

2640. Dr. Röpell. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 4. Bd. 1. Heft. Breslau. 1862.

2641. Derselben 4. Bd. 2. Heft. Breslau. 1862.

2642. Die 3 Hausbergschlösser bei Jena. Greifberg, Windberg und Kirchberg. Jena. 1859.

(Geschenk des Herrn Posthalter Slevogt-Becker in Jena.)

2643. Mittheilungen des historischen Vereins für Krain. 16. Jahrgang 1861.

2644. Einige Nachrichten über den Bezirk des Kreisamtes Altenburg. Altenburg. 1843.

2645. Dr. Back. Von der alten guten Zeit.

2646. Zweiter Jahresbericht über die Bürgerschule in Altenburg. 1861 bis 1862.

(Nr. 2645 bis 2647. Geschenke des Hrn. Geh. Regierungsrath Dr. Back in Altenburg).

2647. v. Braun. Rauten-Paare im Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Ahnensaale. Altenburg. 1862.

2648. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Stuttgart. Jahrgang 1862.

2649. Dr. Landau. Der Bauerhof in Thüringen und zwischen der Saale und Schlesien. Stuttgart. 1862.

2650. Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 5. Bd. 1., 2. und 3. Heft. Jena. 1862.

2651. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. VIII. Bd. 1. Heft. Landshut. 1862.

2652. Derselben 8. Bd. 2. Heft. Landshut. 1862.

2653. Dr. Rossel. Denkmäler aus Nassau. III. Heft. Die Abtei Eberbach. 2. Bd. Die Kirche in Wiesbaden. 1862.

2654. Dr. Rossel. Urkundenbuch der Abtei Eberbach. Im Auftrag des historischen Vereins für Nassau. 1. Bd. 3. Heft. Wiesbaden. 1862.

2655. Verzeichniß der Bücher des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden. 1862.

2656. Hirche. Neues Lausitzisches Magazin. 39. Band. 1. Heft. Görlitz. 1862.

2657. Desselben 2. Heft. Görlitz. 1862.

2658. Desselben 40. Bd. 1. Heft. Görlitz. 1862.

2659. Jahresbericht des akademischen Lesevereins zu Wien. 1861—62.

2660. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1861. Hannover. 1862.

2661. Fünf und zwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover. 1862.

2662. Dr. Back. Aus dem Leben der Herzöge Friedrich Wilhelm und Johann. Altenburg. 1862. (Geschenk des Verfassers).

2663. Dr. Gollmert. Das Neumärkische Landbuch. Frankfurt a/O. 1862.

2664. Dr. Sauer. Ueber die klimatischen Verhältnisse des Frankfurter Regierungsbezirkes. Frankfurt a/O. 1862.

2665. Zweiter Jahresbericht des historisch-statistischen Vereins zu Frankfurt a/O. 1862.

2666. Dr. Lisch. Jahrbücher für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 27. Jahrg. Schwerin. 1862.

2667. Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. 2. Band. 1. Heft. Hamburg, 1862.

2668. v. Hagen. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 8. Bd. 3. Heft. Bayreuth. 1862.

2669. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. V. d. V. f. G. und A. der Ostseeprovinzen Rußlands. 10. Bd. 1. Heft. Riga. 1861.

2670. F. Foetterer. Mittheilungen der K. K. Geographischen Gesellschaft. 5. Jahrgang 1861. Wien. 1861.

2671. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Herausgegeben von dem Vereine für Gesch. und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. 2. Band. Frankfurt a. M. 1862.

2672. Dr. Stricker. S. T. von Sämmering der Heilkunde Doctor. Neujahrsblatt der Mittheilungen des Vereins für G. und A. zu Frankfurt. Frankfurt a. M. 1862.

2673. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. 11. Heft. Gratz. 1862.

2674. Dr. Göth. Das Joanneum in Gratz. Gratz. 1861.

2675. M. Hermann. Beschreibung der Stadt Mittweida. Chemnitz. 1698.

(2676. Geschenk von Hrn. Pastor Schmidt in Leitlitz).

2676. Dr. C. Burckhardt und C. Riggenbach. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. Basel. 1862.

2677. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 10. Jahrgang 1863 Nr. 1.

2678. Michelsen. Urkundenbeitrag zur Geschichte des Landfriedens in Deutschland. Nürnberg. 1863.

2679. Verhandlungen der Gesellschaft für niederländische Literatur. Leiden. 1862.

2680. Jahresberichte der Königl. nordischen Alterthumsgesellschaft. 1860 und 61.

2681. Berichte über die Jahresversammlungen d. K. und A. z. K. 1839. 1843. 1844. 1847.

2682. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. 8. Band. 3. und 4. Heft. Landshut. 1862.

2683. Sitzungsberichte der Königl. B. Akademie der Wissenschaften zu München 1862. I. Band. IV. Heft. München. 1862.

2684. Deren II. Bd. 1. Heft. München. 1862.

2685. Deren II. Bd. 2. Heft. München. 1862.

2686. Graf Hundt. Drei und zwanzigster Jahresbericht des historischen Vereines von und für Oberbayern für das Jahr 1860. München. 1861.

2687. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbayern. 20. Bd. 3. Heft. München. 1859.

2688. Dessen 21. Band. 3. Heft. München. 1860.

2689—91. Dr. Jahn. Geschichte des Sächs. Voigtlandes. 1. bis 3. Lieferung. Oelsnitz. 1862.

2692. Sachsengrün. 1. Band. Dresden. 1861.

2693. Desselben 2. Band. 1. Quartal. Dresden. 1862.

2694. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie h. v. d. Vereine für Kärnten. 7. Jahrg. Klagenfurt. 1862.

2695. Krenkel. Blicke in die Vergangenheit der Stadt Adorf. Zwickau. 1862.

2696. Fünf und zwanzigster Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereines zu Bamberg im Jahre 1861—62. Bamberg. 1862.

2697. Dreizehnter Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken. Ansbach. 1862.

2698. Dr. Walther. Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde, h. v. d. h. Verein für das Großherzogthum Hessen. 10. Bd. 1. und 2. Heft. Darmstadt. 1863.

2699. Dr. Baur. Hessische Urkunden. 2. Bd. 2. A. Darmstadt. 1862.

2700. Wagner. Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Provinz Starkenburg. Darmstadt. 1862.

2701. Brückner. Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums h. v. d. hennebergischen Alterthumsforschenden Verein. 2. Bd. Meiningen. 1863.

2702. Krause. Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Werden ꝛc. zu Stade. 1. 1862. Stade. 1863.

2703. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang 1863.

2704. Dr. Zacher. Neue Mittheilung aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, h. v. d. thüringisch-sächsischen Verein zu Halle 9. Band. 1. Heft. Halle. 1857.

2705. Dr. Dümmler, derselben 9. Band. 2. Heft Halle. 1860.

2706. Opel, derselben 9. Band. 3. und. 4. Heft Halle. 1862.

Verzeichniß

der jetzigen Mitglieder des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins.

Hohe Beförderer des Vereins.

Se. Durchlaucht, Herr Heinrich LXVII. J. L. regierender Fürst Reuß.

Se. Majestät, König Johann von Sachsen.

Se. Durchlaucht, Herr Heinrich LXIX. J. L. Fürst Reuß-Köstritz.

Se. Durchlaucht, Herr Heinrich XIV. J. L. Erbprinz Reuß.

Se. Hoheit, Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin.

Direktorial-Mitglieder.

Herr Dr. med. Schmidt in Hohenleuben,
Direktor des Vereins.

„ Justizrath Alberti daselbst,
Assessor des Vereins.

„ Amtsaktuar Eisel daselbst,
Vicedirektor und Cassirer des Vereins.

„ Cantor Fichtner daselbst,
Bibliothekar des Vereins.

„ Advokat Friedemann daselbst,
Sekretär des Vereins.

Ordentliche und Ehren-Mitglieder.

Herr von Abendroth, Geh. Kriegsrath auf Wenigenauma.

„ Aderhold, Buchdruckereibesitzer in Weida, Geschäftsführer des Vereines.

„ Alberti, Subdiaconus in Schleiz.

„ Amthor, Dr., Direktor der Handelsschule in Gera.

„ Aufseß, von und zu, früher Vorstand des germanischen Museums zu Nürnberg. E.-M.

„ Back, Dr., Geheimer Regierungsrath in Altenburg. E.-M.

„ Beyer, Archiv-Sekretär in Schwerin. E.-M.

„ Birnbaum, Dr. in Gera.

„ Bogenbardt, Pastor in Copitsch bei Neustadt. E.-M.

Herr Börbis, Cand. in Werbitz in Ungarn. E.-M.
" von Brandenstein, Rittergutsbesitzer in Weißendorf.
" von Bretschneider, Dr., Appellationsgerichts- und Consistorial-Präsident, Geheimer-Rath Excellenz in Gera.
" Brückner, G., Professor in Meiningen. E.-M.
" Eisel, Robert, Buchhalter in Gera.
" Eisenschmidt, Dr. med. in Gera. E. M.
" Falke, Dr., Bibliothekconservator in Nürnberg. E.-M.
" Ferber, Walther, Kaufmann in Gera.
" Fischer, Rathskämmerer in Gera. E.-M.
" Fischer, Bürgermeister in Hohenleuben.
" Friederici, Justizrath in Gera.
" Frommhold, Pastor in Oschitz, Geschäftsführer des Vereines.
" Frommhold, Kammerdirektor in Schleiz.
" Frotscher, Gastgeber in Hohenleuben.
" Fuchs, Landrath in Ebersdorf.
" Fürbringer, Oberbürgermeister, Hofrath in Gera.
" von Geldern, Dr., Staatsminister a. D., Geh.-Rath, Excellenz in Gera.
" Georgius, Louis, in Hohenleuben.
" Georgius, Gustav, Oekonom in Hohenleuben.
" Gerhardt, Advokat in Gera.
" Gerhard, Paul, Kaufmann in Gera.
" Gerlach, Vorstand des Freiberger Alterthumsvereins und Buchdruckereibesitzer in Freiberg. E.-M.

2633. Dr. Handelmann. Zwanzigster Bericht der Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburg'schen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel. 1861.

2634. Deren 22. Bericht. Kiel. 1862.

2635. Würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie Statistik und Topographie, herausgegeben von dem Königl. statistisch-topographischen Büreau. Jahrgang. 1860. 1. Heft. Stuttgart. 1862.

2636. Deren Jahrgang 1860. 2. Heft. Stuttgart. 1862.

3637. Deren Jahrgang 1862. 1. Heft. Stuttgart. 1862.

2638. Deren Jahrgang. 1861. 2. Heft. Stuttgart. 1862.

2639. Codex diplomaticus Silesiae. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 5. Band. Breslau. 1862. Dr. Watterbach. Das Formelbuch des Domherrn Arnold v. Protzan.

2640. Dr. Roepell. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 4. Bd. 1. Heft. Breslau. 1862.

2641. Derselben 4. Bd. 2. Heft. Breslau. 1862.

2642. Die 3 Hausbergschlösser bei Jena. Greifberg, Windberg und Kirchberg. Jena. 1859.
(Geschenk des Herrn Posthalter Slevogt-Becker in Jena.)

2643. Mittheilungen des historischen Vereins für Krain. 16. Jahrgang 1861.

2644. Einige Nachrichten über den Bezirk des Kreisamtes Altenburg. Altenburg. 1843.

2645. Dr. Back. Von der alten guten Zeit.

2646. Zweiter Jahresbericht über die Bürgerschule in Altenburg. 1861 bis 1862.

(Nr. 2645 bis 2647. Geschenke des Hrn. Geh. Regierungsrath Dr. Back in Altenburg).

2647. v. Braun. Rauten-Paare im Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Ahnensaale. Altenburg. 1862.

2648. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Stuttgart. Jahrgang 1862.

2649. Dr. Landau. Der Bauerhof in Thüringen und zwischen der Saale und Schlesien. Stuttgart. 1862.

2650. Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 5. Bd. 1., 2. und 3. Heft. Jena. 1862.

2651. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. VIII. Bd. 1. Heft. Landshut. 1862.

2652. Derselben. 8. Bd. 2. Heft. Landshut. 1862.

2653. Dr. Rossel. Denkmäler aus Nassau. III. Heft. Die Abtei Eberbach. 2. Bd. Die Kirche in Wiesbaden. 1862.

2654. Dr. Rossel. Urkundenbuch der Abtei Eberbach. Im Auftrag des historischen Vereins für Nassau. 1. Bd. 3. Heft. Wiesbaden. 1862.

Herr Pornitz, Pastor in Hermannsgrün.
" von Pöllnitz, Forstmeister auf Staiz.
" Preußler, Rentamtmann in Großenhain. E.-M.
" Putsche, Amtmann in Bacha. E.-M.
" Rehnig, Alfred, Kaufmann in Hohenleuben.
" Rehnig, Bruno, in Hohenleuben.
" Rein, Postmeister in Gera.
" Reinhold, Diaconus in Freiberg. E.-M.
" Reinhold, Kirchen- und Schulrath, Superintendent in Ebersdorf.
" von Reitzenstein, Freiherr (beim Königl. Bayer'schen Reichsarchiv) in München. E.-M.
" Resch, Pastor in Zschirma.
" Resch, Seminarlehrer in Greiz.
" Rothe, Amtsaktuar in Weida.
" Röll, Dr., Amtsphysikus in Auma.
" von Römer, Rudolph Benno, auf Neumarkt in Dresden.
" Sachse, Lehrer in Weißendorf.
" Schauseil, Cantor in Döhlen.
" Schillbach, Diakonus in Berga.
" Schlotter, Finanzrath in Schleiz.
" Schlotter, Diakonus in Hohenleuben.
" von Schmerzing, Freiherr, Hofmarschall, Oberst, Excellenz in Gera.
" Schmidt, Dr., Superintendent, Kirchenrath in Greiz.
" Schmidt, Postsekretär in Gera.
" Schmidt, Pastor in Leutlitz.
" Schmidt, Dr., Robert, Kand. in Gera.
" Schmidt, Otto, Kaufmann in Gera.

Herr Schneider, Apotheker in Greiz, Geschäftsführer des Vereines.
„ Schorch, Dr., Superintendent, Kirchenrath in Schleiz.
„ Schott, Lehrer in Zschirma.
„ Seltzer, Dr., in Gera.
„ Sieber, Lehrer in Niederböhmersdorf.
„ Slevogt-Becker, Posthalter in Jena, Geschäftsführer des Vereines.
„ Stickel, Hofrath in Jena. E.-M.
„ von Strauch, Landrath in Schleiz.
„ Thamerus, Zollrath in Gera.
„ Thoß, Cand. theol. in Langenwetzendorf.
„ Vogt, Dr., Professor, Geheimer Archivdirektor in Königsberg. E.-M.
„ von Voß, Oberforstmeister in Gera. E.-M.
„ Völkel, Landkammerrath in Hohenölsen.
„ Wacker, Oekonom in Langenwetzendorf.
„ Wallbaum, Dr., Physikus in Weida.
„ Wendler, Kriminalgerichtsaktuar in Schleiz.
„ Werner, Kammerguthspachter in Lunzig.
„ Wesser, Pastor in Triebes.
„ Wildenhahn, Dr., Kirchenrath in Bautzen.
„ Wuth, Dr., Postsekretär in Greiz.
„ Zebisch, Förster in Lunzig.
„ Zipser, Dr. phil., in Neusohl in Ungarn. E.-M.

Register

zu den

bis jetzt erschienenen Vereinsschriften der Variscia (Bd. 1—5) und der Jahresberichte.

A.

B.

C.

D.

F.

G.

H.

J.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

V.

W.

Z.

34. 35. 36.

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

zu

Hohenleuben.

Vorgetragen

in der

Hauptversammlung

am 2. August 1865

von

Advokat Julius Friedemann,

Vereinssekretär.

Weida, 1865.

Druck von H. Aderhold.

34. 35. 36.

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

zu

Hohenleuben.

Vorgetragen

in der

Hauptversammlung

am 2. August 1865

von

Advokat Julius Friedemann,

Vereinssekretär.

Weida, 1865.

Druck von H. Aberhold.

Jahresbericht

Hauptversammlung

am 2 August 1882

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

auf das Jahr 1862.

Die seitherigen Jahresberichte umschlossen je ein Kalenderjahr.

Da aber mit der jährlichen Hauptversammlung in der That das alte Vereinsjahr schließt und das neue beginnt, so dürfte es zweckmäßiger erscheinen, auch die Jahresberichte nach dem Geschäftsjahre zu ordnen.

Es wird dann auch der seither bestandene Uebelstand vermieden, daß in dem in der jedesmaligen im Monat August oder September statthabenden Hauptversammlung vorzutragenden Berichte nicht die bemerkenswerthen Data und Facta aus dem Zeitabschnitte vom 1. Januar eines jeden Jahres bis zur Hauptversammlung fehlen.

Der jetzige Jahresbericht, welcher demzufolge einen Zeitraum von über anderthalb Jahr vom 1 Januar

1862 bis zur heutigen Hauptversammlung umfaßt, ist, da wir den letzten pro 1861 den 33. genannt haben, der 34.

Im Jahresberichte pro 1861 sind die in dem 5. Bande der Vereinsschrift Variscia enthaltenen Berichte auf die Jahre 1857, 1858 und 1859, welche die 33., 34., [illegible] und ist der letzte Bericht pro 1861, welcher eigentlich der 36. war, dadurch der 33. geworden.

Da mithin ein Bericht nicht fehlt, so wollen wir, um Correcturen zu vermeiden, es bei der letztern Zählung belassen.

Was nun die in diesem Zeitabschnitte entwickelte Thätigkeit betrifft, so ist dieselbe in verschiedener Hinsicht eine sehr anerkennenswerthe gewesen.

Haben nämlich gleich aus dem Grunde, weil die dem bis jetzt von außen noch nicht unterstützten Vereine zu Gebote stehenden Mittel, die fast einzig und allein aus den Jahresbeiträgen beschafft und — da die Vorsteher des Vereins ihre Aemter unentgeldlich verwalten — nur zu neuen Erwerbungen und zu den nothwendigsten Tagesausgaben, wie für Drucksachen, Portis rc. verwendet werden, zu gering waren, auch in diesem Jahre kostspielige Nach- und Ausgrabungen nicht vorgenommen werden können, so hat der Verein doch manche interessante Acquisition an Schriften und Alterthümern gemacht, hat seine eigenen Institutionen durch eine Umarbeitung der Statuten verbessert, hat in seinen Monatsversammlungen eine seltene Regsamkeit entfaltet und im In- und Auslande von Neuem Freunde erworben.

An Vorträgen wurden in dem genannten Zeitraume die folgenden gehalten:

1) Ueber die sogenannten Todtentänze.
2) Ueber die Namen unserer Wochentage.
   Anmerkung: Diese beiden Vorträge wurden in der letzten Hauptversammlung, am 5. August v. J., gehalten.
3) Ueber die heiligen zwölf Nächte.
4) Ueber den Ursprung der Christwecken oder Weihnachtsstollen.
5) Ueber Herzog Sigmund von Sachsen im Kloster Wildenfurth.
6) Ueber die Wallfahrt Herzog Albrechts von Sachsen nach dem heiligen Grabe im Jahre 1476.
7) Ueber den Dorfnamen „Mehla“.
8) Ueberblick der geschichtlichen Ereignisse an den 5. Februarien der Zeit von 1111 bis 1854.
9) Notizen über den Ursprung Zeulenroda's.
10) Ueber den Daumen, dessen besondere Bedeutung und Gebrauch in früherer Zeit.
11) Ueber die lateinische Inschrift an der alten voigtländischen Burg zu Voigtsberg:
    „Castra locans Drusus Praetoria nomina montis
    Fecit, posteritas servat et illa sibi“,
    welche den älteren Geschichtsschreibern Veranlassung gegeben, dem Geschlechte der Voigte römischen Ursprung beizulegen.
12) Ueber Entstehung der Geschlechts- und Familiennamen.

13) Ueber den Palmenorden oder die fruchtbringende Gesellschaft zu Weimar, 1677.
14) Ueber die Hexen und ihre Fahrten.
15) Ueber die Streitmeisel.
16) Ueber den Namen, den Gebrauch und die Arten der Wünschelruthe.
17) Beitrag zur Rhabdomantie.
18) Ueber den Kukuk.
19) Ueber die Entstehung und den Namen der Schulpforte.
20) Ueber den Empfang des Sommers bei den Alten.
21) } 2 Vorträge: über die deutschen Pflanzennamen
22) } in ihrer Bedeutung zu der Alterthumskunde.
23) Ueber Viktualienpreise im Anfange des Jahres 1622.
24) Ueber die Vorbedeutungen, Vorzeichen, Ahnungen, sogen. Angänge der Alten.
25) Ueber die Vorzeit der hiesigen Gegend.
26) Ueber eine aus dem Pfarrarchive zu Döhlen dem Vereine vorgelegte Urkunde von 1440.
27) Ueber Heiligentage im November.
28) Ueber die der hiesigen Vereinssammlung angehörigen in heidnischen Gräbern aufgefundenen Ringe.
29) Ueber Heuschreckenzüge im Jahre 872, 1028, 1363, 1364, 1478, 1502, 1556 und deren arge Verwüstungen.
30) Ueber Kinderspiele und Kinderreime.
31) Ueber Petrefakten.
32) Ueber einen Ablaßbrief vom Jahr 1434, welcher von dem päpstlichen Generalvikar Bischof Ger=

hardt von Naumburg der Kirche zu Pösigk ertheilt war.

33) Ueber die Entstehung der deutschen Post.

34) Ueber eine an die sogen. Teufelslöcher bei Jena und Wöllnitz sich knüpfende Sage.

35) Ueber den Kulturzustand der alten Germanen.

36) Ueber die Entstehung und das Wesen des Julianischen und Gregorianischen Kalenders.

37) Ueber slavische Sprache (Fortsetzung).

38) Ueber Flurnamen (Bente, Brösis und Hollee).

39) 40) 2 Vorträge: über den Volksaberglauben in hiesiger Gegend in Uebereinstimmung mit dem Aberglauben der Sorbenwenden.

41) Ueber die Bauart alter Häuser und resp. Treppen.

42) Ueber Einführung des Christenthums im Voigtlande.

Ist es uns unmöglich, uns dahier auf deren Inhalt oder Werth einzulassen, so gedenken wir doch, in unsrer nächst erscheinenden Vereinsschrift Varisci a einige der interessantesten dieser Vorträge ganz oder zum Theil mit zu benutzen.

Zu den Alterthümern ferner, welche laut des letzten Jahresberichts bis auf die Zahl von 1370 angestiegen waren, sind in dem jetzigen Turnus wieder folgende hinzugekommen:

Nr. 1371. Ein Bronzestreitmeißel, 1 Pfund schwer. Fundort: Teufelskanzel bei Großbrachsdorf. Für 2 Thlr. von dem Finder Bräunlich in Großbrachsdorf gekauft.

Nr. 1372 und 73. Zwei eiserne Pfeilspitzen. Fundort: Lobenstein.

Geschenk Serenissimi LXVII.

Nr. 1374. Ein Altarschrein, Holzschnitzwerk, drei weibliche Figuren darstellend, in der Mitte Maria.

Nr. 1375. Ein Heiligenbild, Holzschnitzwerk.

Nr. 1376. Ein Crucifix. Holzschnitzwerk.

Nr. 1377. Eins dergleichen.

Nr. 1374—77 sind Besitzungen der Gemeinde Leitlitz, dem Vereine zur Aufstellung in dessen Sammlungen überlassen.

Nr. 1378. Eine alterthümliche Pistole. Geschenk des Herrn Pastor Meyner in Hohenleuben.

Nr. 1379. Ein alterthümlicher Stuhl. Erkauft.

Nr. 1380. Ein alterthümliches dreiseitiges Petschaft von Stahl mit dem Wappen derer von Bose. Geschenk des Directors.

Nr. 1381. Ein Stück versteinertes Eichenholz aus Chemnitz. Uebergeben von dem Aufseher des Vereinslokals.

Nr. 1382. Eine Versteinerung aus den Braunkohlengruben zu Truchern. Ein Thierzahn. Geschenk des Herrn Battaillonsarztes Dr. Grimm in Gera.

Nr. 1384. Der Theil eines Flügelaltars, die Krönung der Himmelskönigin Maria und auf einem andern Bilde die Verehrung des Jesuskindes darstellend.

Nr. 1385. Einen dergleichen, auf 2 Seiten gemalt, die vier Evangelisten darstellend.

Nr. 1385. Fundort: Kirche zu Kühdorf und Geschenk der dasigen Gemeinde.

Nr. 1386. Drei vollständige und ein defektes kleines Pferdehufeisen. Im Parke zu Köstritz gefunden.

Nr. 1387. Ein eiserner mittelalterlicher Dolch. Fundort: derselbe.

Nr. 1388. Ein großes Pferdehufeisen. Fundort: Bei dem Bahnhof zu Köstritz.

Nr. 1386—88. Geschenke des Herrn Bürgermeisters Mühlau zu Köstritz.

Nr. 1389. Ein Holzschnitzwerk, einen Bischof vorstellend.

Nr. 1390. Eins dergl., ein geharnischter Ritter mit einem Schilde, auf dessen blauem Grunde ein goldenes Kreuz befindlich ist. Das Zeichen eines deutschen Ordensritters.

Nr. 1391. Eins dergl., ein kräftiger, bärtiger Mann im Wasser schreitend, auf seiner linken Achsel das Christuskind, welches die Weltkugel in der Hand hält, tragend. Der heilige Christoph.

Nr. 1392. Eine Heilige, welche eine Büchse in der linken Hand und in der rechten den dazu gehörigen Deckel hält. Auf dem Saume des reich vergoldeten Mantels steht: Sancta Martha.

Nr. 1393. Maria mit dem Christuskinde, welches sie mit dem rechten Arm umschlungen hält;

mit dem linken umschlingt sie eine weibliche Figur, welche kleiner ist, als sie.

Nr. 1389—93 Geschenke der Gemeinde Wittchendorf.

Nr. 1394. Der Turban eines Mamelucken. Geschenk des Vereinsdirektors Dr. Schmidt.

Nr. 1395. Ein Fragment der zu Chemnitz aufgefundenen versteinerten Eiche, 11 Pfund schwer. Erkauft.

Nr. 1396. ein mittelalterlicher Sporn, Fundort: Forstort „Pottendorf" bei Gera. Geschenk des regierenden Fürsten.

In Schriftenwechsel und Austausch standen wir in derselben Zeit mit

1) dem historischen Vereine für Niedersachsen in Hannover,
2) dem Vereine für mecklenburgische Geschichte und Landeskunde zu Schwerin,
3) dem Gesammtvereine der Geschichts- und Alterthumskunde zu Stuttgart,
4) der Königlich Bayer'schen Akademie der Wissenschaften in München,
5) der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt,
6) der Gesellschaft für niederländische Schriftenkunde zu Leiden,
7) dem historischen Vereine von Oberpfalz zu Regensburg,
8) dem germanischen Museum zu Nürnberg,
9) dem historischen Vereine zu Bamberg,

10) dem Geschichts- und Alterthumsvereine der Ostseeprovinzen Rußlands zu Riga,
11) dem Königlich Sächsischen Alterthumsvereine zu Dresden,
12) dem Vereine für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung,
13) dem historisch-statistischen Vereine zu Frankfurt a. d. Oder,
14) dem Vereine für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel,
15) dem historischen Vereine für Niederbayern zu Landshut,
16) dem historischen Vereine für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg,
17) dem historischen Vereine für Mittelfranken zu Ansbach,
18) der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera,
19) dem Freiberger Alterthumsvereine,
20) dem Vereine für Kunst und Alterthum für Ulm und Oberschwaben in Ulm,
21) dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau,
22) dem Königlich statistisch-topographischen Bureau zu Stuttgart,
23) der Königlich Schleswig-Holstein-Lauenburg'schen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer,
24) dem historischen Verein für das wirtembergische Franken,

25) der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin,
26) dem historischen Vereine für Krain zu Laibach,
27) dem Vereine für thüring'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Jena,
28) dem historischen Verein für Nassau zu Wiesbaden,
29) der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,
30) dem thüring.-sächsischen Alterthumsvereine zu Halle,
31) dem akademischen Leseverein zu Wien,
32) dem Vereine für hamburgische Geschichte zu Hamburg.
33) der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien,
34) dem historischen Vereine zu Bayreuth,
35) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.,
36) dem historischen Vereine für Steiermark zu Graz,
37) dem Vereine für vaterländische Alterthümer zu Basel,
38) der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen,
39) dem historischen Vereine von und für Oberbaiern zu München,
40) dem Vereine für vaterländische Geschichte und Alterthum für Kärnten zu Klagenfurt,
41) dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt,
42) dem hennebergischen Alterthumsforschenden Vereine in Meiningen,
43) dem Vereine für Geschichte und Alterthümer der

Herzogthümer Bremen und Werden und des Landes Hadeln zu Stade,

44) dem historischen Vereine im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg zu Augsburg,

45) dem Alterthumsvereine in Wien,

46) dem Vereine für Geschichts- und Alterthums-thumskunde zu Kahla, welcher zu Anfang dieses Jahres gegründet worden und sich mittels Schreibens vom 14./23. Februar a. c. bei uns anmeldete,

während wir gleichzeitig noch mit

47) dem Carolino-Augusteum zu Salzburg,

48) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Paderborn,

49) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Münster,

50) der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg,

51) dem Vereine für Rheinische Geschichte und Alterthumskunde zu Mainz,

52) dem altmärkischen Vereine für vaterländische Geschichte in Salzwedel,

53) der Königlich Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag,

54) dem historischen Vereine zu Osnabrück,

55) dem römisch-germanischen Museum zu Mainz,

56) dem historischen Vereine für den Niederrhein in Königswinter bei Bonn,

57) dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn,

58) dem historischen Vereine zu Luzern,

59) dem historischen Vereine zu Zürich,
60) dem historischen Vereine für den Niederrhein zu Köln,
61) dem historischen Vereine des würtembergischen Franken zu Mergentheim,
62) dem Alterthumsvereine für das Großherzogthum Baden zu Karlsruhe,
63) der Friesischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Leuwarden,
64) der Numismatischen Gesellschaft in Berlin,
65) dem Stenographenverein in Gera,
66) dem land- und forstwirthschaftlichen Verein in Gera,
67) dem historischen Vereine der Pfalz zu Speier,
68) dem Vereine für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kiel,
69) dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin,
70) dem würtembergischen Alterthumsvereine zu Stuttgart,
71) der deutschen Gesellschaft in Leipzig

in Verbindung stehen.

Besondere wissenschaftliche Korrespondenzen führten wir noch mit den Herren Dr. Friedrich Klopfleisch in Jena, Dr. Lindenschmidt in Mainz, Kreisgerichtsrath von Landwüst in Halle a/S., Pastor Krenkel in Oberalbersdorf, Archivrath Dr. Hesse in Rudolstadt, Bauinspektor Sommer in Zeitz, dem Stadtrathe zu Elsterberg und Anderen.

Bezüglich der Bibliothek verweisen wir mit der Bemerkung, daß die in diesem Zeitraume erworbenen

Bücher und Schriften zum größten Theile bereits im letzten Jahresberichte mit aufgenommen worden sind, auf die diesem Berichte als Anhang angeführte Fortsetzung des Katalogs von Nr. 2707 bis Nr. 2736.

Die Fortsetzung der Urkunden- und Siegelsammlung haben wir dießmal unterlassen. Weil man zu der Ansicht gekommen, daß eine Ordnung resp. Revision des in dieser Hinsicht vorliegenden Materiales dringend nothwendig sei, so soll zuvörderst diese vorgenommen und das in dem jetzigen Berichte Fehlende in dem nächsten nachgeholt werden.

Hoffentlich erhalten wir auch bis dahin von dem germanischen Museum die demselben von dem Freiherrn von Reitzenstein zugewendeten, die Geschichte des Hauses Reuß betreffenden Urkunden und Regesten, welche uns bereits im August vorigen Jahres zugesagt worden und um die wir erst kürzlich wiederholt gebeten haben.

Auch ist die in unserm letzten Berichte versprochene systematische Ordnung der Bibliothek noch nicht geschehen, was seinen Grund darin hat, daß der erste Secretär des germanischen Museums Herr Dr. Falke, welcher uns dabei räthlich zur Hand sein sollte, zur Zeit der Inangriffnahme des Werkes als Hauptstaatsarchivsecretär nach Dresden ging.

Da das dem letzten Jahresberichte von 1861 beigefügte Mitgliederverzeichniß erst kurz vor dem Drucke des Berichtes angefertigt worden, so brauchen wir hier nur auf dasselbe zurückzuweisen.

Dabei bemerken wir, daß in gedachtem Verzeichnisse der Name eines unserer Ehrenmitglieder, des Herrn

Professor Dr. Michelsen, jetzigen Vorstandes des germanischen Museums, fehlt, welcher hiermit nachgeholt sein soll; daß in dem durch diesen Bericht gezogenen Zeitabschnitte dem Vereine drei geachtete Mitglieder und wahre Freunde der Wissenschaft, Herr Kommerzienrath Ferber, Herr Bankdirektor Glabitsch und Herr Rechnungsrath Hülle, sämmtlich von Gera, durch den Tod entrissen worden; und daß endlich im Laufe des letzten Monats

1) Herr Lehrer Engelmeier von Hohenölsen und
2) „ Bauinspektor Sommer von Zeitz

als ordentliche Mitglieder dem Vereine beigetreten sind.

Indem man nun noch darauf aufmerksam macht, daß laut Ankündigung des Verwaltungsausschusses des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung in den Tagen

vom 14. bis 18. September 1863

in Braunschweig stattfinden wird und die Freunde der Alterthumsforschung zur Betheiligung an dieser Versammlung auffordert, schließt man mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die in dem letzten Geschäftsjahre bewährte wissenschaftliche Regsamkeit auch in dem nächsten obwalten möge, auf daß das Ansehen, dessen unser Verein sich jetzt im In- und Auslande erfreut, sich auch ferner erhalte und erhöhe.

Bücherkatalog.

Fortsetzung.

2707. Dr. Mezger. Siebenundzwanzigster Jahresbericht des historischen Kreisvereins im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, 1861—62. Augsburg 1862.

2708. M. Metzner. Die römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefäßstempel im Maximiliansmuseum zu Augsburg. Augsburg 1862.

2709. Archiv des historischen Vereines für Unterfranken und Aschaffenburg. 1. Bd. 2. u. 3. H. Würzburg 1863.

2710. Dr. Wagenseil. Der adriatische Löwe. Ursprung, Aufnahme und Wappen des venetianischen Adels. Altdorf 1704.

Geschenk von Herrn Pastor Resch in Tschirma.

2711. M. Johanni Campani Czechias, 1652.

2712. Reitmayer. Legenden aus der Geschichte Bayerns. 1. Band. Regensburg 1829.

2713. Kurze Darstellung der merkwürdigen Lebensereignisse des Fürsten Herrn Heinrich des 42. j. L. R. Schleiz, 1818.
Nr. 2711—13 Geschenke des Herrn Cand. Dr. Schmidt in Gera.

2714. Dr. Hesse. Aus Handschriften thüringischer Chroniken.

2715. Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur, Leipzig 1861 (Nr. 2, 3, 6 u. 7).

2716. Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Wien, Band 7. Wien 1863.

2717. Dr. E. Freiherr von Sacken. Ueber die vorchristlichen Kulturepochen Mitteleuropa's und die Quellen der deutschen Urgeschichte, Wien 1862.

2718. Vorbis. Hochzeitgebräuche der Slowaken. Schwerin 1863.

2719. Verhandlungen der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera u. Schleiz. 1. Bd. 1858 u. 62.

2720. Sitzungsberichte der Königlich Bayer'schen Akademie der Wissenschaften zu München 1862. II. H. IV. München 1862.

2721. Deren II. H. III. 1862. München 1862.

2722. Deren 1863. I. H. I. München 1863.

2723. Deren 1863 I. H. II. München 1863.

2724. Scheible. Die fliegenden Blätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Aus den Schätzen der Ulmer Stadtbibliothek. Stuttgart 1850.

2724. Geschenk des Herrn Bauinspektor Sommer in Zeitz.

2725. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern, 1. Bd. 1. u. 2. H. Landshut 1863.

2726. Kirche. Neues Lausitzisches Magazin 40. B. 2. Hälfte. Görlitz 1863.

2727. Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereins. 2. H. Freiberg 1863.

2728. Zechlin. Dreizehnter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie. Salzwedel 1863.

2729. Jahresbericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg. Jahr 1859.

2730. Desselben. Jahr 1860.

2731. Desselben. Jahr 1861.

2732. Desselben. Jahr 1862.

2733. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. Bd. II. Nr. 2.

2734. Dr. Becker. Drei römische Votivtafeln aus den Rheinlanden. Frankfurt a. M. 1862.

2735. Dr. Liebich. Die Zigeuner in ihrem Wesen und in ihrer Sprache. Leipzig 1863.

2736. Zwahr. Niederlaußitzisch wendisch-deutsches Handwörterbuch. Spremberg 1846.

25) der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin,
26) dem historischen Vereine für Krain zu Laibach,
27) dem Vereine für thüring'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Jena,
28) dem historischen Verein für Nassau zu Wiesbaden,
29) der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
30) dem thüring.-sächsischen Alterthumsvereine zu Halle,
31) dem akademischen Leseverein zu Wien,
32) dem Vereine für hamburgische Geschichte zu Hamburg.
33) der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien.
34) dem historischen Vereine zu Bayreuth,
35) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.,
36) dem historischen Vereine für Steiermark zu Graz,
37) dem Vereine für vaterländische Alterthümer zu Basel,
38) der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen,
39) dem historischen Vereine von und für Oberbaiern zu München,
40) dem Vereine für vaterländische Geschichte und Alterthum für Kärnten zu Klagenfurt,
41) dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt,
42) dem hennebergischen Alterthumsforschenden Vereine in Meiningen,
43) dem Vereine für Geschichte und Alterthümer der

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

auf das Jahr 1863.

Nach der zu Anfang des letzten Jahresberichts gegebenen Erklärung ist dieser Bericht der 35ste.

Da auch in diesem Vereinsjahre Ausgrabungen nicht unternommen worden sind, so beschränkt der vorliegende Bericht sich auf den Verkehr mit anderen Vereinen, auf die Vermehrung der Bibliothek und der Alterthümer und auf die Thätigkeit in den Monatsversammlungen.

In den letzteren wurden seit der im August 1863 gehaltenen Hauptversammlung folgende Vorträge gehalten:

1) Ueber die sprachliche und nationale Identität der Cherusker und alten Thüringer mit den Slaven. Von Pastor Bogenhardt in Kopitzsch.
2) Ueber die Reise Herrn Heinrich Posthumus zum Reichstag in Regensburg im Jahre 1594. Von Cand. theol. Thoß in Untermhaus.

3) Ueber die Stadt Weida in früherer Zeit. Von demselben.

4) Ueber die wichtigsten Ereignisse der Stadt Ronneburg in der Zeit vom 11. bis 17. Jahrhundert. Von demselben.

5) Interpretation verschiedener Gerichtsklagen aus den Jahren 1500, 1510 und 1524 in Sachen des Klosters zu Mildenfurth wider Heinrich den älteren Reußen von Plauen ꝛc. Von ebendemselben.

6) und 7) Ueber die Pflanzennamen in ihrer Bedeutung für die Geschichts- und Alterthumskunde. Von Dr. Moses in Wildetaube. Fortsetzung 3 und Forts. 4.

8) Ueber die Chemie in ihrer Bedeutung zur Geschichts- und Alterthumskunde. Von Dr. Moses in Wildetaube.

9) Ueber die Tinte der Alten. Vortrag von demselben.

10) Ueber das Alter des Menschengeschlechtes. Von Dr. Schmidt hier.

11) Beitrag zur Geschichte des Gewerbewesens und der Zünfte in ihrer Bedeutung zum Städteleben. Von Aktuar Eisel hier.

12) Ueber noch heute in der Volkssprache gebräuchliche Wörter wendischen Ursprungs. Von demselben. Fortsetzung 3.

13) Beitrag zur Literatur altdeutscher Moden und Sitten. Von demselben.

14) Ueber die deutschen Personennamen. Von demselben.

15) Ueber die Dedikationsurkunde der Kirche zu Kulm vom Jahre 1223. Von Advokat Friedemann hier.
16) Ueber die Einrichtungen der mittelalterlichen Burgen mit Hinsicht auf die Burg Reichenfels. Von Advokat Friedemann hier.
17) Ueber den gelehrten Bauer Nikolaus Schmidt vulgo Künzel aus Rothenacker. Von demselben.
18) Ueber die Gebrüder Kaspar und Bernhardt von Pölnitz zu Mittelpöllnitz aus den Jahren 1562 und 1583. Von demselben.
19) Ueber das Heuschreckenheer, welches im Jahre 1693 das Voigtland überzog. Von demselben.
20) Notizen über die ehemaligen Goldwäschereien an der Göltzsch und Elster. Von demselben.
21) Erläuterungen zu dem Patent Franz II. d. d. 7. April 1796 in Sachen Heinrich Reuß 42. J. L. wider die aufrührerischen Bürger der Stadt Schleiz. Von demselben.

Die in demselben Zeitraume durch Kauf und Austausch erworbenen oder als Geschenke erhaltenen Alterthümer ferner sind folgende:

1397. Ein Engelskopf. Holzschnitzwerk.
1398. Einer dergleichen.
1399. Ein mittelalterliches thönernes Gefäß, $6\frac{1}{2}$ Zoll hoch und $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser mit Ringverzierungen. Fundort: Burgruine Waldenburg.
1400. Bruchstücke eines alterthümlichen Schlüssels nebst Bart. Fundort: derselbe.

(Nr. 1399 und 1400 Geschenke des Direktors.)

1401. Eine große alterthümliche Axt. Fundort: Gehöfte des Gutsbesitzers Flach in Dörtendorf. (Geschenk von demselben.)

1402. Ein eigenthümlicher alter Nagel. Fundort: Ruinen der Rudelsburg.

1403) Ein zweischneidiges Schwert mit der Zahl 1414.

1404. Ein Sporn des Lieutenants von Häußler. Letzterer liegt in der Kirche zu Langenwetzendorf begraben.

(Nr. 1403 und 1404 Geschenke des Herrn Cand. Thoß.

1405. Ein Oelgemälde auf Holz, darstellend Maria mit dem Christuskinde, umgeben von Engeln, Frauen und Hirten. Altargemälde der Ritschareuther Kirche. (Geschenk des Tischler Schulz in Dgßlitz.

1406. Ein eisernes Instrument, Länge 20 Zoll. Zum Stechen und Hauen zu benutzen. Klinge 16 Zoll, Griff 4 Zoll lang. Fundort: in einem Wiesenhügel unfern Neuärgerniß.

(Geschenk von Herrn med. pract. Köhler in Naitzschau.)

1407. Ein alterthümlicher Schlüssel. Fundort: Neumühle im Elstergrunde.

1408. Ein alterthümliches Eisengebilde. Zum Anstecken eines Schaftes. Fundort: Schloß Berga.

(Nr. 1407 u. 1408 Geschenke von Herrn Dr. Moses in Wildetaube.)

1409. und 1410. Zwei alterthümliche Armbänder von vergoldetem Silber und Messing; auf dem Schildchen befinden sich die Buchstaben: S. V. K.

1411. Ein von Horn geschnittenes Fragment eines Ohrgehänges. Fundort: von Nr. 1409 bis 1411 ein altes Grab, welches sich bei dem Umbau der Kirche zu Köpfen vorfand.

(Geschenke Serenissimi LXVII.)

1412) Ein einbalsamirtes junges Krokodil, welches von Herrn Dr. Brehm in einer egyptischen Mumie gefunden worden.

(Geschenk des Herrn Medizinalrath Dr. Hochberger in Greiz.)

1413. Ein alterthümlicher Hirschfänger mit der Jahreszahl 1403 auf der Klinge.

Außer den Privatkorrespondenzen, welche der Verein in diesem Zeitraume führte, stand er mit den nachgenannten Alterthumsvereinen

1) dem Alterthumsvereine zu Freiberg,
2) dem germanischen Museum zu Nürnberg,
3) der Redaktion der Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde zu Berlin,
4) dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag,
5) dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau,
6) dem historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover,

7) der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg,
8) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M.,
9) dem Vereine zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz,
10) der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz,
11) dem historischen Vereine von und für Oberbayern zu München,
12) dem historischen Vereine zu Osnabrück,
13) dem Vereine für Oberfranken in Bamberg,
14) dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt,
15) dem historischen Vereine für Steiermark zu Gratz,
16) dem historischen Vereine für Mittelfranken zu Ansbach,
17) dem historischen Vereine für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg,
18) dem historischen Vereine von Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg,
19) dem statistisch-topographischen Bureau zu Stuttgart,
20) der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera,
21) der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München,
22) dem historischen Vereine für Niederbayern zu Landshut,
23) der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,

24) dem Vereine für vaterländische Industrie zu Salzwedel,
25) dem vaterländischen Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg,
26) dem Gesammtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Stuttgart,
27) dem Vereine für hessische Geschichte zu Kassel,
28) der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Alterthumsgesellschaft zu Kiel,
29) der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin,
30) dem Vereine für thüringische Geschichte zu Jena,
31) dem historischen Vereine zu Bamberg,
32) dem Geschichtsvereine für Kärnthen,
33) dem Vereine für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin,
34) dem Vereine für Geschichts- und Alterthumskunde zu Riga,
35) der Akademie der Wissenschaften zu Erfurt,
36) dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Cöln,
37) der kaiserlich archäologischen Commission zu Petersburg,
38) der Gesellschaft für Niederländische Schriftenkunde zu Leiden,
39) dem historisch-statistischen Vereine zu Frankfurt a./O.,
40) dem Vereine für Kunst und Alterthum für Ulm und Oberschwaben in Ulm,
41) dem historischen Vereine für Krain zu Laibach,
42) der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien,

in Schriftenwechsel, außer diesen aber auch noch mit folgenden Vereinen:

43) dem Königlich Sächsischen Alterthumsvereine zu Dresden,
44) dem Vereine für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung,
45) dem historischen Vereine für das würtembergische Franken,
46) dem historischen Vereine für Nassau zu Wiesbaden,
47) dem thüring.-sächsischen Alterthumsvereine zu Halle,
48) dem akademischen Leseverein zu Wien,
49) dem Vereine für Hamburgische Geschichte zu Hamburg,
50) dem historischen Vereine zu Beyreuth,
51) dem Vereine für vaterländische Alterthümer zu Basel,
52) der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen,
53) dem hennebergischen Alterthumsforschenden Vereine in Meiningen,
54) dem Vereine für Geschichte und Alterthümer für Bremen und Werden und des Landes Hadeln zu Stade,
55) dem historischen Vereine im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg zu Augsburg,
56) dem Alterthumsvereine in Wien,
57) dem Vereine für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla.

58) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Paderborn,
59) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Münster,
60) der Königlich Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag,
61) dem römisch-germanischen Museum zu Mainz.
62) dem historischen Vereine zu Luzern.
63) dem historischen Vereine zu Zürich,
64) dem historischen Vereine für den Niederrhein zu Köln.
65) dem historischen Vereine des würtembergischen Franken zu Mergentheim,
66) dem Alterthumsvereine für das Großherzogthum Baden zu Karlsruh,
67) der Friesischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Leuwarden,
68) der Numismatischen Gesellschaft in Berlin,
69) dem Stenographenvereine in Gera,
70) dem land- und forstwirthschaftlichen Vereine in Gera,
71) dem historischen Vereine der Pfalz zu Speier,
72) dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin,
73) dem würtembergischen Alterthums-Vereine zu Stuttgart,
74) der deutschen Gesellschaft in Leipzig,

in wissenschaftlicher Verbindung.

Die Bibliothek ist zwar auch bis jetzt ohne systematische Ordnung geblieben, doch hat wenigstens die Urkundensammlung durch den dankenswerthen Eifer

eines unserer Vereinsmitglieder, des Herrn Cand. theol. Thoß von Untermhaus, eine angemessene Einrichtung erhalten, worüber in unserm nächsten Jahresberichte Weiteres mitgetheilt werden soll.

Unsere in dem letzten Berichte ausgesprochene Hoffnung, bald in den Besitz der von Herrn von Reitzenstein in das germanische Museum zur Aufbewahrung niedergelegten reußischen Urkunden und Regesten zu kommen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen.

Auf das letzte Gesuch des Vereins um Aufstellung eines Verzeichnisses der Reitzenstein'schen Schriften und Urkunden ist uns vom germanischen Museum eine Antwort dahin zugegangen, daß die gewünschte Arbeit nicht unternommen werden könne, weil Herr von Reitzenstein seine Papiere dem germanischen Museum nur unter dem Vorbehalte, dieselben jederzeit zurückfordern zu dürfen, überlassen habe und daß daher die sehr mühsame Arbeit, welche die Aufstellung des Verzeichnisses verursache, jederzeit zu einer überflüssigen gemacht werden könne.

Bezüglich der Mitgliederzahl des Vereins verweisen wir auf den vorletzten und letzten Bericht und fügen hinzu, daß inzwischen drei ausgeschieden und wieder zehn aufgenommen worden sind.

Wir verloren nämlich durch den Tod

1) Herrn Finanzrath Schlotter in Schleiz,

und

2) Herrn Archivdirektor Voigt in Königsberg;

freiwillig trat aus

3) Herr Dr. med. Melchior in Zeulenroda.

Die in den Verein neu Aufgenommenen sind:

1) Herr Apotheker Albrecht hier.
2) „ Oberlehrer Adler in Triebes.
3) „ Lehrer Gerner in Mehla.
4) „ Dr. Franz Busch in Gera.
5) „ Geheimer Regierungsrath Dr. Kreßner in Gera.
6) „ Dr. Hugo Wittig, Advokat in Gera.
7) „ Hausvater Keller hier.
8) „ Baumeister Möder in Weida.
9) „ Dr. med. Sparmberg hier.
10) „ Rechtsanwalt Salzmann in Weida.

Die während dieses Zeitraums eingegangenen Bücher folgen als Fortsetzung des Bücherkatalogs bei.

Auch aus diesem nur Thatsachen enthaltenden kurzen Abrisse ist zu erkennen, daß der Verein regsam und daß seine Thätigkeit nicht ohne Erfolge war.

Möge der Verein zu seiner Ehre, wie bisher, fortstreben und mögen insbesondere diejenigen Mitglieder, welche am Sitze des Vereins wohnen, das durch ihre Mitgliedschaft erklärte Interesse an den wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins zahlreicher bethätigen.

Bücherkatalog.

Fortsetzung.

2737. Kraatz. Berliner entomologische Zeitschrift. 5. J. Berlin 1861.

2738. Derselben. 6. Jahrg. Berlin 1862

2739. Derselben. 7. Jahrg. Berlin 1863.

2740. von Baer. Welche Auffassung der lebenden Natur ist die richtige. Berlin 1862.
(Nr. 2737—2740 Geschenke Serenissimi LXIX. zu Köstritz.)

2741. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte zu Kassel. B. IX. H. 2—4. Kassel 1862.

2742. Mitgliederverzeichniß dieses Vereins, 1863.

2743. Dessen Mittheilungen Nr. 5 bis 8.

2744. Zeitschrift des Vereines für Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz. 2. B. 3. H. Mainz 1863.

2745. Bericht und Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Wien. Band II. Wien 1857.

2746. Drei und zwanzigster Bericht der Königl. S. H. L. Gesellschaft für die Sammlung und

Erhaltung vaterländischer Alterthümer in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg. Kiel 1863.

2747. Bericht der Königl. Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Kiel, 1857. Kiel 1858.

2748. Baltische Studien. 19. Jahrg. 2. H. Stettin 1863.

2749. F. Schmidt. Sitten und Gebräuche bei Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen in Thüringen. Weimar 1863.

2750. von Reitzenstein. Der Nordwald und seine Eigener aus einer Urkunde von 1017 zur Geschichte des Reitzenstein'schen Geschlechts. Breslau 1863.

2751. Neunter Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg 1862. Nürnberg 1863.

2752. Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 11. B. Görlitz 1862.

2753. Verzeichniß der Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Görlitz 1862.

2754. Karte von „Möllendorff's Regenverhältnisse Deutschlands." Görlitz 1862.

2755. Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 5. B. 4. H. Jena 1863.

2756. Dr. Pauli Antonii. Evangelisches Hausgespräch von der Erlösung rc. Halle 1720. Enthaltend: Spenner. Lebensbeschreibung und Predigten von Luther.

(Geschenk von Herrn Pastor Resch in Tschirma.

2757. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. H. v. d. historischen Verein von und zu Oberbayern. 22. B. 1. H.

2758. Desselben 22. B. 2. H.

2759. " " 22. " 3. "

2760. " 24. " München 1863.

2761. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1862. Hannover 1863.

2762. Sechs und zwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1863.

2763. Dr. Hecht. Das Homiliar des Bischofs von Prag. Prag, 1863.

2764. Wassel. Die Laute der Tepler Mundart. Prag 1863.

2765. Lippert. Geschichte von Trautenau. Prag 1863.

2766. Schmalfuß. Mittheilungen des Vereines der Deutschen in Böhmen. 2. Jahrg. Nr. 1. Prag 1863.

2767. Derselben Nr. 2. u. 3. Prag 1863.

2768. Sitzungsberichte der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrgang 1863. 1. H. IV. München 1863.

2769. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 6. B. 1. H. Altenburg 1863.

2770. Dr. Lisch. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 28. Jahrg. Schwerin 1863.

2771. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. 9. B. 3. u. 4. H. Landshut 1863.
2772. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 5. B. 1. H. Breslau 1863.
2773. Derselben 5. B. 2. H. Breslau 1863.
2774. Dr. Meitzner. Urkunden schlesischer Dörfer. H. v. d. V. für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens. Breslau 1863.
2775. Sitzungsberichte der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, 1863. IV. H. 1. München 1863.
2776. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. H. v. d. Gesellschaft für Geschichts- und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands. 10. B. 2. H. Riga 1863.
2777. Dimitz. Mittheilungen des historischen Vereins für Krain. 17. Jahrg. Laibach 1862.
2778. Dimitz. **Marci a. S. Pacuano Bibliotheka. Canniolia.** Laibach 1862.
2779. Jahrbücher der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Erfurt. H. III. Erfurt 1863.
2780. Dr. Jenzsch. Zur Theorie des Quarzes. Erfurt 1861.
2781. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. 12. Heft. Graz 1863.
2782. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit des germ. Museums 1864. Nr. 1. und
2783. Chronik des germanischen Museums.

2784. Ein und dreißigster Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken 1863. Ansbach.

2785. Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. 7. B. 1864. Osnabrück.

2786. Dr. Schwartz. Der heutige Volksglaube und das alte Heidenthum mit Bezug auf Norddeutschland rc. 2. Auflage. Berlin 1862.

2787. Führer in dem Museum des Vereins zur Erforschung rheinischer Geschichte und Alterthümer in Mainz. Mainz 1863.

2788. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. 2. B. Nr. 3. Frankfurt 1863.

2789. Dr. Euler. Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. 2. H. Frankfurt 1863.

2790. Dr. Kriegk. Aerzte, Heilanstalten, Geisteskranke im mittelalterlichen Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1863.

2791. Gantze und unverfälschte Akta und Handlung des Colloquii zwischen den churfürstlichen und fürstl. zu Sachsen rc. vom Artikel der Gerechtigkeit des Menschen für Gott. rc. Wittenberg 1570.

Melanchthon corpus doctrinae Christinae. Wittenberg 1570.

(Geschenk der Geschwister König in Hohenleuben.)

2792. Fliegende Blätter eines Waldbruders aus den Jahren 1522 und 24.

(Geschenk des Herrn Dr. Eisenschmidt in Gera.)

2793. Sechs und zwanzigster Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg i. J. 1862/63. Bamberg 1863.

2794. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. B. X. H. 1. und 2. Kassel 1863.

2795. Roeder. Historische Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Hanau den 30. und 31. Oktober 1813. Hanau 1863.

2796. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Nr. 9. 10. 11. Kassel 1863.

2797. Dr. Walther. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, H. v. dem hist. Verein für das Großherzogthum Hessen. Darmstadt 1864.

2798. Dr. Bauer. Hessische Urkunden. 3. H. Darmstadt 1863.

2799. Fötterle. Mittheilungen der K. K. geographischen Gesellschaft. VI. Jahrg. Wien 1862.

2800. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, h. v. d. Geschichts-Verein für Kärnten. 8. Jahrgang. Klagenfurt 1863.

2801. Sechster Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften von Gera und Nachrichten über den naturwissenschaftlichen Verein in Schleiz 1863. Gera.

2802. Dritter Jahresbericht des historischen statistischen

Vereins für Frankfurt a. d. O. Frankfurt a. d. O. 1863.

2803. Schillmann. Heinrich von Kleist. Frankfurt a. d. O. 1863.

2804. Zittelmann. Statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Frankfurt. Frankfurt a. d. O. 1863.

2805. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. X. B. 1. H. Landshut 1864.

2806. Dr. Neumüller. Nachricht über das Bücherfest am Friedrichstage in der Stadtschule zu Naumburg am 5. März 1864.

2807. Sitzungsbericht der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München 1864. 1. H. 1. München 1864.

2808. Desselben 1864. 1. H. 2. München 1864.

2809. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 6. B. 1. H. Altenburg 1863.

2810. Würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, h. v. d. Königl. statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. 1862. H. 1. Stuttgart 1863.

2811. Desselben, 2. H. Stuttgart 1863.

2812. Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg. 22. H. 14. B. Regensburg 1864.

2813. Archiv des historischen Vereines von Unterfranken

und Aschaffenburg. 17. B. 1. H. Würzburg 1864.

2814. Funfzehnte Veröffentlichung des Vereins für Kunst und Alterthum zu Ulm und Oberschwaben. Handzeichnungen alter Meister. Ulm 1864.

2815. Fliegende Blätter. Kulturgeschichtliche Zeichnungen von Dr. Back in Altenburg.

2816. Correspondenzblatt des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrg. 1864. Nr. 1. und 2.

2817. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 18. Jahrgang. Bonn 1864.

2818. F. Fiedler. Die Crigswalder Matronen und Merkuriussteine. Bonn 1863.

2819—29. Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte. 2. bis 12. Band. Chemnitz 1768.
(Nr. 2819—29 tauschweis von dem Freiberger Alterthumsverein erhalten.

2830. Comte Serge Stroganoff. Rapport sur l'activité de la commission imperiale archèologique en 1862. St. Petersburg.

2831. Handelingen der jaarlyksche allgemene vergandering van de Maatschappy der nederlandsche Letterkunde. 1862. te Leiden.

2832. Derselben 1863.

[illegible]. Sitzungsberichte der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München. 1864. I. Heft III. München 1864.

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

auf das Jahr 1864.

In diesem Vereinsjahre sind folgende Vorträge gehalten worden:

1) über die Bedeutung der nordischen Göttertrilogie Odin, Hönir und Loki, von Dr. Friedrich Klopfleisch in Jena,
2) über die Natur und Bedeutung der slavischen Ortsnamen mit der Endsilbe „itz" in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf Thüringen, Oster- und Voigtland, von Pastor Bogenhardt in Kopitzsch.
3) Ueber die Malerei und die Farben in der Vorzeit, von Dr. Eisenschmidt in Gera.
4) Ueber die Sage vom goldenen Zeitalter, humoristischer Vortrag des Hofbibliothekar Hahn in Gera.

5) Ueber die Badeanstalten im Mittelalter, von Dr. Schmidt in Hohenleuben.
6) Ueber die merkwürdige Belehnung der Churfürsten Joachim und Johann zu Brandenburg im Jahr 1538 zu Budissin, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
7) Ueber Abendmahlskelche in Langenwetzendorf, Naitschau und Ritschareuth, von Cand. theol. Thoß in Gera-Untermhaus.
8) Die Pflanzen in ihrer Bedeutung für die Geschichts- und Alterthumsforschung, V. Fortsetzung, von Dr. med. [illegible] in Wildetaube.
9) Ueber die Ortsnamen „Grün“ und „Reuth“, von Pastor [illegible] in [illegible].
10) Die Zigeuner in ihren Sitten und ihrer Lebensweise, von Hausvater Keller in Hohenleuben.
11) Ueber die sogenannten Calandbrüderschaften im Mittelalter, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
12) Ueber die Hinrichtung des Bauers Eisenbeiß zu Eliasbrunn im Jahr 1606, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
13) Ueber den früheren Bergbau in Hohenleubener Gegend, von Dr. Schmidt in Hohenleuben.
14) Ueber das Vehmgericht, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
15) Ueber reußische Lehnsleute seit dem 12. Jahrhundert, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
16) Ueber Ostern und Ostereier, von Justizamtmann Eisel in Schleiz.

17) Ueber eine zwischen Tschirma und Rüßdorf gehende Sage, von Dr. Moses in Wildetaube.
18) Beitrag zur Geschichte der Preise in hiesiger Gegend im 16. Jahrhundert, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
19) Mittheilungen über den Todes- und Begräbnißtag Dr. Martin Luthers, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
20) Ueber die Folter, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
21) Ueber einen Brief des Herzogs August von Sachsen an Heinrich Reuß den Andern vom 29. Januar 1636, von Cand. theol. Thoß in Gera-Untermhaus.
22) Die Pflanzen in ihrer Bedeutung für Geschichts- und Alterthumsforschung, VI. Fortsetzung, von Dr. Moses in Wildetaube.
23) Ueber die Hegung des peinlichen Halsgerichts, von Advokat Friedemann in Hohenleuben.
24) Erklärung einer alten Urkunde d. d. 25. Mai 1278, betr. die Leibgedingsverschreibung des Grafen Konrad von Eberstein über das Dorf Straßberg und die Hälfte des Waldes daselbst für seines Schwagers, des Voigtes Heinrich von Plauen Gattin, Kunigunde, von Cand. theol. Thoß in Gera-Untermhaus.
25) Vortrag über die sogenannte „Bacchanterei oder über die früher auf Universitäten gewöhnliche Handleitung zum renommirlichen Studentenleben“, von Pastor Hugo Schmidt in Leitlitz.

Die seitdem durch Kauf, Tausch und als Geschenke erworbenen Alterthümer bestehen in folgenden:

1414. Ein eiserner Sporn mit Stachel.
1415. Drei alterthümliche Pferdehufeisen.
1416. Fragmente eines derartigen Hufeisens.
1417. Ein großer, alterthümlicher Nagel.
1418. Fragmente eines Schwerdtes.
(Nr. 1414 bis 1418 Geschenke des Herrn Postamtssekretärs Dr. Wuth in Greiz.
1419. Eine alterthümliche Pistole mit Radschloß. Geschenk des Gutsbesitzers Michel in Langenwetzendorf.
1420. Ein Messingschild, die Entsetzung Wiens darstellend.
(Von Herrn Röder jun. in Gera.)
1421. Ein versteinerter Backzahn des Mammuths, 10 und 1/2 Pfd. schwer. Erkauft für 4 Thlr.
1422. Eine Daumenschraube. Fundort: Scharfrichterei in Lobenstein.
1423. Eine Fußschraube. Fundort: derselbe.
(Geschenke von Herrn Pastor Metzner hier.)
1424. Eine Quantität Schlacken. Fundort: Umgebung der Sichelmühle im Weidathale.
(Geschenke des Besitzers der Sichelmühle, Häckel.)

Schriftenaustausch und Korrespondenzen pflog der Verein in diesem Vereinsjahre

1) mit dem Gesammtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Altenburg,
2) mit dem Vereine zu Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz,

3) mit dem thüringisch-sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Halle a. d. Saale,
4) mit dem historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover,
5) mit dem Vereine für Preußische Geschichte und Landeskunde zu Berlin,
6) mit dem historischen Vereine für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg,
7) mit dem historischen Vereine von und für Oberbaiern zu München,
8) mit dem Vereine für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm,
9) mit dem historischen Vereine für Oberfranken in Bamberg,
10) mit dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau,
11) mit dem Vereine für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen, Werden und des Landes Hadeln zu Stade,
12) mit der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel,
13) mit dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt,
14) mit dem Altmärkischen Vereine für vaterländische Geschichte zu Salzwedel,
15) mit dem historischen Vereine für Nassau zu Wiesbaden,
16) mit der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
17) mit dem historischen Vereine für den bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken zu Ansbach,

18) mit dem Vereine für Hamburgische Geschichte zu Hamburg.
19) mit dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag,
20) mit dem Vereine für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin,
21) mit der königlich bayer'schen Akademie der Wissenschaften in München,
22) mit dem germanischen Museum zu Nürnberg,
23) mit der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,
24) mit dem osterländischen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Altenburg,
25) mit dem historischen Vereine für Niederbayern in Landshut,
26) mit dem historischen Vereine für Oberfranken zu Bayreuth,
27) mit dem historischen Vereine für Krain zu Laibach.

und stand noch mit 47 anderen Vereinen in wissenschaftlicher Verbindung.

Was die Reitzenstein'schen reußischen Urkunden und Regesten betrifft, so sind wir zwar auch jetzt noch nicht in deren Besitz, es ist uns aber von Seiten des germanischen Museums in neuerer Zeit wenigstens Aussicht eröffnet worden, Copien der gewünschten Urkunden gegen Erstattung der Copialgebühr zu erhalten.

Auch die Mitgliederzahl hat sich in diesem Vereinsjahre vermehrt; es sind wiederum beigetreten

1) Herr Kaufmann Viktor Golle von Greiz,
2) „ „ Scheiz daher,
3) „ Banquier Hermann Müller daher,

4) Herr Lehrer Petzold von Hohenleuben.

Leider haben wir auch am Sitze des Vereins ein sehr thätiges Mitglied, den seitherigen Vereinskassirer Herrn Aktuar Eisel verloren, welcher als Justizamtmann nach Schleiz versetzt worden ist.

Wir hoffen von ihm, daß er wie früher hier so auch von seinem jetzigen Wohnsitze aus für das Vereinsinteresse fortwirken werde.

Das Amt des Cassirers hat bereitwilligst Herr Pastor Metzner hier übernommen. Auch hat derselbe, was mit großem Danke aufgenommen worden ist, versprochen, bei Einrichtung der Vereinsbibliothek nach einer systematischen Ordnung, womit baldthunlichst vorgegangen werden soll, die Leitung zu übernehmen.

Außer Veranstaltungen verschiedener Sammlungen von Ortsnamen, Kinderspielen u. s. w. sind auch die Sammlungen von Sagen fortgesetzt worden und verdient in letzterer Beziehung die erfolgreiche Thätigkeit des Herrn Kaufmann Robert Eisel in Gera ganz besondere Anerkennung.

In unsrer nächsten Vereinsschrift Variscia, zu welcher hinreichendes Material bereit liegt und welche bei hinlänglicher Subskribentenbetheiligung bald zum Druck gebracht werden könnte, werden auch über obige Sammlungen eingehendere Mittheilungen folgen.

Ich schließe diesen Jahresbericht, welchem außer der Fortsetzung des Katalogs sieben bis jetzt durch den Druck noch nicht veröffentlichte zum Theil aus dem weimarischen Archive, zum Theil aus hiesiger Gegend

stammende und das Voigtland betreffende Urkunden angefügt sind, mit der Hoffnung, daß die geehrten Mitglieder und Gönner des Vereins denselben wie bisher auch fernerhin in derselben erfreulichen Weise unterstützen werden.

Bücherkatalog.

Fortsetzung.

2834. Chursächsische Annalen. 1699. (Fragment) Geschenk von Herrn Kaufmann R. Eisel in Gera.

2835. Correspondenzblatt des naturwissenschaftlichen Vereines für die Provinz Sachsen und Thüringen in Halle. April. Mai 1864.

2836. Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz. 2. B. 4. H. Mainz 1864.

2837. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 9. B. 2. H. Bayreuth 1864.

2838. Fries. Geschichte der Studien-Anstalt in Bayreuth. Bayreuth 1864.

2839. Dienitz. Mittheilungen des historischen Vereins für Krain. 18. Jahrgang 1863. Laibach 1863.

2840. Peters. Andeutung zur Stoffsammlung in der deutschen Mundart Böhmens. Prag 1864.

2841. Schmalfuß. Mittheilungen des Vereins für

Geschichte der Deutschen im Böhmen. II. Jahrg. Nr. IV. Januar 1864.

2842. Dieselben. Nr. V. März 1864.

2843. Dieselben. Nr. VI. Mai 1864.

2844. Dieselben. Jahrg. III. Nr. 1. August 1864.

2845. Beiträge zur Geschichte Böhmens. H. v. d. Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1. A. II. B. Prag 1864.

2846. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1863. Hannover nover 1864.

2847. Siebenundzwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1864.

2848. Dr. Contzen. Die Sammlungen des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg. 1. A. Würzburg 1856.

2849. Dr. Heffner. Dieselben. 2. A. Würzburg 1860.

2850. Dieselben. 3. A. Würzburg 1864.

2851. Dr. Fuß. Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde. 1. Jahrg. 1. H. Berlin b. Bath. 1864.

2852. Pfahler. Handbuch deutscher Alterthümer 1. B. Frankfurt a. M. 1864.

2853. Opel. Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, von dem thüringisch-sächsischen Verein 10. B. 1. Hälfte. Halle 1863.

2854. Mittheilungen des Königl. Sächs. Vereines für

Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. 13. H. Dresden 1863.

2855. Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte. 2. B. 2. H. Hamburg 1864.

2856. Dr. Lisch. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 29. Jahrg. Schwerin 1864.

2857. Sitzungsberichte der Königl. Bayer'schen Akademie der Wissenschaften zu München. 1864. 1. B. H. IV. München 1864.

2858. Derselben. 1864. B. II. H. 1. München 1864.

2859. Derselben. 1864. 1. Supplement-Heft V. München 1864.

2860. Dörfer und Marktflecken Deutschlands. Jena 1735.

2861. Majer. Chronik des Fürstlichen Hauses der Reußen von Plauen. Weimar 1811.

2862. Musterblätter altdeutscher Schriften. H. v. dem Albrecht Dürers Verein zu Nürnberg. (Nr. 2860—62 Geschenke von Herrn Kaufmann Eifel in Gera.)

2863. Sitzungsberichte der Königl. Bayer'schen Akademie der Wissenschaften zu München. 1864. II. H. II. München 1864.

2864. Annalen für Nassauische Geschichte und Alterthumskunde. 7. B. 2 H. Wiesbaden 1864.

2865. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden. Januar 1864.

2866. Deißmann. Geschichte des Benediktiner-Klosters

Walsdorf. H. v. d. Verein für Nass. Alterthümer u. Gesch. Wiesbaden 1863.

2867. Pfahler. Handbuch deutscher Alterthümer 2. B. Frankfurt a. M. 1865.

2868. Correspondenzblatt des Gesammtsvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Anzeiger des germanischen Museums nebst Chronik desselben. Jahrg. 1865.

2869. Zahlen. Vierzehnter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie. Abtheilung für Geschichte. Salzwedel 1864.

2870. Dr. Wilde. Neues Lausitzisches Magazin, 21. B. 1. H. Görlitz.

2871. Desselben. 2. H. Görlitz 1864.

2872. Zwei und zwanzigster Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken. 1864. Ansbach.

2873. Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 3. Jahrgang.

2874. Derselben 3. Jahrgang Nr. III. 1864.

2875. Dr. Grohmann. Aberglauben und Gebräuche aus Böhmen. 1. B. Prag, 1864.

2876. Mitglieder-Verzeichniß des Vereines der Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1864.

2877. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 6. B. 2. H. Altenburg 1864.

2878. Müller. Die erlauchte Stammmutter des Hauses Sachsen, Ernestinischer Linie ꝛc. Meiningen 1862.

2879. Dr. Back in Altenburg. Fliegende Blätter. Kulturgeschichtliche Zeichnungen.

2880. Jahresbericht des Gustav-Adolph-Vereines im Herzogthum Altenburg. Altenburg 1864.

2881. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. 10. B. 2. u. 3. H. Landshut 1864.

2882. Derselben. 10. B. 4. H. Landshut 1865.

2883. Correspondenzblatt des Gesammtvereines der d. Gesch. u. A. V. Jahrgang 1865.

2884. Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 12. B. Görlitz 1865.

2885. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum zu Ulm und Oberschwaben. Sechzehnte Veröffentlichung. Ulm 1865.

2886. Prof. Dr. K. Weinhold. Vier und zwanzigster Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer im Jahre 1864. Kiel 1864.

2887. Siebenundzwanzigster Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereines zu Bamberg im Jahre 1863/64. Bamberg 1864.

2888. [illegible] Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer zu Stade. 2. 1864. Stade 1865.

2889. Dr. Grünhagen. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 6. B. 1. H. Breslau 1864.

2890. Derselben. 6. B. 2. H.

2891. Derselben. Register zu Band 1 bis 5. Breslau 1864.

2892. Wattenbach et Grünhagen. Codex diplomaticus Silesiae. Breslau 1865.

2893. Palm. Acta publica. Verhandlungen und Korrespondenzen der Schlesischen Fürsten und Stände. Jahrgang 1618. Breslau 1865.

2894. Sitzungsberichte der Königl. Bayer'schen Akademie der Wissenschaften zu München. 2. B. 3. H. München 1864.

2895. Deren 2. B. 4. H. München 1864.

2896. Dr. Walther. Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. 11. Bd. 1. Hft. Darmstadt 1865.

2897. Hundt. 24. und 25. Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern. 1861 und 1862. München 1863.

2898. Oberbayer'sches Archiv für vaterländische Geschichte. 23. B. München 1863.

2899. Desselben 25. B. München 1864.

2900. Müllers Kräuter-Büchlein. Frankfurt 1687.

2901. Geschmeid. Eisenbergische Stadt- und Landchronik. Eisenberg 1758.

(Nr. 2900—1 Geschenke des Herrn Pastor Schmidt in Leitzig.)

2902. Versuch einer historischen Geographie Kursachsens und seiner Beilande. 1. Th. Dresden 1788.

2903. Böhme. Chronik der Stadt und Pflege Ronneburg. Ronneburg 1844.

2904. v. Bose. Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen. Dresden 1845.

2905. Leonhardi. Erdbeschreibung der Churfürstl. und Herzoglich Sächsischen Lande. 1. B. Leipzig 1790.

2906. Schiffner. Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen. 1. B. Leipzig 1839.

2907. Dessen 2. Lieferung. Dresden 1840.

2908. Leonhardi. Erdbeschreibung. 2. B. Leipzig 1790.

(2902—8 Geschenke des Herrn Kaufmann Eisel in Gera.)

Urkunden.

№ I.

Copie. Leibgedingsverschreibung des Grafen Konrad von Eberstein über das Dorf Sachsberg und die Hälfte des Waldes daselbst für seines Schwagers, des Voigtes Heinrich von Plauen Gattin Kunigunde, vom 25. Mai 1278.

Entlehnt aus dem Ernestinisch-sächsischen Gesammtarchiv zu Weimar, Reg. E. E. Fol. 68ᵃ Nr. 4ᵃ.

Qve Geruntur in tempore labentur cum tempore nisi recipiantur a uoce testium aut a scripti munimine firmamentum; Hinc est Quod nos Cunradus Comes de Eberstein Notum facimus et innotescere volumus vniversis tam presentibus quam futuris presentem literam inspecturis, Quod nos de verbo et voluntate patrinorum nostrorum, videlicet Ottonis Lvdewici et Ottonis Hermanni filij patrui nostri iam defunctj Comitum de Eberstein ad deuotas preces dilecte Sororij *) nostri Heinrici Aduocatj de plawe ac̄ filiorum suorum

*) [j=s]

Heinrici et Heinricj villam In Straspergk*) cum bonis attinentibus et Jüribus, nec non medietatem foreste in straspergk quam Dominus Reinhoto beate memorie quondam in sua habuit possessione Reuerende Domine Cunegundj Collateralj siue uxori dicti Aduocatj Titulo dotis contulimus coram multis liberam Dicte Cunegundj dantes facultatem, Quod si prescriptum aduocatum prius quam ipsam deus vocauerit ex hac vita ordinandj dictis bonis quod noluerit (?)**) in Remedium sue anime ac salutem Testes huius rei sunt Frater Albertus de Amendorff. Frater Guntherus de Swartzwurgk, Frater Theodericus Ensteberk. Heluncus (Helwicus) miles de Hastebercke. Albertus de Reinolstorff Senior frater de machwitz. Eberhardus et merkelinus Fratres de Milin. Heinricus de Rodhe Albertus de Reinolstorff Junior Milites et quamplures †) fide dignj. Ne autem ab aliquibus prescripta collacio dotalicij imposterum ignoretur Sigillj nostrj munimento presentem literam sepe dicte domine dedimus

---

*) Auf dem Rücken der Urkunde, steht von anderer Hand und Tinte villa strusbergk, das wäre Strausberg, allein unbedenklich wird der Ort das im Amte Plauen gelegene Dorf Straßberg sein.

**) Dem Sinne nach wird voluerit erwartet, und es ist hier wohl ein Schreibfehler von Seite des Abschreibers vorauszusetzen.

†) Hier könnte man alii als ausgelassen verspüren, allein es ist nicht gegen die Regel alter Urkunden, daß dieser nothwendige Zusatz in dergleichen Fassungen der Urschriften auch fehlt.

confirmatam Datum et actum plawe Anno domini M°C°Clxxviij° viij°. kaln Junij Jndictione xvj *).

Vorstehende Urkunde einer alten Abschrift auf Papier aus dem 15. Jahrhundert entnommen und in aller Hinsicht mit dieser übereinstimmend, nur daß hier die dort vorgefundenen, zum Theil schwer zu lösenden Abkürzungen der alten Schrift aufgelöst worden sind, bezeuge ich nach vorgenommener sorgfältigen Vergleichung pflichtgemäß, obschon ich die Abschrift selber gefertigt habe. Zu bemerken ist an jener nicht ganz fehlerfreien alten Abschrift, die übrigens keine beglaubigte, sondern eine ganz gewöhnliche ist, daß die darin erwähnte Tochter des Grafen v. Eberstein als eine weltliche Person ganz gegen den mittelalterlichen Curial- oder Kanzleistyl das Prädikat Reverenda hier erhält; wenn dagegen alle als Zeugen aufgeführten Ritter hier fratres genannt werden, so dürfte dies sich aus der Vermuthung erklären, daß sie Glieder des deutschen Ordens waren, welcher in Plauen bekanntlich einen Komturhof hatte. Das in diesem Archive vereinzelt aufgefundene Document läßt mich zu Folge seiner äußern Fassung vermuthen, es habe ursprünglich als Beilage zu Acten bei der Sequestration der Komturhöfe im Voigtlande gedient, sei durch die Sequestratoren in die kursächsische Kanzlei und daraus in dieses Archiv gekommen, aber aus dem Zusammenhange mit den Acten in der Folgezeit gerissen worden. Die gewöhnlichen und nicht beglaubigten Urkunden dienten in der Regel seit Mitte des 15. Jahrhunderts, als der Anfang mit der Acten-

*) Ein grober Irrthum! Es muß die VI. Indiction sein.

führung begann, als Belege zu actlichen Verhandlungen. Diese Abschrift ist indessen viel früher gemacht worden, ehe man an die Sequestration der geistlichen Güter dachte, scheint aber dann erst zu den Sequestrationsacten gekommen zu sein, ohne daß damit ihre Aechtheit überzeugend verbürgt wird.

Weimar, den 24. Juli 1853.

Dr. K. Aöfe, Archivar.

Nr. II.

Copie. Dienstrevers des Voigtes Heinrich von Weida an die Land- und Markgrafen Friedrich und Balthasar von Thüringen und Meißen, denselben mit seinem Schlosse und seiner Stadt Weida gegen Jedermann ohne Ausnahme zu dienen. Weißenfels, 1354 d. 4. Decbr.

(Aus Reg. R. R. pag. 368. IV. A. Nr. 5.)

Wir Heinrich Voit von wyda Hre da selbns Bekenne offinlichn für vns vn vnser Erbn vn tun kunt allen allen den dy disen brif sehn od' horen lesyn, Daz wir vns mit den Hochgeborn fursten Hn frider vn Hn Balthazar Lantgven zcu Duringin vn Marcgaen zcu myßne vnsn liebn genedigin herren. vn iren Erbn vorbundn vnd vorstaicket habn vn globt habn in gute truwei mit vnser Besten vn Stat zcu Wyda, eweglichn bi in zcu blibn, zcu dinen vn zcu gewartene also daz in dyselbe vns' veste offin sin sal czu allen iren noten wid' allermeneglichi ane argelist nymadis vz genomme Wenne vn wie dicke sie des bedurffen Dar

vmb sulln vn vollin sie vnd uns vnd' getlichn vortei-
dingin vn vns beholfin sin wid' allirmeniglich nymman-
dis vzgenumme wo od' wenne vns des not wirt ane
alles geuerde vnd wurdn sich die obgenaten vnser Hern
eins tagis vz den Lande triln so sulln wir dem
lantguetnm zcu Duringin, mit vnsn lehen vn vesten
volgin vn eweglichin da die Albn Zcu urkunde dar
ubir habn wir in desin Brif mit vnsin anhanginde In-
sigel vornestent Der Gegebn ist zcu Wezsenfels nach
Crists geburte Drizehenhundt iar in deme fire vn
funfczigsten Iar am Dorstag vor send nycul tage des
heilgn Bischofs

Urschrift auf ziemlich feines Pergament geschrieben mit einem anhängenden Siegel von grünem Wachse mit der Umschrift: SIGILLUM HEINRICI DE WIDA. Statt des Wappens im Siegel, ist ein antiker Gemmenabdruck sichtbar, welcher ein monströses Mannpferd darstellt. Dasselbe Gebilde ist auf dem Siegel der Urkunde Nr. 5[a] sichtbar.

Daß vorstehende vom Unterzeichneten abgeschriebene Urkunde wörtlich und auch mit ihren Abkürzungen dem wahren Originale gleichlautend sei, bezeugt mit seines Namens Unterschrift und seinem beigedruckten Amtssiegel

Weimar, den 26. August 1851.

der Herzogl. Archivar am Großherzoglich-Herzoglich-sächsischen Hauptarchive hier,

Dr. Bernh. Röse.

Nr. III.

Copie. Dienstrevers des Voigtes Heinrich von Weida und seiner beiden Söhne Heinrich u. Heinrich an die Land- u. Markgrafen Friedrich, Balthasar u. Wilhelm von Thüringen und Meißen, ihnen mit ihrem Schlosse und ihrer Stadt Weida gegen Jedermann ohne Ausnahme auf immer zu dienen. Mildenfurt 1358. d. 9. August.

(Aus Reg. B. R. pag. 368. IV. A. Nr. 5a.)

WIr Hnrich der eldere Heinrich vnd Hurich. gebrüde sine Sone vogte von Wida hrm da selbins Bekennin offmlich für vns vnd vnsir nachkommden erbn vnd Tun kunt allen. die dissin briff sehen odir horin lesin Daz wir vns mit den erluchtm fürstm vnsirn liebn gnedigm herrn herrn friderichE herrn Balthazar herrn Wilhelme Languin zu Duringin vn Margraum zu Mysne vn iren zukumftigin erbin vorbundm vorstriglat vn zu den heiligen gesworn habin, vnd globt habn vn globin in gutm truwen mit vnsir vestin vnd Stat czu Wida ewiglichen. bi in vnd iren erbin czu blibine czu dinene vnd czu gewartine Also daz in di selbe vnsir vestin offin sien sal czu allin iren noten widder allirmeniglich wenne odir wie digke sie des bedorffin nymandis vsgenomi ane geuerde. Darub sullin sie vns vnd vnsir erbn widdir getruwelich vortedingin vnd behulffin sien widdir allirmeniglich nymandis vsgenomin czu vnserm rechte. Dar czu sie vnsir ouch wol mechtig sien sullin wenne vn wie digke vns des not wirt ane geuerde mit vrkunde dis briues

der gegebn ist. czu Wildenfurte nach gots geburt Tusint iar, drihundirt iar, darnach yn deme acht vnde funfczigistin iare an sente Laurecij abinde vor Sigelt mijt vnsirn hangendin Ingesigeln : — : — : —

Urschrift auf Pergament mit 3 anhangenden Siegeln, von welchen die zwei kleinen schadhaft sind. Das erste größere von schmuziggelbem Wachse ist oval und hat dieselbe Schrift und dasselbe Wappenbild, wie es in Nr. 5 d. h. der Urk. vom 4. Decbr. 1354 zu sehen ist. Das erste kleinere Siegel ist rund, von schmuziggelbem Wachse, zeigt in der Mitte einen liegenden dickmähnigen Löwen mit einer Umschrift, davon noch zu lesen ist: . . . . . HENRICI ADVOCAT DE WIDA. Das zweite kleinere Siegel zeigt statt des Wappens denselben Löwen, wie voriges und von der Umschrift ist noch sichtbar: . . . CYV. (?) HEINRIC . . . . . . WIDA. Das Wachs ist wie voriges beschaffen.

Daß vorstehende vom Unterzeichneten abgeschriebene Urkunde wörtlich und auch mit ihren Abkürzungen dem wahren Originale gleichlautend sei, bezeugt mit seiner Unterschrift und seinem beigedruckten Amtssiegel

Weimar, den 26. August 1851.

der Herzogl. Archivar am Großherzoglich- und Herzoglich-sächsischen Hauptarchive hier,
Dr. Bernh. Röse.

Nr. IV.

Copie. Revers des Voigtes Heinrich zu Gera und seines gleichnamigen Sohnes an die Land- und Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Thüringen und Meißen über ihr Bündniß mit diesen Fürsten, denselben auf ihre Lebenszeit gegen Jedermann zu dienen, nur nicht gegen die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg-Arnstadt. Altenburg 1358, den 17. Decbr.

(Aus Reg. R. R. pag. 368. IV. A. Nr. 6.)

Je Heinrich voit von Gera vnd Heinrich sin Son Bekennen offenlichn an disem gentwtigen briefe vnd tun kunt alln den die in sehen horen od' lesen. Daz wir den Hochgebornn fursten vnd Herren. Hren friderichе. hn Balthazar. vnd hn Wylhelm Lantgrauen zcu Duringen vnd marggrafen zcu. Myssen vnsn' liebn genedigen hren in guten truwen an eides stat gelobet haben vnd geloben ouch an disem selbn briefe ane allerlei argelist vnd generde Daz wir in mit alle vns' macht getrulichen helfen vnd dienen sullen ewiglichen die wele wir leben gein allermenniglich niemandes vzgenommen ane alleine die Edeln Hren Heinrichen vnd Gunth'n grauen von Swarzpurg hren zcu Arnstete wid die wir von dirre buntnizze wegen den obgenanten vns'n hren den marcguen. keiner hulfe pflichtig sin sullen. Were ouch daz dheinerlei zcwutracht. oder kriege zcwischn den obgenanten vns'n hren, den Marcguen vnd den Swarczpurg erstande daz got wende. So solden vnd wolden wir mit vnsn vesten vnd mannen stille sitzen

vnd nicht gestaten daz / vnsere man den vorgenanten grafen von Swarczpurg wider vnse' hren die . . marczguen. holfen oder dienten noch solden. denselbn von . . Swarczpurg dheine hulfe noch forderunge tun ant worten noch mit werken. ane allerlei argelist vnd geuerd. Mit Vrkund diczselbns brieues D gebn ist zcu Aldenburg nach Cristi geburt Driczen Hundt iar in dem achtvndfunfzcigisten iare an mantag vor Sente Thomas tage des heiligen Zcwelfpoten . s v i —

Urschrift auf ziemlich feines Pergament geschrieben mit 2 anhangenden sehr verletzten Siegeln der beiden Herren von Gera. Auf dem Siegel zur linken Hand sind noch folgende Reste der Schrift zu lesen: N R. ADVOCATI DGE. . . . Auf dem Siegel zur Rechten ist von der Umschrift noch zu lesen . . . . ENRICI IVNIORIS DE GE. . . . Auf beiden Siegeln sieht man das Wappenbild eines aufrechtstehenden Löwen. Das Wachs ist schmuziggelb.

Daß vorstehende vom Unterzeichneten abgeschriebene Urkunde wörtlich und auch mit ihren Abkürzungen dem wahren Originale gleichlautend sei, bezeugt mit seines Namens Unterschrift und seinem Amtssiegel

Weimar, den 24. August 1851.

der Herzogl. Archivar am Großherzoglich- und Herzoglich-sächsischen Hauptarchive hier,

Dr. Bernh. Röse.

Nr. V.

Copie. Kaufbrief. Die Altarleute zu Piesigitz, d. Z. Heinrich Moller und Ehrhard Lippold ink., erkaufen von Heinrich Unzel zwei Wiesen für ihr Gotteshaus daselbst um 15 Schock Groschen neuer Währung. Von Andreas von Stotternheim, Pfarrer zu Weida und Agnes von Kaufungen, Priorin daselbst. Von 1444 am St. Agnestage.

Original (von Pergament) im Döhlener Pfarrarchive.

Wir noch geschreben Andreas von scoteruheym pharr' zcu weyda Angnize von koffungen prioyune doselbrst Margareta von molstorffd vndir prioryune Margareta von mynkewicz alle. pdiger ordens thuen wissen allen den dy dizen briff sehen horen adir lezen das sulche eyntracht vnd koff gemacht ist von czweigir wezin wegen dy nemlich genand sind dy durre weze vnd dacz gerteley aller nest do bey gelegen dy do hynrich moller vnd erhart lippolt der nedir czu den geczeiten alter lute dez goczhauses czu wezegacz *) Hynriche vnczel von des genanten gotczhaußes wegen abe gekofft haben vmbe rffunfce schog grossen nwer were vnde dy wol bezalt haben alzo daz deme gnaten vorkoffer wol genugete mit sulchem vndirscheide daz deze genanten czwe

*) Da das Original sich in dem Döhlener Pfarrachive befindet, so kann das Wezegatz kein anderer Ort sein, als das zu der Parochie Döhlen gehörige Dorf Piesigitz. — Aus Wezegatz, oder wie es weiter unten heißt Weßegatz, ist erst Wisegatz, dann Wisigitz und zuletzt Pisigitz gemacht worden.

wezen dy obgerurten alter lute noch keyne andir alter lute dy do rcukunftig werden rcu cungen geczeiten yn keyne wecz sullen vorkoffen noch entwenden von deme gnaten gotczhauze Och had dezir genante Hyncze vnczel dy obgenanten wezen yn unß kegen wortikeith mit wol bedochtem muthe uff gelassen vnd rechte vor czigichte gethan alzo das gewanlich ist Och ist inbethedingit daz dezir vffte genantir hyncze vnczel noch seyne erbnemen keyne ansproche rcu dezen gnanten wezm sullen noch enwollen nymer mer gethuen noch ymat von erentwegen Sundir alle ane sproche vnd behelff dy em adir seynen erben mochte rcu gute vnd rcu holffe komen vnd vnßm gotcz hauze rcn schaden had er sich gancz vnd gar czu ewigen geczciten vorczegen an allis geferde vnd arge leist Her bey sind gewest deze noch geschreben frome lute Conrad schoczce koncze scheffil der nedir hans schoczce Nickel meichener nickel senff Concze scheffil der obir koncze krafft erhart lippolt der obir koncze senff hans Göschen nczel webeler hans senff alle rcu weßegacz gesessen vnd och rcu mer sichirheid vnd bekenteniße daz alle deze vorgeschreben Schocke vnd artikel stete feste vnd gancz gehalde sullen werden So haben wir obgnten Andreas pharr' vnd agnize priorynne beyde unß ambacht jngesegil an dezm offen briff vmbe beidir partyge bete wille vnden angehangen Gegeben noch cristi geborten virczenhundert jar dornoch yn dem vir vnd virczigisten iare an sinte agnize tage der hiligen jucfrawen vnd merterernnne.

Siegel fehlen.

Copirt und beglaubigt.

Thoß.

Anmerk. Das St. Marien-Magdalenen-Nonnen-Kloster zu Weida, von dem Agnes v. Kaufungen die Priorin war, hatte das Patronat über die Kirche zu Piesigitz.

Nr. VI.

Original-Urkunde. Befreiungsbrief der Langenwetzendorfer Bauern von der Frohn und Schaftrift. Von Kunz von Wolframsdorff auf Trünzig, vom Jahr 1452. Donnerst. nach Mariä Reinigung.

„Ich Concze von wolframstorff dy czeyt wonhafftigk reu drunczigk Ich bekenne in dißem meynem offen Brift vor mich vnde alle meyne erben vnd nochkomen das ich dy gebawer reu weyczendorff jn dem dorffe besyteczer der güt' meyne arme lewthe ytlichen besundern vnd alle gemeynicklichen der frone dy sy mir gethan haben gefreyhet habe In Crafft deßes brifes alzo das sy mir keynirleye frone thün sullen weder wenigk nach vil denne sunderlichen wy vil ytlicher pfherde had dy sal er mir des Jares eyne fart eyn spannen wenne vnd welche czeyt jn dem Jare ich sy dorcu vormane vnde dormethe eyne füre thun kreyn wolframstorff aber kreyn drünczigk Aber an eyne ander stat wo ich seyn hyn bedorffte do es reu sulcher masse aber alzo ferne were an dem wege was sy uff sulchem wege hyn vnde weder gefüren mogen das sullen sy nur füren an geferde Auch habe ich obgenanther Cuncze von wolframstorff den obgenathen meynen armen lewthen reu weyczendorff reu gesageth gereth vnde geglobet das ich vnd meyne erben vnd nachkomen das wir sy mit

keynem hausen schofe nicht oberlegen sullen uff eren gütten reu hüthen Es were denne zache das wir lant-schafe In unseren höfe halden wolden dy sullen methe gehen vor den gemeynen hüthen wenne man den ge-haben magk an geferde Hyrhyne behalde ich mir ausge-slossen meyne suiwerge gerichte oberste vnd nitigerste zu allerleye masse wy ich dy vor gehabeth habe vnd lehen gelt vnd stewer und was fulge vnd gerechtikyt meynem genedigen Hrrn von Gera an langeth ym reu thün Ich obgenanther Concze von wolframstorff habe vor mich vnde meyne erbn vnd nachkomen aber wer dy güth nach mir haben worde den obgenanthen ge-bawern vnd armen lewthen reü weyczendorff reuge-sageth vor mich vnde meyne Erbn reu halden sulche freyhunge dorumb geben mir dy gebawer von weyczen-dorff Jerlichen sechezen schogk nawer grosschen vnd funff vnd vierzigk scheffel haber nach ausweysunge des registers dorober lawthende was ytlicher gebawer be-sundern sulches geldes vnd hafern Jerlichen pflegen reü gebn von seynem erbe uff czwyhe tageczeyt halb uff dy pfhyngest heyligen tagen vnde halb uff Synthe mertens tagk ausgeslossen dy czynse dy ytlicher jerlichen pflegen reü geben von seynem güthe do er uffe gesessen ist uff walpurgl und uff michaelis Auch sullen dy obgenanthen gebawer von weyczendorff nach mir ader nach meynen erben keyn globde nach hauldunge nymande thun Er gebe yn denne sulche freyhet mit worthen und brife darober in all masse alzo In deßem brife geschreben stehet Das reü stether haldunge und meer sicherheyt das ich und alle meyne erbn vnd nachkomme ytliches puncthstucke und artickel Indeßem brife geschreben stehet

vnde gancz sullen von vns gehalden werden Des habe ich obgenanther Eyncze von wolframstorff vor mich vnde meyne erbn vnd nachkomen meyn ynnegesegil vndene an deßen offen briff mit guten willen vnde wyssen lassen hengen Der do gegebn ist nach xi vnsers huren geborth Tawsinth vir hunderth dornach in dem czweye vnde fümffczigistn jare an dem nehestn Dornstage nach puificacois marie ꝛc.

Urschrift auf Pergament. Das an einem Pergamentstreifen hangende Siegel von grünem Wachs zeigt im Siegelfelde: einen Schild (ohne Helm) mit einem fliehendem Hirsch.

Nr. VII.

Copie. Lehen-Revers von Hans Christoph v. Kauffung auf Bernsgrün in Vormundschaft der Frau Magdalene, verwittweten v. Wolfframsdorff, geb. v. Dobeneck und Heinrich Sigismund und Hans Caspar v. Wolfframsdorff auf Langenwetzendorff, vom 31. October 1656.

Ich Hans Christoph von Kauffung von Bernsgrün in bestätigter Curatel der HochEdlen und viel Ehrentugendreichen Frau, Fr. Magdalenen von Wolfframsdorff geb. von Dobeneck, Wittwen und dann wir Heinrich Sigismund und Hans Caspar von Wolfframsdorff uff Langenwetzendorf vor uns, unsere Lehenserben und Nachkommen bekennen hiermit und thun kund allen und jedem männiglich: daß unsere Unterthaner zu Langenwetzendorf vor Alters diese Befreiung und

Gerechtigkeit, vermöge Ihrer darüber habenden Briefe und Verschreibungen erlanget, im Besitz und Gebrauch erhalten und wohl hergebracht: namlich daß sie 1) von Ihren Gütern gar keine Frohn zu thun oder zu leisten schuldig, den nur einen halben Tag Pferdefrohn im ganzen Jahr, wenn und zu welcher Zeit es von uns, als Ihren Gerichtsfrauen und Gerichtsherren, ja Erb und Lehnsjunkern begehret wird B. von denen Gütern, so solche Frohn bisher gethan und daß auch vor das Andere Ich und die Junkern dieses Orts sie mit keinen Haufen Schafen überlegen und auf Ihren Gütern zu hüten haben, sondern da wir und sie Landschafe halten wollen, dieselben von den gemeinen Hirten, wenn man den haben mag, treiben und mitgehen lassen sollen. Dargegen bemeldte unsere Unterthaner sämmtlich 16 Aßo neuer Groschen und 45 Schffl Haber, nach Ausweisung der Register, was nämlich Jeglicher besonders an solchem Gelde und Hafer Zins von seinem Gute reichet, halb auf Pfingsten und halb Martini bishero gegeben und entrichtet haben und noch forthin geben und entrichten sollen, sowohl auch die andern Erbzins, welche ein jeder von seinem Gut, darauf er sitzet, halb Walburgis und halb Michaelis zu geben schuldig. Wenn den hierneben in bemeldten alten Briefen ausdrücklich versehen und begriffen ist, daß die Bauern zu Langenwetzendorf uns der Gerichtsfrauen und Junkern keine Gelübde noch Pflicht thun sollen, es werde denn ihnen zuvor obbeschriebene Freiheit mit Worten und Briefen wiedergegeben und erneuert, Und wir als jetziger Zeit Ihre Gerichtsfrau und Junker die erbliche Lehnspflicht von ihnen gefor-

dert, Sie uns solche auch gebührlich und gehorsamlich geleistet, Als habe ich Hans Christoph von Kauffung in bestätigter Curatel obgedachter meiner Curandin und dann wir obbemeldte Gebrüder Ihnen hinwiederum zugesaget und verreversiret und verpflichtet hiermit und kraft dieses Briefes vor uns, unsere Lehnserben und Nachkommen gegen oft und vielerwähnte unsere Unterthanen, ihren Erben und Nachkommen, daß sie alle sämmtlich und sonders bei oben angezogenen ihren alten Gerechtigkeiten und Befreiungen wegen der Frohn auch unser aller Schafhaltens, Hütens und Treibens geruhlich gelassen W. wider ihre Freiheit nicht im geringsten zur Neuerung beschwert werden sollen. Wir behalten uns auch hiermit zuvor unsere Lehn, Erbgerichte und andere darzu gehörigen Gerechtigkeiten, wie wir solche bisher mit Fug und Recht im Gebrauch gehabt haben, alles getreulich und ohne Gefehrde. Dessen zur Urkund haben wir diesen Revers mit eigenen Händen unterschrieben und mit unsern anhangenden adelichen Petschaften bekräftiget. Actum zu Langenwetzendorf d. 31. Octobr. Anno 1656.

Hans Christoff von Kauffung.
Heinr. Sigmundt v. Wolfframsdorf.
Hanß Caspar von Wolfframsdorff.

Das Original (von Pergament) befindet sich in Hirschbach in einem Hause, das ehedem Wolfframsdorff'sche Lehn war. Siegel an Pergamentstreifen hangend von grünem Wachs. Das des von Kauffung hat im Siegelfelde eine Mauer mit einer Stufe, oben rechts und links des Helm-

schmucks die Buchstaben H C v. K. Die der Wolfframsdorffe haben im Siegelfelde einen fliehenden Hirsch und oben rechts und links des Helmschmucks die Buchstaben H S v. W. H C v. W.

Copirt und beglaubigt.

Thoß.

Anmerk. Es scheint die Fuhre, die sich der Befreier der L.-Wetzendorfer Bauern von der Frohn und Schaftrift herein nach Trünzig oder Wolframsdorf oder eine andere Stelle ausbedungen hatte von seinen Unterthanen, die Pferde hatten, von seinen Nachkommen, die von da auf die Höfe nach L.-Wetzendorf übergesiedelt waren, und die Fuhre nicht mehr nach Trünzig u. s. w. gethan werden konnte, in einen halben Tag Pferdefrohn im Jahr verwandelt worden zu sein. Später ist dieser halbe Tag Frohn (s. Lehen-Revers von Joseph Adam v. Reitzenstein d. a. 1700) in 10 Gr. Geld verwandelt worden.

37.

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

zu

Hohenleuben.

Im Auftrage des Direktoriums

herausgegeben

von

Advokat Julius Friedemann,

Vereins = Sekretär.



37.

Jahresbericht

des

Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins

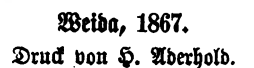
zu

Hohenleuben.

Im Auftrage des Direktoriums herausgegeben

von

Advokat Julius Friedemann,
Vereinssekretär.



Weida, 1867.
Druck von H. Aderhold.

In diesem Jahresberichte soll über den gegenwärtigen Stand des voigtländischen alterthumsforschenden Vereins Bericht erstattet und über die Wirksamkeit und die Errungenschaften desselben während des letzten Geschäftsjahres, welches die Zeit von der am 2. August 1865 gehaltenen Hauptversammlung bis zum heutigen Tage umfaßt, Rechenschaft abgelegt werden.

Was

I.

die Mitgliederzahl des Vereins betrifft, so hat zwar derselbe im Geschäftsjahre 1865 drei seiner Mitglieder

1) Herrn Dr. Heyden in Frankfurt a./M.
2) „ Geheimrath Otto in Gera

und

3) „ Appellationsgerichts-Rath Hoyoll in Eisenach

durch den Tod verloren, doch sind demselben auch acht neue Mitglieder beigetreten, deren rege wissenschaftliche Betheiligung dem Vereine bereits zum Vortheile gereicht hat, theils zuversichtlich noch zu erwarten steht.

Es sind diese
1) Herr Dr. med. Behr in Gera,
2) „ Conrector Haberland in Eisenberg,
3) „ Oberlehrer Dr. Köhler in Reichenbach,
4) „ Kaufmann Landgrebe in Gera,
5) „ Lehrer Meißner in Hohenleuben,
6) „ Stadtrath Müller in Gera,
7) „ Lehrer Dr. Pohle in Eisenberg,
8) „ Oberlehrer Dr. Tobias in Zittau.

II.

Stehen wir im Ganzen bis jetzt mit 74 Vereinen in und außerhalb Deutschlands in wissenschaftlicher Verbindung; so pflogen wir insbesondere in diesem Geschäftsjahre mit den nachgenannten 28 Vereinen Bücheraustausch und Schriftenwechsel, nämlich mit
1) dem Gesammtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Altenburg;
2) dem Oberlausitzer Alterthumsmuseum zu Bautzen;
3) dem Königlich Sächs. Vereine für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmäler zu Dresden;
4) der k. k. geographischen Gesellschaft zu Wien;
5) dem vaterländischen Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg;
6) dem Vereine für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin;
7) dem historischen Vereine für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg;
8) dem Alterthumsvereine zu Freiberg;

9) dem Geschichtsvereine zu Kärnthen;
10) dem Thüringischen Vereine zu Halle;
11) dem Vereine für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden;
12) dem historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover;
13) der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera;
14) der königlich bayer'schen Akademie der Wissenschaften zu München;
15) dem historischen Vereine zu Bayreuth;
16) dem statistisch-topographischen Bureau zu Stuttgart;
17) dem Pommer'schen Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Greifswalde;
18) der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz;
19) der historischen Gesellschaft zu Basel;
20) dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen;
21) der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg;
22) dem historischen Vereine zu Bamberg;
23) dem altmärkischen Vereine für Geschichte und Industrie zu Salzwedel;
24) dem historischen Vereine für Niederbayern zu Landshut;
25) dem historischen Kreisvereine der Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg zu Augsburg;
26) dem historisch-statistischen Vereine zu Frankfurt a./O.;
27) dem Vereine für das Würtembergische Franken;

28) dem Vereine für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

Außer den vorgenannten 74 Vereinen aber sind wir in diesem Geschäftsjahre in neue Verbindung getreten mit

29) dem Vereine für Naturkunde in Reichenbach;
30) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Erfurt;
31) der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Ferner hatten wir schriftlichen Verkehr mit

1) Herrn Dr. Egger in Wien,
2) " Dr. Riecke in Nordhausen,
3) " Dr. Tobias in Zittau,
4) " Hofbibliothekar Hahn in Gera,
5) " Archivrath Dr. Lisch in Schwerin,
6) " Bauinspektor Sommer in Zeitz,
7) " Archivrath Brückner in Meiningen,
8) " Oberlehrer Dr. Köhler in Reichenbach,
9) " Kaufmann Robert Eisel in Gera,
10) " Regierungsrath Dr. Back in Altenburg,
11) " Dr. Klopfleisch in Jena.

III.

Die Alterthümersammlung ist nicht allein durch den Vereinsdirektor Herrn Dr. Schmidt hier zweckmäßiger geordnet worden, sondern es hat dieselbe insbesondere einen sehr bedeutenden Zuwachs — nämlich 40 Gegenstände — von zum Theil höchst interessanten Alterthümern erhalten.

Diese neu hinzugekommenen Gegenstände sind der fortlaufenden Zahl der Vereinsalterthümer nach die folgenden:

1425. Zwei mittelalterliche Sporen und ein dergleichen defekter.

1426. Ein kleines mit 3 Spitzen versehenes thönernes Gebilde. Muthmaßlich Zierrath und Fragment eines Pfeiles.

1427. Ein stark oxydirter Ohrring von Messing.

1428. Eine kleine thönerne Kugel.

1429. Ein alterthümliches Einschlagmesser mit Horngriff.

1430. Ein alterthümlicher Schlüssel.

1431. Fragmente eines größeren und kleineren Messers.

1432. Ein zweischneidiges Jagdmesser, Nickfänger, 12 Zoll lang.

1433. Fragmente eines dergleichen größeren.

(Nr. 1425 bis 1433 wurden vor einiger Zeit in dem Forstort „Wollersdorf", Ernseer Revier, gefunden.)

1434. Spitze eines eisernen Pfeiles.

1435. Eine dergleichen. Fundort: Unfern des Gottesackers bei Waldheim.

1436. Zwei alterthümliche eiserne Sporen. Fundort: Waldheim.

1437. Eine große Menge eiserner und bleierner Kugeln von verschiedener Größe, fast alle kleiner als gewöhnliche Flintenkugeln. Fundort: Waldheim.

1438. Eine große Eisenschlacke. Fundort: Elsterthal bei der Lehnamühle.

1439. Zwei alterthümliche Sporen. Fundort: Pottendorf bei Ernsee.

1440. Eine eiserne Streitaxt. Fundort: Hainberg bei Gera.

1441. Zwei sogenannte Schwedenhufeisen. Fundort: Hainberg bei Gera.

1442. Eine Broncelanze, 4¾ Zoll lang, mit zwei Löchern zur Befestigung an den Schaft versehen und mit Rost überzogen. Fundort: Unfern des Walls bei Großdraxdorf.

1443. Eine Bronceschnalle von ovaler Form und mit buckelartigen Verzierungen und einem Stachel versehen. Fundort: derselbe.

1444. Ein Bronceleiderheft mit Strichverzierungen. Fundort: derselbe.

1445. Eine Steinaxt von Grünstein, reichlich fünf Zoll lang. Am oberen Ende eine geschliffene Vertiefung. Die Schneide etwas abgesprungen. Fundort: derselbe.

1446. Ein Grünsteinkeil, 6 Zoll lang, von der Form einer Steinaxt. Fundort: derselbe.

1447. Einer dergleichen, etwas bearbeitet. Fundort: derselbe.

1448. Einer dergleichen, scheint ebenfalls bearbeitet. Fundort: derselbe.

1449. Ein alterthümliches Pferdehufeisen, welches sich durch Kleinheit auszeichnet. Fundort: Lehmgrube unterhalb Untermhaus.

1450. Ein alterthümliches Thürschloß aus Gera. Angeblich aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

1451. Zwei alterthümliche Schlüssel.

1452. Eine Axt alterthümlicher Art.

1453. Große Radnägel.

1454. 3 Stück alterthümliche Hufeisen und mehrere Fragmente. Fundort: Eisenbahnlinie bei Pforten unfern Gera.

1455. Ein kleiner Spinnwörtel von Thon. Fundort: in einem Wege zwischen Zschirma und Nitschareuth.

1456. Eine thönerne Grubenlampe. Fundort: verschüttet gewesener alter Stollen bei Schönfeld unfern Greiz.

1457. Ein eisernes Instrument. Muthmaßlich zum Daraufsetzen einer Grubenlampe. Fundort: derselbe.

1458. Daumenschrauben. Fundort: Scharfrichterei bei Lobenstein.

1459. Ein alterthümlicher Gefäßscherben, Masse schwarzblau mit Klimmermischungen und Kreisverzierungen. Fundort: Wall bei dem Wahlteiche.

1460. Ein vierkantiges stachelartiges Instrument von Eisen, fünf Zoll lang. Fundort: Wall am Wahlteiche.

1461. Ein alterthümlicher Gefäßscherben von blaugrauer Farbe und Kreisverzierungen. Fundort: Wall am Wahlteiche.

1462. Ein kleines Spinnwörtel-artiges Gebilde von Serpentinstein mit einer Kreisverzierung. Fundort: Wall am Wahlteiche.

1463. Eine Quantität Kohlen, ziegelartig gebrannter Lehm, Asche rc. Fundort: Wall am Wahlteiche.

(Nr. 1459 bis 1463 wurden 1866 im Wall am Wahlteiche ausgegraben.)

1464. Zwei kleine alterthümliche Hufeisen mit eigenthümlichen Griffen. Fundort: unsern Hainsberg bei der alten Greizer Chaussee.

1465. Ein alterthümliches Flintenschloß. Fundort: Wallgraben bei dem Triebeser Rittergute.

Insbesondere haben sich durch Schenkung von Alterthümern um den Verein verdient gemacht: Se. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß j. L., Herr Heinrich LXVII., Höchstwelchem wir für Seine dem Vereine allezeit bewiesene hohe Aufmerksamkeit und Theilnahme zum unterthänigsten Danke stets verpflichtet bleiben; sodann Herr Dr. Moses in Wildetaube, Herr Dr. Eisenschmidt in Gera, Herr Kirchenrath Reinhold in Ebersdorf, Herr Oberlehrer Dr. Köhler in Reichenbach, Herr Grund- und Hypothenbuchführer Kästner hier, Herr Buchhalter Landmann in Gera und Herr Oberingenieur Schwarz in Gera.

IV.

Theils durch obigen Bücheraustausch, theils durch Ankauf wurde die Vereinsbibliothek, wie das Nähere das beigehende Verzeichniß sagt, um 108 Bücher vermehrt und ist deren Gesammtzahl angewachsen auf 3017.

V.

Die Thätigkeit des Vereins hat einen Hauptthalt in den sogenannten Monatsversammlungen, welche an jedem ersten Mittwoch eines jeden Monats in dem Vereinslokale des Schlosses Reichenfels gehalten werden und in welchen zum Theil über den Verkehr mit den verbündeten Vereinen und über die Resultate vorgenommener Ausgrabungen Bericht erstattet wird, zum Theil Vorträge über Geschichts- und Alterthumsgegenstände gehalten werden.

Ueber die im letzten Geschäftsjahre stattgehabten Versammlungen und gehaltenen Vorträge, referire ich, um die behandelten Stoffe kürzlich anzudeuten, nur folgendes Wenige.

In der Versammlung am 2. August 1865 gedachte Herr Cand. theol. Thoß in längerem Vortrage des im Jahre 1827 verstorbenen Regierungsbeamteten Christian Friedrich Eisenschmidt in Gera, eines Mannes, aus dessen hinterlassenen Büchern und Schriften die Bibliothek unseres Vereins nicht unbedeutend bereichert worden sei, und welcher als Dichter und Humorist, sowie als Geschichts- und Alterthumsforscher viel geleistet und seinerzeit große Anerkennung gefunden habe und noch verdiene.

In derselben Sitzung hielt Hr. Pastor Bogenhardt aus Kopitsch einen Vortrag über die slavischen Wortstämme und die im Munde des Volkes noch vorhandenen slavischen Sprachreste im thüringischen Osterlande und erbrachte Belege und Beweis durch Namen

und Worte aus dem Familien- und Gewerbsleben und aus der Landwirthschaft.

Desgleichen machte Hr. Dr. Rieke aus Nordhausen im Anschlusse an den Vortrag des Vorgenannten Mittheilungen über die Entstehung der deutschen Ortsnamen aus der keltischen Sprache und versuchte den Beweis, wie die Orte und Ortschaften ihre Namen zumeist durch ihre Lage haben.

In der Septemberversammlung hielt Hr. Dr. Moses von Wildetaube einen Vortrag über die sogen. Jakobsmuschel und führte darin aus:

Dieselbe soll ihren Namen von St. Jakob dem Gerechten, einem berühmten Heiligen, haben und denselben einer Sage verdanken.

Als ein mit den Reliquien des heiligen Jakob beladenes Fahrzeug sich der galizischen Küste genähert, soll sich das Roß eines Ritters, welcher eben seine Hochzeit feierte, mit seinem Reiter, um nach dem Fahrzeuge zu schwimmen, in das Meer gestürzt und Roß und Reiter sich mit einer Muschel bedeckt haben.

Dadurch sei diese Muschel das Symbol des heil. Jakob und als solches von den Pilgern und Rittern, welche für die Religion zu Felde gezogen, getragen worden. Sodann machte derselbe Vortragende verschiedene Mittheilungen über die Perlenfischerei in der Elster.

In der Oktoberversammlung hielt der Vereins-Direktor, Hr. Dr. Schmidt hier, einen Vortrag über die Pfahlbauten in der Schweiz, in Deutschland, Italien und Frankreich.

Er sprach über deren Entstehung, welche bis in die germanisch-heidnische Vorzeit reiche und über deren Vernichtung, welche durch Feuer erfolgt sei und schloß daran Mittheilungen über die Resultate der im Jahre 1864 in einem bei Wismar aufgefundenen Pfahldorfe vorgenommenen Nachgrabungen.

In der Novembersitzung legte der Vereinsdirektor, Herr Dr. Schmidt hier, mehrere für den Verein gewonnene interessante Stein- und Bronce-Alterthümer, darunter eine broncene Lanzenspitze, vor und knüpfte daran einen Vortrag, aus welchem Folgendes bemerkt werden mag:

Da Broncesachen im Voigtlande sehr selten aufgefunden worden sind und Broncewaffen bis jetzt noch gar nicht, so ist die aufgefundene Broncelanze als ein sehr wichtiges Alterthumsstück zu bezeichnen.

Diese Funde widerlegen die allgemein verbreitete Annahme, als sei das Voigtland bis zu der Zeit, wo die slavischen Volksstämme in dasselbe eingedrungen, ein wüstes mit Wäldern und Sümpfen bedecktes Land gewesen und zuerst von den Slaven kultivirt worden.

Zur Zeit der Slaven in hiesiger Gegend benutzte man die Bronce nur noch zu Schmucksachen und fertigte die Waffen längst nicht mehr aus Steinen, auch nicht mehr aus Bronce, sondern aus Eisen.

Die Zeit aber, in welcher die Steinwaffen gefertigt und geführt wurden, war eine weit frühere und muß auf 4—5000 Jahr zurückdatirt werden.

Schließlich sei zu bemerken, daß die fraglichen Funde, namentlich die Bronzelanze und Theile von aufgefundenen Gebäudewänden, äußerst treffende Aehn

lichkeit mit den Funden haben, welche in den Pfahldörfern am Bodensee gemacht worden sind.

In der Dezemberversammlung sprach der Vereinssekretär über das vom König Wladislaus in Böhmen im Jahre 1479 der Stadt Hirschberg an der Saale ertheilte Privilegium, erklärte die in Abschrift vorhandene Urkunde und reihte daran die nöthigen die Geschichte Hirschbergs betreffenden Notizen.

In der Januarversammlung gab der Vereinssekretär eine Fortsetzung seiner im Jahre 1864 begonnenen Sammlung reußischer und thüringischer Lehnsleute seit dem 12. Jahrhundert.

In der Februarversammlung referirte der Vereinsdirektor Herr Dr. Schmidt hier über eine literarische Arbeit des Kaufmann Robert Eisel in Gera, über die Bergwerksgeschichte Reußenlands und seiner Umgebungen.

In der Märzversammlung machte Herr Hausvater Keller hier einige Mittheilungen über den sogenannten Zigeunerkönig und sprach Herr Dr. Moses von Wildetaube nach einer Abhandlung Virchow's über die Pfahlbauten.

In der Aprilversammlung theilte der Vereinssekretär eine Urkunde Kaiser Karls IV. aus dem Jahre 1371 mit, laut welcher die Stadt Lobenstein der Krone Böhmen zu Lehn aufgetragen wird und entwickelte dabei die früheren Lehnsverhältnisse Lobensteins.

In der Maiversammlung sprach derselbe unter Bezugnahme auf eine in dem Lobensteiner Intelligenzblatt vom J. 1792 enthaltenen Abhandlung über die Gefangennahme des Herrn Heinrich des Mittleren Reußen

in der Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547 und erklärte alsdann eine Urkunde aus dem Jahre 1451, den zwischen Nikol und Hans von Wolfersdorf und Hans und Ehrhardt von Draxdorf über die Herberge zu Döhlen abgeschlossenen Kaufvertrag betr., nach welchem die Letzteren von den beiden Ersteren die genannte Herberge mit allem Zubehör, nebst 2 Wiesen, einem Feldgrundstücke und einem Krautgarten für im Ganzen 27 A.-Schck. verkauft haben.

In derselben Sitzung gab Herr Dr. Moses von Wildetaube die VII. Fortsetzung seiner Abhandlung über die Pflanzennamen in ihrer Bedeutung für die Geschichts- und Alterthumskunde.

Der Vortragende sprach über den weißen wilden Dorant, den gemeinen braunen wilden Dosten, Bocksdosten, den Vogelknötrich, (Blutgarbe, Jungferntritt), den Acker- oder Feldkümmel, (Katharinenkraut, Braut in Haaren, Gretchen im Grünen), die Feldkamille, (Hermännchen, Hermelchen) und die Wegwarte und entfaltete das diese Pflanzen mit dem Alterthum verbindende durch die Sage gewobene Band.

In der Junisitzung sprach Herr Cand. theol. Thoß von Untermhaus unter Bezugnahme auf Urkunden aus der betreffenden Zeit über die religiösen und sittlichen Zustände Deutschlands und insbesondere Voigtlands zur Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Herr Lehrer Meißner von hier hielt alsdann einen Vortrag über die Gestalten und Charaktere des Nibelungenliedes und darauf erstattete der Vereinsdirektor Dr. Schmidt hier ausführlichen Bericht über

die Nachgrabungen, welche der Verein Ende Mai dss. Js. auf der Umwallung des Wahlteiches in der Nähe von Hohenleuben veranstaltet hatte.

Dieser Bericht ist dem diesjährigen Jahresberichte beigedruckt worden.

In der letzten, der Juliversammlung, endlich sprach Herr Lehrer Meißner von hier über Ulrich von Hutten in seinem Streben und Wirken für geistigen Fortschritt und theilte zuletzt der Vereinssekretär die Stiftungsurkunde der Kapelle zu Altengesees vom Jahre 1517 mit, dieselbe in Hinsicht auf Geschichte und Kultur erklärend und beleuchtend.

Somit ist die Thätigkeit in den Monatsversammlungen wohl eine rege zu nennen und sind wir insbesondere denjenigen auswärtigen Mitgliedern, welche in denselben Vorträge gehalten haben, zum Danke verpflichtet.

Dabei können wir nicht unterlassen, den dringenden Wunsch auszusprechen, daß man immer noch mehrseits, als bis jetzt geschehen, im und für das Interesse des Vereins wirken möge, sei es durch Erwerbung von Alterthümern, sei es durch wissenschaftliche Forschungen, sei es durch Vorträge.

Die Macht einer Genossenschaft ruht in der Mitarbeit jedes ihrer Glieder und so dürfte keines unserer Mitglieder außer Stande sein, dann und wann entweder einen Alterthumsgegenstand, oder eine Frage, oder eine Mittheilung, oder eine Anregung herbeizutragen, die den Zwecken des Vereins dient und den einzelnen zur Weiterforschung berufenen und bereiten Genossen willkommen ist.

Mit der Hoffnung endlich, daß dieser Wunsch sich erfülle und daß mindestens die seitherigen Freunde und Förderer des Vereins dessen Zwecken auch in dem neuen Jahre mit frischer Freude fortdienen, beschließe ich diese kurze Uebersicht.

Hohenleuben, am Tage der Hauptversammlung,
den 9. August 1866.

Volkseigenthümlichkeiten
der Voigtländer und Lausitzer.

Nur mit Befangenheit habe ich es unternommen, dem brieflich ausgesprochenen Wunsche unseres hochgeehrten Herrn Vereinsdirektors nachzukommen und Ihnen heute in der ersten Hauptversammlung, der beizuwohnen ich die Ehre habe, eine vergleichende Zusammenstellung von Volkseigenthümlichkeiten der Voigtländer und Lausitzer zu bieten. Diese Befangenheit beruht auf dem Hinblicke auf's bescheidene Maß meiner Kräfte, und sie ergiebt sich ferner aus der Schwierigkeit der Aufgabe, gerade die Beispiele aus der großen Menge von Thatsachen in einen engen Rahmen zusammenzufassen, welche am zweckmäßigsten zum Nachweise der Behauptung dienen, daß in der Sittengeschichte, in den Gebräuchen und dem Aberglauben, überhaupt in den alten Ueberlieferungen genannter Volksstämme eine vielfache Uebereinstimmung herrscht. Wie ich eben mir zu bemerken erlaubte, lege ich also bei meiner Vergleichung das Gewicht auf Uebereinstimmendes.

Da wir die älteste Geschichte unsers Landestheils und die der Lausitzer kennen, so wird es nichts Befremdendes für uns haben, im hiesigen Volksleben Vieles aufzufinden, was mit den Sitten und Gebräuchen in der Ober- und der Niederlausitz völlig gleich erscheint. Denn ein großer Theil vom Thun und Handeln eines Volks, von seinem Denken und Fürwahrhalten, die tausend Fäden, welche sich durch sein Einzel- und Familienleben ziehen, und an die sich wie Krystalle Vorstellungen an Vorstellungen gruppiren, ferner mancher Brauch im öffentlichen Leben, alle diese Aeußerungen sind, auch wenn die Verbindung nicht immer sichtbar blieb, die Blüthen und die Früchte seiner früheren Geschichte.

Durch ihre älteste Geschichte rücken das Voigtland und die Lausitz aneinander.

Es sind zwei Länderstrecken, welche einst von den Slaven in Besitz genommen worden waren. Aber während der Name „Voigtland" nicht an das Sorbenvolk erinnert, ist der Lausitz durch den Namen, wenn ich so sagen darf, der Stempel ihres frühern allgemeinen Slaventhums geblieben. In beide Provinzen zog germanisches Leben ein; aber während es in der einen die ihm fremden volksthümlichen Elemente nicht ganz erdrückte, wälzte es sich in der andern lawinengleich daher, um das Nationale der Sorben zu begraben, so daß nur hie und da noch wie einzelne abgebrochene Aeste oder zersplitterte Stämme Spuren desselben zurückgeblieben sind.

Als germanisches Leben das Slaventhum verdrängte, setzte es sich jedoch auf einem Boden fest, den

schon früher deutsche Völker bewohnt hatten. Im Osten bis zur Elbe lebten vor der Slavenzeit Semnonen, und von der Elbe westwärts bis an den Thüringer Wald hatte der gleichfalls deutsche Stamm der Hermunduren seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Im Süden des Voigtlands aber, wo sich der Boden in Wellenlinien erhebt und besonders in dem jetzt Bayern angehörigen Theile, war nach Angabe der Tacitus der deutsche Stamm der Narsker oder der Varisker seßhaft.

Da Sitten und Gebräuche, sowie andere ältere Ueberlieferungen eines Volks gleichsam aus seiner Geschichte hervorgewachsen sind, so muß ich Ihre Aufmerksamkeit noch kurze Zeit auf jene Jahrhunderte hinlenken, in welchen sich germanische Völker zurückzogen, um den Slaven Platz zu machen, und in welchen dann wieder deutsches Leben vom Christenthum angehaucht und mit Gewalt der Waffen in die slavischen Besitzungen eingedrungen kam, um seine Herrschaft zu entfalten. Gewiß ist nicht daran zu denken, daß die slavischen Milczner und Lusiczer in den Lausitzen und die Sorben hier im Voigtlande als eine Kriegsmacht einrückten. Die Worte Herders, zur Charakterisirung aller Slaven niedergeschrieben, lassen sich gewiß auch auf unsere Stämme anwenden: „Trotz ihrer Thaten waren die Slaven nie ein unternehmendes Kriegs- und Abenteuervolk wie die Deutschen; vielmehr rückten sie diesen still nach und besetzten ihre leergelassenen Plätze und Länder.“ Die Varisker, welche schon im 2. Jahrhunderte Verbündete der Markomannen gegen die Römer waren, schlossen sich gewiß auch bis gegen das 6.

Jahrhundert den deutschen Heereszügen gegen die Römer an. Wenn nun auch kein allgemeines Verlassen des Landes von Seiten der Varisker anzunehmen ist, so muß man es doch für wahrscheinlich halten, daß die eigentliche Kriegsmacht fortzog. Als nun die Sorben vorwärts drangen, zogen sich die Reste ebenfalls zurück und verbanden sich vielleicht mit ihren Stammgenossen. Vereinzelte Gemeindeglieder des Variskerstammes blieben möglicherweise in dem waldreichen Gebirge während der Slavenzeit zurück; als fremde Leute, welche in ihren zum Theil unwirthlichen Verstecken von der herrschenden Bevölkerung geduldet wurden und welche nur verstohlen dann und wann zum Vorschein kamen, gestalteten sie sich in der Sage zu kleinen „Waldmänneln" oder zu den „Holzweibchen" des Schönecker Waldes und anderer Gebiete um. Dieselben Sagenklänge hört man auch in der Lausitz, wo von dem Volk der Querxe oder Zwerge, auch Lütchen (englisch little, klein) genannt, die Aschenkrüge stammen sollen.

Es würde zu weit abführen, wenn wir den Blick auch auf jene Kämpfe lenken wollten, durch welche den Slavenvölkern ihre Selbstständigkeit entrissen ward. Hier wie in der Lausitz kennt die Sage noch solche Gegenden, in denen heiße Kämpfe stattfanden. Wohl zogen die Sorben „gegen die Deutschen in's Feld, verstanden kein einziges Wörtlein deutsch"; sie sattelten „die Goldfüchse allesammt sich und legten die klirrenden Sporen sich an; sie gürteten die blitzenden Schwerter sich um", wie ein wendisches Volkslied anhebt, — doch war der endliche Sieg nicht ihre.

Wenn ich mich jetzt einer Vergleichung von Volkseigenthümlichkeiten der Voigtländer und Lausitzer zuwende, so werden uns dabei bald germanische, bald slavische Elemente entgegentreten. Unsere Theilnahme muß wach erhalten werden, wenn wir bei Volksbräuchen die Blicke rückwärts lenken können: denn die älteste Kulturgeschichte und der alte Götterglaube sind der Grund und Boden, auf welchem das Gebäude der Volksüberlieferungen und Volkseigenthümlichkeiten sich erhebt. Doch wollen wir dabei beherzigen, daß nur mit größter Vorsicht die Tröpflein der echten Ueberlieferungen aufzufangen sind, welche mitten durch die trüben Tagewasser aus dem frischen Born der Urgeschichte quellen.

Die Eigenthümlichkeiten eines Volkes beruhen

auf dem Götterkult,

der Gemeindeverfassung und den Rechtsverhältnissen und endlich

auf dem Familienleben der Vorfahren.

Da das religiöse Leben der ältesten Bewohner des Voigtlandes und der beiden Lausitzen im Allgemeinen gleich war, — denn der Götterkultus der Germanen und ebenso die Götterlehre der slavischen Völker mochten in verschiedenen Ländern nur wenig Unterschiede zeigen, — so spricht sich die Aehnlichkeit des gegenwärtigen Volkslebens in der Lausitz und im Voigtlande im

Kinderspiele, in den

Gebräuchen und im Aberglauben bei den Festzeiten des Jahres und in den

Sagen aus.

Ringele, ringele Rosenkranz,
Wir saßen auf der Weide,
Spannen klare Seide,
Ein Jahr, sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um und um,
Dreht sich Jungfer N. N. um.
Weil sie sich hat umgedreht,
Hat ihr Schatz ein'n Kranz beschcert,
Und eine goldne Kette!

So heißt es mit geringen Abweichungen in dem bekannten Spiele sowohl in der Lausitz, als auch im Voigtlande. Der Schatz, d. h. der Bräutigam, ist hier der Frühling, welcher der Erde einen Blumenkranz bescheert, — und eine goldne Kette. Die goldne Kette ist der Blitz, — und wahrscheinlich haben zu dem Spiele ursprünglich nur 7 Mädchen, als die 7 Wintermonate gehört, welche sich nach und nach von der in der Mitte zu denkenden Sonne ab- und wieder ihr zugekehrt haben. Bedeutsam ist für uns dann auch die Weide, welche unser Liedchen nennt; sie erinnert uns an Odhin, dem sie geheiligt war. So wird der schlichte Kinderreim zu einem interessanten Zeugnisse für's Frühlingsfest der heidnischen Germanen und für den Kultus ihrer höchsten Gottheiten. —

Noch viel bestimmter tritt uns der Odhinskultus in dem Spiele entgegen, bei dem die Kinder singen:

Ringele, ringele Rosenkranz,
Wer sitzt drin?
Der alte Kaiser.
Was macht er?

Federn schleißt er,
Kielen beißt er;
Trägt die Magd das Wasser ein
Fällt der ganze Kessel ein!

Denn hier erscheint uns, nach Haupt's Erläuterungen im Sagenbuche der Lausitz, Odhin als der alte Kaiser in seiner Wolkenburg, ohnmächtig und schwach geworden, da des Winters Herrschaft angegangen ist. Er ist im Kinderspiele zur weiblichen Beschäftigung des Federschleißens herabgewürdigt worden; die Federn aber sind die Schneeflocken, welche er herabstreut; und der Schluß des Liedes mag das Gewitter andeuten.

In „Unterwegs" schreibt Lothar Bucher (p. 376) daß in den Worten und selbst in den Melodieen der Reimereien bei Kinderspielen eine merkwürdige Uebereinstimmung besteht, ja daß manche Melodieen in den verschiedenen Ländern, z. B. auch in Frankreich und in England, ganz gleich auftreten. Wenn wir wissen, daß viele solche Kinderreime und Spiele auf heidnische Gebräuche zurückzuführen sind, so können wir auch der gelegentlichen Bemerkung Bucher's beistimmen, nach welcher die jetzt Unsinn enthaltenden Texte doch vermuthen lassen, daß sie in ihrer ursprünglichen Fassung einen guten Sinn hatten. —

Wie ich schon ausgesprochen habe, kann bei der Masse Stoffs, der sich herbeidrängt, an ein erschöpfendes Behandeln der gestellten Aufgabe nicht gedacht werden; es sind nur einzelne Beispiele, die ich herausgreife, die aber, wie ich hoffe, darthun werden, daß von den Kinderspielen an durch Feste und durch's stille

Familienleben bis zu der ernsten Stunde, da Einer aus dem Kreise seiner Lieben scheidet, manche Uebereinstimmung zwischen den Lebensäußerungen der Voigtländer und Lausitzer sich findet.

Wenn man im Voigtlande und in der Lausitz die Bäume in den Weihnachtsfeiertagen schüttelt, damit sie reichlich Obst tragen, so steht man, wenn auch unbewußt, noch auf dem alten Götterglauben. Denn unsichtbar schritt Frigg, die mütterlich beim Volke nach dem Rechten sah und Lohn und Strafe gewissenhaft vertheilte, durch die Dörfer, und in den Gärten berührte sie die Fruchtbäume. Damit dieselben aus dem Winterschlaf erwachten, wenn die Göttin kam, mußten sie geschüttelt werden. Daß diesem Brauche wirklich eine heidnische Vorstellung zu Grunde liegt, geht daraus klar hervor, daß man in Buttstedt vor dem Dreikönigstage alle Obstbäume zu schütteln und dabei zu rufen pflegte: „Schlaf nicht Bäumchen, Frau Holle kommt!" Frau Holle aber ist die Frigg. — Und daß man auf den Dörfern noch gegenwärtig hier wie in den Lausitzen keine Arbeit vor den Weihnachtsfeiertagen gern beendigt und an den heiligen Abenden Nichts verkauft, steht nicht minder mit dem Frigge-Kultus im Zusammenhange. Die Göttin trat auch in die Häuser ein, um den Fleiß der Spinnerin und die Ordnungsliebe der Hausfrauen zu prüfen. — Bei allen deutschen Völkern regierten Odhin oder Wurten und seine liebenswürdige Gemahlin Frigg das Leben jedes Einzelnen, sowie das Leben der Natur. Sobald die Säfte in den Bäumen aufwärts stiegen, begann der Kampf mit störenden Gewalten und mit Ungeheuern; doch siegreich

führten sie des Sommers Herrschaft ein, um sich zurückzuziehen, sobald die Blätter im Herbste wieder von den Bäumen fielen. Frigg zog im Sommer segnend durch die Fluren; es wurde ihr zu Ehren jedes Jahr das Fest der heiligen 12 Nächte, das Juelfest gefeiert, und der Herda, der mütterlichen Erdgöttin, welche wohl nicht selten an ihre Stelle trat, opferte man den wilden Eber. Daß sich das Andenken an Odhin und an Frigg im Voigtlande und in den Lausitzen, wenn auch nur unbewußt, erhielt, ist ganz besonders an dem Aberglauben und den Gebräuchen der 12 Unternächte zu erkennen, sowie sich die Erinnerung an die zum Opfer bestimmten Eber vielleicht in dem Familienbrauche, die Schweine vorzugsweise in der Weihnachtszeit zu schlachten, erhalten haben mag. — Im Voigtlande wie in der Lausitz ißt man am Weihnachtsheiligenabende am liebsten neunerlei Gerichte und darunter Hering. Die sogenannte Seele des Herings wirft man an die Stubendecke; denn nach 100 Jahren wird aus den aufgeworfenen Heringsseelen ein Pferd, so heißt es vielleicht mit Hindeutung auf Wurtens heilige Rosse. Am Weihnachtsheiligenabende wird auch das Vieh im Stalle zeitiger gefüttert, ein Brauch, der jedenfalls mit dem alten Gebote der Ruhezeit, die eintrat, wenn die Götter auf die Erde stiegen, zusammenhängt. — Hirse wird am Neujahrstag gegessen, damit man reich werde. Diesen Brauch möchte ich für eine Ueberlieferung slavischer Vorstellungen ansehen, da der Hirse besonders von den slavischen Nationen für Glück bringend gehalten wird. Die in Mähren ansässigen Podluzaken beschließen ihr Hochzeitmahl mit Hirse;

den Brautleuten bringt Hirse Wohlstand und der Genuß desselben nicht blos zu Neujahr, sondern auch am Fastnachtstage, galt schon in ältesten Zeiten als Vorbedingung eines guten Jahres. In den Sitten und Gebräuchen der Deutschen von Nork (p. 206) wird darauf hingewiesen, daß Hirsekörner wegen ihrer Form die Thautropfen vertreten, daß aber Thau als vornehmste Bedingung der Fruchtbarkeit anzusehen sei.

An dem Fest der Wintersonnenwende, an dessen Stelle das Weihnachtsfest getreten ist, kamen die Götter in der Menschen Nähe. Sollte ich da nicht der Zeit der Unternächte auch insofern noch gedenken, als in ihr das Volk im Voigtlande und in den Lausitzen die Zukunft zu erforschen sucht? Die Träume in den Unternächten sind bedeutungsvoll. Am Sylvester gießt man Blei, und zwar aus einem Erblöffel durch einen Erbschlüssel in eine Erbschüssel; aus den sich bildenden Figuren wird gewahrsagt.

Beim „Schüchelwerfen" am Sylvester erfährt das Mädchen, ob es im nächsten Jahre aus dem Hause kommt; das eingefallene Salzhäufchen verkündet Tod — Am Weihnachtsheiligenabende wird im Voigtlande von den Mädchen mit einer Stange in den Hühnerstall gestoßen und Acht gegeben, ob der Hahn oder die Henne Töne hören lassen: „Gackert der Hoah, krieg ich an Moa; gackert die Henn, krieg ich kenn!" Derselbe Orakelspruch ist auch dem lausitzer Mädchen wohlbekannt; nur nimmt dieselbe Nußschalen und wirft sie unter die Hühner, indem es aufpaßt, ob Hahn oder Hühner laut werden. Wenn in der Lausitz auch am Andreasabende das Hühnerorakel befragt wird, so

fehlen dabei doch die Nüsse, welche nebst den Aepfeln, erst zur Weihnachtszeit ihre Bedeutung und magische Kraft erhalten. Während im wendischen Volksliede Mädchen mit Aepfeln schieben, um den Burschen zu erobern,

„Wohin das Aepflein laufen wird,
Dahin wirst fahren Du nach ihm“,

kauft sich im Voigtlande der Bursch am Weihnachtsheiligenabend ohne zu handeln einen Apfel und trägt ihn bis zum nächsten Morgen bei sich. Geht er dann zur Frühmette und hat er ihn vor der Kirchthüre gegessen, so ist das erste Mädchen, welches kommt, seine künftige Frau.

Während in dem Fest der Wintersonnenwende die Rückkehr der segnenden Gottheiten Odhin und Frigg gefeiert wurde, begann im Februar die Vorfeier des altgermanischen Frühlingsfestes. Dieselbe wurde je nach der südlicheren oder nördlicheren Lage der Orte, theils in der ersten, theils in der zweiten Hälfte des genannten Monats abgehalten. Herda, die nordische Jörth, kam aus der Umgebung ihres heiligen See's, um unter der Betheiligung ihrer Priester in einem von weißen Kühen gezogenen und verdeckten Wagen die Lande zu durchziehen. Von ihr wurde Segen für Früchte und Vieh erbeten und in ihrer Nähe herrschte Freude und Lust und aller Kampf hatte ein Ende. Aus diesem Fest der Herda entstand durchs Christenthum die Fastnacht. Geblieben ist derselben, nicht blos im Voigtlande und in der Lausitz, sondern allge-

mein, die Ausgelassenheit, die Vorliebe für gewisse Speisen, welche an das Weihnachtsfest erinnert; geblieben sind auch die Umzüge in mancherlei Verkleidungen, als eine Hindeutung auf jene Priesterzüge, denen von dem Volke mancherlei Gaben als Opfer entgegengetragen wurden. An das Sonnenrad mit den Radspeichen erinnern uns die Bretzeln; die Sonnenscheibe kann vielleicht durch die Pfannkuchen gedeutet werden, obschon die christliche Symbolik diese Gegenstände zu der Fessel, womit Christus gebunden wurde und dem Schwamme, womit man ihn am Kreuze tränkte, macht. An jenes altgermanische Fest der Segen spendenden Herda, vielleicht auch der slavischen Ziwa, der Göttin des Lebens und Furchtbarkeit, erinnert uns endlich mancher voigtländische und lausitzische Aberglaube, der sich auf Glück und Segen in Haus- und Feldwirthschaft bezieht. Am Fastnachtstage werden in den frühen Morgenstunden für die nächste Ernte Strohseile gebunden, damit die Garben gegen den Mäusefraß geschützt bleiben. Des Nachts 12 Uhr oder früh vor Sonnenaufgang muß die Hausfrau nackend von dem Tische springen. Thut sie einen weiten Sprung, so macht der Flachs auf dem Felde, sobald die blaue Blüthe sich an der Spitze zeigt, bis zum Erscheinen der Samenkapseln auch einen weiten Sprung, d. h. er wird recht lang. Die Hausfrau muß auch früh vor Sonnenaufgang einige Faden Garn abspinnen und ein Wenig Flachs hecheln.

Ob das in dem Voigtlande vor wenigen Jahrzehnten noch gefeierte Frühlingsfest, bei welchem man das Lied sang:

Wir alle, wir alle kommen 'raus,
Und tragen heute den Tod 'naus:
Komm Frühling, komm wieder mit uns in
das Dorf,
Willkommen, lieber Frühling!

ein Nachklang des Osteradienstes ist, wird man schwerlich mit Sicherheit bestimmen können, da auch die Slaven ein Frühlings- oder Todtenfest gefeiert haben, das mit dem Dienst der schon genannten Ziwa zusammenhing. In Debschwitz bei Gera zog man noch in neuerer Zeit mit einer Puppe, einem strohernen Bilde in Gestalt des Todes, auf eine lange Stange gebunden, durch das Dorf nach der Elster und warf die Puppe dann in's Wasser. Und ebenso zogen, um wenigstens ein Beispiel aus der Lausitz aufzuführen, die Bewohner von Königshain alljährlich am Sonntage Lätare mit Fackeln von Stroh nach dem nahen Todtensteine, und unter dem Gesange des Verses:

Den Tod haben wir ausgetrieben,
Den Sommer bringen wir wieder!

zogen sie zurück. — Preusker vermuthet in seiner Arbeit über das Frühlingsfest der alten Deutschen und Slaven, daß wegen der zeitigen Feier desselben — dieselbe fiel gewöhnlich auf Lätare — sein Ursprung in wärmeren Ländern, im Orient zu suchen sei. Die europäischen Stämme, sowohl Germanen als auch Slaven, mögen es von ihren Ursitzen, aus Persien und Indien, mit in das Abendland gebracht haben. Und man ist veranlaßt, dieser Ansicht beizustimmen,

wenn man erwägt, daß auch ein anderer Ueberrest des alten Frühlingsfestes, das Pflanzen junger Birken auf den Dorfangern, das Aufstellen der „Maien" in den Stuben am Fest der Pfingsten, nicht blos im Voigtlande und den Lausitzen, sowie in Böhmen, Schlesien und der Walachei bekannt ist, sondern auch im sonnigen Indien sich bei den Festlichkeiten wiederfindet. Die Birken können als ein Bild der Lebenskraft und der Lebensfreude angesehen werden, und in Indien mochte der Maienbaum sein Original in dem aufgerichteten Zeigefinger des Liebes- und Lebensgottes Schiwa haben.

Die von germanischen Völkern verehrte Göttin des aufsteigenden, zur Herrschaft gelangenden Lichtes und des strahlenden Morgens war die Ostera, die Göttin, von der es in einem altdeutschen schon von Jakob Grimm mitgetheilten Wiegenliede heißt, daß sie „Bricht dem Kinde Blumen, blaue, rothe." Ihr Hauptfest, an dessen Stelle das christliche Osterfest getreten ist, wurde im April gefeiert und der Ursprung von mancherlei Gebräuchen, welche sich erhalten haben, ist in dem germanischen Heidenthum zu suchen. Ich kann mich dabei um so kürzer fassen, als die Osterbräuche so verbreitet sind, daß wir sie nicht als eigenthümliche Aeußerungen des voigtländischen und lausitzischen Volkslebens besonders aufzufassen haben. Die Ostereier, mit den Farben der Sonne roth und gelb bemalt, sind die Sinnbilder der Fruchtbarkeit; sie dürfen hauptsächlich am grünen Donnerstage in keinem Hause fehlen. Das Osterwasser hat besondere Kraft und Wirkung, wenn man es in vorgeschriebener Zeit und Weise, vor Son-

nenaufgang am Charfreitage oder ersten Osterfeiertage, aus fließendem Wasser und ohne dabei zu sprechen, holt. Es geht nicht in Fäulniß über, hilft dem Vieh und heilt den Kopfschmerz.

Ein Ueberrest des altgermanischen Frühlingsfestes ist auch die Feier der Walpurgisnacht vor dem ersten Mai. Die angezündeten Feuer sind die Opferflammen für die Frühlingsgöttin Ostera; die Hexen, welche in dieser Nacht eine so große Rolle spielen, sind die „weisen Frauen", welche Kräuter kochten und mit dem Priesteramt bekleidet, als „Alrunen" in dem germanischen Götterkultus auftraten. Sie versammelten sich in der ersten Mainacht auf dem Horsel- und Inselberge in Thüringen, auf dem Staffelsteine bei Bamberg, auf der kleinen Felseninsel Blakulla zwischen Oeland und Smaland gelegen, und an vielen andern Orten, besonders aber auf dem Blocksberge im Harz. — Das Anzünden der Walpurgisfeuer nennt man im Voigtlande und in der Lausitz „das Hexenaustreiben"; die Kinder schwenken die brennenden Besen oder werfen sie hoch in die Luft. Zum Schutze gegen Hexen macht man Kreuze an die Stallthüren und steckt frische Birkenreiser auf die Düngerstätten. Um den Binsen- und Bilmschnitter, der mit Sicheln an den Füßen durch die Felder geht und das Korn, welches ihm dann zu Gute kommt, abschneidet, von den Aeckern abzuhalten, wird in der Lausitz wie im Voigtlande am Walpurgisabende kreuzweis über die Fluren geschossen. In Süddeutschland heißt der Bilmschnitter „Bilwitzschneider", und dieser Name erinnert an den slavischen Pilwitz oder Plon, den Gott des Reichthums und zu-

gleich des Todes. Auch die „Pilweisen" der schlesischen und lausitzischen Sagen sind Kobolde oder von Kobolden besessene Menschen, die Andern Schaden zufügen. In einer Sage von den Pilweisen zu Leuben tritt ein schwarzer Bock auf; da derselbe auf den Teufel hinweist, so verbindet sich mit den weiblichen Pilweisen (und mit dem Bilmschnitter) der Begriff der Hexen. —

Der Johannistag bezeichnet das Fest der Sommersonnenwende. In jener Zeit, da das religiöse Leben viel inniger als jetzt von den großen periodisch wiederkehrenden Erscheinungen des Naturlebens berührt wurde, mußte auch der Tag, von welchem an die Sonne kürzere und kürzere Bahnen am Himmelsbogen beschreibt, ebenso wie die Tage der Wintersonnenwende von den germanischen Völkern ausgezeichnet werden. Die schöne Sitte, am Johannistage die Todtenhügel mit frischen Blumen, den Gaben des Sommers, zu schmücken, ergänzt die Weihnachttssite, welche vorschreibt, die Lebenden mit Gaben zu erfreuen. Früher wurden auch am Johannistage allgemein auf den Höhen Feuer wie zur Zeit des alten Frühlingsfestes angezündet; im Voigtlande scheint dieser Brauch, der sich in der südlichen Lausitz noch erhalten hat, verschwunden zu sein. Die Kinder, am Johannistage abgewöhnt, haben später Glück, eine Meinung, die man auch bei den Wenden in der Lausitz findet; diese sagen: Das Abgewöhnen zu Johannis sei mehr wie tausend Thaler werth. — Am Johannistage sucht das Volk, wie an keinem andern Tage in den verschiedensten Kräutern wirksame Heilkräfte, oder es erwartet

von ihnen Zauberhilfe; besonders gilt das Wohlverleih als heilsam. Doch eine Wunderblume, die sich am Johannistage öffnet, hat das Voigtland nicht. In der Oberlausitz blühen deren zwei, auf dem Schalksteine bei Jonsdorf und auf dem Löbauer Berge; die letztere, gepflegt von den Geistern des Berges, wird von dem vaterländischen Dichter Eduard Kauffer auf Grund einer alten Ueberlieferung also beschrieben:

An jedem Blatt ein Silberrändchen
Schließt leuchtend ein das weichste Grün.
Die Blume roth mit weißem Käntchen,
Ihr Kelch ein magisch Glühn und Sprühn!
Der Stengel blau und blau der Stempel,
Die Wurzel Gold in goldnem Moos!
So, duftend durch der Bergtrift Tempel,
Erwartet sie ihr dunkles Loos.

Aber wenn auch der voigtländischen Sagenwelt eine Wunderblume fehlt, so hat sie doch zwei Aepfelbäume, welche in der Weihnacht Früchte trugen. Der eine stand bei Weida in dem Kloster Cronschwitz, der andere zu Altenstedt bei Baireuth. Die deutsche Sage kennt überhaupt mehrere solche Wunderbäume, die in der Christnacht eine Mitternachtsstunde lang gleichzeitig Blüthen und Früchte trugen. Ein solcher Apfelbaum stand z. B. auch zu Tribur am Rheine; man nannte seine Aepfel Drautleinsäpfel, entweder abgeleitet von der heiligen Getrudennacht, oder von unsers Herrn (ahd. trohtin) Geburtsnacht, wie denn auch Odhins Beiname Thrudr und die Nacht seines Erscheinens die Wunschnacht ist, in welcher alle Schätze

sich sonnen, alle Wunder sich erfüllen und der Wunschbaum blüht. (Grenzboten 1864, Nr. 49.)

Zahlreicher Aberglaube ist im Voigtlande und in der Lausitz mit dem Andreastage verknüpft. Da sich dieser Aberglaube fast durchgängig auf die Erforschung der Zukunft bezüglich zu schließender Ehebündnisse bezieht, so ist anzunehmen, daß die heidnischen Germanen an demselben Tage ein Fest zu Ehren Friggas, der Göttin der Ehen und des häuslichen Lebens, feierten. Unter dem besonderen Schutze derselben standen die Bäume und Sträucher, welche in den Gärten, also innerhalb der das Haus umgebenden Einfriedigung gepflanzt waren und darauf ist denn auch vielleicht der voigtländische und lausitzische Gebrauch, am Andreastage Zweige von Kirschbäumen einzutragen und im Wasser bis zum Weihnachtsfeste zum Blühen zu bringen, zurückzuführen. Auch das Gebell des Hundes, der von den alten Deutschen den Thieren beigezählt wurde, welche die Gabe der Weissagung besaßen, ist bedeutsam. Im Voigtlande und in der Lausitz nehmen die Mädchen einen Gänserich in ihren Kreis; das Mädchen, nach welchem der Gänserich sich zuerst dreht, bekommt am ersten einen Mann, oder heirathet im laufenden Jahre. Gänse sind weissagende Vögel. Eine Gans, der winterliche Fettvogel, dem die Zeit angehört, wo das Nachtbewußtsein, die Traumthätigkeit der Seele erhöht wird, war ein Attribut des Traum- und Schlafgottes Zeus Trophonius, und in Norddeutschland wird aus dem hellen oder dunkeln Brustbeine der Martins- (in England der Michaelis-) gans helles oder dunkles Winterwetter prophezeit. — Hier

im Voigtlande wie in der Lausitz horcht man am Andreasabende auf einem Kreuzwege, oder die Mädchen schütteln an einem Erbzaune oder an einer Wäschstange, wobei sie im Voigtlande sprechen:

„Erbzaun ich schüttle Dich,
Lieber Andreas, ich bitte Dich,
Laß mir erscheinen
Den Herzallerliebsten, meinen,
Wie er geht, wie er steht,
Wie er mit mir zum Altar geht.“

oder:

„Des, mes,
Lieber Sen Andres,
Ich wollte Dich bitten,
Du wollest mir lassen erscheinen,
Den Herzallerliebsten meinen,
In seiner Gestalt, in seinem Habit,
Wie er Sonntags in die Kirche giht.“

In der Lausitz legen sie einige Körnchen Hafer mit einigen Körnern Lein vermischt in's Bett und in alle vier Winkel der Kammer und sprechen:

„Eeas, Reas,
Mein lieber Sankt Andreas,
Ich sä', ich sä' Haberlein,
Daß mir mein Schatz allerliebst erschein
In der That und in der Wahrheit,
Was er um und an sich hat.“

Sie horchen wohl auch auf das Hundegebell; denn in jener Gegend, woher das Gebell kommt, wohnt der Zukünftige.

Mit dem Hunde haben noch mehrere Thiere die Gabe der Weissagung. In der Lausitz wie im Voigtlande achtet man auf **Spinnen**, die als Hausbewohner zum Gefolge der Frigg gehören; doch scheinen die Orakelsprüche nicht immer übereinstimmend zu sein. Im Allgemeinen gilt, daß Spinnen am Vormittage Glück bringen, daß sie aber am Nachmittage und besonders zur Nachtzeit, sowie im Momente einer besonders wichtigen Handlung von übler Vorbedeutung sind. — Die **Schwalbe** bringt dem Hause Glück, an dem sie nistet; in einem solchen Hause bricht auch kein Feuer aus. — Wenn man den **Kukuk** das erste Mal rufen so giebt die Zahl seiner Rufe die Jahre an, welche man noch zu leben hat. — Der **Rabe** war der Vogel Wurtens und in Folge dessen bei den alten Deutschen gar bedeutsam. An seine Stelle ist die **Krähe**, hier und da auch die Dohle und überhaupt jeder Vogel mit schwarzem Gefieder getreten. So gilt das Geschrei eines Raben vor dem Hause als Anzeichen eines Todesfalles. — In der Edda werden dem Odhin zwei kluge Raben, Huginn und Muninn, beigelegt, die sich auf seine Schultern niederlassen und ihm Meldungen in's Ohr sagen. (Jakob Grimm, deutsche Mythologie p. 108.)

Ebenso galten auch alle in das Geschlecht der Eulen gehörige Vögel, besonders der Uhu, bei den alten Deutschen als Schicksalsvögel; ihr Geschrei zeigt wie

das des Raben den baldigen Tod eines Familiengliedes oder Nachbars an.

Ein gefangener Deutscher weissagte dem Herodes Agrippa, als derselbe muthlos und traurig im Festanzuge und mit Ketten an Hand und Fuß im Burghofe des Kaisers Tiberius zu Tusculanum stand und ein Uhu sich auf den Baum setzte, an dem Herodes lehnte: „Der Du hier in der Nähe dieses Schicksalsvogels stehst, sei getrost, bald wirst Du befreit werden und zu den höchsten Ehren gelangen; aber merke wohl auf, wenn Du diesen Vogel wieder siehst, wirst Du nach fünf Tagen sterben (Helzer, prot. Monatsblätter, 2. B. 2. H. p. 104.)

So bruchstückweise auch das Angeführte ist, so lang ist es doch wieder im Verhältnisse zu dem Ganzen, das ich Ihnen heute biete. Aber ich mußte gerade diesen Theil der Ueberlieferungen nach mehreren Seiten hin in's Auge fassen, da in ihm so viele Eigenthümlichkeiten der Voigtländer und Lausitzer begründet sind. Wenn ich dieselben zu vergleichen habe, so mußte ich nach meiner Meinung auf die abergläubischen Vorstellungen und auf die Bräuche, welche aus dem Götterkult der Vorfahren entsprungen sind, den Hauptton legen. Der Muthmaßung ist hier jedoch noch Raum zu geben, daß der und jener Ueberrest des deutschen Heidenthums nicht von den Ureinwohnern abstammt, sondern seine Quelle in den fortgeerbten Ueberlieferungen hat, welche auch die deutschen Ansiedler nach der Slavenunterjochung, trotz ihres christlichen Bekenntnisses, treu bewahrt hatten. Führen wir die Ueberlieferungen auf die Varisker oder Hermunduren und in der Lausitz auf Semnonen, führen wir sie auf das

Franken- oder auf das Sachsenvolk zurück, überall gelangen wir zum Mythus, d. h. dem Götterglauben, der, wie Jakob Grimm es ausspricht, von Volk zu Volk in unendlicher Abstufung wurzelt. —

Wolfgang Menzel sagt: „Fern und vergessen von der sogenannten gebildeten Welt wohnt die schöne Sage noch unter den armen Kindern der Natur.“ Sie ist es, welche so recht zu den Eigenthümlichkeiten eines Volkes gezählt werden muß; nur da, wo, um mit unserem heimgegangenen Mitgliede Alberti zu reden, das Volk den Drang hatte, alles, was irgend merkwürdig erschien, in das Bereich seines Naturdienstes zu ziehen und so mit dem Glauben auch seine Geschichte zu vermählen, ist der gedeihlichste Boden, auf dem sich die Sage anbauen und fortpflanzen konnte. — Wo nun bei zwei Volksstämmen gleiche Sagenkreise auftreten, da mußten auch die Glaubensvorstellungen der Vorfahren und eine Summe geschichtlicher Ereignisse dieselben sein; die Kindlichkeit des Glaubens war dieselbe, und gleich ist auch die jetzt unbewußte Anhänglichkeit an den vom Christenthum verdrängten Götterkultus. Es ist in der That eine Eigenthümlichkeit des Volkslebens im Voigtlande und in den Lausitzen, daß hier wie dort gleiche Sagenstoffe auftreten. Wenn man nicht fest davon überzeugt wäre, daß aller Sage Grund der Mythus, der Götterglaube ist, welcher in beiden Provinzen nur wenig Abweichendes haben konnte, dann möchte man an eine künstliche Verpflanzung mancher Sagen denken. Hier wie in den Lausitzen erzählt man von der wilden Jagd, dem wüthenden, eigentlich Wurtens Heere, von großen

Irrlichtern mit manchen übereinstimmenden Einzelnheiten, vom **Alp**, dem **Wechselbalge**, vom **Schlangenkönig** und den **Drachen**; hier wie in der Lausitz tritt der Zauberer **Pumphut** auf, der Fliegen in seinen Hut zaubert und in den Mühlen einspricht; und ganz besonders finden sich in den Sagen von den **Nixen** und **Wassermännern**, sowie von den **Holzweibchen** und **Zwergen** viele übereinstimmende Einzelnheiten. Burschen gehen vom Tanze mit den Wasserfräulein in deren Wasserschloß; vom Wassermanne wird die Wehfrau zur Entbindung seiner Frau geholt; Holzweibchen verfolgt der wilde Jäger; die Zwerge erscheinen als gutmüthige Geschöpfe, welche jedoch durch vorgesetztes Kümmelbrot in Zorn gerathen. Sie helfen den Landleuten bei ihrer Arbeit, leihen sich Brot und Braupfannen, kommen gern zu Hochzeiten und verlassen endlich die ihnen liebgewordene Gegend in großen Schaaren. — Während sie aber in der Lausitz in Wagen über die böhmische Grenze fahren, werden sie im Voigtlande auf einem Kahne über die Elster gesetzt.

Mögen Ihnen diese Beispiele genügen, um in's Bewußtsein zu rufen, daß viele Sagenstoffe dem Voigtlande und der Lausitz gemeinsam sind.

Wir haben bei Vergleichung der Volkseigenthümlichkeiten im Voigtlande und in den Lausitzen jetzt auf die **frühere Gemeindeverfassung und auf die Rechtsverhältnisse der Vorfahren** zurückzugehen.

In beiden Provinzen zeigt sich neben der germanischen auch die slavische Dorfanlage. Obschon uns in den Namen sehr vieler Ortschaften die Erinnerung an die alte slavische Bevölkerung hinterlassen worden

ist, so muß doch noch ein anderes Zeugniß dafür, daß ein großer Theil der Ansiedelungen nicht von den Germanen gegründet wurde, angegeben werden.

Wie jedes Weichthier sich sein besonderes Gehäuse baut, oder noch besser, wie jede Polypenart auf eigene Weise die Kalkzellen zum Korallenstocke aneinander fügt, so daß der letztere dem Naturforscher zum Merkmale der Speziesbestimmung wird, so haben auch die Slaven in anderer Weise wie germanische Völker ihre Dorfansiedelungen gegründet. Zwar soll, wenn dieser Vergleich hier aufgestellt wurde, nicht gesagt werden, daß sich im Volksleben ein gleicher dunkler Trieb, wie in dem thierischen Leben zeige, da ganz gewiß in ersterem ein selbstbewußtes Handeln theilweise auch in den frühesten Perioden nachzuweisen ist: doch kann man auch die Thatsache, daß Dorfanlagen auf eine ursprüngliche slavische und andere auf eine germanische Bevölkerung schließen lassen, nicht völlig wegleugnen.

Von Bernhard Cotta ist in „Deutschlands Boden" trefflich nachgewiesen worden, wie sich die Form der Ansiedelungen im Allgemeinen nach den Bodenformen richtet; freilich bleibt uns dann die Thatsache, daß z. B. in zwei gleichen Thälern die Dörfer nach verschiedenen Prinzipien gegründet wurden, völlig unerklärt, wenn wir nicht auch zugleich uralte Gemeindeverfassungen mit zu Rathe ziehen. Während in den altgermanischen Dörfern noch heute in derselben Weise, wie Tacitus bereits geschildert hat, die Höfe ohne Ordnung bei einander liegen, schließen sich dieselben in allen Slavendörfern eng einander an. In seiner Schrift: „Der Bauerhof in Thüringen und zwischen der Saale und

Schlesien“ sagt Dr. Landau, daß die slavischen Dörfer, welche sich in Thüringen nur noch selten in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten haben, vorwaltend eine bald mehr, bald minder scharf ausgeprägte runde Form besitzen. In der Mitte liegt ein Anger, theilweise mit einem Teiche, der rings von Weiden- oder Erlengesträuch umschattet wird, oder es erhebt sich auf dem freien Dorfplatze die Kirche, wenn dieselbe nicht am Eingange des Ortes aufgebaut wurde; häufig steht auch auf dem Anger das Gemeindehaus. In Dörfern, welche ihre slavische Form noch rein erhalten haben, findet sich ein einziger Zugang; gewöhnlich ist jedoch noch außerdem ein Ausgang ungefähr an der entgegengesetzten Dorfseite vorhanden. Jeder Hof hat seine Einfahrt und ein kleines Thor daneben nach dem Anger zu. Und wie sich hier die runde Anlage des Dorfes immer ausprägt, so ist dieselbe auch nach Außen zu erkennen, wo oftmals dichte Hecken die Obst- und Grasgärten der Höfe einschließen und von den Feldern abgrenzen. — Die enggeschlossene Hofanlage findet sich natürlich in dem wendischen also nördlichen Theile der Lausitz viel reiner als im Voigtlande; doch bilden dort die Höfe häufig lange Gassen, wie in Spreewitz, Mechholz und Teuern, obgleich die runde Form des Dorfgrundrisses wie hier im Voigtlande nicht gänzlich fehlt. So ausgeprägt ist die slavische Dorfanlage in ihrer Form, daß ich in der Abbildung eines russischen Dorfes eine solche von einem wendischen Dorfe der Lausitz zu erblicken meinte und daß mich oftmals im Innern Böhmens das süße Gefühl beschlich, als sei ich in meinem Heimathlande. — Es fällt nicht schwer, in

vielen voigtländischen Dörfern die slavische Form, obwohl sie nach und nach durch Neubauten etwas verwischt wurde, deutlich nachzuweisen. Ich führe beispielsweise folgende Dörfer im sächsischen Theile des Voigtlandes an: Unter- und Oberwürschnitz, Görnitz, Gunzen, Kröbes, Grobau, Taltitz, Pleeschwitz, Magwitz, Schloditz, Theuma, Oberlose, das früher nur Lose hieß, Weischlitz, Kürbitz, Thossen, Thossfell, Leubnitz, Tobertitz, Zobes, Brokau und Roitzschau. Und daß die gleiche Dorfanlage auch im Reußischen zu finden ist, wird schon von unserem Herrn Vereinsdirector in seiner Topographie der Pflege Reichenfels bemerkt.

Daß in der späteren Zeit die ursprüngliche Dorfanlage nicht ganz verloren ging, ja daß man vielfach noch die alte Eintheilung des Bodens in der Gegenwart erhalten findet, beruht auf der Bedeutung, welche nicht blos der Gau, sondern jeder einzelne Gemeindeverband in materieller, politischer und religiöser Beziehung hatte. Nach der Eroberung des Landes wurden diese alten Verhältnisse geschont, da man, wenn sie zerrissen worden wären, Alles zerrissen und in der Folge eine wüste Verwirrung hervorgerufen hätte (Landau a. a. O.) Neben den Dorfanlagen, deutschen sowohl wie slavischen, hat sich zugleich noch in der Gegenwart der nationale Unterschied der ersten Ansiedler in Charaktereigenthümlichkeiten und anderen Erscheinungen erhalten. Herr Dr. Schmidt führt ein hierher gehöriges Beispiel in den Dörfern Triebes und Langenwetzendorf in Landaus schon genannter Schrift an, und ich muß es von der Lausitz ebenfalls bestätigen, daß oft in naheliegenden slavischen und deutschen Ort-

schaften die Bewohner streng gesondert bleiben. Das deutsche Neuliebel in der preußischen Oberlausitz hängt mit den wendischen Dörfern Altliebel und Napatsch fast zusammen und doch zieht nie ein Dienstbote aus letzteren oder aus einem andern wendischen Dorfe nach Neuliebel, ebensowenig, wie man in dem deutschen Bellwitz bei Löbau, das von wendischen Dörfern nur durch das Thal des Löbauer Wassers getrennt ist, einen wendischen Dienstboten hatte oder gehabt hatte, als ich auf dem dortigen nicht unbedeutenden Rittergute als Hauslehrer meine Wirksamkeit begann.

Es mag mir an dieser Stelle erlassen bleiben, die Wege speziell vorzuzeichnen, welche man einschlug, um die Sorben in dem Voigtlande und die Milczener und Lusiczer in den beiden Lausitzen zu germanisiren. Einen Hauptantheil an dieser Arbeit mögen die deutschen Ansiedler gehabt haben, welche sich zerstreut zwischen den Slaven niederließen. Von bedeutendem Einfluß in dieser Hinsicht waren auch die deutschen Städte, und endlich darf der Einfluß, welcher von Beamteten und Priestern ausging, nicht vergessen werden. In der ältesten Zeit wurden in den Städten die Sorben nicht geduldet; sie sollten Ackerbauer bleiben und ihr Wohnplatz war deshalb das Dorf, das offene Land. Es heißt in den Statuten der Stadt Zeulenroda aus dem Jahre 1438: „sie sullen in keine weisse wissens einnehmen tzu Bürgern pömisch, echtische (geächtete) redt verloffne Leuth auch die entronnen oder unerliche geboren sind.“ Hier sind unter den „pömisch Leut“ vielleicht die Nachkommen der Slaven im Voigtlande gemeint, oder es sind wirklich eingewanderte Böhmen,

also Sprachverwandte des unterdrückten Sorbenvolkes, die, weil sie für unehrlich angesehen wurden, das Bürgerrecht nicht erlangen konnten. Auch in der Lausitz war vom 12. bis wenigstens mit dem 14. Jahrhunderte deutsche Geburt eine Bedingung zur Niederlassung, wendische Nationalität dagegen ein Makel, welcher die Berechtigung zum Sesshaftwerden innerhalb der Städte ausschloß. — In der Arbeit Berthold Sigismunds: „Aus dem Voigtlande“ wird, gestützt auf Limmers Angabe, als Beweis für den früheren rechlosen Zustand der Bauern angeführt, daß auf Grund eines 1288 zwischen zwei Voigten abgeschlossenen Vergleichs „ein Herr nur zu Lichtmesse und nach vorheriger Kündigung weglosen, d. h. das einem Bauer verliehene Lehen zurücknehmen dürfe.“ Dabei sollte er dem Bauer nicht nur den Lehnschilling zurückerstatten, sondern er durfte auch für die dem Gut erwiesenen Verbesserungen die Entschädigung nicht vorenthalten. Diese Zustände erinnern uns an alte lausitzer Verhältnisse. Der auf erbunterthänigem Boden geborene Unterthan durfte ohne Bewilligung des Herrn sich von diesem Boden nicht entfernen; und zwar zerfielen in der Lausitz die erbunterthänigen Personen in solche, welche ein eigenthümliches erbunterthäniges Nahrungsgrundstück besaßen und in solche, denen von dem Herrn nur ein Gut mit allem Zubehör, eine sogenannte Laßnahrung zur Bewirthschaftung zugewiesen, überlassen worden war. Erstere durften mit Einwilligung der Herrschaft ihr Gut unter gewissen Beschränkungen verkaufen; die Bewirthschafter der Laßnahrungen hatten natürlich nur auf das Besitzthum ein

Unrecht, welches sie im Laufe der Zeit aus eigenen Mitteln sich erworben hatten, und dieses mußte ihnen, im Fall sie von dem Herrn auf ein anderes Grundstück versetzt wurden, wieder vergütet werden. — Aus diesem Abhängigkeitsverhältnisse der Unterthanen zu der Herrschaft ergaben sich gewisse Hofdienste, die Frohnen, welche von den Dorfbewohnern sowohl in der Lausitz als auch im Voigtlande zu leisten waren. — Als zu Luthers Kirchenreformation an vielen Orten Deutschlands die gedrückten Bauern sich erhoben, standen dieselben auch im Voigtlande und in der Lausitz gegen ihre Herren auf. Im Aufruhr 1525 belagerten die Bauern die Stadt Plauen und zerstörten Dobenau und es wird auch aus der Lausitz erzählt, daß man 1540 35 Bauern aus Oberberthelsdorf und 14 aus Petershain in Görlitz eingesetzt und drei von ihnen hingerichtet habe, weil sie gegen „ihren Erbherrn sind aufgestanden wegen der Hofarbeit.“ — In der Lausitz wie im Voigtlande mußte bis in die neuere Zeit das Volk in tiefer Unterwürfigkeit verharren; ja die Verhältnisse brachten es im vorigen Jahrhunderte noch mit sich, daß junge, auf einem Dorfe geborene Leute erst der besonderen Erlaubniß ihrer Gutsherrschaft bedurften, wenn sie, wie z. B. in Reichenbach, das Weberhandwerk erlernen wollten. In der Oberlausitz befreite eine gewisse Dienstzeit beim Militär oder das Studium der Wissenschaft, hauptsächlich der Theologie, von der Erbunterthänigkeit.

Durch die sich mehr entwickelnden, fest mit reichsfreiheitlichen Rechten begabten Städte der Oberlausitz wurde in letztgenannter Provinz das Volksbewußtsein

mehr entwickelt als im Voigtlande. Hier war dasselbe selbst in vielen Städten noch mit tiefer Dunkelheit umfangen. Selbst der voigtländische Geschichtsschreiber Limmer, welcher mit großer Vorliebe die Stammbäume der Voigte studirte, kann den Seufzer nicht unterdrücken, daß in dem Voigtlande „die Geschichte nirgends das Bild eines selbstthätigen Volkslebens aufzustellen vermöge." Und wenn das Volk aus seinem Kreise einen Sagenstoff verarbeitet hat, wie die Erinnerung an einen reichen und gelehrten Bauer, so stellt es nur das Lächerliche in den Vordergrund. — Wie sparsam sind im Voigtlande Männer aus dem Volke, welche sich durch sich selbst emporarbeiteten und in den Wissenschaften etwas Bemerkenswerthes leisteten; — erwähnenswerth ist nur der gelehrte Bauer Künzel; — während man dagegen aus den Lausitzen eine lange Reihe von Namen anführen kann, deren dem Bauer- oder niederen Bürgerstande angehörige Träger nicht bloß bei ihren Zeitgenossen, sondern auch bei der Nachwelt Bewunderung erregten. —

Noch hat sich im Volksmunde vereinzelt die Erinnerung an die Härte des ehemals herrschenden Adels erhalten. Die lausitzische Sage erzählt uns von einem „bösen Herrn von Spree", der im Grabe keine Ruhe finde, weil er „bei Lebzeiten ein grausamer Herr und Leuteschinder gewesen" sei; und in den voigtländischen Sagenstoffen wird „ein stolzer und grimmiger Herr in Neuendorf" genannt, der seine Bauern knechtete; der Teufel half auch einem armen Bauer, während er dem „gottlosen Junker" einen Possen spielte. — Leider aber lebt die Erinnerung an all' die Voigte unserer

Provinz fast gar nicht mehr im Volksmunde, und nur um einen einzigen Namen hat die Sage, soviel mir bekannt, ihr grünes Reiß geschlungen. Ein Landvoigt Heinrich Reuß, wahrscheinlich der Reiche von Plauen, wird in einer Sage bezüglich der Gründung von Schöneck genannt und ebenderselbe ist es auch, von welchem Limmer die sagenhafte Geschichte der Stiftung des Klosters Mildenfurth erzählt. In den Lausitzen dagegen blüht noch das Andenken an böhmische Herzöge und an Markgrafen: Wiprecht von Groitzsch und Gero der Große sind noch unvergessen und von letzterem heißt es in einem alten Volksliede:

Zu Lausitz erster Fürst war ich,
Dreißig wendische Herren tödtet' ich,
Stiftet Gernrode von eigner Hab,
Daselbst sieht man noch heut mein Grab.

Ein Drittes und Letztes ist es, worauf ich heute Ihre Aufmerksamkeit lenken will:

Die Eigenthümlichkeiten eines Volkes prägen sich auch im Familienleben aus. In demselben ist Manches von den Vorfahren überliefert worden; mancher Brauch hat seine Wurzel in altgermanischen oder slavischen Vorstellungen; er ist, wie auch der Sprachgebrauch ihn nennt, „herkömmlich." Berühren will ich nur kurz die Einrichtung der Bauerstuben, besonders in den abgelegenen Bezirken; hier hat mich's immer angeheimelt, weil Vielerlei so war, wie in den Wohnungen der Wenden. Auf den Dörfern über Adorf fehlt selbst nicht die „Schwenk", die slavische Wiege, eine Hängematte; es fehlt auch nicht der

„Lihsnt“, jener Schlott, unter dem das zur Beleuchtung der Stuben dienende Kienfeuer brennt. Und sieht man hie und da noch einige Ueberreste der nationalen Tracht, so wird die Täuschung um so größer. In der Schleizer Gegend sah ich Frauenjacken, die im Schnitte fast ganz den Jacken der oberlausitzischen Wendinnen glichen; untendaran fand sich der gleiche breite Gürtel und hinten derselbe Knopfbesatz, 6 Knöpfe in zwei Reihen, die nach unten auf einander zulaufen. Die Buckelhaube des Voigtlandes gleicht den wendischen Hauben mancher Gegenden und auch die jetzt fast ganz verschwundene Spreizhaube mit ihrem breiten Spitzenrande erinnert an die Hauben der Wenden im Weuskauer Kreise. Wie in dem slavischen Theile der Oberlausitz trugen auch im Voigtlande die älteren Frauen und selbst die Mädchen ihre Haare kurzgeschnitten und hier wie dort hat sich das Sprichwort noch erhalten: „Lange Haare, kurzer Verstand!“ ein Wort, das freilich viele Leute Lügen straft.

Auf was ich besonders hinzuweisen mich genöthigt sehe, das sind die Gebräuche bei der Kindtaufe, der Hochzeit und beim Begräbnisse.

Zuweilen giebt die Frau oder Jungfrau, welche als Pathin zu einer Gevatterschaft gebeten wurde, ihren Freundinnen einen Kaffee. Dieser sogenannte „Lachkaffee“, wie er in der Lausitz heißt, wird im untern Voigtlande noch vereinzelt „Freudenweckele“ genannt. Bemerken will ich hierbei noch, daß im Jahre 1737 die Einwohner von Lengenfeld auf die kurfürstliche Polizeiordnung von 1661 hingewiesen wurden, in der gesagt ist, daß das „bey denen Gevatterschafften,

besonders bei denen Fabrikanten so sehr eingerissene Freuden-Weigele, welches bei und nach dem Gevatterbiethen, wohl manchmal sehr späte in die Nacht hinein gedauert" habe, „hinführo gäntzlich abgestellet und umb 20 Groschen bestraft werden" solle. Aehnliche Verordnungen wurden auch in den Städten der Oberlausitz, z. B. in Zittau, gegen das Unwesen beim Lachkaffee erlassen. — Wie in der Lausitz sollen auch im Voigtlande von den Pathen dreierlei Münzsorten, ein Gold-, ein Silber- und ein Kupferstück in den Pathenbrief eingebunden werden; gewöhnlich wird jedoch in neuerer Zeit das Goldstück weggelassen. Bei manchen Landleuten in der Oelsnitzer Gegend wird wie bei den oberlausitzer Wenden, wenn die Pathen zur Kirche gehen wollen, von diesen laut gesagt: „Einen Heiden tragen wir fort, einen Christen bringen wir wieder." Die Wöchnerinnen bekommen von den Gevattern nach der Kindtaufe ein neues oft sehr kostbares Kleidungsstück, eine Sitte, die sich wie im Voigtlande nur bei der wendischen Bevölkerung der Lausitz findet. Bei den Wenden allein ist es auch wie hier Gebrauch, daß die Confirmanten, wenn sie „abbitten" gehen, d. h. sich bei ihren Taufpathen bedanken, von diesen Gesangbücher oder andere Geschenke erhalten. Mancher Aberglaube, der mit der Niederkunft und mit der Kindtaufe in Verbindung steht, ist beiden Provinzen gemeinsam. So darf z. B. die Mutter keine Leiche ansehen, weil das zu hoffende Kind dann blaß bleibt. Man darf ihr auch nicht eine Tasse oder Kanne, an der ein Stück fehlt, vorsetzen, weil sonst das Kind eine Hasenscharte bekommen würde. Neugeborne werden

vor der Taufe nicht allein gelassen, damit sie nicht vom Wechselbalge vertauscht werden. Hat man dem Täuflinge dreierlei Geld eingebunden. so wird derselbe später reich.

Eine große Aehnlichkeit findet sich bei den Hochzeitsgebräuchen. Der wendische Hochzeitbitter geht so, wie er ehemals im Voigtlande erschien, mit einem großen Stocke in der einen Hand. An den Stock ist oder war ein bundseidenes Tuch geknüpft und auch am Hute befand sich ein solches in der Regel. An der linken Seite der Brust trug er einen Zweig von Rosmarin. Der Brautführer, die Brautgespielin und der Brautvater nebst Brautmutter spielen Hauptrollen. Der Zug zur Kirche wurde auch auf den voigtländischen Dörfern wie bei Wenden von Musikanten angeführt, und auf dem Rückwege werden die Neuvermählten noch an einzelnen Orten mit Gewehrschüssen empfangen, wofür Geld vertheilt wird. Wie bei den Wenden werden noch vereinzelt von den Gästen Messer und Gabeln zum Hochzeitmahle mitgebracht und der empfangene Hausrath wird für Alle zur Schau ausgestellt. In der Gegend von Hohenleuben war oder ist es noch vereinzelt Sitte, daß vor der Hochzeit jeder der Versprochenen dem andern ein Stück Geld giebt. Dieser Gebrauch findet sich auch bei den lausitzischen Wenden, und dort heißt das Stück Geld, welches sowohl bei der Verlobung, als auch beim Miethen der Dienstboten gegeben wird, Sawdawk. — Der Kammerwagen spielt auch in der Lausitz eine Rolle; wie dort, wird er auch noch jetzt im Voigtlande vor dem Fortfahren dreimal angezogen. Von ihm aus wirft

man Kuchen unter die Menge und wenn quer über den Weg ein Band gezogen wurde, mußte der Wagen mit einem Stücke Geld ausgelöst werden. — Von dem vielen Aberglauben, der sich in beiden Provinzen bei den Trauungen findet, will ich nur Einiges, um Ihre Aufmerksamkeit nicht zu sehr zu ermüden, hier anführen: Gehen die Brautleute zur Trauung in die Kirche, so legen sie Geld in ihre Schuhe, damit es ihnen später nicht an Gelde fehle. Begegnet den Brautleuten ein Leichenzug, so muß Eines von ihnen bald sterben. Auf dem Gange zum Traualtare dürfen sich Braut und Bräutigam nicht umsehen, damit die Ehe nicht zerrissen werde; vor dem Altare müssen sie aus demselben Grunde recht dicht bei einander stehen. Setzt die Braut vor dem Altare den Fuß etwas weiter vor, so wird sie Herrin. Am Trauungstage darf sich kein Unfall ereignen, sonst wird die Ehe unglücklich. Ist es am Trauungstage sonnig und hell, so wird die Ehe glücklich; ist es stürmisch, so giebt es Zank und Streit. Regnet es der Braut aber in den Kranz, so wird sie reich. Beim Hochzeitmahle wird ein brennendes Licht vor die Braut und eins vor den Bräutigam gestellt; wessen Licht zuerst verbrennt, der stirbt zuerst. Wenn irgend möglich, so zieht die Braut bei zunehmendem Monde in das Haus ihres jungen Mannes, weil das Segen bringt. —

Wie bei den frohen Festen, so treten auch bei dem Tode und bei den Begräbnißfeierlichkeiten manche Sittenzüge auf, welche, als den Voigtländern und Lausitzern gemeinsame, hier noch genannt zu werden verdienen.

Ist der Todeskampf ein schwerer, so legt man den Sterbenden auf Stroh; nach dem Tode muß dasselbe verbrannt werden. In manchen Dörfern bei Oelsnitz werden die Nachbarn gerufen, wenn Jemand sterben will, um gewissermaßen Zeugen des Todes zu werden. Die Augen werden dem Verstorbenen zugedrückt und ein Fenster wird geöffnet, damit die Seele, wie man meint, hinauskönne. Bald nach dem Verscheiden kommt die Leichenfrau, um den Leichnam zu waschen und ihn auf's Leichenbret zu legen. Sie übernimmt an vielen Orten, z. B. südlich von Adorf und von Oelsnitz, das zu Grabe bitten und von jedem Einzelnen, den sie eingeladen hat, bekommt sie wie bei den Wenden ein Geschenk aus Brot, Hirse, Geld und Anderem bestehend. Dem Todten werden die Lieblingsgegenstände mitgegeben. Wenn man die Leiche aus dem Hause trägt, setzt man den Sarg leise auf der Schwelle nieder. Die Wenden sagen dabei: „Wir wollen ihn ein Bischen auf der Schwelle ausruhen lassen.“ Vorher hat man von dem Todten, der aufgebahrt in der Hausflur oder Stube lag, Abschied genommen. Ist der Sarg aus dem Gehöfte, so stürzt man die Stühle in der Stube um. Nach dem Einsenken des Sarges wirft ein Jeder drei Hände Erde nach, damit man den Verstorbenen leichter vergesse. — Die Traueressen sind in der Lausitz wie im Voigtlande gebräuchlich. —

Von dem zahlreichen Aberglauben, der sich in beiden Provinzen bei Gelegenheit von Todesfällen findet, mögen folgende Beispiele hier angegeben werden: Auf die Leiche darf man keine Thräne fallen lassen, sonst hat der Todte keine Ruhe. Wenn eine Leiche

im Hause liegt, darf nichts aus demselben verborgt, verkauft oder verschenkt werden. Jedenfalls darf dies deshalb nicht geschehen, damit nicht mit solchen, vielleicht mit dem Todten in Berührung gekommenen Gegenständen, Zauberei getrieben werde. Von einem Lebenden darf nichts mit in den Sarg kommen; er würde bald sterben oder im Leben ferner keine Freude haben, auch darf dem Todten von dessen eigenen Kleidungsstücken kein Gegenstand, z. B. kein Bändchen in den Mund fallen, sonst würde ihm bald ein Glied der Familie nachfolgen. In diesen letzt angeführten Beispielen spricht sich ein milder Vampyrismus aus. Der Vampyrismus tritt besonders bei den slavischen Völkern auf, und eine Vergleichung dieser Seite des voigtländischen Aberglaubens, nach welchem die Verstorbenen Lebende an sich ziehen, mit den Beispielen, welche Haupt in seinen Nachträgen zum Sagenbuche der Lausitz (Laus. Magazin, 41. B. p. 79—81.) mittheilt, zeigt uns eine vollkommene Uebereinstimmung. — Zum Schlusse will ich noch auf eine Sitte aufmerksam machen, die auf das frühere Slaventhum des Voigtlandes hinweist, — es ist die weiße Trauerkleidung. Die Frauen trugen auf vielen Dörfern ein weißes Kopftuch über der ehemals gebräuchlichen Spreizhaube, die aber einen schwarzen Spitzenrand hatte. Ferner trugen sie ein weißes hinten zusammengeknüpftes Bruststuch und eine weiße Schürze. Gingen sie während der Trauerzeit zum Abendmahle, so setzten sie eine Spreizhaube mit weißen Spitzen auf. Vor 20 bis 30 Jahren sah man z. B. in der Reichenbacher Gegend diese Trauerkleidung häufig; jetzt mag sie nur noch

von ganz alten Leuten vereinzelt beibehalten werden. In Tischendorf wird noch gegenwärtig wie bei den Wenden der Sarg mit einem weißen Tuche bedeckt. — Ich darf wohl nur mit wenig Worten daran erinnern, daß die weiße Tracht bei allen Slaven die Trauer anzeigt. Bei Muskau in der Oberlausitz hüllen sich die Frauen, welche tiefe Trauer haben, in ein langes weißes Tuch; diejenigen, welche dem Verstorbenen ferner standen, binden ein weißes Tuch über den Mund, so daß der untere Theil des Gesichts davon verdeckt wird, oder sie tragen eine weiße Stirnbinde, welche besonders in der näheren Umgegend von Bautzen sehr gebräuchlich ist. Die weiße Trauerkleidung gilt mit noch anderen Eigenthümlichkeiten als eine Unterstützung für die Annahme, daß man die Urheimath der Slavenstämme in Hindostan zu suchen habe. —

Wenn ich mit diesen Angaben meinen Vortrag schließe, so habe ich nochmals, wie ich bereits am Eingange bemerkte, darauf hinzuweisen, daß ich nicht erschöpfen wollte. Es würde dies in einem einzigen Vortrage bei der Masse Stoffs, den ich bereits gesammelt habe und der jedenfalls nach den verschiedenen Seiten hin einen wesentlichen Zuwachs erhalten muß, gar nicht auszuführen sein. Viele Sammler sind erforderlich, das Material zu Tage zu fördern, und fleißige Arbeit ist dann nöthig, zu vergleichen, damit wir nicht blos ein Gesammtbild der Volkseigenthümlichkeiten in verschiedenen Provinzen erhalten, sondern auch mit klarem Blicke überschauen können, durch welche Eigenthümlichkeiten die Bewohner sich einander nähern. Berthold Sigismund, der mit gleichem Eifer die äußere

Natur wie die des Menschengeistes und die Naturgeschichte des Volkes studirte, sprach es aus, daß für den Ethnographen das vergleichende Inventar der mehr und mehr aussterbenden Reste des alten Volksthums nicht minder Werth habe, als für den Naturforscher die vergleichende Zusammenstellung der Floren und Faunen verschiedener Gebiete. (Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, 1865, Nr. 94.)

Dr. E. Köhler.

Bericht

über die Nachgrabungen, welche der Voigtländische Alterthumsforschende Verein gegen Ende Mai 1866 auf der Umwallung des Wahlteiches bei Hohenleuben veranstaltet hat.

Es ist in hiesiger Gegend kein Ort, von welchem so viele Volkssagen existiren, wie der Wahlteich. Hieraus ist auf die historische Wichtigkeit zu schließen, welche dieser Punkt hat. Die am meisten über ihn verbreitete Sage ist folgende:

Auf der ehemaligen Erderhöhung, wovon noch ein Ueberrest auf der nördlichen Seite des Teiches, und zwar nicht weit von dem Lande entfernt, stand einst ein Schloß. Es war ganz von Holz, so auch die Glocke. Einst nachdem die Mitternachtsstunde geschlagen hatte, versank es plötzlich. Dieser übriggebliebene Hügel ragt bei gewöhnlichem Wasserstande nur wenig über die Wasserfläche hervor.

Der frühere größere Hügel wurde in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts größtentheils abgetragen. Ein Handarbeiter, welcher hierbei thätig gewesen war, wußte von etwaigen Funden nur zu berichten, daß dieselben in Steinplatten und Kahlen bestanden hätten.

Der Verein ließ vor längeren Jahren eine kesselartige Vertiefung dort einschlagen, fand jedoch nur gewöhnlichen Lehmboden. Der frühere Besitzer wollte von Mehla her nach diesem Teiche, unter dem Rasen, einen gepflasterten Weg gefunden haben. —

Die schanzenartige Erderhöhung, welche an der nördlichen Seite des Teiches befindlich ist und eine halbmondförmige Gestalt hat, von dem Teiche an bis zu dem Rande allmählig in die Höhe steigt und mit einer mauerartigen Erderhöhung endet, ist mit einem Graben umgeben, welcher an beiden Enden mit dem Teiche zusammenhängt und zwar derart, daß das Wasser aus dem Teiche ungehindert in denselben eindringen kann; was ehemals bei größerer Tiefe noch mehr der Fall sein mußte.

Die Breite dieses umwallten Platzes beträgt 61 Schritte, der Querdurchmesser 41 Schritte und der Umfang des Schanzenaufwurfes 81 Schritte.

Da das Holz, welches darauf stand, kürzlich abgeschlagen wurde, veranlaßte ich die Arbeiter, welche bei dem Herausthun der Stöcke daselbst beschäftigt waren, auf das Vorkommen alterthümlicher Gegenstände zu achten. Es wurde mir von denselben auch bald über ein Auffinden von künstlich aufeinander gelegten Bruchsteinen berichtet, und zugleich zwei Alterthumsstücke überreicht.

Es wurden nun an diesem Orte Nachgrabungen veranstaltet und zwar 1., bei der aufgefundenen Steinlage. Diese erwies sich als eine Grundmauer, welche $^{3}/_{4}$ Elle tief, 1 Elle stark war und aus unbehauenen Schiefersteinen bestand, welche mit der Tiefe an Stärke zunahmen. Dieselbe bildete eine Viereck von 6 Schritten im Durchmesser. Die Lage desselben war an der Mitte des Schanzenaufwurfes, jedoch so, daß eine äußere Seite hinter der höchsten Stelle des Schanzenaufwurfes sich befand und demnach nicht ganz bis zu dem Graben ging. Die Grundmauer war nicht überall horizontal, sondern stieg, bei gleichmäßiger Tiefe, mit dem nach vorn aufsteigenden Erdboden in die Höhe.

2) Eine derartige Grundmauer fand sich ferner in der Mitte dieses Platzes; sie war 3 Schritte lang und verlief in die Quere.

3) Es wurde ein Quergraben in der Mitte dieses Platzes und zwar bis auf den gewachsenen Boden geführt.

4) Eine Vertiefung, welche östlich lag, wurde bis auf den natürlichen Boden aufgedeckt. Sie hatte eine brunnenartige Beschaffenheit und eine Tiefe von drei Ellen; doch fehlte eine Umfassungsmauer daran.

5) An mehreren Stellen wurden kesselartige Einschläge oder auch Gräben gemacht.

6) Im Wallgraben fand sich, daß derselbe bis zu dem gewachsenen Boden $^{3}/_{4}$ Elle tiefer war, als er jetzt ist.

Bei diesen Nachforschungen waren folgende Funde beachtenswerth:

1) Ein alterthümlicher Gefäßscherben von Thon; derselbe hatte eine feste Beschaffenheit; die Masse ist schwarzblau und mit Glimmer gemischt. Kreisverzierungen sind an demselben bemerklich.
2) Ein vierkantiges, stachelartig verlaufendes Instrument, von Eisen; dasselbe ist 5 Zoll lang und sehr verrostet.
3) Ein alterthümlicher Thongefäßscherben von blaugrauer Farbe, mit Kreisverzierungen versehen.
4) Ein kleines spinnwörtelartiges Gebilde von Serpentinstein. Dasselbe hat einen Kreiseinschnitt. Es trägt die Spuren von Abnutzung durch längeren Gebrauch.
5) Eine Quantität Kohlen, ziegelartig gebrannter Lehm, Asche und dgl. Derartige Ueberbleibsel von Feuer fanden sich an vielen Stellen dieses Platzes.

Was die ehemalige Bestimmung dieses Ortes anbelangt, so hatte derselbe jedenfalls mit dem Hügel in dem Wahlteiche einen gemeinschaftlichen Zweck.

Die Sage bezeichnet die Erhöhung im Teiche, wohl ganz richtig, als eine solche, worauf ein Schloß gestanden habe und nennt den Teich, nach dem dabei befindlichen Wall, Wahlteich; hochdeutsch Wallteich.

Die Vergleichung dieser Plätze mit ähnlichen in Deutschland, namentlich in der Lausitz und Mecklenburg, wo sie unter dem Namen Slaven oder Bauernburgen vorkommen, ergiebt das Resultat: daß dieselben Verstecke und Vertheidigungsplätze der früheren Bewohner hiesiger Gegend, somit der Slaven, waren;

wohin sie sich bei Einfällen der Feinde aus den benachbarten Dörfern mit ihrer beweglichen Habe flüchteten.

Die gemachten Funde stammen auch, allem Ansehen nach, aus der letzten Periode, wo Slaven hier wohnten.

Die Slaven liebten von jeher Holzbauten.

Außer dem Wasser, welches den Hügel im Teiche umgab und was aus letzterem in den Wallgraben trat, waren jedenfalls alle übrigen Befestigungen von Holz. Die gefundenen Grundmauern im Wall, die Steinplatten in dem Teichhügel, waren allen Anzeichen nach nur Grundlagen, worauf Holzbauten standen. Der Wallplatz war die Vorburg, nach deren Eroberung die Vertheidiger sich in die eigentliche Burg, welche mit der ersteren durch eine Art von Zugbrücke verbunden war, zurückzogen. Die Einfassungen bildeten Palissaden, wo in der Mitte des äußeren Randes der Vorburg ein viereckiger hölzerner Thurm stehen mochte; hier im Kleinen, wie im Großen zwischen den Pallissaden der römischen Gränzgräben, wo von Strecke zu Strecke derartige viereckige Thürme standen.

Daß dieser Bau nicht zu häuslichen Zwecken diente, dafür spricht seine Lage am höchsten und äußersten Rande des Walles. —

Hiermit ist wiederum in unserer Umgebung ein Baudenkmal von historischer Bedeutung aufgehellt und der Beweis geliefert worden, daß wir hier auf klassischem Boden wandeln.

Hohenleuben, am 6. Juni 1866.

Dr. Schmidt.

Bücherkatalog.

Fortsetzung.

2909. Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. 13. Heft. Graz 1864.
2910. Beitrag zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, herausg. v. d. historischen Verein für Steiermark. Graz 1864.
2911. Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. 23. B. Regensburg 1865.
2912. Dr. Pyl. Margaretha von Ravenna. Pommersches Lebensbild. Herausg. v. d. Gesellsch. für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Neupommersche Abtheilung. Greifswalde 1865.
2913. Dr. Pyl. Das Rubenowbild der Nikolaikirche zu Greifswalde. Greifswalde 1863.
2914. Sitzungsberichte der königlich bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München 1865. I. H. I. München 1865.
2915. Dergl. I. H. II. München 1865.

2916. Jahresbericht des germanischen Museums. 11. B. 1865.

2917. Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. 15. B. u. F. Regensburg 1865.

2918. Dr. Back. Fliegende Blätter. Aus dem Leben der Herzöge Friedrich Wilhelm, Stifters des Altenburgischen, und Johann, Stifters des Weimarischen und Gothaischen Hauses. Sächs. Ernestinischer Linie.

2919. Dr. Back. Hertha's und Iduna's Weihe, eine poetische Epistel. Eisenberg 1830.

2920. Mittheilungen des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmäler. 14. H. Dresden 1865.

2921. Dr. Egger. Wiener numismatische Monatshefte. 1865. Juliheft. Wien.

2922. Foetterle. Mittheilungen von der K. K. geographischen Gesellschaft. VII. Jahrg. 1863. Wien 1863.

2923. Derselben VIII. 1864. Wien.

2924. Jahresbericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg f. d. J. 1863.

2925. Derselben f. d. J. 1864.

2926. Staub. Die Pfahlbauten in den Schweizer Seeen. Flautern bei Zürich 1864. (Geschenk der Durchlauchtigsten regierenden Fürstin.)

2927. Lisch und Beier. Jahresbücher und Jahresbericht des Vereins für mecklenburgische Ge-

schichte und Allerthumskunde. 30. Jahrgang. Schwerin 1865.

2928. Dr. Tobias. Regesten des Hauses Schönburg. Zittau 1865.

2929. Beiträge zur Geschichte der Stadt Zittau. Begebenheiten und Erlebnisse in Zittau. 1813.

2930. Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg. 17. B. 2. u. 3. H. Würzburg 1865.

2931. Derselben 18. B. Würzburg 1865.

2932. Gerlach. Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereins auf das Vereinsjahr 1864. Freiberg 1865.

2933. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, herausg. von dem Geschichtsvereine zu Kärnthen. 9. Jahrg. Klagenfurt 1864.

2934. Dr. Riecke. Der Volksmund in Deutschland. Sonst und Jetzt. Nordhausen 1865.

2935. Opel. Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, h. v. d. Thüingisch Sächs. Vereine zu Halle. 10. H. 2. B. Nordhausen 1864.

2936. Pescheck. Handbuch der Geschichte von Zittau. 1. Theil. Zittau 1834.

2937. Desselben. 2. Theil. Zittau 1837.

2938. Dr. Schalk. Münzsammlung des Vereins für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 1865.

2939. Dr. Rossel. Urkundenbuch der Abtei Eberbach. 2. B. 1. A. Wiesbaden 1864.

2940. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins

nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden, Nr. 4. März 1865.

2941. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1864. Hanover 1865.

2942. Achtundzwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hanover 1865.

2943. Siebenter Jahresb. der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera. 1864.

2944. Sitzungsberichte der Königlich Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1865. I. H. III. München 1865.

2945. Derselben. 1865. I. H. IV. München 1865.

2946. Geschwend. Eisenbergische Stadt- und Land-Chronika. Eisenberg 1858.

2947. Dr. Löber. Historie von Ronneburg. Altenburg 1722.
(Nr. 2946 und 2947. Geschenke des Herrn Dr. Eisenschmidt in Gera.)

2948. Hagen. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken 9. B. 3. H. Bayreuth 1865.

2949. Würtembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. H. v. d. statistisch topographischen Bureau. Jahrgang 1863. Stuttgart 1865.

2950. Märkische Forschungen. H. v. d. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. B. IX. Berlin 1865.

2951. Dr. Pyl. Die Rubenow-Bibliothek. Greifswalde 1865.

2952. von Rosen. Fensterschmuck der Wallfahrtskirche zu Krug. Stralsund 1865.

(Nr. 2951 und 2952. Geschenke des Vereins für neupommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Greifswalde.)

2953. Brüder Grimm. Deutsche Sagen. 2. Aufl. Berlin 1865.

2954. Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. 2. B. 3. H. Hamburg 1865.

2955. Von den Arbeitern der Kunstwerke des Mittelalters zu Hamburg. Hamburg 1865.

2956. Vierter Jahresbericht des akademischen Lesevereins an der K. K. Universität zu Wien. 1864—65. Wien 1865.

2957. Correspondenzblatt des Gesammtvereins für deutsche Geschichts- und Alterthumsvereine zu Stuttgart. Jahrgang 1866.

2958. Brüder Grimm's deutsche Volkssagen. 2. B. Berlin 1866.

2959. Der Goldschmidt Philipp Holbein, ein Sohn Hans Holbein des Jüngeren. Basel 1866. Von dem historischen Verein zu Basel.

2960. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M. Chronik des Vereins. III. B. Nr. 1. April 1863.

2961. Dr. Cornill. J. D. Passavant. Ein Lebensbild. 1. Abtheilung. Frankfurt a/M. 1864.

2962. Dessen 2. Abtheilung. Frankfurt a/M. 1865.

2963. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M. 2. B. Frankfurt 1864.

2964. Dr. Euler. Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a/M. 3. H. Frankfurt a/M. 1864.
2965. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 3. B. Frankfurt a/M. 1865.
2966. Einladungsschrift zum internationalen archäologischen Congreß, welcher in Antwerpen am 12. bis 21. August 1866 abgehalten werden soll.
2967. Prof. Dr. Brückner. Hennebergisches Urkundenbuch. V. Theil. 1. Supplementband. Meiningen 1866.
2968. Dr. R. Manke. Geschichte und Statistik der Landeskirchen Reuß ält. und jüng. L. Zeulenroda 1866.
2969. Oberbayersches Archiv für vaterländische Geschichte. 26. B. 1. H.
2970. Hundt. Sechsundzwanzigster Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern, f. d. J. 1863. München 1864.
2971. Sitzungsberichte der Königl. Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1865. II. H. I. München 1865.
2972. Derselben. 1865. II. H. II. München 1865.
2973. Mittheilungen des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt. 1. H. Erfurt 1865.
2974. Sitzungsberichte der Königlich Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1865. II. H. III. München 1865.
2975. Derselben. 1865. II. H. IV.
2976. Ritter von Berger. Deutsche Pflanzensagen. Stuttgart 1864.

2977. Dr. Wilde. Neues Lausitzisches Magazin. 22. B. 1. H. Görlitz 1865.

2978. Desselben. 22. B. 2. H. Görlitz 1865.

2979. Abhandlungen der historischen Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. 2. B. 1. Abthlg. München 1865.

2980. Derselben. 2. B. 2. Abthlg. München 1865.

2981. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. H. v. d. historischen Gesellschaft zu Basel. 8. B. Basel 1866.

2982. Dritter Jahresbericht des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag 1865.

2983. Mittheilungen dieses Vereins. IV. Jahrgang. Nr. I. Juli 1865.

2984. Derselben. Nr. II. September 1865.

2985. Derselben. Nr. III. November 1865.

2986. Derselben. III. Jahrg. Nr. IV. 1865.

2987. Derselben. III. Jahrg. Nr. V. 1865.

2988. Derselben. III. Jahrg. Nr. VI. 1865.

2989. Beiträge zur Geschichte Böhmens. Chronik des H. Truchseß von Diessenhofen 1842—62. Prag 1865.

2990. Beiträge zur Geschichte Böhmens. B. II. Die Kaiserburg bei Eger. Prag 1864.

2991. Meinhold. Sechszehnter Jahresbericht über die Realschule 2. Klasse rc. zu Reichenbach. Reichenbach 1866.
(Geschenk des Hrn. Dr. Köhler in Reichenbach.)

2992. Mittheilungen des voigtländischen Vereins für allgemeine und spezielle Naturkunde in Reichenbach. 1. H. Reichenbach 1866.

2993. Dr. Braun. Geschichte des Rathhauses zu Altenburg. Altenburg 1864.

2994. Dr. Back. Wilhelm Tell ꝛc. Eisenberg 1824.

2995. Sechster Jahresbericht der ersten Bürgerschule zu Altenburg. Ostern 1865—1866.

2996. Dr. Back. Fliegende Blätter. Kulturgeschichtliche Zeichnungen XXIII.
(Nr. 2993—2996. Geschenke des Herrn Geh. Regierungsrathes Dr. Back in Altenburg.)

2997. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 6. B. 3. und 4. H. Altenburg 1865.

2998. Achtundzwanzigster Jahresbericht des historischen Vereins zu Bamberg, im J. 1864—65. Bamberg 1865.

2999. G. Brückner. Programm an der Herzogl. Realschule zu Meiningen. Die popponische Linie der Grafen von Henneberg.

3000. G. Brückner. Die Schule zu Meiningen und ihr Rektor Metzler in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Meiningen 1863.

3001. Knochenhauer. Die Realschule in Meiningen 1855. Enthaltend: Brückner, über die Kloster Rosenthal und Sinnershausen. Meiningen 1855.
(Nr. 2999—3001. Geschenke von dem Herrn Archivrath Brückner in Meiningen.)

3002. Dr. Back in Altenburg. Fliegende Blätter XXIII.

3003. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 19. B. 1. H. Würzburg 1866.

3004. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. XI. B. 1. und 2. H. Landshut 1865.

3005. Einunddreißigster Jahresbericht des historischen Kreisvereins im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg für das Jahr 1865. Augsburg 1866.

3006. Mittheilungen des historisch statistischen Vereins zu Frankfurt a/O. Fünftes Heft 1865. Frankfurt a/O. 1865.

3007. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. XI. B. 3. und 4. H. Landshut 1866.

3008. Zeitschrift des historischen Vereins für das Würtembergische Franken 6. B. 2. H. Jahrgang 1863. Künzelsau.

3009. Derselben 6. B. 3. H. Jahrgang 1864. Weinsberg.

3010. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 11. Folge. Ulm 1866.
Dr. Haßler. Die Pfahlbaufunde im Ueberlinger See.

3011. Mittheilungen des Königl. Sächs. Vereins für Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmäler. 14. H. Dresden 1865.

3012. Hagen. Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster. Linz 1848.
(Geschenk des Herrn Bauinspektor Sommer in Zeitz.)

3013. Zechlin. Funfzehnter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für Geschichte und Industrie. Salzwedel 1865.

3014. Sitzungsberichte der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. 1866. I. H. I. München 1866.

3015. Derselben. I. H. II. München 1866.

3016. Dr. Lübke. Vorschule zum Studium der kirchlichen Kunst, fünfte Auflage. Leipzig 1866.

3017. Chronicon Henrici de Hervordia. Goettinge. 1859.
(Geschenk der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.)

Inhaltsverzeichniß.



Mittheilungen

aus dem

Archive

des

voigtländischen alterthumsforschenden

Vereins

in

Hohenleuben,

nebst dem

achtunddreißigsten und neununddreißigsten

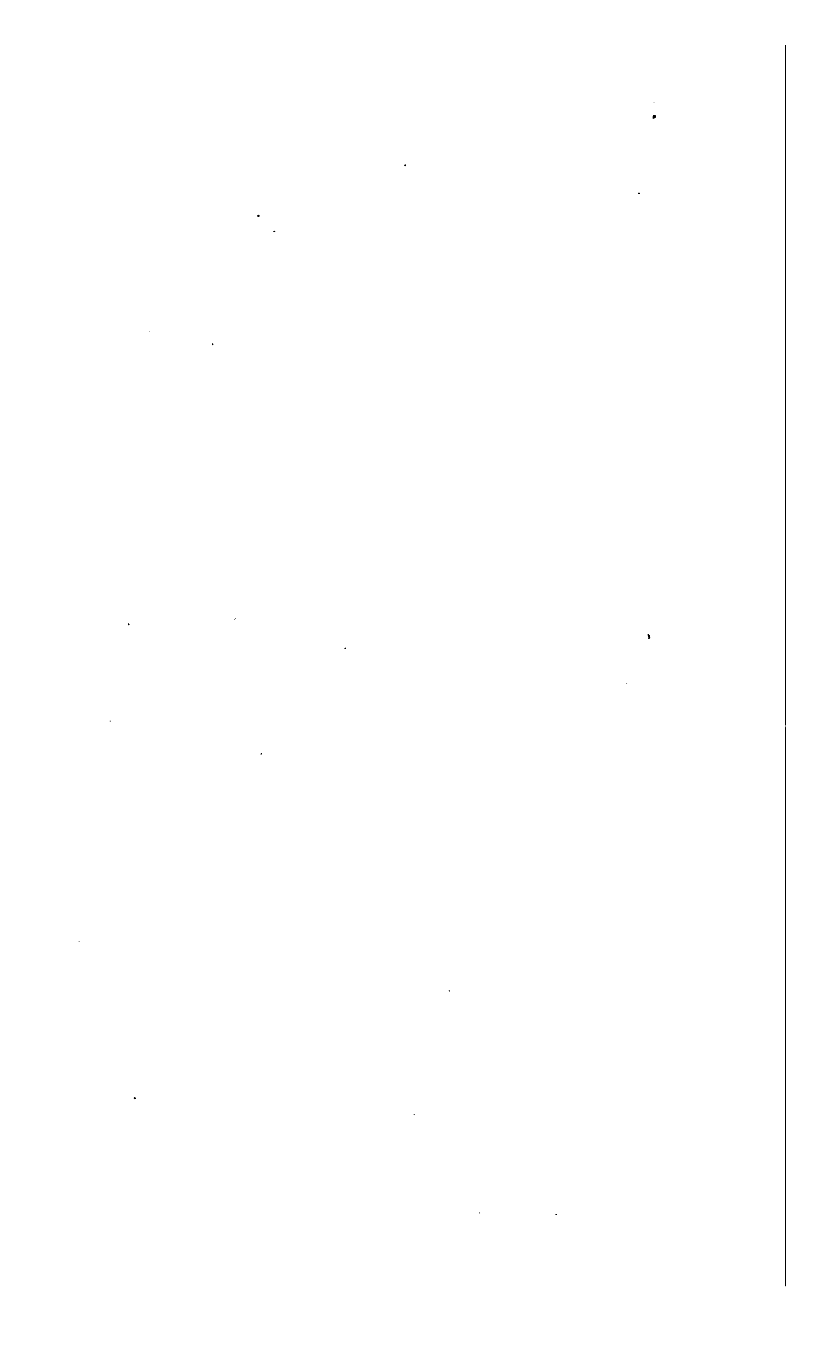
Jahresbericht.

Im Auftrag des Directoriums herausgegeben

von

Ferd. Metzner,

Pfarrer zu Hohenleuben, Secretair des Vereins.



Mittheilungen

aus dem

Archive

des

voigtländischen alterthumsforschenden Vereins

in

Hohenleuben,

nebst dem

achtunddreißigsten und neununddreißigsten

Jahresbericht.

Im Auftrag des Directoriums herausgegeben

von

Ferd. Metzner,

Pfarrer zu Hohenleuben, Secretair des Vereins.

Weida,

Druck von H. Aderhold.

Vortrag
über
Unechtheit und Fälschung einiger wichtiger voigtländischer Urkunden
von
Karl Freiherrn v. Reitzenstein.

Meine hochgeehrten Herren
vom Voigtländischen Alterthumsforschenden Verein zu Hohenleuben!

Unter dem 18. März 1859 kamen Sie meinen noch geringen Leistungen mit der besondern Auszeichnung entgegen, mich zum Ehrenmitgliede Ihres Vereins zu ernennen, dessen Zwecken ich durch meine Arbeiten für Oberfränkische Geschichte und meine Ehrenmitgliedschaft beim historischen Vereine für Oberfranken bereits nahe getreten war. Ich habe seitdem meine Dankbarkeit nicht besser bezeigen können, als indem ich durch meine Reisen und Forschungen an fremden Archiven die Zielpuncte Ihrer Bestrebungen und zwar auf dem eigentlich diplomatischen Felde der Urkundensammlung zu dem meinigen machte. Als Resultat kann ich nun mit Befriedigung mittheilen, daß sich in meinen Mappen etwa 3000 Urkundenabschriften befinden, welche das obere Saalgebiet, das Elsterland, den fränkischen Nordwald und das Egerland angehen, Gegenden, welche, ob mit Recht oder Unrecht, das sei hier dahingestellt, häufig und gemeingebräuchlich als Voigtlande bezeichnet werden. Unter diesen Stücken befinden sich etwa 700 Stück, welche lediglich das

Regentenhaus Weida und ihre Nebenzweige v. Gera, v. Plauen und das nun fürstliche Haus der Reußen von Plauen angehen. Wo es mir möglich war, habe ich die Siegel sowohl dieses Hauses, als die der Klöster, Kirchen und Städte, der Rittergeschlechter und Bürger im 13ten u. 14ten Saec. abformen lassen und behufs weiterer Verbreitung im Germanischen Museum deponirt. Meine Regesten des Hauses Orlamünde hat der Oberfränkische histor. Verein zu Baireuth mit einem Kostenaufwand von etwa 1000 fl. opferwillig in Druck zu legen übernommen. —

Als wichtig für Landesgeschichte, die Geschichte des Reußischen Hauses insbesondere habe ich eine Sammlung für Urkundenabschriften angelegt, welche die Dynastien von Lobdaburg mit ihren Nebenzweigen zu Leuchtenburg, zu Elsterberg, zu Arnshaug, zu Lobenstein, zu Bergave und von Salburg betreffen, und auch solche Documente einbezogen, welche das von den Herren von Weida ganz verschiedene Geschlecht der Reichsministerialen und Voigte von Gleisberg, Glizberg oder auch von Allstedt genannt, berühren. Diese sind ihrem Siegel nach vielleicht in den Rittern von Blankenberg und von Neumarkt, vielleicht auch in andern benachbarten Geschlechtern verendet.

Dabei bin ich nun aber zur Ueberzeugung gekommen, daß das, was der Pirnaische Mönch als Sage bringt, das was Peter Beckler, der Vandale der reußischen Archive, als auf Urkunden beruhend in seinen Stemmata Ruthenica, Schleiz 1684, publicirt hat und was der sonst vortreffliche Magister

Johann Caspar Zopf, Gräfl. Reuß Plauischer Hofprediger zu Gera, in seiner „Geraischen Stadt- u. Land-Chronick", Leipzig 1692, glauben mußte, endlich was der Politikus Friedrich Majer in seiner „Chronik des fürstl. Hauses der Reußen von Plauen, Weimar 1811" behauptet, dann das, was die Phantasie des romantischen Carl August Limmer, Gera 1825, in seinem „Entwurf zu einer urkundlichen Geschichte des gesammten Voigtlandes" erdichtet hat, also im Ganzen dasjenige, was man bisher „Geschichte des Voigtlandes" zu nennen beliebt und leider noch in jüngster Zeit als solche in den Schulen durch das Libell, „Kurzgefaßte Geschichte des Reußenlandes" betitelt, eingeführt ist, den glaubwürdigen Urkunden widerspricht und theils auf Mähren und Küstergeschichten, theils auf Suppositionen und endlich, was das Schlimmste ist, auf verbesserten Urkunden oder auch auf solchen Urkunden beruht, welche ohne Kritik gelesen sind. In dieser Beziehung hat schon der Jenenser Wächter in seiner thüringischen Chronik Theil III. S. 59, 61 u. 172 darauf hingewiesen und klar gemacht, daß die Behauptung,

> „es sei die ältere Elisabeth Landgräfin von
> „Thüringen eine geborne Reuß von Plauen
> „gewesen"

auf einer Fälschung einer Urkunde beruhe und Elisabeth, was ich bestätigt finde, eine Gräfin von Orlamünde gewesen sei. Wenn nichtsdestoweniger der Landgraf Friedrich der Ernsthafte den Landpfleger Heinrich Reuß von Plauen einige Mal seinen

Oheim nennt, so muß berücksichtigt werden, daß auch Heinrich Vogt von Gera von ihm gleichzeitig als Oheim bezeichnet wird und dies wohl nur auf eine Verwandtschaft durch die Lobdaburg-Arnshaugische Sippschaft oder durch die Orlamündische Dynastie bezogen werden muß.

Ferner erwähnt Dr. Traugott Maerker, der jetzt berühmte Historiograph der Hohenzollern, in seiner „Geschichte des Burggrafenthums Meißen", Leipzig 1842 S. 330, S. 372, hauptsächlich aber S. 396 der Fälschung, welche mit dem ächten König Sigismundischen Lehnbrief für Heinrich von Plauen wegen des Burggrafthums Meißen vorgenommen und deren Entdeckung durch Anton Weck d. 11. Aug. 1659 in Wittenberg publicirt ist.

Demnächst hat schon der Graf Heinrich XXVI. Reuß zu Lobenstein das Verdienst gehabt, durch den sachkundigen Archivar und brandenburgischen Regierungs-Rath Philipp Ernst Spieß die Fälschung der Urkunde von angeblich d. 14. Sept. 1143 untersuchen zu lassen, dessen Erklärung vom 29. April 1776 auch im ersten u. zweiten Stück des Lobensteiner Intelligenzblattes pro 1800 veröffentlicht wurde nebst einer gründlichen Abfertigung, welche die Statuten der Stadt Weida von angeblich 1027 in das Jahr 1377 versetzt und ein genügendes Urteil über den Text der Urkunde v. 1122 abgibt, welche die Gründung der Plauener Kirche betrifft.

Letztere Urkunde ist später durch Lepsius aus einer schlechten Naumburger Stifts-Abschrift publicirt; ich bin so glücklich, deren Text aus dem Königlichen

Staatsarchive zu Dresden zu kennen und werde ihn dem Verein vorlegen.

Ich lasse hier das Spieß'sche Urtheil über die Urk. v. 14. Sept. 1143 folgen:

„Nachdem mir Endesunterzeichnetem eine vermeintlich höchst rare, in deutscher Sprache abgefaßte Urkunde vom Jahre 1143 aus dem Hochgräfl. Reußischen gemeinschaftlichen Archiv zu Gera vorgelegt worden, um mein Gutachten über die Seltenheit und Gültigkeit derselben zu äußern, so habe ich mich allerdings nicht genug verwundern können, wie man den offenbaren Verfälscher dieser Urkunde bisher hat die Ehre erweisen mögen, zu glauben, daß solche wirklich aus dem 12. Jahrhundert sey; da doch sogleich bei dem ersten Anblick derselben jedem praktischen Diplomatiker in die Augen leuchtet, daß sowohl der Titul Heinrichs des ältern, Vogt von Plauen, als die Jahrzahl mit andern Buchstaben und fremder Dinte geschrieben und erst nach Austilgung der ersten eingeschoben worden sind. Nur zu gedenken, daß hauptsächlich der deutsche Styl dieser Urkunde nicht einmal in das 12. Jahrhundert passet, so ist es in Ansehung der übrigen sowohl innerlichen, als äußerlichen Mängel derselben, sofern man nämlich besagte Urkunde in das 12. Jahrhundert setzen wollte, wirklich gar nicht der Mühe werth, solche nach den Grundregeln der Diplomatik näher zu untersuchen. Nach meinem Dafürhalten ist also diese Urkunde ganz sicher aus dem 14. Jahrhundert und mögen die Anfangs-Worte derselben ehehin vermuthlich also gelautet haben: Wir Heinrich von

Gots Gnaden der älter Voit und Herre zu Plaven ꝛc.; die Jahrzahl aber: nach Christus Gebuhrt dreuzehn Hundert jar ꝛc. Der Grund und Anlaß zur Verfälschung dieser Urkunde mag ohne Zweifel dieser seyn, daß Beckler oder vielleicht ein anderer noch vor ihm die Ableitung des ganzen hohen Reußischen Stammes von den Grafen von Osterrode besser hierdurch hat begründen wollen. Dieses habe ich auf gnädiges Verlangen nach genauer Einsicht und Beurtheilung des Originals oftbesagter Urkunde mittelst meiner eigenhändigen Unterschrift und Vordruckung meines Petschaftes hiermit öffentlich bezeugen sollen. Ebersdorf, den 29. April 1776.

(L. S.) **Philipp Ernst Spieß,**
Hochfürstl. Brandenburgis. wirkl. Regierungsrath oberhalb Gebirgs, und vorderster geheimer Archivar zu Plaßenburg."

Das Lobensteinische, gemeinnützige (Wochenblatt) Intelligenzblatt
1stes Stück. Sonnabends, den 4ten Jänner. 1800.
fügt hinzu:

1. Ueber einige in teutscher Sprache abgefaßt seyn sollende Urkunden vor dem 13. Jahrhunderte.

Der Behauptung der gelehrtesten und geübtesten Diplomatiker: daß man vor dem Jahre 1235 oder überhaupt eher als im 13. Jahrhunderte keine in teutscher Sprache ursprünglich abgefaßten Urkunden aufzuweisen habe, schienen insbesondere drei Urkunden in der reußischen Geschichte zu widersprechen:

1) die Statuten von der Stadt Weyda, die angeblich von dem Jahre 1027 seyn sollen;
2) der Stiftungsbrief der Kirche zu Plauen von 1122; und
3) Belehnung Eltels des Tossen, Ritters, mit dem Gute Schönberg im Jahre 1143.

In Ansehung der ersten Urkunde, der Statuten der Stadt Weyda, hat eine genauere Untersuchung Herrn Heinrichs der 26. Grafen Reuß ꝛc. den so lange gehegten Irrthum entdeckt, da man eine Abschrift im Kopialbuche für das Original hielt, in welcher Abschrift der Abschreiber das Jahr 1027 geschrieben hatte. Nach genauerem Suchen fand man das Original selbst auf dem Rathhause zu Weyda, worin sehr deutlich Tusent Jar, Dryhundert Jar, und in dem Syben vnde Sybenczigsten Jare (1377) stehet, wie solches nebst einem genauen Abdrucke dieser Statuten selbst im 2. und 3. Stücke des Jahrganges 1795 dieser Blätter angezeigt worden ist.

Die zweite Urkunde, der Stiftungsbrief der Kirche zu Plauen vom Jahre 1122, welcher in Körbers historischen Nachrichten vom Voigtlande, und dessen älterm und neuern Zustande ꝛc. Seite 132 abgedruckt wurde, ist zuverlässig ursprünglich in lateinischer Sprache abgefaßt, und davon nachher in einem der folgenden Jahrhunderte eine elende Uebersetzung in teutscher Sprache, wie gleich der Anfang auffallend zeigt, verfertigt worden, wovon das lateinische Original entweder verlohren gegangen ist, oder doch noch nicht wieder ausfündig gemacht wer-

den können; die teutsche Uebersetzung sich aber in Plauen erhalten hat, von welchem Orte sie dem Superintenden Körber mitgetheilt wurde.

Es hat zwar der Baron von Hacke in dem Voigtländischen historisch-litterarischen Mancherley 4to 1790 die Dreustigkeit gehabt, uns seinem Vorgeben nach das lateinische Original auf der 184sten und folgenden Seiten vorzulegen; allein es ist diese lateinische Urkunde nichts anders, als ein Versuch, den der obgedachte große Reußische Geschichtsforscher, Herr Heinrich der 26. Graf Reuß, zu seinem eigenen Vergnügen machte, die teutsche im Körber befindliche Urkunde in solches Latein zu übersetzen, wie er, nach seiner diplomatischen Kenntniß und vieler Uebung im Lesen alter lateinischer Urkunden jener Zeiten, glaubte, daß sie im Originale gelautet haben möchte. Gedachter Herr Graf hat dem Herausgeber dieser Blätter solches nicht nur selbst eröffnet, sondern ihm auch zugleich zur Beurtheilung solche abermalige Uebersetzung mitgetheilet; die hierauf der Herausgeber des Mancherley mit der Anmaßung: aus dem Original transümirt, drucken ließ. Niemand lasse sich daher dadurch irre führen! Es bleibt dem Diplomatiker noch immer übrig, das wahre lateinische Original davon aufzusuchen.

Beschluß. 2tes Stück. Sonnabends, den 11ten Jänner 1800.

Die dritte Urkunde, die Belehnung Eltels des Tossen, vom Jahre 1143 steht nicht nur in der körberischen historischen Nachricht vom Voigtlande, Seite 120 rc., sondern es hat sie auch Longolius im 2.

Theile seiner sichern Nachrichten, Seite 105 ꝛc. ganz eindrucken lassen, wie er sie von dem im geraischen Archive befindlichen Originale genau abgezeichnet hatte: und versprach zugleich, ihre Richtigkeit gegen Leyser und Schöttgen zu retten, welches Versprechen er aber nicht erfüllet hat.•

Der alte Profeßor Köhler hat sie ebenfalls im Archive 1741 mit Verwunderung gesehen, und für richtig erkannt. Sein Sohn, M. Johann Tobias Köhler gedenkt ihrer und der genauen Beaugenscheinigung derselben von seinem Vater in seiner zu Göttingen 1756 in 4. gedruckten Beylage zu Bestärkung des uralten Münzrechts der Herren Grafen Reuß.

Allein der 1794 verstorbene Regierungsrath und geheime Archivarius zu Plaßenburg Philipp Ernst Spies hat bei seiner Durchreise durch Ebersdorf 1776, wo er den obengedachten Herrn Grafen Heinrich den 26. Reuß, mit dem er in einer vieljährigen Korrespondenz stand, besuchte, an ihr wichtige Mängel entdeckt, insbesondere, daß die Worte „Graf von Bst'rot" eingeschoben, und anstatt dreyzehnhundert elfhundert gesetzt worden.

Ich lasse hier in der Beilage I kurz den Inhalt der Urkunde folgen.

Peter Beckler hat diese Fälschung nicht nur sehr ungeschickt und tölpelhaft bewerkstelligt, sondern sich auch großer Unkenntniß der Geschichte und des Archivwesens schuldig gemacht. Würden andere Urkunden noch des von ihm erschaffenen und zum Adam des Weidaischen Hauses gewordenen (Gau-) Grafen

von Ufterrod erwähnen, und hätte Beckler sich einer lateinischen Urkunde bedient, so würde es schwieriger geworden sein, einer Keckheit entgegenzutreten, mit welcher versucht worden ist, der Mit- und Nachwelt diesen „Eckbert" aufzubinden, Beckler hat aber eine deutsche Urkunde gefälscht, in welcher Thatsachen und Personen vorkommen, welche nachweislich erst zwei volle Jahrhunderte später da gewesen sind. Derselbe hatte eine Theorie geschaffen und, um dieselbe zu begründen, ignorirte dieser Archivbeamte die Existenz fremder Archive und machte selbst Geschichte. Die Niederschrift seiner Fälschung ist mit anderer Dinte und in erster Zeile sogar in krummer Linie vorgenommen. Die Rasur ist dabei so derb in die Augen fallend, daß jeder Laie dieselbe sogleich sehen muß.

Das an der Urkunde hängende interessante Sigel erwähnt zudem, wie es sonst wohl der Fall sein mußte, dieses Titels eines Grafen v. Ysterot nicht, und wenn Beckler, vielleicht in Berücksichtigung dessen, um eine Lücke der Legende zu erzielen, ein Obereck des Sigels weggebrochen hat, so hat er dabei wieder nicht berücksichtigt, daß sich dasselbe Sigel an den Urkunden

v. 26. Jan. 1332 im Geheim Staatsarchive zu Dresden,

v. 22. Juli 1341 im Reichs-Archiv zu München,

v. 16. Febr. 1350 in demselben,

v. 29. Mai 1359 im k. k. Kronarchiv zu Prag

u. a. a. Orten vorfindet und von Heinrich dem Langen, dem älteren Voigt von Plauen geführt wurde.

Diesen als Wappenbild erscheinenden rechts aufgerichteten Löwen hat zuerst überhaupt Heinrich der Jüngere Voigt v. Weida, der Sohn Heinrich des Aelteren von Weida angenommen, welcher letztere von Kaiser Friedrich dem II. am 10. Mai 1232 zuerst ein Voigt von Plauen, und zwar sein Feldhauptmann und Reichsvoigt genannt wird (welcher letztere Titel nachher niemals weiter vorkommt.) Des Erstern Sigel hatte die Umschrift: s. heinrici iunioris advocati de wida, während er in den Urkunden selbst bis 1262 Voigt v. Plauen und nach dem Tode seines Vaters Bruder der Vögte von Weida und von Gera genannt wird. Er war der Anfänger der Linie Plauen.

Um 1143 kennen wir als Eigenthümer des Gau's Dobene, in welchem die spätere Herrschaft Plauen lag, den Grafen Adalbert von Eberstein in Westphalen, und im Gräflich Ebersteinischen Hause kommt der Vorname Heinrich bis zum Ausscheiden des Hauses der Grafen v. Eberstein aus dem Elsterlande um 1328 niemals vor.

Aber auch die andern Persönlichkeiten und Namen in dieser Urkunde würden Aufschluß über die Unrichtigkeit des Datums geben, auch wenn die Fälschung weniger sichtlich wäre.

Der Ritter Eltel Tosse, welcher hier mit Schoenberg beliehen wird, ist eine in der Egerschen Geschichte bekannte Person; er kommt mit seinem Bruder Jüngel Toß d. 26. März 1333, d. 4. Juni 1337, den 5. Dec. 1335, 1349, d. 24. Juli 1357, ja noch 1359 in Urkunden des Voigtlandes, Egerlandes und

des Klosters Waldsachsen vor. Das Geschlecht der Thoß ist ein Zweig des Geschlechts von Reinoldsdorf oder Reinsdorf bei Plauen und in unverdächtigen Urkunden findet sich Tosso oder Toze de reinoltsdorf mit seinem Bruder Albert v. Reinoldsdorf zuerst d. 19. Febr. u. d. 25. März 1295 und dann ununterbrochen mit seinen Nachkommen: den Thossen von Schöneck und den Thossen von Erlbach, vorher aber nicht (denn der Babenneukirchner Vertrag kann wegen seiner Verdächtigkeit nicht zählen).

Albrecht von Schönberg aus dem Geschlecht der Reichsritter von Nitberg oder Neyperg, welches auch Zweige, „von Haslau" und „von Raitenbach" genannt, trieb, und mit diesen Geschlechtern gleichen Helms und Schildes ist, begegnet uns zuerst den 14. April 1298 als Richter in einer Streitsache wegen Schloß Liebenstein bei Eger und nachher öfter. In einer im Hof- und Staatsarchiv zu Wien befindlichen Urkunde v. 8. Febr. 1342, also ein Jahr vor dem Datum der hier in Rede stehenden Urkunde, erklärt und verbindet sich König Johann von Böhmen, daß er den Egerer Bürgern Gebrüdern Conrat Spervogil und Niclas Forster und Albrechten von Schoenberg (ihrem Vetter) mit ihren Freunden und Gesellen den in ihrem offnen Kriege wider seine Feinde erlittenen Schaden, wodurch sie das Egerland bewahrt haben, vergüten wolle, was auch Kaiser Carl IV. später, leider zu spät für Albert v. Schoenberg, erfüllte. Hiezu paßt das hier gefälschte Document v. 14. Sept. 1343 und das darin

von Albert um Krieg und andere Schulden erlittne Gefängniß ganz vortrefflich. —

Heinzel Röder, hier Bürge für Albert v. Schoenberg, kauft laut einer Urk. v. 16. Febr. 1347 von Heinrich dem Aeltern, Vogt von Plauen, genannt dem Langen, das Gut „die Linden". Als Vermitteler treten dabei auf Herr Ulrich Sack der Ritter, Leuther von Raschau, Albrecht Böme und Herrmann Koppe, sowie als Zeugen: Herr Heinrich von Machwitz gen. vom Stein und Herr Kunze der Sack genannt sind, Personen, welcher auch das gefälschte Document erwähnt. Auch Meinhelm von der Plon wird zuerst 1310 und endlich die Wittige als Bürger zu Plauen werden d. 5. Januar 1328 anderweitig in Urkunden gefunden. — Das Geschlecht der Boehm finden wir zuerst d. 27. October 1297, wo Ritter Luppold Boehm, der Vater des hier vorkommenden Albert Boehm, mit diesem Namen auftritt. Endlich ist zu erwähnen, daß die Gebrüder Cunz u. Ulrich Sack, auch gen. die Saecke, ein Zweig eines im Oberland weitverbreiteten Geschlechts sind, welchem auch ich angehöre, und aus welchem Conrad Sack bis 1303 einen der bedeutendsten Landmeister des D. O. in Preußen abgab. Dieser Zweig hat vor dem Jahr 1282 diesen Beinamen nicht geführt.

Durch das Zusammentreffen so vieler Daten dürfte wohl das Ungereimte der Becklerscher Correctur und der daran geknüpften Hypothesen und Stammbäume constatirt sein.

Aber noch eine andere Urkunde hat wesentlich

zur Verdunkelung der Weidaischen Hausgeschichte beigetragen. Es ist dies der Babenneukirchener Vertrag v. 31. Dec. 1206, dessen Datirung richtiger v. 31. Dec. 1306 lauten muß.

Der Inhalt ist in der Beilage Nr. 2 enthalten.

Von dieser Urkunde ist bisher hauptsächlich die ganze Genealogie des Weidaischen Hauses' herzuschreiben und auf ihr fußt die Idee von den bestandenen Reichsvogteien zu Hof, Weida, Greiz, Gera und Plauen. Der kundige Geschichtsforscher muß schon durch die Abfassung dieses Documents in deutscher Sprache in den ersten Jahren des 13ten Jahrhunderts gegen die Richtigkeit des Datums Verdacht fassen. Wer aber sonst Gelegenheit hatte, seine Kenntnisse unserer oberländischen Vorzeit an den Quellen zu sammeln, der muß durch die Namen der in dieser Urkunde vorkommenden Zeugen diesen Verdacht bestätigt finden, welcher durch die Anschauung des Originals mit seinen Sigeln der Art zur Gewißheit wird, daß in Betracht der Leichtigkeit der Irrung in den Zahlen 2 und 3 die Datirung um ein Jahrhundert später, nämlich v. 31. Dec. 1306 gerechtfertigt ist.

Die äußere Form zeigt eine im 14ten Jahrhundert in voigtländischen Urkunden häufig vorkommende deutsche Handschrift, die Sigel aber gehören demselben ganz und gar an.

Das erste Sigel ist das des Burggrafen Meinher v. Meißen. Wenn die Urkunde in das Jahr 1206 fiele, so müßte hier Meinher I. Burggraf v. Meißen gemeint sein, welcher in den Urkunden v. 26. April

1200, v. 22. Jan. 1202, 23. April 1203, 1204 u. 1205 sine dato, vom 10. Oct. 1205, 1212 u. 1213 sine dato urkundlich erscheint, aber demnächst nicht mehr erwähnt wird und im Kloster Alten Zelle begraben liegt. Dieser sigelt aber in der Vergleichsurkunde v. 1203 sine dato mit einem Sigel, welches ebenfalls, wie das hier vorliegende, ein Fußsigel ist, aber der auf jenem Sigel v. 1203 erscheinende Ritter führt weder auf Schild noch Fahne das Andreaskreuz, sondern das Schild ist ohne Abzeichen. Desselben Sigels bedient sich Burggraf Meinher II. († 1280); dagegen nahm Burggraf Meinher III. das Andreaskreuz laut Urkundensigel v. 16. Aug. 1278 in Schild und Fahne seines Sigelritters zu Fuß auf und der hierzu gearbeitete Stempel gehört seiner künstlerischen Ausführung nach offenbar einer ältern Zeit an, als der des Sigels der Urkunde, mit welcher wir es hier zu thun haben.

Während das 2te und 3te Sigel Henrichs von Koldiz u. Heinrichs v. Weida sehr wohl auch früher als 1300 gebraucht sein können, so erregt doch das vierte an der Urkunde hängende Sigel des in der Urkunde benannten Voigts Heinrich des Jungen von Plauen deshalb unsere Aufmerksamkeit, weil hierin als Sigelbild der bekannte behelmte Löwe mit einem Pfauenspiegel als Helmzeichen im Schilde erscheint, ein Sigel, über dessen Auftreten bei Heinrich dem Jüngern wir folgende Daten sammelten. Dasselbe findet sich an Urkunden

v. 14. Febr. 1294 im H. u. St.-Archiv zu Dresden,
v. 31. Oct. 1294 im Reichsarchiv zu München,

v. 14. März 1295 im H. u. St.-Archiv zu Dresden,
v. 27. Oct. 1297 ebenda,
v. 27. März 1300 ebenda,
v. 28. Aug. 1301 im Reichsarchiv zu München,
v. 20. April 1302 im H. u. St.-Archiv zu Dresden, (Nro. 1702),
v. 6. u. 7. März 1303 ebenda und endlich v. 18. Sept. 1307, wo sich jedoch

Heinrich der Jüngere bereits als Heinrich der Alte Voigt von Plauen und Enkel des 1232 lebenden Heinrichs und als Brudersohn des ersten Heinrich Reuß von Plauen bezeichnet. Vor 1294 habe ich diesen behelmten Löwen nicht gefunden, indem der Vater des Sigelführers, welcher in dem letzten Dritttheil des 13ten Saec. als Heinrich der Aeltere Voigt von Plauen auftritt, lediglich einen Schild mit einem aufgerichteten gekrönten Löwen führte und durch die Legende seines Sigels, welche lautet:

s. heinrici iunioris advocati de wida,

als Heinrich der Jüngere Voigt von Weida demaskirt ist. Da die Bezeichnung als Voigt von Plauen vor d. 10. Mai 1232 nicht vorkommt und aus gleichzeitigen anderweitigen Urkunden erhellt, daß damals, 1232, der ältere Voigt von Weida auch Eigenthümer von Gera und Plauen war, so widerlegt sich auch das frühere Erscheinen eines besondern plauenschen Sigels durch den Umstand, daß der gleichzeitig als Voigt von Weida und als Besitzer von Plauen auftretende und bis 1259 lebende Heinrich der Aeltere nur mit einer römischen Gemme sigelte, welche ein

von einem Löwen angefallenes Pferd darstellt und die Umschrift „sigillum heinrici de wida“ trägt.

Das fünfte an der Urkunde hängende Sigel ist endlich gar ein Sigel mit Helm und Schild, welches, wenn das Datum 1206 richtig wäre, ein Unicum der Heraldik aus jener Zeit sein würde. Das Bild des Sigels ist ein Schild mit einem rechts aufgerichteten gekrönten Löwen und ein Helm mit einem Pfauenschweif. Die Legende lautet: s. iuvenis henrici advocati — — —

Es ist dies Sigel uns als dasjenige bekannt, welches die Geraer Linie des Hauses Weida annahm, als sie diejenige römische Gemme als Sigel nicht mehr anwandte, welche eine auf einem Seepferd reitende Amazone darstellt. Das hier vorliegende Sigel führte Heinrich Voigt von Gera an den Urkunden

v. 5. Nov. 1296 im H. u. St.-Archiv zu Dresden,
v. 1. Jan. 1298 im Haus-Archiv zu Osterstein,
v. s. d. 1306 im Geh. St.-Archiv zu Weimar, und
v. 28. Sept. 1316 im H. u. St.-Archiv zu Dresden,

in welcher letzteren Urkunde er selbst sich zwar schon Heinrich d. Alte Voigt v. Gera nennt, aber nach der Legende des Sigels Heinrich d. Jüngere, d. h. derselbe obige Voigt v. Gera ist.

Außer diesem Beweis durch die Sigel ist aber auch der Beweis durch den Inhalt für die Unrichtigkeit des Datums in Betracht zu ziehen; denn die in der Urkunde vorkommenden Zeugen lebten sämmtlich Ende des 13ten u. Anfang des 14ten Saeculi.

Konrad v. Lübchowe erscheint in Urk. v. 22. Juli 1293 u. v. 21. Juni 1295, der Ritter Ulrich Sack ge-

hörte, wie bereits erwähnt, einem Geschlechte an, bei welchem der Name Sack vor 1282 als Bezeichnung dieses Zweiges nicht auftritt und welches im obern Saalgebiet von der böhmischen Grenze bis gegen Nordeck und Kronach hin sehr verbreitet war; die Ritter Albrecht v. Reinoldsdorf und Tosso, dessen Bruder, kommen in Urkunden v. 19. Febr. u. 8. März 1295, den 20. April 1302, 6. März 1303, 18. Sept. 1309 (Tosso de Schoneck) u. s. w. vor; Ritter Eberhard v. Widersberg ist ein Mitglied des Geschlechts v. Milin nach einer Urkunde v. 1313 im Dresdener H. u. St.-Archiv und wird der Geschlechtsname v. Widersberg vor ihm nicht gebraucht. Da also die Ritter Sack, Thoß und von Widersberg um diese Zeit sämmtlich die ersten Träger dieser Namen und Anfänger ihrer gleichnamigen Geschlechtsreihen sind, so ist hiermit das meteorartige Auftauchen derselben Personen in einer 100 Jahr frühern Zeit durchaus nicht zu vereinen, besonders da auch zahlreiche andere Urkunden der Fabel widersprechen, daß die 3 Vögte Heinrich der Voigt der Alte von Weida, Heinrich der Junge Voigt von Plauen und Heinrich der Voigt von Gera die Söhne des 1192 lebenden Heinrich „des Reichen?" gewesen seien und die drei Linien Weida, Gera und Plauen begründet hätten. Schon eine gesunde Logik muß in der vorliegenden Urkunde die Beisätze „Alt" u. „Jung" bei den zwei ersten Herren in dieser Verbindung mit den verschiedenen Voigtstiteln für unvereinbar mit der Hypothese selbst, und diese selbst daher nothwendig für verdächtig halten. Dagegen paßt die Urkunde in die Zeit von 1306

hinein; hier waren es nicht mehr Brüder, sondern Vettern, welche sich um ihre Rechte stritten, und die genannten Dörfer gehörten wahrscheinlich zu der Meranischen Erbschaft, welche durch Heinrich des Aeltern Voigtes v. Weida Ehe mit Sophia v. Orlamünde, in der Mitte des 13ten Saec. seinen Nachkommen nach langen Kämpfen zugefallen war. Die Orte lagen im Radenzgau, gehörten zur Bamberger Diöcese und sind erst 1524 an das jetzige Königreich Sachsen durch Tausch gekommen.

Daß aber Heinrich der Aeltere Voigt v. Weida mit Sophia v. Orlamünde vermählt war, beweise ich durch nachfolgendes (Beilage 3), dem Kloster Pfortaer Diplomatarium entstammendes Document vom 1. Juli 1258, welche Sophie als Ahnfrau der Weidaischen Dynastie sowohl der Forschung, als dem Scharfsinn der Herren Beckler und Majer und ihrer Nachfolger völlig entgangen ist, weswegen die letztere sich, um für den Besitz des Regnitzlandes einen Grund zu finden, nicht anders zu helfen wußten, als daß sie neben den ohnehin fabelhaften Reichs-Voigteien Weida, Greiz, Plauen, Schleiz auch noch eine Reichsvoigtei zu Hof erfanden.

Daß Peter Beckler sowohl als Majer und ihre Nachfolger die wichtigen Urkunden v. 1237 d. 26. Oct. u. 1306 d. 7. Juli ignorirten, welche deutlich sich über die Eigenschaft der Voigte v. Weida als Reichsstiftsvoigte von Quedlinburg auslassen, findet wohl hauptsächlich in ihrer Unfähigkeit des Verständnisses seinen Grund, wie das ja häufig bei

Archivaren vorkommt, welche nicht die erforderliche Vorbildung besitzen.

Ich lege hier (Beilage 4) den Stammbaum der Sophie von Orlamünde vor, aus welchem die nahe Verwandtschaft derselben mit den Herzogen v. Meranien, dem Hohenstaufischen Kaiserhause und den vornehmsten noch heute blühenden Dynastien hervorgeht.

Daß Heinrich von Weida der Gatte einer Meranischen Miterbin wurde, spricht für seine bedeutende dynastische Stellung und die Stellung des hochfreien Herren ward bei der Wehrverfassung in den Ostmarken Deutschlands im 13ten Jahrhundert durch einen Gaugrafentitel, wie ihn Peter Beckler erfinden zu müssen glaubte, um Nichts erhöht. Gemindert wurde diese Stellung erst, als die Edlen Herren und Voigte v. Weida ihre freien eignen Güter und Reichslehn zu böhmischen Kron- und sächsischen Kurlehnen machten und dagegen Burggrafen- und Grafentitel eintauschten. Daß auch die Berta, als angebliche Tochter des Leopold III. Markgrafen von Oestreich und Gattin Heinrich des Reichen, eine erfundene Eva Peter Becklers ist, wobei ich mich gegen die Zumuthung verwahre, als wolle ich ihn mit Jupiter vergleichen, dessen Haupt die Minerva entsprang, geht aus v. Meillers Regesten und Stammtafeln des Hauses Babenberg hervor, und würde es heute zu weit führen, alle übrigen Behauptungen zu widerlegen, welcher sich selbst die neuerdings thätigen Scribenten schuldig machen, besonders wenn sie sich über Einrichtungen und Zustände tadelnd verbreiten, welche im 13ten und 14ten Jahrhundert Sitte und

nothwendig waren und aus ihrer Zeit heraus beurtheilt werden müssen. Ich will nur bemerken, daß ohne die in jener Zeit nur in den Klöstern gepflegte Bildung wir heute wahrscheinlich kein einziges Document, besäßen, welches uns über jene Zeit unterrichtete und doch wirft man Steine auf die Opferwilligkeit des edlen Hauses Weida, welches jene einzigen Zufluchtsstätten der Bildung jener Zeit im Elsterlande reichlich begabte.

Endlich hat man sich erlaubt, die Landestheilungen unter den Söhnen des 1190 lebenden Heinrich des Reichen zu tadeln. Nun ist es erstens nicht erwiesen, daß jener Heinrich der Reiche v. 1190 auch Besitzer von Plauen und von Gera war, denn der Heinrich Voigt v. Weida, welcher urkundlich 1224 über Plauen und seine Kirche disponirte und 1234 und 1237 im Besitz der Burg und der Inhaber der Reichsstiftsvoigtei Gera war, lebte um eine gute Spanne Zeit später, und erst seine Söhne erblicken wir als Gründer der verschiedenen Linien; dann aber ist auch die Primogenitur erst durch die Kurwürde und die goldne Bulle als römisches Rechtsinstitut des Majorats in unser Deutsches Erb- und Fürstenrecht eingeführt worden; bis dahin war kein Hochfreier und kein Lehnsmann befugt, das Successionsrecht in das Stammgut zu Gunsten eines Sohnes zum Nachtheil der andern Söhne zu schmälern.

Wenn man mit Geschichtslehrbüchern in die Oeffentlichkeit herauszutreten wagt, sollte man sich denn doch nicht solcher Rechtsunkenntniß schuldig machen und sich nicht an dem Recht unserer Väter versündigen.

Ich schließe damit, daß ich in jüngster Zeit Spuren gefunden habe, welche mich vermuthen lassen, daß auch den Urkunden, welche den Besitz der Burg Gleißberg im 13ten Saec. durch die Voigte von Plauen nachweisen sollen, wahrscheinlich eine Fälschung zu Grunde liegt, und werde ich bei einer andern Gelegenheit auf die Geschichte der Gleisberge und ihre angebliche Verwandtschaft mit dem Hause Weida zurückkommen.

Chr. Schoettgen hat, wie ich nachträglich noch bemerke, in seinen Opuscula minora p. 226 ed. G. Im. Grundig, und zwar aus 5 andern hier nicht erwähnten Gründen, die Urkunde v. 14. Sept 1143 zurückgewiesen.

Beilage I.

1343 d. 14. September nicht 1143, in deutscher Sprache.	Gegeben Sonntag an Unserer Frauen Tag, als sie geboren ward.

Heinrich (nicht v. Gots Gnaden Graf v. Ust'rot her zu Plawn, wie Peter Beckler hinein corrigirt hat) sondern der Aeltere Vogt von Plauen, den man nennet den Langen, bestätigt als Lehnherr, daß Ritter Hermann von Milin die Güter zum Schoenberg (bei Eger) an den Ritter Eltel Toss verkauft, indem des Tossen verstorbner Schwiegersohn Albert von Schoenberg (aus dem egerländischen Geschlecht der Reichsritter von Ritberg oder v. Neuberg, und von Haslau, auch von Raitenbach genannt, und mit diesen von gleichem Schild und Helm) in viele Schulden

namentlich Kriegsschulden gerathen war, und sich dessen Kinder Freunde (Verwandte) für seine Gefängnißschuld und andere Schulden bei 1000 Pfund verbürgt hatten, und Albert von Schoenberg auf dem Todtenbett, die Bürgen Albert von Neitberg, Heinczel Röder und Andere der Bürgschaft zu entledigen, den Ritter Toß gebeten hatte. Um nun sowohl die Familie zu erhalten, als auch aus Besorgniß, daß, wenn der Voigt den Kauf nicht bestätige, ihm Schoenberg von den Gläubigern (resp. von den Egerern Bürgern namentlich den Forstern) mit Gewalt entfrembet und Er der Voigt seiner Lehnherrlichkeit verlustig würde, belehnt der Voigt den Ritter Eltel Toss mit Schoenberg, welches derselbe um 1300 Pfund Haller gekauft und Alberts Gläubiger bezahlt hat.

Teidinger und Zeugen: Her Meinhelm von der Plone, Ritter, Heinrich Tosse, Albert Beme, Hermann Koppe, Heinrich Peler;

Zeugen: Heinrich v. Machwitz gen. vom Stein, Kuncz und Ulrich die Säcke, Leuther von Raschouwe, dann die bescheidenen Bürger von Plauen Conrad Wittig, Ditherich u. Johann Weigand, Otto vom Reiz, Albert Held. u. a. byderbe leute genug.

An einem Pergamentstreifen hängt das stets von dem Voigt Heinrich dem Langen gebrauchte Sigel, jedoch mit einem selten gefundenen Rücksigel in ungefärbtem Wachs oder Malta. Die Form ist dreieckig.

Vorderbild: Schild mit dem rechts aufgerichteten grimmen und gekrönten Löwen mit ausgeschlagner Zunge.

Das rechte Othereck ist weggebrochen.

Legende: s. heinrici advocati de — — ve
Rücksigel: Gemme mit einem im Schilf watenden Nilpferde;
Legende: secretum hen. senioris de plawe.

Die Handschrift der Urkunde findet sich im zweiten Drittheil des 14. Saec. wiederholt, namentlich zuerst an einer Urk. v. 1. Aug. 1328 im Osterst. Hausarchiv Inv. I Tit. V Nro. 7, später noch: in einer v. 5. Febr. 1356. In der Zeile 1 von oben ist nach dem Eingang „Wir Heinrich" sichtlich radirt und mit anderer Dinte krumm und ungeschickt hineingeschrieben

„von gots gnaden voit graf von Ust'rot her' zu Plawn";

in der Zeile 2 von unten ist nach den Worten „nach cristes geburt" ebenfalls radirt und hineingeschrieben „der zal alff" statt „dreizehen", (welches Wort ebenfalls in der Zeile 8 von unten vorkommt und hineinpaßt).

Urkunde auf Pergament.
Inv. I Tit. X Nro. 1.

Beilage II.

1306 nicht 1206 d. 31. December in deutscher Sprache.	Gegeben zu Babenneukirchen an des Jahrestag Abend.

Heinrich der Alte Voigt v. Weida, Heinrich der Junge Voigt von Plauen und Heinrich der Voigt von Gera sind durch Vermittelung ihrer Freunde d. h. Verwandten, nämlich des Herrn Meinher Burggrafen von

Meißen und des Herrn Hern Heinrich von Koldiz dahin vertragen:

1. Keiner soll auf des Andern Gebiet ohne dessen Willen Steuern oder Bete setzen und ohne den Willen von dessen Mannen;
2. Keiner soll den Lehnmann des Andern seinem ordentlichen Richter entziehen;
3. Keiner soll dem in des Andern Gebiet geächteten Mann Unterstand geben;
4. Jeder soll dem Andern wider dessen aufsässige Mannen beholfen sein;
5. Der Voigt von Plauen hat das Gericht über 4 Dörfer Eberhartsberg (jetzt Ebersberg), Plosenberg, Heinrichsgrün (jetzt Heinersgrün, alle drei jetzt königl. sächsisch) und Hartmannsreut (jetzt bairisch und alle vier um die Feste Wiedersberg her gelegen) jedoch also, daß er die Verurtheilten auf dem Hochgericht zu Hof (im Gebiet des Voigts von Weida) hinrichten lassen soll;
6. Bei Zwistigkeiten der Mannen des Einen mit den Mannen des Andern soll dem Kläger nach Urtel der Richter geholfen werden;
7. Kriegen zwei der Vögte mit einander, soll der Dritte ihr Richter sein;
8. Zwischen ihnen oder ihren Mannen geschehene Unbilden sollen binnen Monatsfrist ausgetragen werden, widrigenfalls der säumige Theil und zwar der V. v. Weida oder seine Leute mit drei Rittern zu Plauen, der von Plauen oder der von Gera oder ihre Leute mit drei

Rittern zu Weida einreiten und bis zur Sühne des Schadens dort leisten sollen;

9. Wenn Einer von ihnen außer Landes ist, so soll er binnen 8 Tagen nach Mahnung bei seiner Rückkehr Schadenersatz bewirken.

Zeugen: Her Rüdger von Hirzberg, Her Konrad von Kotzawe, Her Heinrich von Sparnecke, Her Konrat von Lubchowe, Her Eberhart von Widersberch, Her Ulrich der Sack, Her Albrecht von Reinoldsdorf und Her Toß, die Ritter.

Mitsiegler und Teidinger: Die Freunde der Vöigte: Meinher Burggraf von Meißen u. Heinrich v. Coldiz.

An Pergamentstreifen hängen drei Sigel.

1. Sigel in elliptischer Form 1) ein Fußsigel d. h. ein in ein Panzerhemde u. eine Gugel mit Gürtel und Waffenrock gekleideter Kriegsmann hält einen Schild mit dem Andreaskreuz vor sich und in der linken Hand eine Fahne, worauf sich das Andreaskreuz wiederholt. 2) Die Legende lautet: sigillum mineri burgravii in misn'.
2. Sigel in ellypt. Form: 1) Bild: ein getheilter Schild, in dessen oberer Fläche ein halber aufgerichteter Leu, in der untern aber eine sechsfache rechte Schrägtheilung erscheint. 2) Legende: sigillum heinrici de colditz.
3. Sigel in ovaler Form: ist wegen 3fachen Bruches entstellt, zeigt aber den Rest der bei der Linie d. V. v. Weida üblichen Gemme.

Legende: sigillum heinrici de wida.

4. Sigel in Dreieckform: 1) Bild: Schild mit einem aufgerichteten Löwen, dessen Haupt durch einen Stechhelm verdeckt ist. Dieser behelmte Leu führt als Kleinod einen Pfauenschweif. 2) Legende: ——— rici advocati de plawe.

5. Sigel in Rundform und zwar Vollsigel d. h. mit Schild u. Helm. Schild mit einem aufgerichteten Löwen, der Stechhelm mit Pfauenschweif. Legende: s. iuvenis heinrici advoca — —

Urkunde auf Pergament deutsch in der Handschrift des 14ten Saeculi im fürstl. Reuß. Haus-Archiv zum Osterstein. Inv. I Tit. IX Nro. 1.

Beilage III.

1258 d. 1. Juli.

In nomine domini Amen! Dei gratia **Hermannus, Otto, Albertus comites de olamunde** et **Sophia aduocatissa de Wida soror ipsorum** uniuersis Christi fidelibus in perpetuum. Ad notitiam vniuersorum in Christo credentium presenti scripto insinuari uolumus et protendi, quod nos, recepta certa pecunie quantitate a monasterio portensi, Siluam, que a progenitoribus nostris ad nos est iure proprietario deuoluta cum fundo ipsius silue, arboribus, graminibus et frutictis, insuper cum pastu animalium siue domestica uel inter feras etiam cen-

seatur, quin etiam cum omni iure, quod progenitores nostri in eadem silua et fundo ipsius antiquitus habuerunt, siue in superficie terre iam appareant uel in interioribus et in ymis visceribus eius in posterum contigerit declarari, prout ad nos est per hereditatem successoriam deuolutum, cum **molendino** supra **Cygenruke,** quod **Obermul** vulgariter appellatur, ortis, areis, ad idem molendinum pertinentibus, cum orto, quem **Heinricus de oberniz** a nobis iure feodali tenebat quemque redemimus ab eodem et pro remedio anime beate memorie **Hermanni comitis de Orlamunde patris nostri** contradidimus monasterio memorato, abbati et conventui, qui nunc sunt et qui pro tempore fuerint, in eodem illibata et perpetua firmitate cunctis in ewin temporibus possidenda. Adicimus enim quod si retinaculum molendini predicti fuerit interdum vi fluminis dissolutum de arboretis nostris proximis penes idem molendinum sitis debet perpetualiter reparari. Piscariam quoque in **sala** sursum et deorsum abbati et conventui prenotatis equam et communem nobiscum sine fine contulimus obtinendam. Statuimus etiam, ut in terra sita circa molendinum, quod Gemene vulgari consuetudine nuncupatur, in pascuis, fluxibilibus arboribus coniungendis et omnino in omnibus commoditatibus plenum ius habeant cum uicinis. In eodem etiam molendino molere uolentibus integra sit libertas nec a nobis nec ab aliquo nostrorum euntibus et redeuntibus a mo-

lendino inpedimentum uel incommodum qualelibet ingeretur. Sique, prout fieri solet, abbas et conuentus antedicti iuncturam arborum fluxibilium, que Vloiz loquendo lingua maternaliter appellatur, deduci quandoque fecerint in transitu aggerum nostrorum et in omnibus aliis teloneorum inmunitate gaudebunt et transibunt, prout ius et posse nostrum extenditur nostro fiducialiter sub conductu. Familia quoque portensium tam religiosa quam secularis necnon bona ipsorum tam mobilia quam inmobilia in quiete, in incessu, in itu et in reditu nostra semper protectione gaudebunt. Sunt autem termini silue pretaxate: orientem versum usque ad litus sale, occidentem versum usque ad terras arabiles uicinissime silue iunctas, austrum versum semita, que protenditur a lobesiz usque ad locum, qui „fons" ab indigenis nuncupatur, aquilonem uersum usque ad ripam riui **Trogebach,** quos terminos uolumus inuiolabiliter obseruari. Sane cum pecunia prescripta uersa sit utiliter in rem nostram indecens reputantes, si monasterium, abbas et conuentus pluriesdicti super eo dispendium perciperent, unde meruerunt premium reportare, vt omnia anteacta contra obliuionis, sinistre interpretationis et cauillationis cuiuslibet incommoda sint secura, super eis presentem paginam conscriptam sigillorum nostrorum appensionibus fecimus consignari. Nos **Otto** et **albertus**, qui sigilla propria non habemus, sigillum **consanguinei nostri Lamperti prepositi sancte**

Marie in erfordia*) nostro nomine fecimus adhiberi. **Ego sophia** sigillo proprio carens sigillo mariti mei **Heinrici aduocati de wida** feci presentem litteram meo nomine consignari. Acta sunt hoc Anno domini MCCLVIII kal. julii.

Presentibus et ad hoc testibus conuocatis eis, quorum nomina sunt subscripta:

Heinricus comes de Swartburg, Guntherus comes de blankenberc, quorum sigilla presenti pagine duximus apponenda, **Heinricus parrochianus de orlamunde, Heinricus parrochianus de rudolfistat, ludewicus de rinstete,** dapifer, et **ludewicus** filius eius, **theodericus Burgrauius de orlamunde, Hermannus de Echilburne** et suus patruus **Hermannus de Echilburne, bertoldus de Yschirstete, Hermannus de valva** et **otto** frater eius, **Hermannns de Kotmindorp** et alii quam Plures.

Aufschrift: Priuilegium super nemore, molendino iuxta cygenruke et inmunitate theloneorum in sala in toto districtu comitis de orlamunde.

Quelle: Diplomatarium portense,
niedergeschrieben vom Abt Theodorich 1280.

Diese Urkundencopie verdanke ich der Güte des Hrn. Landesschuldirectors Peter von Schulpforte.

Der Verfasser.

---

*) Anmerk. Propst Lampert war ein geborner Graf von Gleichen.

, Orlamu

Erbe des 1 Istrien
bert v. F senberg.
Brixen, s.

orbenen Co
eid von W urg heirathete.

3) **Kunig**
Graf ,
Ebers

6) **Bertha,** Aebtissin von
Gerbstedt.

Zur Naturgeschichte des Volkes.

Aberglaube auf dem Frankenwalde.

Der Frankenwald durchzieht die Südspitze des Fürstenthums Reuß j. L., die k. b. Landgerichtsbezirke Nordhalben, Naila, einen Theil der Landgerichte Kronach und Ludwigstadt, und läuft bis an's Fichtelgebirg. Zu ihm gehört der alte „Nordwald", in alten lateinischen Urkunden gewöhnlich „nemor, vulgariter Nortwalt" genannt, der bis in's 12. Jahrhundert eine undurchdringliche Wildniß bildete.

Hier in diesem Landstriche hat sich noch Manches aus deutscher Vorzeit erhalten, das in andern Gegenden schon längst verschwunden ist. Am kräftigsten blüht hier noch der ächt deutsche Volksaberglaube, den man bei den aufgeklärten Bauern des Flachlandes vergebens sucht. Referent hält sich bei nachstehenden Notizen blos an das, was er seit seiner Kindheit aus dem Munde des Volkes erfahren, und zwar wird er blos den reußischen Theil des Frankenwaldes berücksichtigen.

Der Glaube an Gespenster, Teufel, Hexen ꝛc. ist bei den Wäldlern überall anzutreffen. Wer bei Lebzeiten irgend eine böse That begangen hat, die nicht an's Licht gekommen, muß nach dem Tode „umgehen und geistern" und kann so lange keine Ruhe

finden, bis — vielleicht nach vielen Jahren — dasjenige Menschenkind wird, dem die Bestimmung geworden, den bösen Geist zu erlösen. Haben noch Lebende Antheil an der bösen That des umgehenden Geistes, oder haben sie den Verstorbenen zu derselben verleitet, so hockt er ihnen Nachts auf und quält und beunruhigt sie auf alle mögliche Weise. Hat der Verstorbene ein gethanes Gelübde nicht erfüllt, — ganz besonders gegen die Kirche — so muß der Geist desselben so lange ruhelos auf Erden wandeln, bis die Hinterbliebenen dem Versprechen des Todten nachgekommen sind. Die als Wöchnerin verstorbene Mutter hält es im Grabe nicht aus, sondern muß allnächtlich, sechs Wochen lang, zurück in's Haus schleichen, um, von keines Sterblichen Auge bemerkt, ihr sie überlebendes Kind zu säugen und zu sehen, ob es die Hinterbliebenen gut versorgen. Wehe ihnen, wenn sie sich eine Vernachlässigung zu Schulden kommen lassen! Der Bauer gibt daher solchen Todten Schuhe mit in's Grab, damit sie sich die nackten Füße nicht wund laufen. Wie der Todte zum Hause zurückkehrt, so holt er auch in andern Fällen einzelne Familienglieder zu sich in's Grab. Sind die Lippen oder Augen des Todten nicht fest geschlossen; rollt die Erde an den Seiten des Grabes ein, oder schlägt die Kirchenuhr in's Grabgeläute, so sagt der Bauer, der Todte „ziehe ein Glied der Freundschaft (Verwandtschaft) nach sich".

Lange vorher, ehe ein Todesfall eintritt, spukt es im Hause, und betrifft es ein geachtetes und geliebtes Familienglied, so verspüren auch Verwandte

und Nachbarn ein geheimes, gespenstiges Regen in ihren Häusern, wovon das Volk sagt: „es eignet sich". Man hört die Todtenuhr gehen, der Todtenvogel — Käuzchen, strix noctua — schreit Nachts in der Nähe des Hauses, im Hause selbst klopft und lärmt es, Hunde und Katzen „greinen", die Glocken gehen dumpf und traurig, und die Leute haben garstige, schwere Träume. Am Sylvesterabend hat der Schatten Desjenigen, der im folgenden Jahre sterben muß, in dem Augenblicke, wo Licht in die Stube kommt, keinen Kopf.

So lange der Todte noch im Hause ist, werden noch verschiedene abergläubische Gebräuche beobachtet. Man muß den Verstorbenen in dem Stockwerk des Hauses stehen lassen, wo er gestorben ist, darf ihm weder höher noch tiefer seine letzte Ruhestätte im Hause anweisen. An manchen Orten herrscht noch die Sitte, daß der Todte „besessen" wird. Jeden Abend vor dem Begräbniß finden sich die Verwandten und viele andere Bewohner des Dorfes im Trauerhause ein und bleiben oft bis gegen Morgen da sitzen — eine lästige Sitte für beide Theile. Obgleich das „Besitzen der Leichen" verboten ist, so trifft man den Gebrauch doch noch hie und da an, denn das Volk hält fest an den Sitten des Hauses und der Familie. Wenn nun auch berührter Gebrauch als eine Unsitte bezeichnet werden muß, so ist es doch wohl nicht gerathen, die Sitten des Hauses und der Familie, auch wenn sich manche Unsitte darunter befindet, durch Gewalt und Machtspruch auszurotten. Der deutsche Volksaberglaube

und die Volksgebräuche sind ja fast so nur noch die einzigen Ueberbleibsel der alten Sitte des Hauses, und diese geht zugleich mit dem Verschwinden des deutschen Hausaberglaubens und der alten Volksgebräuche vollends verloren.

Bei der Leiche muß die ganze Nacht hindurch ein Licht brennen, und damit nichts „Böses" Gewalt über sie habe, legt man eine Schere und ein Gesangbuch in ihre unmittelbare Nähe. Stirbt der Hausherr, so muß man an die Bienenstöcke klopfen und den Bienen den Todesfall ansagen; auch darf man nicht vergessen, das auf dem Boden liegende Getreide umzurühren. Auf die Leiche darf keine Thräne fallen, sonst findet sie keine Ruhe im Grabe. Beim Forttragen der Leiche aus dem Hause muß der Tisch drei Mal hintereinander umgekehrt werden, und das liegende Vieh im Stalle muß man auftreiben. Der Sarg wird auf der Schwelle der Hausthür dreimal leise niedergesetzt, damit der Verstorbene seine irdische Wohnung leichter vergißt. Stirbt der Herr oder die Frau des Hauses im zunehmenden Monde, so geht die Wirthschaft nicht rückwärts. Bei abnehmendem Monde ist's umgekehrt. — Die ältesten und originellsten Sitten des Hauses treten überhaupt dann hervor, wenn eine Leiche im Hause ist. Der aufgeklärte Mann spottet wohl sonst über die abergläubischen Sitten des Hauses, aber er beobachtet sie selber ganz unwillkürlich bei Todesfällen.

Wer sein Eigenthum durch Versetzen der Grenzsteine vergrößert, findet nach dem Tode keine Ruhe,

sondern muß als feuriger Mann, oft ohne Kopf, an der Grenze des auf Kosten Anderer vergrößerten Grundstücks auf- und abwandeln. Beim Setzen (Verrainen, wie man hier sagt) der Grenzsteine nimmt der Bauer seine Söhne mit, die tüchtig an den Ohren gezogen werden, damit sie die Grenze um so besser merken. — Dem Meineidigen wächst die Hand aus dem Grabe oder verdorrt ihm schon im Leben, und dieselbe Strafe trifft die Kinder, welche die Hand gegen ihre Aeltern erheben.

Die Irrlichter sind die Seelen ungetaufter umgebrachter Kinder, die sich meistens in der Nähe der Orte sehen lassen, wo die Leichen der Kinder verborgen wurden. Das Volk hat eine höllische Furcht vor denselben und kennt eine Menge Sagen, in denen sie als neckende Geister den Menschen allerlei „Schabernack" anthun. Besonders führen sie die Leute oft ganze Nächte hindurch in der Irre herum, und nur durch grobes Fluchen soll man sie von sich bringen. Man ist nicht recht einig, ob sie zu den bösen Geistern zu zählen sind, weil sie die Menschen necken, oder zu den guten, da sie doch im Leben noch keine Sünde thun konnten.

Beim Neubau eines Hauses hilft der „Baugeist" fleißig mit arbeiten, wenn er dem Bauherrn und den Bauleuten gewogen ist, wenn diese überhaupt fromme und gottesfürchtige Leute sind; andernfalls zerstört er nicht selten in der Nacht wieder, was am Tage aufgebaut wurde. Ehe man in ein neugebautes Haus einzieht, sperrt man erst ein anderes lebendes Wesen hinein, gewöhnlich eine Katze oder einen

Kreuzschnabel — Loxia curvirostra — hier Grünitz genannt, weil man glaubt, dasjenige lebende Wesen, welches zuerst im Hause schlafe, gehöre dem Teufel.

Der Glaube an den „Bösen", den Teufel, der seinen Bräuten, den Hexen, allerlei zuträgt, wurzelt bei Manchen noch fest. Er bringt ihnen Brod, Getreide, Eier, Butter, Geld u. s. w., kann seinen Weg nur durch die Feueresse nehmen und ist, wenn er „geladen" hat, dick wie ein Faß; leer hat er die Gestalt eines Heubaumes. Es versteht sich von selbst, daß er stets feurig erscheint. Ruft man ihn an, wenn er „geladen" hat, — man muß „schau, schau, schau!" oder „Halbpart!" rufen — so muß er die Ladung fallen lassen. Getreide, das er fallen läßt, frißt kein Vieh. Ist er in ein Haus gefahren, so kann man ihn dadurch in dasselbe bannen, daß man über die Feueresse irgend einen Gegenstand wirft. Die Hexen erkennt man an verschiedenen Zeichen, und es kommt nicht selten vor, daß man selbst junge und hübsche Frauen für des Teufels Bräute hält. Das Privilegium der Hexen ist erblich und geht beim Tode der Hexe auf eine verwandte Frau über, wenn keine Tochter da ist.

An gewissen Tagen — als solche Tage bezeichnet man jeden Montag, den Walburgisabend, Thomasabend, sogar den Christabend — kommt die Hexe in das Haus der Nachbarn, um irgend etwas zu borgen. Gelingt ihr dies nicht, so sucht sie wenigstens etwas mit fortzunehmen, und wenn es nur ein Holzspan oder „Mistzanken" ist. Diesen Gegenstand gebraucht sie dann, um aus der Wirthschaft der

Nachbarsleute auf irgend eine Weise Nutzen zu ziehen. Liegt bei einem solchen Besuche zufällig das Brod auf dem Tische, so darf man nur den Anschnitt desselben der Thüre zukehren und die Hexe kann die Stube nicht verlassen. Zu demselben Zwecke kehrt man auch den untern Theil des Besens nach oben. — Als besondere Hexentage sind vorzüglich der Walburgisabend und der Johannistag verrufen. Am erstgenannten Tage reiten alle Hexen auf Ofengabeln oder den Rührscheiben ihrer Butterfässer durch die Luft auf einen abgelegenen Ort im Walde, woselbst sie mit ihrem Meister einen Tanz halten. Wird bei diesem Ritte eine Hexe erkannt und angerufen, so muß sie noch in demselben Jahre sterben. Die Dorfjugend versammelt sich am gedachten Abend außerhalb des Dorfes, mit Peitschen versehen, um die Hexen „auszuklatschen". Bei diesem Vergnügen ängstigt die hoffnungsvollen Söhne die doppelte Furcht, daß ihnen eine Hexe etwas „anthun" könne, oder daß sie die Polizei in ihrem Treiben überrasche. Befindet sich im Dorfe eine als Hexe bekannte Frau, so wird in der Nähe ihres Hauses am allermeisten gelärmt. An demselben Tage Abend 6 Uhr macht jeder Hausvater 3 Kreuze an die Haus- und Stallthür — diese Zeichen schützen gegen alle Macht der Hexen. Die am Johannistage Mittag in der zwölften Stunde gepflückten Kräuter besitzen allerlei Heilkräfte; ganz besonders pflückt man die Bergwohlverleiblume, — Arnica montana — die hier Johannisblume genannt wird.

Der Vorstand der Hexen ist ein Hexenmeister, — ihr Oberster ist bekanntlich der „Böse" — hier unter dem Namen „Pilmsenschneider" (Pilm oder Pillmitz war eine slawische Gottheit) bekannt. Dieser kann natürlich weit mehr, als die Hexen. Er geht am Walburgisabend durch die Saatfelder, von einer Ecke des Feldes zur andern und mäht beim Laufen mit einer kleinen Sense, die sich an der Außenseite seines rechten Fußes befindet, einen schmalen Streifen ab. Von allen Feldern, die er auf diese Weise durchstreift, hat er dann seinen Nutzen. Trifft man ihn auf seinem Gange an, so muß man ihn zuerst anzurufen suchen, denn der zuerst Angerufene muß noch in demselben Jahre sterben. Aber wie der Bauer gegen die Macht der Hexen viele Mittel kennt, so besitzt er auch eines gegen diesen räthselhaften Mann. Er schneidet am Charfreitag früh vor Sonnenaufgang einen Ast von dem hier überall wachsenden Elsbeerbaum, darf aber dabei nicht „beschrieen" werden, macht daraus ganz kleine Kreuzchen, und steckt am ersten Osterfeiertag früh, ebenfalls vor Sonnenaufgang, je eines in alle Ecken seiner Felder. Ueber ein solches Feld hat der Pilmsenschneider keine Macht; ja Manche glauben sogar, er könne zwar das Feld betreten, aber dasselbe nicht eher wieder verlassen, bis ihn der Herr des Feldes gehen heiße.

Als besondere Unglückstage in jeder Woche gelten der Montag und der Freitag; am ersteren verborgt man nichts, und am Freitag fängt man keine Arbeit an. Außerdem betrachtet man noch den 1. April, 1. August, und den „unschuldigen Kindleinstag"

(28. Dec.) als Unglückstage. Auch Glücks- und Unglücksvögel, Glücks- und Unglückspflanzen kennt der Frankenwälder. Als Glücksvogel ist am bekanntesten der Kreuzschnabel, welcher die „Flüsse" anziehen soll, die Schwalbe — in ein Haus, an dem sich Schwalbennester befinden, schlägt nie der Blitz — und die Elster. Als Unglücksvogel gilt der Todtenvogel oder das Käuzchen. Glückspflanzen sind die vierblätterigen Kleeblätter und die zweifachen Kornähren.

Hat in einem Hause eine Kuh gekalbt, so darf 3 Tage lang nichts verborgt oder verkauft werden, weil man zugleich die Milch mit verborgen, resp. verkaufen würde. Gibt eine Kuh zu gewissen Zeiten weniger Milch als sonst, so ist sie verhext. Hat der Bauer Unglück mit dem Vieh, so ist ihm das „angethan", und er rennt von einer klugen Frau zur andern, um den Zauber lösen zu lassen. Tritt ein Fremder in den Stall, — als Fremder gilt Jeder, der nicht zur Familie gehört — so darf er das „Glück 'rein!" nicht vergessen, wenn er nicht manchmal als Hexenmeister angesehen sein will. Sehr ungern sieht es der Bauer, wenn ihm ein schönes Stück Vieh „feil" gemacht wird, d. h. wenn ihm Jemand etwas auf dasselbe bietet, ohne daß er Lust hat, es zu verkaufen; er glaubt mit einem solchen Stück habe er fortan kein Glück mehr. Lobt man ein schönes Stück Vieh, (dies gilt auch von den Kindern) so muß man stets „Gott behüt's" oder „ohne es zu verschreien" hinzusetzen, weil außerdem das Thier wirklich „verschrieen", d. h. krank wird.

Glaubt der Bauer, (natürlich gilt es nicht von Allen) daß ein Stück Vieh verschrieen ist, so trägt er einige Haare desselben zu einer klugen Frau des Dorfes und läßt „büßen“ oder „söhnen.“ Man erfährt dann, ob ein Mann oder eine Frau dasselbe verschrieen habe, ob es „hinter sich“ (rückwärts) oder „vor sich“ (vorwärts) verschrieen ist.

Ueberhaupt hat man fast für jede Krankheit eine sogen. „Buße“ oder einen „Söhn“. Bei Brandschäden hat man u. A. folgende Buße:

„Unser Herr Jesus ging über Land;
Er hatte einen Brand an seiner Hand.
Der Brand brannt' aus und nicht mehr ein:
So soll denn dieser Brand auch aus sein!“

Wer mit einem „Gewüchs“ oder „Ueberbein“ behaftet, der schaue in den zunehmenden Mond, bestreiche die betreffende Stelle mit der Hand und spreche:

„Was ich sehe, das wächst, —
Was ich greife, verschwindt!“

Bei Krankheiten eines Thieres trägt der Bauer oft 5—6 Stunden weit einige Haare zu einer klugen Frau, welche den Zauber lösen soll. Am beliebtesten sind die klugen Frauen, von denen man weiß, daß sie einen sogen. „Erzspiegel“ besitzen, aus dem sie Alles sehen können, was sie wissen wollen. Auch um Diebe zu erfahren geht man zur klugen Frau. Haben die Diebe etwas zurückgelassen, was ihnen gehörte, so darf man nur den Gegenstand un=

ter gewissen Zeremonieen an die Feueresse hängen, — aber nicht mit blosen Händen angreifen — und die Diebe werden so lange mit Schmerzen aller Art gequält sein, bis sie das Gestohlene wiederbringen. Hat man von den Dieben keine Spur als höchstens einen Fußtritt, so „vernagelt" man den Dieb, indem man einen in der Christnacht unter allerlei Zeremonieen geschmiedeten Nagel in den sichtbaren Tritt schlägt. Der Dieb wird sofort schreckliche Schmerzen im Fuße verspüren. Auch kann man Thiere auf diese Weise vernageln, um unliebsamen Nachbarn einen Schabernack zu beweisen.

Bringt der Hausherr ein Paar neuangekaufte Ochsen nach Hause, so müssen oft beide mit einander zugleich in den Stall gehen, selbst wenn ihnen alle Rippen im Leibe knacken, weil sonst der eine allein den Stall durch den Tod verlassen muß. Den Strick, womit man ein neugekauftes oder gehandeltes Stück Vieh nach Hause bringt, bindet der Bauer 4 Wochen lang um ein Tischbein, damit das Thier besser eingewohnt. Bei Uebergabe eines verkauften Stück Viehes spricht wohl der Verkäufer:

„Nimm's kurz beim Strick,
Ich geb' dir gut's Glück!"

Ein neuangekauftes Schwein wird mit folgendem Spruche in seinen Stall gesteckt:

„Kriech' in dein Loch,
Werd' wie ein Bloch;

Geh' nicht eher 'raus,
Bis du bist wie ein Haus."

Der Glaube an Zauberei wurzelt auf dem Frankenwalde noch ungeheuer fest, und über nichts ist mit dem Bauer schlechter streiten, als über diesen Punkt. Der Schlüssel zu allen Geheimnissen ist in den „sieben Büchern Mosis" enthalten; wer diese besitzt, der kann sich Alles verschaffen, was er sich wünscht. Und doch fehlt oft Denen, welche diese Bücher besitzen sollen, das Allernothwendigste.

Gar Mancher wünscht einen sogenannten „Heckthaler" zu besitzen. Bringt man diesen unter das andere Geld, so hat man beim jedesmaligen Zählen des Geldes einen Thaler mehr. Um ein solches geheimnißvolles Geldstück zu erhalten, bindet man in der Christnacht einer ganz schwarzen Katze einen Thaler mit einem rothen Bande um den Hals, bringt sie Nachts um 11 Uhr in die Stube, macht verschiedene Zeremonieen und wartet, bis der „Böse" kommt. Dieser zerreißt die Katze, läßt den Unternehmer mit seinem eignen Blute in ein schwarzes Buch einschreiben, und der „Heckthaler" ist fertig. Macht man einen Fehler dabei, so schreit die Katze so sehr, daß man taub wird.

An gewissen Tagen und Stunden liegen die Schätze der Erde — meistens vergrabenes Geld — zu Tage. Der Schatz brennt dann in Gestalt eines kleinen Feuers; die glühenden Kohlen sind natürlich stets Goldstücke. Sogar einen Ducatensaamen kennt der Frankenwälder; dies ist der Same des Farrenkrautes. Dies blüht und reift am Johannistag

Mittag in der zwölften Stunde, und jedes Samenkörnchen wird ein Goldstück, sobald es in die Hände eines Menschen kommt.

Nach der Meinung des Volkes giebt es viele Leute, die mehr können, „als Brod essen". Zu ihnen werden besonders Zigeuner und Abdeckerknechte gezählt.

Eine bedeutende Rolle spielen die Kartenschlägerinnen. Zu einer in gutem Rufe stehenden laufen die Leute oft stundenweit.

Der Recrut muß allerlei abergläubische Gebräuche beobachten, wenn er zur „Loosung" geht, damit er nicht Soldat wird. Wenn er daheim weggeht, muß er mit dem rechten Fuß zuerst über die Thürschwelle schreiten; manche Bursche tragen wohl gar das Herz einer Fledermaus bei sich, oder lassen sich allerlei Kräuter oder beschriebene Zettel in den Rock nähen.

Am Andreas- und Christabend gießen die jungen Leute Blei durch einen „Erbschlüssel" in's Wasser, kehren in der Mitternachtsstunde die Stube aus und essen einen ganzen Hering, wie er aus der Tonne kommt, um den „Zukünftigen", resp. die „Zukünftige" zu erfahren. Ein anderer Gebrauch ist das „Pantoffelwerfen." Die „heirathsfähigen" jungen Leute setzen sich an oben bezeichneten Abenden in der Dämmerstunde in die Mitte der Stube, den Rücken der Thüre zugekehrt und werfen mit den rechten Fuß einen Pantoffel über den Kopf hinweg. Fällt die Fußspitze desselben nach der Thür zu, so wird die betreffende Person in dem laufenden Jahre noch heirathen.

Viel Unsinn wird auch mit einem „Erbsieb“ oder einer „Erbbibel“ getrieben.

Ein anderer Gebrauch, um die Zukunft zu erfahren, ist das „Horchen“ in der Christnacht: Jetzt trifft man diesen Gebrauch wohl nicht mehr an, aber der Glaube, daß man dadurch die Zukunft wirklich erfahren könne, hat sich noch erhalten. Man „horcht“ in der Stube durch's Fenster, auf einem Kreuzwege oder grünen Saatfelde, an den Ofentopf rc. Nicht jede Stube ist zum „Horchen“ geeignet, denn der Tragbalken derselben muß gerade über dem Fenster sein, durch das man die Zukunft erfahren will. Auf dem Kreuzwege oder Saatfelde wird ein großer Kreis gezogen, damit der „Böse“ keine Macht über die „Horcher“ hat. Sie dürfen um keinen Preis mit einander sprechen, oder auf Rufen und Fragen antworten, oder wohl gar fliehen, wenn sich allerlei fürchterliche Gestalten um den Kreis herum sehen lassen, weil sie sonst dem „Bösen“ verfallen. Die „Horcher“ sehen und hören nun Alles, was im nächsten Jahre das Dorf trifft. Stirbt in einem Hause Jemand, so sieht man den Leichenzug aus dem Hofe kommen, oder es schwebt ein Sarg über dem Hause. Trifft das Dorf Feuersnoth, so hört man die Glocken läuten; wird es von Krieg heimgesucht, so vernimmt man das Kriegsgeschrei rc. in der Ferne.

In früherer Zeit wohnten in den Häusern guter und frommer Menschen „Zwergle“ und „Schlezle“, die ihnen bei ihrer Arbeit halfen, besonders das Vieh fütterten und pflegten. Seitdem aber „Treue

und Glauben" unter den Leuten verschwunden, sind die Zwergle weit fortgezogen, und auch die Schlezle, die als unsichtbare Kobolde gedacht werden, haben die Wohnungen der Menschen verlassen. Nach einer andern Sage datirt die Auswanderung der Zwerge daher. Einst bestellten sich eine Anzahl Zwerge bei einer Hausfrau, die sie beim Brodbacken antrafen, ein Brod. Die Frau sagte ihnen dieses zu und setzte ihnen einen noch ganz heißen Kuchen vor. Ueber den Uebermuth der Frau ergrimmt, zogen sofort sämmtliche Zwerge unter großem Heulen und „Greinen" aus.

Am Gründonnerstag unter dem Kirchenläuten säet der Bauer seinen Kohlpflanzensaamen, — wenn uns nämlich Freund Schnee verlassen — damit die Pflanzen besser gedeihen. Während die Feiertage am Christabend eingelautet werden, umbindet man die Obstbäume mit einem Strohband, wodurch sie fruchtbarer werden sollen.

Am Charfreitag und an den güldenen Sonntagen läßt der Bauer in seinem Hause nicht nähen und flicken, weil er glaubt dies bringe Unglück, oder der Blitz schlage ins Haus. Wer am Leibe ein Kleid ausbessert, verflickt seine Gedanken. Am Fastnachtstage, auch an „Allermannsfastnacht" — Sonntag nach Fastnacht — dürfen die Weiber ebenfalls nicht flicken, da sonst die neugeborenn Kinder und — Kälber nicht ausleeren können.

Der „Alp", der die Leute oft Nachts quält („Alpdrücken", hier sagt man gewöhnlich die „Druid"),

ist ein böser Mensch, den man an den zusammengewachsenen Augenbraunen erkennt.

Die ausfallenden Haare darf man nicht in's Freie werfen; wenn sie ein Vogel in sein Nest oder „unter einen Stein" trüge, würde man permanenten Kopfschmerz bekommen.

Mancher Bauer hält den Kobolden in seinem Stalle Reitpferde in Gestalt der Stallhasen, da er glaubt, diese kleinen Unholde ritten sonst sein Jungvieh zu Tode.

Trägt man kleine Kinder, die das erste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt, in oder durch den Stall, so bekommen sie Sommersprossen. Läßt man sie vor einem Jahre in den Spiegel schauen, so fürchten sie sich, wenn sie größer werden. Um den kleinen Kindern das Zahnen zu erleichtern, muß ihnen der Fleischer mit den blutigen Fingern in den Mund fahren und das Zahnfleisch mit dem Blute bestreichen.

Hat ein kleines Kind ein „Brüchle", — was beiläufig gesagt, ziemlich häufig vorkommt — so spaltet man einen jungen, schlank gewachsenen Vogelbeerbaum in der Mitte auseinander, steckt am Charfreitag früh vor Sonnenaufgang das Kind drei Mal hindurch, und bindet beide Theile des Baumes wieder fest zusammen. Sobald die Rinde des Baumes wieder zusammen gewachsen ist, wird auch der Bruch des Kindes geheilt sein.

Von Gicht und Podagra gibt es siebenundsiebenzigerlei Arten, und jede will auf besondere Weise curirt sein. Eine bekannte sympathische Kurart ist die. Man wasche die schmerzenden Stellen, fülle

das Wasser in einen ganz neuen Topf und vergrabe denselben in einem Ameisenhaufen. Findet man zufällig einen solchen „verthanen Topf", so darf man denselben nicht mit der blosen Hand anfassen, wenn man nicht die „verthane Krankheit" am Halse haben will. Manchem der vom Podagra geplagt wird, ruft man spottweise zu:

„Hohe Brüst' und weiße Bein
Machen gern das Zipperlein!"

oder auch:

„Wer in der Jugend sucht die weißen Bein,
Sucht im Alter die breiten Stein."

um dadurch anzudeuten, daß er sich seine Krankheit durch lockere Lebensweise zugezogen.

Die kommenden Generationen werden über den Aberglauben ihrer Väter lachen, denn wie jetzt schon allmälig die volksthümliche Tracht verschwindet, so wird man in einigen Jahrzehnten wenig mehr von dem noch ziemlich frisch blühenden Aberglauben antreffen. Dies ist der Grund, der den Unterzeichneten bewog, vorstehende Notizen, die durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen sollen, in die Hände unseres Vereins niederzulegen.

Heinersdorf, am 1. September 1868.

Franz Harnisch, Lehrer.

Ottersdorf: 1302 Hermod; 1310 Hartmut. (?)
Goeschiz, Godeschiz: 1342 Heinrich Knochenhauer; 1367 Peter; 1396 Niclaus Knochenhauer, Dechant; 1415 Heinrich Smer.
Zeulenroda: 1415 Albrecht Beuchel, Dechant.
Friesau: 1344 Otto; Capellan Albrecht zu Oschicz.
Gefell: 1374 Heinrich.
Mißlareut: 1374 Conrad.
Berg: 1335—1347 Eberhard v. Tepen, nachher Propst zu Klosterlausnitz; 1358 Otto von Tanna; 1360 Johannes v. Reichzenstein.
Gera: 1306 Herbord; 1322 Otto; 1376 Peter v. Roßlau; 1387—96 Heinrich Warmund; 1407—1415 Heinrich Tenner.
Triptes: 1297 Cristan von Gotha,
Burkersdorf: 1267 Heinrich.
Neundorf: 1342 Seifrid.
Weida zu St. Peter: 1267, 1278 Siboto plebanus noue curtatis in Wida; 1322 Ticzmann von Buckewiz; 1324, 1333 Bruder Heinrich v. Weida v. Prediger-Orden; 1328 Bruder Heinrich von Gera, auch Provisor der Schwestern v. Prediger-Orden; 1340 Heinrich; 1363 Johannes von Der; 1376 Ulrich Sack.

38.

Jahresbericht

des

voigtländischen alterthumsforschenden Vereins.



Ueber die Wirksamkeit und die Errungenschaften des Vereins während des letzten Geschäftsjahres, welches die Zeit von der am 9. August vorigen Jahres gehaltenen Hauptversammlung bis zum heutigen Tage umfaßt, berichte ich in kurzer Zusammenstellung das Folgende:

I.

Was die Mitgliederzahl betrifft, so hat der Tod auch in diesem Jahre seine Opfer gefordert, indem er sechs Mitglieder des Vereins aus ihrem Wirken für denselben entriß. Es sind dies folgende:

1) Herr Heinrich LXVII. J. L., regierender Fürst Reuß, der hohe Protektor des Vereins.

2) Herr Posthalter Slevoigt-Becker in Jena, Geschäftsführer des Vereins.
3) Herr Hofrath Zigser zu Neusohl in Ungarn, C.-M.
4) Herr Apotheker Pitzschel hier.
5) Herr Archivrath Dr. Hesse in Rudolstadt, C.-M.
6) Herr Pastor Kaphan sen. in Culmitzsch.

So bedauerlich der Verlust dieser Mitglieder für uns sein muß, so erfreulich ist es, melden zu können, daß dem Vereine auch wieder 7 Mitglieder beigetreten sind, nämlich die folgenden:

1) Herr Dr. med. Behr in Gera.
2) Herr Kaufmann Busch in Gera-Untermhaus.
3) Herr Stadtrath Müller in Gera.
4) Herr Kammerrath Müller in Schleiz.
5) Der Königl. Sächs. Badeverwalter Herr Müller in Elster.
6) Herr Collaborator Dr. Mauke in Schleiz.
7) Herr Lehrer Zeumer in Triebes.

II.

Bücheraustausch und Schriftenwechsel pflog der Verein in diesem Jahre mit

1) der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen,
2) dem Historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt,
3) dem Königl. Sächs. Vereine für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmäler zu Dresden.

4) dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn,
5) der Königl. Baierschen Akademie der Wissenschaften zu München,
6) dem Historischen Vereine von und für Oberbaiern zu München,
7) dem Historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover,
8) dem germanischen Museum zu Nürnberg,
9) dem Vereine für das Würtembergische Franken zu Weinsberg,
10) dem Freiberger Alterthumsvereine zu Freiberg,
11) der K. K. geographischen Gesellschaft zu Wien,
12) dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen,
13) der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,
14) der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt,
15) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens zu Breslau,
16) dem akademischen Lesevereine der K. K. Akademie der Wissenschaften zu Wien,
17) dem Vereine für Nassauische Geschichte und Alterthumskunde zu Wiesbaden,
18) dem Vereine für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel,
19) dem Verwaltungsausschuß des Gesammtvereins deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine zu Altenburg,

20) dem Vereine für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena,
21) dem historischen Vereine für Krain zu Laibach,
22) dem Vereine für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin,
23) dem Gesammtvereine deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine zu Altenburg,
24) dem Würtembergischen Alterthumsvereine zu Stuttgart,
25) dem Vereine für vaterländische Geschichte und Typographie für Kärnten zu Klagenfurt,
26) dem Vereine für Hamburgische Geschichte zu Hamburg,
27) dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin,
28) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Erfurt,
29) dem historischen Vereine von Oberpfalz und Regensburg,
30) dem historischen Vereine für Steiermark zu Graz,
31) société d'Emulation du Jura,
32) dem historischen Vereine zu Bamberg,
33) dem historischen Vereine für Osnabrück,
34) dem Vereine für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt,
35) der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag,
36) dem neubegründeten Geschichts- und alterthumsforschenden Vereine für Leisnig und Umgegend.

Außerdem standen wir in schriftlichem Verkehr mit
1) Herrn Dr. Herzog in Zwickau,
2) Pastor Resch in Zschirma,
3) Herrn Archivdirektor Dr. Bauer zu Darmstadt,
4) Herrn Apotheker Schumann in Torgau,
5) „ Justizamtmann Eisel in Schleiz,
6) „ Cand. theol. Thoß in Untermhaus,
7) „ Buchhalter Eisel in Gera,
8) „ Dr. Köhler in Reichenbach.

III.

Auch die Alterthümersammlung hat in diesem Jahre wie in den vergangenen an Gegenständen zugenommen und sind dies der fortlaufenden Zahl nach folgende:

1466. Ein Holzschnitzwerk, Marienbild, in einem länglichen Kasten.
1467. Ein Gemälde von Wasserfarben auf Holz. Eine Elle in's Gevierte.
1468. Eines dergl., 2 Ellen in das Gevierte, beide zu einem Stücke gehörig.
1469. Ein sehr alterthümlicher Schlüssel aus der älteren Weckersdorfer Kirche.

NB. Nr. 1466 bis 69 sind der Weckersdorfer Gemeinde gehörig und dem Vereine gegen Revers zum Aufstellen in der Vereinssammlung überlassen worden.

1470. Oelgemälde des von Watzdorfischen Wappens auf Blech mit den Buchstaben: J. G. v. W. und der Jahreszahl 1696.

1471. Eins dergl. mit 2 Wappen, wovon einem die Schrift D. v. Stein, dem andern D. v. Blausick beigefügt ist.

Nr. 1470—71 Geschenke der Frau Staatsminister v. Watzdorf auf Schloß Berga.

1472. Fragment eines versteinerten Thierzahnes. Der ganze Zahn war 5/4 Elle lang und muthmaßlich der Eckzahn eines Elephanten.

(Geschenk des Herrn Restaurateurs L. Georgius zu Neustadt a. O.)

1473. Fünf alterthümliche französische Kartenblätter.

(Geschenk vom Herrn Collaborator Dr. Mauke in Schleiz.)

1474. Ein alterthümlicher großer Spiegelrahmen von schönem Holzschnitzwerk, welches vergoldet, mitunter versilbert ist.

(Geschenk des Herrn Kaufmann Alfred Rehnig hier.

1475. Der Menschenschädel eines Erwachsenen.

Am rechten Scheitelbeinhöcker befindet sich die Narbe einer Wunde.

Dieser Kopf wurde nebst vielen Menschenknochen bei Grundgrabung der neuen Tonhalle in Gera aufgefunden, wo vor Zeiten eine Richtstätte war.

(Geschenk des Herrn Hofbibliothekar Hahn in Gera.

1476. Ein altes Tauftuch von grünem Seidenzeuge mit bunter Seidenstickerei, eine Krone und Blumen darstellend, mit der Jahreszahl 1715. (Erkauft.)

[illegible]

[illegible]

1) [illegible]

(Geschenk des [illegible])

2) [illegible]

[illegible] Fundort: [illegible]

(Geschenk des Hrn. Dr. Zenker zu Schleiz.)

3) Sechs römische Münzen, meistens von Kupfer. Fundort: Sevilla.

4) Sechs Stück alte maurische Münzen. Fundort: Sevilla.

Nr. 3 und 4 Geschenke des Herrn Kaufmann Sparmberg in Madrid.

5) Sechs Stück alte maurische Münzen. Fundort: Tripolis.

(Geschenk des Herrn Kaufmann Landgrebe in Gera.)

An Zeichnungen erhielt der Verein:

1) Zeichnung eines Bronce-Geräthes in natürlicher Größe; muthmaßlich ein Leuchter-Untersatz. Fundort: Steudewitz bei Dorna.

(Geschenk des Herrn Hofbibliothekar Hahn in Gera.)

2) Zeichnung eines ehemaligen Wohnhauses einer adeligen Frau in Langenwetzendorf, von Herrn Cand. theol. Thoß in Gera=Untermhaus.
3) Zeichnung eines alterthümlichen Thürbeschläges an der Kirche zu Wernsdorf bei Berga. (Gefertigt von Herrn Lehrer Krug daselbst.)

Endlich an urweltlichen Gegenständen:

Eine ansehnliche Sammlung urweltlicher Versteinerungen aus verschiedenen Gegenden Voigtlands. Schön geordnet.
(Geschenk des Hrn. Kaufmann Eisel in Gera.)

IV.

Die Monatsversammlungen, die je an der ersten Mittwoch eines jeden Monats abgehalten werden, waren auch in diesem Jahre gut besucht.

Vorträge wurden in denselben gehalten über folgende Gegenstände:
1) „über Hans Sachs und den Meistergesang" von Hrn. Lehrer Meißner hier,
2) „über das Wort Abracadabra" von Hrn. Dr. Moses in Wildentaube,
3) „über das Testament und die Vermögensverhältnisse Dr. Martin Luther's" von Cand. theol. Thoß in Untermhaus,
4) „über einen lateinischen Ablaßbrief, welcher im Jahre 1340 von zehn Bischöfen zu Avignon ausgestellt und der Kirche zu Pöllwitz ertheilt worden ist", — von dem Vereinssekretär,

5) „über deutsche Pflanzennamen in ihrer Bedeutung für die Geschichts- und Alterthumskunde," zwei Vorträge, die 10. und 11. Fortsetzung, v. Hrn. Dr. Moses in Wildentaube,
6) „über das deutsche Volksmärchen und die deutsche Volkssage," von Hrn. Lehrer Meißner hier,
7) „über die Kalandbrüderschaften in Deutschland und insbesondere im Voigtland," von dem Vereinssekretär,
8) „über den Entwicklungsgang der deutschen Sprache seit Ulfilas bis zum Erscheinen von Egenolf's Historie der Teutschen Sprache, oder von 380—1716," v. Hrn. Lehrer Meißner hier,
9) „über mehrere das Erbrecht der Bürger an Stadtgütern betreffende Urkunden und zwar eines Gnadenbriefs Heinrichs von Gera, für die Bürger der Stadt Schleiz d. a. 1329, ferner eines dergl. Karls IV. für die Bürger der Stadt Reichenbach d. a. 1367 und endlich eines Privilegienbriefs Heinrich Reuß von Plauen, ertheilt der Stadt Ronneburg im Jahr 1380", von dem Vereinssekretär,
10) „über reußische Lehnsleute nach einer Konfirmationsurkunde Kaiser Ferdinands d. d. Prag den 8. September 1547," von dem Vereinssekretär,
11) „über den Ursprung und die Bedeutung des Wortes „Bete" (Bethe, beta)," von dem Vereinssekretär,

12) „über die deutsche Spruchweisheit,“ von Hrn. Lehrer Meißner hier

und endlich

13) „über das Wort und den Begriff „die Pflege,“ von dem Vereinssekretär.

Advocat Julius Friedemann,
Vereins-Sekretär.

39.

Jahresbericht

des

voigtländischen alterthumsforschenden Vereins.

Nachdem unser Verein, unter Gottes Gnade, wiederum ein Jahr seiner Thätigkeit beschlossen hat und wir mit Dank und Freude zurückschauen auf sein Gedeihen und Wachsthum, so gilt es heute, wo wir unser Jahresfest feiern, Rechenschaft abzulegen und über die Wirksamkeit und Errungenschaften des Vereins während des Geschäftsjahres, welches die Zeit vom 8. August 1867 bis zum heutigen Tage umfaßt, Bericht zu erstatten. Diese Aufgabe ist mir geworden und ich will versuchen dieselbe nach Kräften zu lösen.

Was

I.

die Zahl der Mitglieder betrifft, so sind 5 aus unserm Vereine geschieden, von denen 3 durch den Tod abgerufen wurden, nämlich

1) Herr Kirchenrath Reinhold in Ebersdorf,
2) Herr Advokat Hösler in Schleiz,
3) Herr Kirchenrath und Oberpfarrer Dr. Wildenhahn in Bauzen,

2 ihren Austritt erklärten:

1) Herr Justizamtmann Wendler in Schleiz,
2) Herr Kaufmann Scheitz in Greiz.

Dagegen sind unserm Vereine 13 neue Mitglieder beigetreten. Es sind folgende:

1) Herr Kaufmann Engelhardt in Gera,
2) „ Rathsregistrator und Kirchenvorsteher Blumentritt in Gera.
3) „ Fabrikant Robert Färber in Gera,
4) „ Buchbinder Fuchs hier,
5) „ Kaufmann Kratsch in Gera,
6) „ Dr. med. Kämpfe hier,
7) „ Lederfabrikant Korn in Gera,
8) „ Kaufmann Müller daselbst,
9) „ Bankbeamter Röder daselbst,
10) „ Fabrikant Taube das.,
11) „ Lehrer Tod in Langenwetzendorf,
12) „ Oberbürgermeister Weber in Gera,
13) „ Diakonus Weise hier.

Um die Vereinsangelegenheiten in Nürnberg und in dem Reußischen Oberlande zu leiten, wurden zu Geschäftsführern ernannt.

1) Herr Bergmeister Kieser in Nürnberg,
2) „ Lehrer Harnisch in Heinersdorf bei Lobenstein.

II.

In diesem Vereinsjahre wurde Bücheraustausch und Schriftenwechsel gepflogen mit folgenden wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften, nämlich mit

1) dem historischen Vereine für Niederbayern zu Landshut,
2) dem Thüringisch-Sächs. Vereine zu Halle,
3) dem Vereine der Mark Brandenburg zu Berlin,
4) dem historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover,
5) der Königl. Bayer'schen Akademie der Wissenschaften zu München,
6) dem Vereine für Pommer'sche Geschichte zu Greifswalde,
7) der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera,
8) dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag,
9) der antiquarischen Gesellschaft zu Basel,
10) dem historischen Vereine für Steiermark zu Graz,
11) der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg,
12) der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,
13) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.
14) dem akademischen Lesevereine an der K. K. Universität zu Wien,

15) dem Vereine für Hamburger Geschichte zu Hamburg,
16) dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens zu Breslau,
17) dem historischen Vereine von Oberfranken zu Baireuth,
18) dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt,
19) dem Vereine für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin,
20) der Königl. nordischen Alterthumsgesellschaft zu Kopenhagen,
21) der Gesellschaft der Wissenschaften zu Leyden,
22) der Alterthumsgesellschaft zu Leuwarden,
23) dem Freiberger Alterthumsvereine zu Freiberg,
24) dem historischen Vereine von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg,
25) dem Vereine für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm,
26) dem historisch-statistischen Vereine zu Frankfurt a/O.,
27) dem germanischen Museum zu Nürnberg,
28) dem vaterländischen Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg,
29) dem Vereine für die Geschichte und Alterthumskunde zu Erfurt,
30) der Königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag,
31) dem internationalen Congreß zu Bonn,

32) dem Vereine für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt,
33) dem Vereine für Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg,
34) dem historischen Vereine von und für Oberbayern zu München,
35) dem Akademischen Lesevereine zu Graz.

Neue wissenschaftliche Verbindung wurde in diesem Geschäftsjahre angeknüpft mit

dem Vereine für Siegel-, Wappen- und Münzkunde zu Dresden.

In schriftlichem Verkehre standen wir mit

1) Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Back in Altenburg,
2) „ Buchhalter Eisel in Gera,
3) „ Archivar Hahn das.,
4) „ Bergmeister Kieser in Nürnberg,
5) „ Advokat Gautsch in Dresden,
6) „ Oberlehrer Dr. Köhler in Reichenbach,
7) „ Archivrath Brückner in Meiningen,
8) „ Badeverwalter Müller in Elster,
9) „ Lehrer Harnisch in Heinersdorf,
10) „ Oberförster Jahn in Pöllwitz,
11) „ Conrector Haberland in Eisenberg,
12) „ Pfarrer Bogenhardt in Kopitzsch.

III.

An Alterthümern wurde auch in diesem Jahre unsere Sammlung nicht unbedeutend bereichert. Die Gegenstände, welche theils angekauft, theils von Freunden und Gönnern unseres Vereins geschenkt

oder geliehen wurden, sind der fortlaufenden Zahl nach folgende:

1478. Ein alterthümlicher großer Schlüssel, muthmaßlich ein Kirchenschlüssel.

Er wurde in Schleiz an einem Orte, und zwar in ziemlicher Tiefe gefunden, wo einst eine Kirche gestanden hatte.

(Geschenk des Herrn Landrath v. Strauch in Schleiz.)

1479. Urnenfragmente von schwarzer Masse und Knochenstücke. Fundort: unfern der Jahr-schen Eisengießerei in Gera.

(Geschenk des Herrn Bankbeamten Röder in Gera.)

1480. Eine silberne Nestelnadel mit den Buchstaben M. T. und der Jahreszahl 1697.

(Erkauft.)

1481. Fragment eines thönernen Topfes. Es befanden sich darin eine Anzahl von Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert. Fundort: bei Mosen.

1482. Zwei kleine hakenförmige Stückchen Golddraht. Fundort: Dachshügel bei Großdraxdorf.

1483. Ein Bronceinstrument mit einem Oehr versehen, von Gestalt einer Untertasse. Sehr oxydirt. Ein Theil von dem äußeren Umfange ist verloren gegangen. Muthmaßlich ein Schildbuckel. Fundort: Begräbnißplatz bei der Teufelskanzel, unfern Großdraxdorf.

(Nr. 1481—1483 erkauft.)

1484. Ein großes alterthümliches Petschaft der Gerberinnung zu Gera.

1485. Ein kleines dergl. Mit dem Innungswappen und der Schrift: das Insiegel des Lohgerberhandwerks in Gerau.
(Geschenke des Herrn Lohgerbermeister Plarre in Gera.)

1486. Ein alterthümlicher Hammer zum Hufbeschlag. Fundort: Kulmberg bei Saalburg.

1487. Zwei alterthümliche Sporen. Fundort: Kulmberg bei Saalburg.

1488. Ein eisernes Kettchen. Gebrauchsart unbestimmt. Fundort: Kulmberg bei Saalburg.
(Nr. 1486—1488 Geschenke des Herrn Inspector Jahn aus Saalburg, d. Zt. in Gera.)

1489. Ein Kettchen von Composition. Fundort: Wall bei Hain.

1490. Eins dergl. Fundort: derselbe.
(Nr. 1489 u. 1490 Geschenke des Herrn Gutsbesitzers Höfer in Hain.)

1491. Ein großes altes Petschaft, das frühere hiesige Pfarrsiegel. Reichenfels im vorigen Jahrhundert darstellend, mit der Umschrift: Siegel der Kirche zu Markt Hohenleuben.

IV.

Zur Münzsammlung sind theils durch Ankauf, theils durch Geschenke folgende Münzen hinzugekommen:

1) Ein Braunschweigisches Sechspfennigstück vom Jahre 1695.
(Geschenk des Herrn Gutsbesitzer Fleischer in Mehla.)
2) Ein alter böhmischer Groschen von Wenzislaus.
3) 20 Stück alte Groschen aus dem 17. Jahrhundert.
(Erkauft.)
4) 7 Stück gut erhaltene Silberbracteaten von Heinrich dem Erlauchten, Markgrafen zu Meißen, aus den Jahren 1230—1260, welche bei Reinhardtsgrimma bei Dippoldiswalde gefunden wurden.
(Geschenk des Vereins für Siegel-, Münz- und Wappenkunde in Dresden.)
5) Eine kleine, einseitig geprägte Silbermünze mit einem gekrönten Adler v. d. J. 1605.
(Erkauft.)
6) Eine Silbermünze von Herzog Georg von Sachsen, Zweigroschenstück, v. d. J. 1694.
(Geschenk des Herrn Sportel-Einnehmer Schack hier.)
7) 8 alte Silber- und 3 alte Kupfermünzen.
(Geschenk der Frau Doktorin Kämpfe hier.)
8) Ein alter sächsischer Groschen von dem Herzog Johann Georg.
(Geschenk des Herrn Förster Rudeck in Köstritz.)
9) Ein Sächs. Speciesthaler von dem Jahre 1631.
10) Ein Silberfrankenstück von Ludwig XIV. v. d. J. 1644.

V.

An Zeichnungen erhielt der Verein:

1) Abbildung des Residenzschlosses zu Darmstadt.
   (Geschenk des Vereins für hessische Geschichte und Alterthumskunde zu Darmstadt.)
2) Festgabe des Zwickauer Vereins zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften vom Jahre 1866. Ein Bild nebst Erklärung desselben.
   (Geschenk des Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Back in Altenburg.)

VI.

Die Monatsversammlungen, am ersten Mittwoch eines jeden Monats, in denen theils über den Verkehr mit den verbündeten Vereinen und über die angekauften oder geschenkten Alterthumsgegenstände Bericht erstattet ward, theils wissenschaftliche Vorträge, die Geschichte und Alterthumskunde betreffend, gehalten wurden, fanden, wie gewöhnlich während der Winterzeit, im Glockauer'schen Lokale statt und mußten auch während der Frühlings- und Sommermonate wegen eines im Vereinslokale eingetretenen Mauereinsturzes daselbst stattfinden; doch hoffen wir von der Gnade des Durchlauchtigsten Fürsten zu Köstritz, daß es uns bald wieder vergönnt sein wird, in unser altes, uns liebes, Vereinslokal einziehen zu können.

Um nun über unser Vereinswirken Rechenschaft zu geben, will ich nur kürzlich über den Inhalt der

in den monatlichen Versammlungen gehaltenen Vorträge referiren, da ein weitläuftiges Referat schon im General-Anzeiger vorliegt.

Vorträge wurden gehalten über folgende Gegegenstände:

1) als 12. Fortsetzung über deutsche Pflanzennamen in ihrer Bedeutung für Geschichts- und Alterthumskunde, über die 3 Pflanzennamen: Gundermann, Grimwurzel, auch Frauenschuh und Hagedorn, auch Hundsrose, von Herrn Dr. Moses in Wildetaube,
2) über den Entwickelungsgang der deutschen Literatur, als Schlußstein seiner früher über literaturgeschichtliche Stoffe gehaltenen Vorträge, von Herrn Lehrer Meißner hier,
3) „über die Bedeutung der Urphede", von Herrn Advokat Friedemann in Gera,
4) über einen Prozeß, der sich in dem Jahre 1651 und 1687 zwischen der Obergreizer Herrschaft und den Rittergutsbesitzern von Kauern, Mehla und Brückla wegen der von der erstern anbefohlenen Wolfsjagd entsponnen hatte, von Hrn. Advokat Friedemann in Gera,
5) über die Holzweibel von Herrn Vereinsdirektor Dr. Schmidt hier,
6) über die Einführung und Verbreitung des Christenthums in Thüringen — Franken, von Hrn. Lehrer Meißner hier,
7) als 13. Fortsetzung über deutsche Pflanzennamen in ihrer Bedeutung für die Geschichts- und Alterthumskunde über Gänsefuß und Melde,

mit denen die Klasse der Pflanzen beginnt, die mit den Zwergen und Kobolden in der engsten Verbindung stehen, von Herrn Dr. Moses in Wildetaube,

8) über Sagen aus dem Lausitzer Gebirge im Allgemeinen und speziell von Oybin, von Herrn Lehrer Meißner hier,

9) über die heiligen Haine der Germanen, von Herrn Lehrer Meißner hier.

Aus dem soeben verlesenen Jahresbericht wird man ersehen, daß die Wirksamkeit unseres Vereins auch in diesem Vereinsjahre eine recht lebendige und rege war, und daß die Sammlungen desselben eines bedeutenden Zuwachses sich zu erfreuen hatten.

Möge der Herr auch das neue Geschäftsjahr segnen, die alten Freunde und Gönner uns erhalten und neue hinzuführen.

Ferd. Metzner,
Pfarrer, d. Z. Vereinssecretär.

Bücherkatalog.

Fortsetzung.

3018. Wagner. Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Provinz Rheinhessen. Darmstadt 1865.

3019. Dr. Walther. Archiv für Hess. Geschichte und Alterthumskunde. 11. Bd. 2. H. Darmstadt 1866.

Nr. 3018 und 19 Geschenke des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.

3020. Mittheilungen des Königlich Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmäler. 15. H. Dresden 1866.

3021. Desselben 16. H. Dresden 1866.

3022. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft 37. Bonn 1864.

3023. Derselben H. 38. Bonn 1865.

3024. Derselben. H. 39 und 40. Bonn 1866.

3025. F. Nilson. Die Ureinwohner des scandinavischen Nordens. Aus dem Schwedischen. 2. Ausgabe. Hamburg 1866. (Erkauft.)
3026. Sitzungsberichte der Königl. Bayersch. Akademie der Wissenschaften zu München, 1866. I. H. III. München 1866.
3027. Hundt. Siebenundzwanzigster Jahresbericht des Vereins von und für Oberbayern. H. i. J. 1864. München 1865.
3028. Oberbayersches Archiv für vaterländische Geschichte. 26. B. 2. H.
3029. Desselben 26. B. 3. H.
3030. Dr. Blumenberg. Die Kalandbrüderschaften. Mit Urkunden. Chemnitz 1721. (Geschenk des Hrn. Lehrer Hartmann in Lunzig.)
3031. Dr. Herzog. Geschichte der St. Moritzkirche zu Zwickau. Zwickau 1866.
3032. Schöttgen und Kraysig. Nachlese der Historie von Obersachsen 2c. 9., 10. und 11. Theil. Dresden und Leipzig 1733. (Geschenk des Herrn Pastor Resch in Zschirma.)
3033. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1865. Hannover 1866.
3034. Neunundzwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1866.
3035. Zwölfter Jahresbericht des germanischen Museums zu Nürnberg vom 1. Januar bis Dezember 1865. Nürnberg 1866.

3036. Zeitschrift des historischen Vereins für das Würtembergische Franken. 7. B. 1. H. 1865. Weinsberg.
3037. Gerlach. Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereins. 1865. 4. H. Freiberg 1866.
3038. Fretterle. Mittheilungen der K. K. geographischen Gesellschaft. 8. Jahrg. Wien 1864.
3039. Derselben 9. Jahrg. Wien 1865.
3040. Beiträge zur Geschichte Böhmens. H. v. d. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Geschichte von Trautenau. Schluß. Prag 1866.
3041. Vierter Jahresbericht des Vereins für Geschichte Böhmens. Prag 1866.
3042. Mittheilung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 10. Jahrgang Nro. IV. Prag 1866.
3043. Derselben Nro. V. Prag. 1866.
3044. " " VI. " 1866.
3045. " " VII. " 1866.
3046. " V. Jahrg. Nro. I. Prag 1866.
3047. Dr. Wilde. Neues Lausitzisches Magazin 13. B. I. H. Görlitz 1866.
3048. Jahrbücher der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Neue Folge. H. I. Erfurt 1866.
3049. Derselben H. II. Erfurt 1866.
3050. Dr. Grünhagen. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 7. B. I. H. Breslau 1866.

3051. Derselben. 2. H. Breslau 1866.
3052. Dr. Grünhagen. Regesten zur Schlesischen Geschichte. Abthlg. I. Breslau 1866.
3053. Demselben. A. II. Breslau 1866.
3054. Sitzungsberichte der Königl. Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1866. I. H. IV.
3055. Derselben 1866. II. I.
3056. Schlagintweit. Gottesurtheile der Indier. Erlangen 1866. Rede zum Stiftungsfeste der K. A. d. Wissenschaften zu München.
3057. Abhandlungen der historischen Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. 10. B. 2. A. München 1866.
3058. Fünfter Jahresbericht des akademischen Lesevereins der k. k. Universität in Wien. Vereinsjahr 1865—1866.
3059. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 8. B. Wiesbaden 1866.
3060. Dr. Rossel. Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau. 2. B. 1. A. Wiesbaden 1865.
3061. Lehmann. Geschichte und Genealogie der Dynasten von Westerburg. Wiesbaden 1866.
3062. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. B. 10. H. 3 und 4. Kassel 1865.
3063. Derselben. Neue Folge. 1. B. 1. H. Kassel 1866.

3064. Dr. Landau. Geschichte der Fischerei. Kassel 1865.

3065. J. Schmidt. Urkundenbuch des Klosters Gernrode. Kassel 1866.

3066. Nro. 12 bis 21 Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Kassel 1864 bis August 1866.

3067. Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für hess. Gesch. und Landeskunde. Juni 1864. Kassel 1864.

3068. Verzeichniß der Bibliothek des Ver. f. h. Gesch. und L. Kassel 1866.

3069. Zeitschrift des Vereins. Vertheilung der Bevölkerung Kurhessens nach Verschiedenheit der Religion und in Hinsicht der ehelichen Verbindung. 1. B. Kassel 1866.

3070. Goarz. Denkmäler aus Nassau. IV. Heft. Die Abteikirche zu Marienstatt bei Hachenburg. Im Auftrage des Vereins für Nassauische Geschichts- und Alterthumskunde zu Wiesbaden. Mit XI. Tafeln. Wiesbaden 1867.

3071. Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 7. B. 1. H. Jena 1867.

3072. Dinitz. Mittheilungen des historischen Vereins für Krain zu Laibach. Neunzehnter Jahrgang 1864.

3073. Derselben. 20. Jahrgang. Laibach 1865.

3074. Schuhmann. Lebensbeschreibung des Königl. Kreisphysikus Dr. Wagner in Schlieben. Torgau 1867.

3075. Lisch und Beyer. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 21. Jahrg. Schwerin 1866.

3076. Ritter. Register der ersten dreißig Jahrgänge der Jahrbücher und Jahresberichte des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Viertes Register 1. H. Schwerin 1866.

3077. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, H. v. d. Verwaltungsausschusse in Altenburg. 15. Jahrg. 1867.

3078. Schriften des Würtembergischen Althumsvereins. 7. H. 1866.

3079. Derselben. 8. H. 1866.

3080. Rechenschaftsbericht des Würtembergischen Alterthumsvereins 1864—65. Stuttgart 1866.

3081. Jahreshefte des Würtembergischen Alterthumsvereins. Heft XI. Stuttgart 1866.

3082. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie. H. v. d. Geschichtsvereine zu Kärnten. 10. Jahrg. Klagenfurt 1866.

3083. Zeitschrift des Vereins für das Würtembergische Franken. 7. B. 2. H. Weinsberg 1866.

3084. Demselben. 7. Band 3. Heft 1867. 1. A. Weinsberg.

3085. Dr. Struve. Neues Lausitzisches Magazin. 13. B. 2. Heft. Görlitz 1867.

3086. Verzeichniß der Kunst- und Naturaliensammlungen im Museum des evangelischen Waisenhauses in Erfurt. Erfurt 1863. (Geschenk des Vereinsdirectors.)

3087. Märkische Forschungen. H. v. dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. XI. Bd. Berlin 1867.

3088. Sitzungsberichte der Königl.-bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1866. II. H. II. München 1866.

3089. Derselben 1866. II. H. III. München 1866.

3090. Derselben. Jahrg. 1866. II. H. IV. München 1866.

3091. Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. 2. Bd. 4. H. Hamburg 1866.

3092. Mittheilungen des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt. 2. Heft. Erfurt 1866.

3093. Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. B. 24. Regensburg 1866.

3094. Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. 14. H. Graz 1866.

3095. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 2. Jahrg. Graz 1865.

3096. Derselbe. 3. Jahrg. Graz 1866.

3097. Découverte d'une Fonderie. celtique (l'âge de Bronze) dans le village de Larnud Jura. Lons le Saunier 1867.

3098. Limmer. Geschichte des Pleisnerlandes. 1. Band. Ronneburg 1830.

3099. Derselben 2. Bd. Ronneburg 1831.
(Nr. 3098 u. 99 Geschenke des Herrn Kaufmann Eisel in Gera.)

3100. Neunundzwanzigster Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg i. J. 1865—1866. Bamberg 1866.

3101. Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. Achter Band 1866. Osnabrück. 1866.

3102. Sitzungsberichte der Königl. bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1867. 1. H. I. München 1867.

3103. Derselben. 1867. 1. H. II. München 1867.

3104. Derselben 1867. 1. H. III. München 1867.

3105. Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 1864 — 1865. Hermannstadt 1865.

3106. Derselben. Vereinsjahr 1865 — 1866. Hermannstadt 1866.

3107. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. 7. B. 1. u. 2. H. 1866.

3108. Derselben 6. B. H. III. 1865.

3109. Mittstock. Programm des evangelischen Obergymnasiums 2c. in Bistritz. 1864 — 1865. Hermannstadt 1865.

3110. Mittstock. Desselben. 1865—66. Hermannstadt 1866.

3111. Capesius. Programm des Gymnasiums zu Hermannstadt 1863—64. Hermannstadt 1864.

3112. Desselben. 1865—66. Hermannstadt 1866.
(Nro. 3105—12. Von dem Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt.)

3113. Abhandlungen der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. 14. Bd. 1865 und 66. Prag 1866.

3114. Sitzungsbericht der Königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Jahrg. 1865. Prag 1865.

3115. Derselben. Juli bis Dezember 1865. Prag 1865.

3116. Derselben. Jahrg. 1866. Jänner bis Juni. Prag 1866.

3117. Derselben. Juli bis Dezember 1866. Prag 1867.

3118. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, h. von dem Geschichtsvereine für Kärnthen. 11. Jahrg. Klagenfurt 1867.

3119. Franz von Kabinyi. Dr. Christian Andreas Zipser. Ein Lebensbild. Pesth 1866.
(Geschenk des Verfassers.)

3120. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 19. Bd. 2. Hft. Würzburg 1867.

3121. Dreiunddreißigster Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken. Anspach 1865.

3122. Brückner. Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums. H. v. d. hennebergischen alterthumsforschenden Vereine. 3. Bd. Meiningen 1867.

6

3123. Gerlach. Führer durch das Alterthumsmuseum in Freiberg. Freiberg 1867.

3124. Dr. Becker-Laurich, Nachrichten vom Mineralbad zu Ronneburg. Zur Feier des 100jährigen Bestehens der Anstalt. 3. H. Altenburg 1866. (Geschenk von Hrn. Kaufmann Eisel in Gera.

3125. Zweiundzwanzigster Jahresbericht des historischen Kreisvereins von Schwaben und Neuburg f. d. J. 1866. Augsburg 1867.

3126. Katalog der Bibliothek des histor. Kreisvereins von Schwaben und Neuburg. Augsburg 1867.

3127. Abhandlungen der historischen Klasse der Königlich Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. Bd. IX. Abth. 3. München 1866.

3128. Dr. v. Giesebrecht. Ueber einige ältere Darstellungen der deutschen Kaiserzeit. München 1867.

3129. Oberbayersches Archiv für vaterländische Geschichte. 24. Bd. 1. H. München 1866.

3130. Graf Hundt. 28. Jahresbericht des histor. Vereins von und für Oberbayern auf das Jahr 1865. München 1866.

3131. Dr. Flechsig. Bad Elster im Sächs. Vöigtlande. Dresden. (Geschenk des Hrn. Badeverwalters Müller in Elster.)

3132. Gruner. Keplers wahrer Geburtsort. Suttgart. (Geschenk des Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Back in Altenburg.)

3133. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. XII. B. 4. H. Landshut 1867.
3134. Derselben XII. B. 2. u. 3. H. Landshut 1866.
3135. Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. H. von dem Thüringisch-Sächs. Vereine zu Halle. 11. B. Halle 1865.
3136. Derselben 11. B. Halle 1867.
3137 a. Märkische Forschungen. H. v. d. Vereine der Mark Brandenburg. X. B. Berlin 1867.
3137 b. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des germanischen Museums. J. 1867.
3138. Dr. Riecke. Ursprung und Namen der Städte Berlin und Köln an der Spree. Nordhausen 1866.
3139. Dr. Riecke. Ueber den Ursprung der Sprachen, Sagen und Mythen. Nordhausen 1867. (Nr. 3138 und 39 Geschenke des Verfassers.)
3140. Dr. Köhler. Volksbrauch, Aberglauben, Sagen und andere alte Ueberlieferungen im Voigtlande. Leipzig 1867.
3141. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1866. Hannover 1867.
3142. Catalog der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen. Hannover 1866.
3143. Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen. H. VII. Hannover 1867.
3144. Sitzungsberichte der Königl. Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1867. 1. H. IV.
3145. Dergl. 1867. 1. H. I.

3146. Dr. Pyl. Pommersche Geschichtsdenkmäler. 2. B. Greifswalde 1867.
3147. Achter und neunter Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera. 1865—66. Gera.
3148. Fünfter Jahresbericht des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag 1867.
3149. Mitgliederverzeichniß des Vereins für Geschichte d. Deutschen in Böhmen. 7. März 1867.
3150. Dr. Grohmann. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. V. Jahrg. Nr. II. u. III. Prag 1866.
3151. Dieselben V. Jahrg. Nr. IV. 1867.
3152. „ „ „ „ V. „
3153. „ „ „ „ VI. „
3154. „ VI. „ „ I. u. II. 1867.
3155. Dr. Bernaulli. Ueber die Minerven-Statuen. H. v. der antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1867.
3156. Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. 15. H. Graz 1867.
3157. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichte. Graz 1867.
3158. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 7. B. 1. H. Altenburg 1867.
3159. Prof. Dr. Struve. Neues Lausitzisches Magazin. B. 24. H. 1. Görlitz 1867.
3160. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. 3. B. Nr. 2. 1866.

3161. Derselben 3. B. Nr. 3. 1867.
3162. Dr. Euler. Ballon. Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. Heft 4. Frankfurt 1866.
3163. Dr. Scharff. Die deutsche Schrift im Mittelalter. Frankfurt a. M. 1866.
3164. Seidel. Geschichte der Senckenberg'schen Stiftshäuser. Frankfurt a. M. 1867. (Nr. 3160 bis 64 Geschenke des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.)
3165. L. Bechstein. Thüringer Sagenbuch. 2. B. Leipzig 1858.
3166. Desgl. (Erkauft.)
3167. Sechster Jahresbericht des akademischen Lesevereins an der K. K. Universität zu Wien. 1866—67.
3168. Numismatische Zeitung 1868 Nr. 1. u. 2.
3169. Dr. Eye und J. Falke. Kunst und Leben der Vorzeit. 1. B. 1. H. Nürnberg 1868. (Erkauft.)
3170. Gaedechus. Geschichte des Hamburger Rathhauses. Hamburg 1867. (Geschenk des Vereins für Hamburger Geschichte.)
3171. Dr. Grünhagen. Regesten zur Schlesischen Geschichte. 3. Abth.
3172. Codex diplomaticus Silesiae. 8. B. Breslau 1867.
3173. Dr. Grünhagen. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 8. B. 1 H. Breslau 1867.

3174. Derselben 8. B. 2. H. Breslau 1868.
(3171—74 Geschenke des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.)

3175. Sitzungsberichte der Königl. Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1867. II. H. II. München 1867.

3176. Dieselben. 1867. II. H. III. München 1867.

3177. von Hagen. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 10. B. 2. H. Baireuth 1867.
(Geschenk des historischen Vereins von Oberfranken zu Baireuth.)

3178. Dr. Walther. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. 11. B. Darmstadt 1867.
(Geschenk des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.)

3179. Lisch und Beyer. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 22. B. Schwerin 1867.

3180. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, Jahrg. 1868 Nr. 1. (Erkauft.)

3181. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des germanischen Museums. 1868. Nr. 1. (Erkauft.)

3182. Mémoires de la Société Royale des antiquaries du Nord. 1866. Kopenhagen.

3183. Tillery til. etc. Kopenhagen 1867.
(3182 u. 83 Geschenke von der Königl. nord. Alterthumsgesellschaft zu Kopenhagen.)

3184—88. Geschenke von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Leyden.

3189—3253 (64 Nummern). Geschenke der Alterthumsgesellschaft zu Leuwarden.

3254. Gerlach. Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereins. 5. H. Freiberg 1867.

3255. Führer durch das Alterthumsmuseum in Freiberg. Freiberg 1867.

3256. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 19. B. 3. Heft. Würzburg 1868.

3257. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Achtzehnte Veröffentlichung. Ulm 1868.

3258. Thieme. Numismatischer Verkehr. Nr. 3, 4 u. 5. April 1868.

3259. Jahresberichte und Mittheilungen des historisch-statistischen Vereins zu Frankfurt a. O. 6. u. 7. H. Frankfurt a. O. 1867.

3260. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 14. B. Jahrg. 1867.
(Geschenk des germanischen Museums.)

3261. Sitzungsberichte der Königl. Bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. 1867. II. H. IV.

3262. Dergleichen 1868. I. H. I.

3263. Nekrolog. Vincenz Maria Süß, Direktor des Museums Carolino-Augusteum zu Salzburg. Salzburg 1868.

3264. Wolfram. Sächsische Volkssagen. 2. Band. Zwickau 1868.

3265. Einige Nachrichten über den Bezirk des Kreisamtes Altenburg. Altenburg 1843.
(3264 u. 65 Geschenk des Herrn Geh. Regierungsrathes Dr. Back in Altenburg.)

3266. Freiherr von Reitzenstein. Erzbischof Hartwig von Magdeburg (1079 bis 17. Juni 1102.)
(Geschenk des Herrn Verfassers.)

3267. Hermann. Bibliotheka Erfurtina. Erfurt in seinen Geschichts- und Bildwerken. Erfurt 1863. (Geschenk des Verfassers.)

3268. Mittheilungen des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt. 3. Heft. Erfurt 1867.

3269. M. Luther. Voo Anbeten des Sakramentes des heiligen Leichnams Christi. Wittenberg. Anno 1523.

3270. Bekenntniß C. Georgii Maioris von dem Artikel der Justifikation. Wittenberg, gedruckt durch Hans Lufft 1558.
(Nr. 3269 u. 70 Geschenke des Herrn Geh. Justizrath Alberti in Gera.)

3271. Dr. Pyl. Greifswalder Sammlungen vaterländischer Alterthümer. Greifswalde 1868.

3272. Dr. Pyl. Pommersche Genealogien. Greifswalde 1868.

3273. (Geschriebenes) Jagdbüchlein derer von Metsch in Triebes, von 1611—1618.

3274. Desgleichen von 1619—1632.
Recisiret, wo und wie jedes gefangen und erlegt worden ist.

(Uebergeben von Herrn Hypothekenbuchführer Kästner hier)

3275. Sitzungsberichte der Königlich böhmischen Gesellschaften in Prag. Jahrg. 1867. Januar bis Juni. Prag 1867.

3276. Dergleichen. Juli bis Dezember. Prag 1868.

3277. Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vom Jahre 1867. 6. Folge. 1. B. Prag 1868.

3278. Sitzungsberichte der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. 1868. I. H. 2. München 1868.

3279. Desgl. 1868. I. H. 3. München 1868.

3280. Abhandlungen der hist. Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. 1. B. 3. Abth. München 1867.

3281. Dr. Brunn. Ueber die sogenannte Leukothea in der Glyptothek Sr. Majestät König Ludwig I. München 1867.

3282. Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 1866—1867. Hermannstadt 1867.

3283. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. 8. B. 1 H. Kronstadt 1867.

3284. Derselben. 7. B. 3. H. Kronstadt 1867.

3285. Müller. Programm des evangelischen Gymnasiums in Schäßburg. Hermannstadt 1867.

3286. Förster. Illustrirter Katalog der Kunst- und culturhistorischen Sammlung von C. Ellinger. Würzburg 1868.

3287. Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 25. B. Regensburg 1868.

3288. Hundt. Neunundzwanzigster Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern, f. d. J. 1866. München 1867.

3289. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. 27. B. 2. und 3 H. München 1866 und 67.

3290. Desselben. 28. B. 1 H.

3291. Füringer. Die Büchersammlung des historischen Vereins von und für Oberbayern. 1. H. München 1867.

3292 Dr. Strube. Neues Lausitzisches Magazin. 24. B. 2 H. Görlitz 1868.

3293. Desselben. 24. B. 3 H. Görlitz 1868.

Inhaltsverzeichniß

der Urkunden, die im germanischen Museum vorhanden sind und die der Verein durch Candid. Thoß daselbst hat copiren lassen.

1.

Bulle des Papst Gregor IX. an den Bischof u. Probst von Merseburg über den den minderjährigen Kindern des verstorbenen Heinrichs von Gera zu gewährenden Schutz. D. 17. Jan. 1238. Lat.

2.

Photogr. („ziemlich unleserlich.") Urkunde des Heinrich, Voigts zu Weida. d. d. in die s. Praxedis 1246, 21. Juli.

3.

Schenkungsbrief des Heinrich von Wida, Heinrich von Plauen und Heinrich von Gera für die Marienkirche in Altenburg über die Güter in Posikchowe. D. 10. Decbr. 1263. Lat.

4.

Schenkungsbrief des Heinrich von Weida für die Marienkirche in Altenburg über 2 Hufen in Lohme. D. 15. Mai 1267.

5.

Lehenbrief des römischen Königs Rudolph I. für Heinrich von Plauen über heimgefallene Lehngüter desselben. D. 27. Sept. 1288.

6.

Lehenbrief des Markgrafen Friedrich von Meißen für Heinrich von Plauen den ältern über das Vorwerk Tynz. Dresden d. 5. Dec. 1290. Lat.

7.

Revers Heinrichs des Jüngern, Voigts v. Plauen für den Landgrafen Friedrich von Thüringen über die Beobachtung des von diesem festgesetzten Gottesfrieden. Altenburg, d. 28. Jan. 1310. Lat.

8.

Schenkungsbrief des Heinrich von Plauen für die Nicolauskirche zu Altenburg über eine Hufe zu Corwitz und Gohren. D. 22. Nov. 1340.

9.

Urkunde Heinrichs, Voigts von Weida, kraft welcher er sich und seine Veste und Stadt Weida in den Schutz der Landgrafen zu Thüringen Friedrich und Balthasar begibt. D. 4. Dec. 1354.

10.

Urkunde Heinrichs des ältern und seiner Söhne, Voigte von Weida, vermöge welcher er sich mit Veste und Stadt Weida in den Schutz der Landgrafen zu Thüringen Friedrich, Balthasar und Wilhelm begibt. D. 9. Aug. 1358.

11.

Revers Heinrichs, des ältern, Voigts von Plauen für Heinrich von Plauen, den Langen wegen Bezahlung von 400 smaler Schock. D. 27. Juli 1362.

12.

Revers des Voigtes Heinrich von Gera für die Landgrafen von Thüringen Friedrich, Balthasar u. Wilhelm über die Zusage seiner Hilfe. D. 14. Juli 1366.

13.

Revers des Voigtes Heinrich von Gera, des Alten und Heinrich von Gera, des Jungen über die

Lehensauftragung des Hans (?) von Weyda und Andrer an die Markgrafen von Meißen u. sie die Voigte von Gera. D. 21. Dec. 1374.

14.

Lehenbrief der Landgrafen Friedrich und Wilhelm zu Thüringen für die Herren zu Weida über Weida. D. 23. Sept. 1404.

15.

Kaufbrief des Heinrich, des Mittlern, Herrn zu Weida für Mulich von Neuenmarkt über das Dorf und Gut Proskalin. D. 8. Jan. 1411.

16.

Kaufbrief des Heinrich, des Mittlern, Herrn zu Weida und seiner Frau für die Landgrafen Friedrich und Wilhelm zu Thüringen über einen Theil des Schlosses und der Stadt Weida. D. 15. Sept. 1411.

17.

Verzichtbrief der Anna von Weida für die Landgrafen von Thüringen Friedrich und Wilhelm in Betreff eines auf die von ihrem Gemahl verkaufte Stadt Weida angewiesenen Leibgedings. D. 5. Nov. 1411.

18.

Revers Heinrichs des ältern von Gera, Herrn zu der Börg für seine Ehefrau Wilburg von Gera wegen Verschreibung des Gerichts Langenberg, des Vorwerks zu Tincz und eines Weingartens. D. 2. Mai 1426.

19.

Spruchbrief des Landgrafen Friedrich von Thüringen in der Streitsache zwischen Heinrich von Gera,

Herrn zu Lobenstein und Conrad von Machwitz einer Seits und Hermann Schirnding, Nickel von Obernitz, Ulrich Buchwitz und Nickel Vogker anderer Seits. D. 23. Januar 1433.

20.

Extract aus den Lehenbüchern des Stifts Quedlinburg über die Belehnung des Petr. Klitzsch, Probst zu Brandenburg, als Procurator des Herz. Friedrich von Sachsen mit der Herrschaft Gera. D. 30. Mai 1446. Enthalten in einem Schreiben v. 8. Aug. 1479.

21.

Revers der Gebrüder Heinrich und Heinrich, der Reußen zu Greiz und Plauen und ihrer Mutter Ermgard für den Herzog zu Sachsen über Schloß und Stadt Werda. D. 15. Mai 1452.

22.

Revers der Priorin v. Miltitz und des Convents des Klosters in Cronschwitz wegen einer Schenkung von 60 rhein. Gulden durch Ermegard Reußin zu Plauen zur Abhaltung eines Jahrtags für ihr Seelenheil. D. 18. Juni 1462.

23.

Revers des Heinrich, Herrn zu Gera für den Grafen Ludwig v. Gleichen über eventuelle Schadloshaltung beim Verkaufe der halben Burg Ehrenstein bei etwaiger Forderung des Kaisers als Lehenherrn desselben. D. 27. Juni 1463.

24.

Schreiben der Aebtissin Hedwig zu Quedlinburg an die Herzöge Ernst und Albrecht zu Sachsen, die

Belehnung der Markgrafen von Meißen mit der Herrschaft Gera betreffend. D. 3. Aug. 1479.

25.

Vertrag des Heinrich Reuß von Plauen mit den Einwohnern von Offhausen über die Anweisung eines Waldes zum Küchenholze. D. 10. März 1491.

26.

Aufforderung des römischen Kaisers Maximilian I. an den Reußen von Greiz zur Stellung eines Kriegscontingentes. d. d. Frankfurt d. 29. Juli 1489.

27.

Urkunde Heinrichs des Jungen, Herrn zu Gera, Schleiz und Lobenstein über die Cession seines Antheils an der Herrschaft Wildenfels den Grafen Hans Heinrich von Schwarzburg. D. 17. Sept. 1522.

28.

Zueignungsbrief des Kurfürsten Johannes von Sachsen. Johannes Friedrich zu Sachsen für den Rath der Stadt Schleiz über das Deutschherrn-Pfarrhaus das. 1544, 16. März. (Urkundenabschr. v. Dr. Mauke in Schleiz.)

29.

Vergleich Heinrichs, des Andern, Heinrichs X. und Heinrichs I. der Reußen jüng. Linie über die Beilegung des Namens Heinrich mit Beisetzung einer Zahl bei den Prinzen ihres Hauses. D. 18. Oct. 1664.

30.

Lehenbrief des römischen Königs Ferdinand I. für den Burggrafen Heinrich zu Meißen über Schloß und Stadt Lobenstein. D. 19. Nov. 1535.

Inhaltsverzeichniß

einiger Urkunden, die Hr. v. Reitzenstein dem Vereine geschenkt hat.

5.

Schenkungsbrief des Otto von Arnshaugk für den deutschen Orden über das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Schleiz. 1284. Lat.

6.

Bestätigungsbrief des Bischof Rudolph von Naumburg für den deutschen Orden über die von Otto von Arnshaugk dem letztern gemachte Schenkung des Patronatsrechts über die Pfarrkirche zu Schleiz. Naumburg den 10. Decbr. 1284. Lat.

7.

Zueignungsbrief des Otto von Lobdeburg-Arnshaugk und seines Sohnes Hartmann für den deutschen Orden zu Schleiz über Grune (Mönchgrün.) Schleiz, den 5. Sept. 1285. Lat. in duplo.

8.

Vertrag des Voigtes von Gera, Heinr. des ältern mit seinem Vetter, dem Deutschhausmeister Hermann (von Lobdeburg) über die Anweisung eines Sees bei Muhldorf (1290?) Lat.

9.

Bestätigungsbrief der Landgräfin Elisabeth von Thüringen für das deutsche Haus in Schleiz über alle demselben von ihrem Gemahl gemachten Schenkungen, oder die er noch demselben in Zukunft machen sollte. Wartburg 1300. Lat.

10.

Zueignungsbrief des Albrecht und Heinrich, Gebrüder von Brandenstein für das deutsche Haus in Schleiz über 2 Hufen in der Flur von Dittersdorf. Den 21. Juni 1302. Lat.

11.

Hartmann und Hartmann, Vettern, und Otto der ältere und Otto der jüngere, Herren v. Bergowe, übereignen dem deutschen Hause zu Schleiz die 2 Hufen in der Dittersdorfer Flur, die die Gebrüder Albrecht und Heinrich v. Brandenstein von ihnen in Lehen hatten. Den 24. Juni 1302. Lat.

12.

Zueignungsbrief des Landgrafen Albrecht von Thüringen für den deutschen Orden in Schleiz über Wederau. Wartburg 1303. Lat.

13.

Bestätigungsbrief des Bischof Ulrich von Naumburg für die Pfarrkirche in Schleiz über das derselben von dem Bischof Engelhard 1232 ertheilte Privilegium. Zeitz, den 22. Febr. 1310. Lat.

14.

Kaufbrief des Albrecht v. Seberg und Heinr. des ältern, Voigts v. Plauen, für das Kloster Waldsassen über die Veste Bernau mit Griesbach und Hohentanne. Tachau, den 28. Juni 1312. Lat.

15.

Schenkungsbrief des Landgrafen Albrecht v. Thüringen für das deutsche Haus in Schleiz über die Benutzung seiner Waldungen. Erfurt, den 22. Novbr. 1312. Lat.

16.

Sühnevertrag des Voigtes Heinr. des ältern von Plauen mit dem Markgrafen Friedrich von Meißen. Altenburg, den 28. Sept. 1316.

Desgl. Heinr. des ältern, Voigts von Gera.

17.

Urkunde der Gebrüder Conr. und Otto, gen. Roder — in Sachen des Klosters Waldsassen wieder sie. 1321. Lat.

18.

Urkunde der Gebr. Friedr. und Conr., gen. Prezzater — in Sachen des Klosters Waldsassen wider sie. 1321. Lat.

19.

Urkunde des Burkhardt v. Lobdeburg-Elsterberg — in Sachen des Klosters Waldsassen wider ihn. 1321. Lat.

20.

Dienstrevers des Voigtes Heinr. v. Gera an die Markgräfin Elisabeth von Meißen und deren Sohn Friedrich, die Voigtei der Veste betreffend. Wartburg, den 13. Juni 1322.

21.

Urkunde der Gebrüder Otto und Otto v. Bergowe, die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen ihnen und Heinr. v. Waldenburg und Friedr. v. Schönburg betreffend. Jena, den 5. Nov. 1327.

22.

Receß Heinr. des ältern, Voigts v. Plauen und seines Sohnes Heinr., des ältern mit dem Landcomthur des deutschen Hauses in Thüringen Heinr. v. Lewenstein und mit Ulrich v. Rore, Comthur in Plauen über die Besitzungen der letzteren. Plauen den 1 Februar .1328.

23.

Schenkungsbrief der Gebrüder Heinr. und Heinr., Voigte von Gera für das deutsche Haus in Plauen über eine jährliche Mark von dem Wagnerhofe in Stelzen. Plauen, den 31. Aug. 1329. Lat.

24.

Kaufbrief des Albrecht und Johannes, Herren zu Leuchtenberg-Lobdeburg für den Markgrafen Fried. v. Meißen über die halbe Bede in Jena. Wartburg, den 6. Februar 1331.

25.

Revers des deutschen Ordens zu Schleiz, die Stiftungen des Pfarrer Heinr. Knochenhauer zu Godeschitz und des Pfarrer Seifried zu Neuendorf betreffend. Den 15. Juni 1342.

26.

Allianzvertrag zwischen dem Voigt Heinr. v. Plauen, genannt Reuß, Heinrich dem Jungen, Voigt v. Plauen und dem Grafen Günther v. Schwarzburg, Herrn zu Arnstadt, den Grafen Friedrich und Hermann v. Orlamünde und den Grafen Heinr. Dietrich, Bernhard und Ulrich von Honstein. Arnstadt, den 1. Sept. 1342.

27.

Desgl. zwischen Heinrich dem ältern und Heinr. dem Jungen Voigten von Gera und den Grafen Friedrich und Hermann v. Orlamünde, den Grafen Heinr., Dietrich, Bernhard und Ulrich v. Honstein und dem Grafen Günther v. Schwarzburg, Herrn zu Arnstadt. Arnstadt, den 1. Sept. 1342.

28.

Fundations- und Dotations-Urkunden des Klosters Kronschwitz; bestätigt v. Bischof Johannes v. Meißen und Bischof Franco v. Leros. Stolpen und Dresden. D. 24. Juni 1356. Lat.

29.

Revers des Friedrich und Balthasar v. Sachsen für H. den ältern v. Elsterberg und dessen Sohn Herrmann über die Zusage ihrer Hilfe. Altenburg 1369.

30.

Bestätigungsbrief des Landgrafen Friedrich von Thüringen und Markgrafen von Meißen über die Leibhedingsverschreibung Heinrichs des ältern, Reußen von Plauen, Herrn zu Greiz für seine Gemahlin Gaudenzia über 600 Schock Freiberger Groschen an seinem Theil des Schlosses Greiz und der halben Stadt Greiz. D. 25. Nov. 1395.

31.

Vertrag zwischen Heinrich von Elsterberg, Dietrich von Gutstein, Wilhelm und Beneda, Gebrüder von Wolfstein, Odolen von Oraczow, gesessen zu Ottenreut einer Seits und Johann, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Baiern, Hans, Landgrafen zu Leutenberg, Conrad, Abt von Waldsassen, Tobias, dem Waldauer zu Waldturn und Ulrich Kagrer zu Störnstein anderer Seits über die Beobachtung des Landfriedens v. dato des Briefs an bis nächstkommenden Jörgentag. December 1406.

32.

Spruchbrief des Markgrafen Friedrich v. Bran-

denburg in der Streitsache zwischen dem Herzog Friedrich und dem Herzog Sigismund von Sachsen einer Seits u. dem Burggrafen Heinrich v. Meißen, Herrn zu Plauen anderer Seits. Forchheim, den 26. Juli 1435.

33.

Lehenbrief des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und seines Bruders Wilhelm, Herzog zu Sachsen für Thomas, Wilhelm, Matthes und Hans, Gebrüder und Vettern v. Reitzenstein über das Schloß Blankenberg und Plintendorf. Arnshaugk 1442.

34.

Lehenbrief des Kurfürsten Ernst v. Sachsen und des Herzog Albrecht v. Sachsen, Gebrüder, für Wilhelm u. Matthes, Gebrüder v. Reitzenstein an einem Theil und ihre Vettern, Gebrüder Friedrich, Thomas, Jörgen, Heinzen u. Christophel v. Reitzenstein am andern Theil über die Schlösser Reitzenstein u. Blankenberg, über Plintendorf, über 3 Güter zu Schwarzenbach und 2 Güter zu Bernstein. Meißen 1465.

35.

Lehenbrief des Kurfürsten Friedrich v. Sachsen und des Herzog Johann v. Sachsen, Gebrüder, für Matthes u. Friedrich v. Reitzenstein, Gevettern über die Schlösser Reitzenstein u. Blankenberg, über Plintendorf und 3 Güter zu Schwarzenbach u. 2 Güter zu Bernstein. Torgau 1487.

36.

Quittung des Friedrich v. Reitzenstein für Friedrich, Erzmarschall ꝛc. u. Kurfürsten zu Sachsen und

Johannes, Herzog zu Sachsen, Gebrüder, über bezahlte Amts-, Dienstgelder, Pferdeschäden u. a. Torgau 1494.

37.

Antwortschreiben des Hanptmanns zu Hof Hans v. Reitzenstein an seinen Schwager, einen Conflict betreffend, in den er mit seinem Vetter Fried. von Reitzenstein wegen der Gerichte zu Bernstein gekommen. 1494.

Inhaltsverzeichniß.

Berichtigungen.

S. 9 Z. 15 u. 16 ist die Jahreszahl durch Anführungszeichen einzuschließen;

S. 11 Z. 9 v. u. soll stehen hinter worden: „ —.

S. 19 Z. 10 hinter — — —: .

S. 21 Z. 9 statt: jetzige Königreich: (jetzige Königreich).
Z. 18 statt letztere: letzteren.



Mittheilungen

aus dem

Archive

des

Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins

in

Hohenleuben,

nebst dem

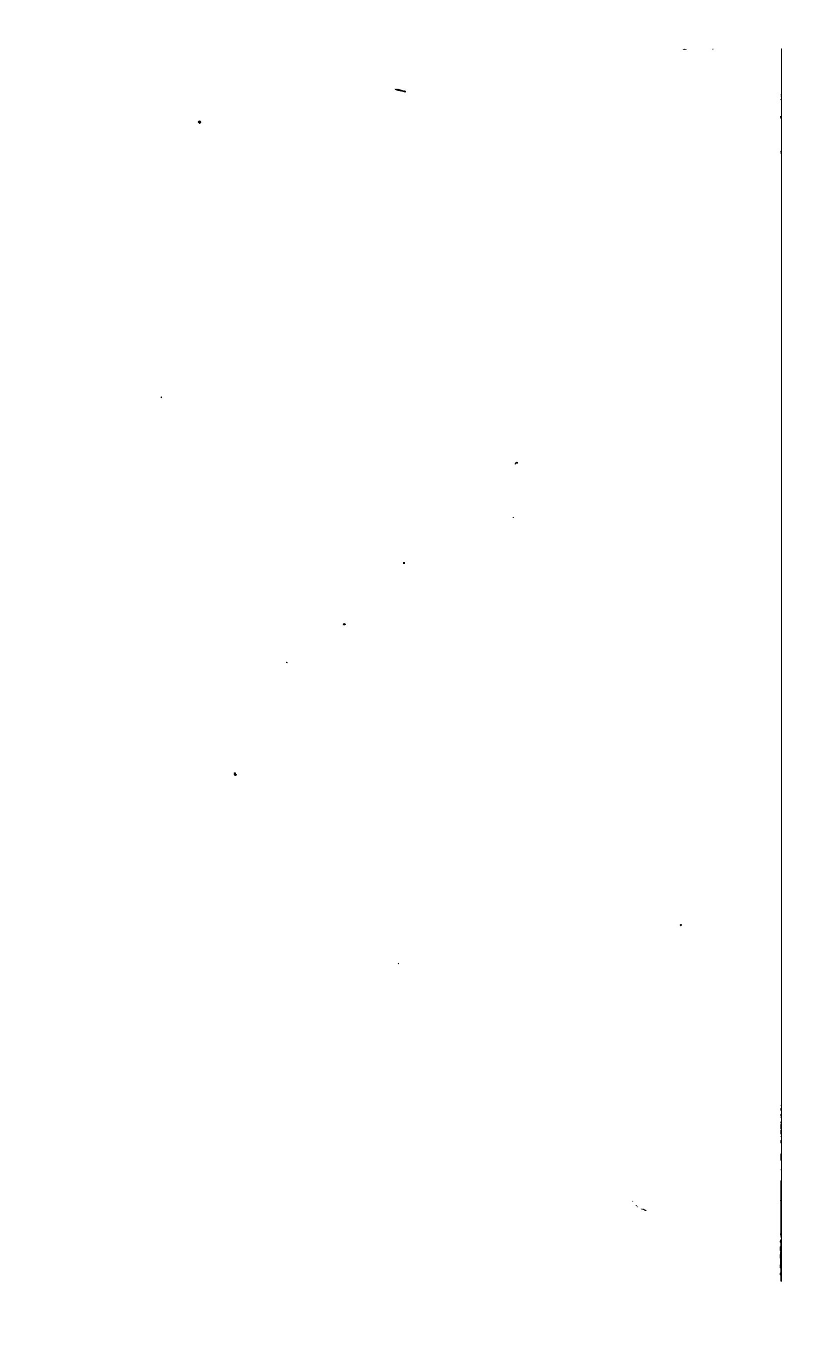
vierzigsten Jahresbericht.

Im Auftrage des Directoriums herausgegeben

von

Ferdinand Metzner,

Pfarrer zu Hohenleuben, Sekretair des Vereins.



Mittheilungen

aus dem

Archive

des

Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins

in

Hohenleuben,

nebst dem

vierzigsten Jahresbericht.

Im Auftrage des Directoriums herausgegeben

von

Ferd. Metzner,

Pfarrer zu Hohenleuben, Sekretair des Vereins.

Weida, 1871.

Druck von H. Aberhold.

Inhalts-Verzeichniß.



Chronik des Klosters Kronschwitz.

Priorinnen:

1238—63. Jutta, Gattin Heinrichs von Weida, Voigts von Gera, geb. Burggräfin von Altenburg.

1302. Cunegundis, Voigtin von Plauen.

1307—28. Mechthildis von Plauen, Blutsverwandte der Edeln von Lobdeburg und Leuchtenberg.

Elisabeth von Wolfersdorf, Unterpriorin.

1378. Catharina von Meylin, Priorin.

1384. Elisabeth von Tannrode.

1390. Agnes von Magwicz.

1392. Elze von Meylin.

1406—10. Anna von Gera.

Catharina von Wolframsdorf, Unterpriorin.

1411—17. Jutta von Weida.

1411. Adelheid von Oberhausen, Unterpriorin.

1417. Metze von Mosen, Unterpriorin.

1462. Agnes von Miltitz.
Felicitas Rabe, Unterpriorin.
1508—12. Margaretha von Buckwitcz.
Anna von Meusebach, Unterpriorin.
1533—50. Anna von Gera.

Nonnen:

1328. Jutta von der Planiz, Elisabeth von Sparenberg, Werkmeisterin, Richza von Nitberg, Werkmeisterin, Irmgard und Agnes von Plauen, Eva von Gera, Leukard von Lurenberg,
1333. Adelheid von Gera,
1363—1402. Barbara und Dorothea von Plauen,
Anna, Gräfin von Kaefernburg,
1376. Anna von Plauen, Anna von Gera und Ilse von Tannrode,
1402. Sophie von der Tann, Küsterin,
1406—1417. Anna von Gera, 1406. Alheid von Oberhausen,
1408—17. Anna die Jüngere von Gera,
1417. Mechthild von Gera, 1422 Anna von Wolffersdorf und Anna von Neumarkt, 1462 Anna von Gera.
1512. Dorothea von Quingenberg, Küsterin, Margaretha von Meusebach, Eufemia von Wolffersdorf, Jutta v. Wolffersdorf, Lucia von Schoeperiz.

Ordensgeistliche:

1406. Hans Geier, Klosterbeichtiger,
1411. Franz Seeberg, Klostercappellan.

(Das nachfolgende Verzeichniss betrifft nur die Vergabungen der Geraer Linie der Voigte und Herren von Weida und ist einer im Stadtarchiv zu Gera befindlichen Handschrift entnommen. Dass die Besitzungen des Klosters Kronschwitz noch weit bedeutender waren, ergeben die über die Stiftungen der Plauener Linien vorhandenen Urkunden, sowie solche, welche durch andere verwandte Geschlechter als Lobdaburg und Tannrode ausgestellt sind und auf einen frühzeitigen Zusammenhang mit dem Kloster Cronschwiz hinweisen.)

1244. Es hath eyn herr von Geraue mit willen vnd wyssen seyns bruders herrn zcu Plawen den walt bey Grewcz vnd ander holcz Im tale vnd grunde gelegen „Sara“ [1]) geheysen Irer mutter frawe Jutta von Gerawe prioryn zcu Cronschwitz vnd der ganczen sammelung doselbst verkauft vor VC [2]) marck silbers mit allen gemeltem walde anhengigk vnd zustendigk zcu ewigen geczeitten zcu brauchen, zcu besiczen vnd zcu behalten, daran er noch seynen erben gar keyne Gerechtigkeit noch gewalt vnbehelt, den alleyn dy Jacht; vnter demselbigen walde ligen VIII wyssen, do von man jherlichen zcynss gibt XXXXVIII huener.

[1]) Sara, Gross-Sara westlich von Gera.
[2]) 500 Mark.

Mittheilungen

aus dem

Archive

des

Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins

in

Hohenleuben,

nebst dem

vierzigsten Jahresbericht.

Im Auftrage des Directoriums herausgegeben

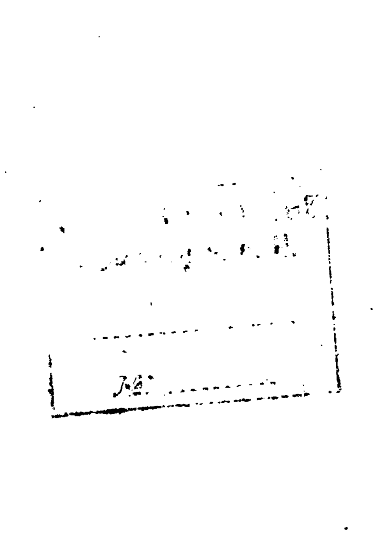
von

Ferd. Metzner,

Pfarrer zu Hohenleuben, Sekretair des Vereins.

Weida, 1871.

Druck von H. Aberhold.



Inhalts-Verzeichniß.



vmb seiner selen seligkeit willen. Gescheen vnd gegeben anno MCCC vnd XXVIII jhare.

1307. Item eynen herrn von Gerawe mutter Ermegarde genanth hat dem Closter Cronschwitz VI marck silber auf dem dorfe Sqware [14]) beschyden iehrlichen zcynsse, nemlich ewigklich aufzcuheben, zcu gebrauchen, vnd genyessen on mennicklichs verhynderung, welchs der herr von Gerawe, yr sone, dem closter also frey hat nachgelassen vnd gnedigklich vorgonth. Gescheen anno MCCC im VII jhare.

1308. Item III phunt phennige iherlichs zcynsses XL schillinge zcu Polen vnd VIII zcu Valcka, [15]) XVIII von Eren Gottfridt, Rittern, vnd seyner schwester Gertrud erkaufft, hat eyn herr von Gerawe durch dy eygnung bewilliget. Anno MCCCVIII jhare.

1310. Item eyn herr von Gerawe der eltere sambt dem Jungern haben dem closter zcu Cronschwitz einen hoff in der gegendt bergawe gelegen, der iherlichen eynen firdung phennige zcynsses mit sambt dem lehen des stettleins zcu bergawe ewigklich der eygenschaft, Tittels mit aller Gerechtigkeit zcu besiczen freye mildigklich gegeben vnd geeygnet, welchs ist gescheen Im MCCCX jharenn.

---

[14]) Schwara nordöstlich von Gera. [15]) Polen und Falka zwischen Ronneburg und Berga.

1312. Item dy pharre zcu Lewbenn [16]) mit allen eynkommen, nucz vnd zcugehorung vnd mit dem lehenrecht ewigk eygen vbergegeben. Anno Tausend CCC vnd ym XII jhare.

1314. Nochmals eyn herr von Gerawe eygnet vnd gibt dem Closter zcu Cronschwitz. Im dorffe zcu Hundshaupten III virdung auff der moll bey dem dorffe zcwotzen [17]) eyne marck silbers, welche zcynsse Ludolt von Techwitz hat willigklich dem closter Cronschwitz abengegeben vmb gottes vnd seyner seelen seligkeit willen. Gescheen anno MCCCXIIII jhare.

1315. Item der Elter vnd Junger herre von Gerawe geben geczeyknyss, das ein Edler vnd wolgeborner Herr von Gerawe her Heynrich von gerawe genannt, gesprochen **„er ist alleine,“** mit willen vnd wyssen seiner ssone hat alle vnd iegliche gutere, dy sseyne schwester Gertrud auf dem dorffe Waltersdorf besessen vnd Inne gehabt hat, „Annales“ gesprochen, vergekauft dem closter zcu Cronschwitz zcusampt dem pfarlehen gemeltts dorfs, also das es mit aller zcugehorunge dem closter Cronschwitz sal folgen, welchs alls gedachter herr hat kreftigklich auff ewigk bestetiget. Gescheen Anno MCCC vnd im XV jhare.

---

[16]) Hohenleuben. [17]) Zwötzen bei Gera am rechten Ufre der Elster.

1330. Item ein herr von Geraw hat auf ewigk gegeben vnd geeygnet mit vergebung Jehrlichs zcynsses gekaufft von eyner ehrhaftigen Matrone Kungund genannt im dorffe Zcickara[18]) IX schillinge, item im dorfe Kalldeborn[19]) nach yrem tode VIII schillinge gerischer phennige. Gescheen anno MCCCXXX jhare.

1330. Item eyn herr von Gera hat dem Closter Cronschwitz eyngeleybt auf dem dorffe Milensdorf[20]) XII schillinge Gerischer phennige iherlichs zcynsses von Johann von eychdorf vnd seynem bruder vmb goth dem Closter gegeben. Gescheen anno MCCCXXX jhar.

1333. Item eyn herre von Gerawe hath eyne marck jherlichen zcynss auf dem dorffe Czwotzen gekaufft von seyner schwester Evy vnd Adelheyt auff eyner hufen doselbst dem Closter zcu Cronschwitz zcu yren eygenthumb gancz frey übergebenen zcu ewigen geczeitten zcu gebrauchen. Gescheen anno MCCC vnd XXXIII jhar.

1344. Abermals hat eyn Herr von Gerawe geeygnet vnd gegeben Ely von Wolffersdorff eyne marck lauts einer verschreibung daruber gegeben Jherlicher zcynsse auch im dorffe Kalldenborn, In dy

[18]) Zickra zwischen Weida und Gera unweit Clodra und Berga. [19]) Kaltenborn westlich von Gera. [20]) Mielsdorf unweit Tieschütz am linken Ufer der Elster.

sammelung zcu teylen vnd ewigklich zcu bleyben. Anno MCCCXLIIII jhar.

1348. Item eyn herr von Gerawe hat brifflich geczeugness gethan vnd gegeben, wy das er von seynem bruder herrn heinrichen Thumherrn zcu Magdeburgk C vnd XII marck gelyhen habe, do vor er VIII marck-zcynss auf dem dorffe Lossan[21]) ym hat vorphent mit der bedingung, sso er In zcweyen iharen dy selbige zcynsse nicht widder ablossen wurdde, so soltenn gedachte zcynsse dem Closter zcu Cronschwitz follgen, doselbst gemeltemm closter ewigklich zcu bleiben, dermassen ist es also gescheen Lauts eyns heubtbriues doruber vollczogenn Anno MCCCXLVIII.

1358. Item Reynolt von Czwetzen hath dem Closter zcu Cronschwitz II marck iehrlichen zcynsses redlicher weyse auf ewigk zcu gebrauchen vorkaufft vnd zcu besiczen, Welcher zcynsse wirt gegeben von etzlichen eckern, wyssen vnd holczern Im dorffe zcwüschen Czwotzen vnd Lossan gelegen alle jhar auff bestympte zceyt von den gebawern zcu Lossan, welchs eyn herre von Geraw auff ewicg hath gemeltemm closter Incorporiret, Ingeleybet vnd bestetigett mit aller gerechtigkeyt. Gescheen anno MCCCLVIII jhare.

---

[21]) Lusan, Dorf bei Gera.

1359. Item eyn herr von Geraw hat zcu ewigen geczeitenn voreygnet dem Closter zcu Cronschwitz eyne marck mit VII schilling zcu Ottichau,[22]) geheygnet dem closter zcu Cronschwitz mit aller gerechtigkeyt ewigk zcu besiczen, erkaufft von Conrad von Bele. Gescheen anno MCCCLIX ihare.

1361. Item eyn herr von Geraw hath zcu ewigen geczeyten voreygnet dem Closter zcu Cronschwitz eyne marck jehrlicher zcynsse auff und ym dorffe Ottichau obergegeben mit aller gerechtigkeytt von eynem Bruno von Bele genannt. Gescheen anno im MCCCLXI jhare.

1362. Nochmals eyn herr von gerawe eygnet und gibt zcu ewigen geczeytten zcu besiczen eyne marck silbers iehrlicher zcynsse von herrn Ulrichs von Weyda schwester[23]) erkaufft dem Closter zcu Cronschwitz in dorffern pressklen, krymeln, in beyden Robschuetz[24]). Gescheen im ihare MCCCLXII.

1363. Herrn Conrads und Gottfryds von Wolffersdorff gebrudere sambt yrer mutter Adelheyde auch yrer schwester Adel-

[22]) Otticha zwischen Lübschwiz und Kauern. [23]) Herr Ulrich Sack, Pfarrer und Ordens-Prior zu Weida, hatte derzeit seine Schwester Elisabeth im Predigernonnenkloster zu Weida als Priorin. [24]) Taubenpresseln am rechten Ufer der Elster, Crimla, Ober- und Unter-Roeppisch daselbst am linken Ufer gelegen.

heyt haben semptlich und eyntrechtigklich das forwergg im dorfe Cloderawe mit aller nuczunge, gerechtigkeyt und zcugehorung im dorffe und ausserhalb des dorffs alles, was zcum vorwergk gehort, dem closter zcu Cronschwitz ubergeben, das alles denne ein herre von Gerawe sampt seynen sonen ewigklich zcu besiczen hat umb gots willen nachgelassen, gegeben, dozou auch das forbergk Im dorffe Lossen[25]), das etwan heinczen Stangen von Techwitz iss gewest mit allen fruchten und gerechtigkeiten sambt der Lehenschafft. Gescheen anno MCCC und im LXIII ihare.

[25]) Lossen auf dem linken Elsterufer nordwestlich von Feitsberg und nördlich von Deschwitz.

K. Chl. Frhr. v. Reitzenstein.

Ueber den Einfluß deutscher Volksetymologie auf die Gestaltung slavischer Ortsnamen in Thüringen.

Der Deutsche ist gründlich! So hörte ich neulich einen Reisenden im Gasthause sagen, als er von dem bestellten Butterbrode mit Fleischeinlage in unserer Gegenwart die Decke lüftete, um die darunter geborgene Fleischeinlage zu beaugenscheinigen. Der Deutsche ist gründlich, so daß diese Gründlichkeit zum Sprichworte geworden ist. Ueberall will er den Grund sehen und auf den Grund gehen, um die Erscheinungen der Außenwelt nicht blos mit den Sinnen aufzufassen, sondern sie auch zu verstehen, ihr Wesen, ihre Entstehung, ihre Zusammensetzung zu begreifen. Dieser Trieb äußert sich nun freilich auf verschiedene Weise und hat verschiedene Resultate je nach der Bildungsstufe, worauf er steht und mit der er operirt. Fremden Sprachen gegenüber namentlich wird er auf der Stufe höhrer, besonders wissenschaftlicher Bildung, auf philologischem Wege mit Hilfe von Lexikon und Grammatik in's Verständniß einer fremden Sprache oder einzelner Ausdrücke derselben einzudringen suchen, ein Verfahren, wie es der Etymolog auch den zahlreichen sl. ON. Deutschlands gegenüber einschlägt und einschlagen muß, um ihren wahren, ursprünglichen Sinn wieder aufzuschließen.

Anders das Volk auf der Stufe schlichter, naiver Anschauung; den Gründlichkeitstrieb, den Trieb Alles zu verstehen, hat es als deutsches auch, so sehr, daß er sich sogar schon bei Kindern äußert und die naive Anschauungsweise der Kinder ist ja wesentlich dieselbe wie die der Völker in ihrem Kindheitsalter; ich hörte z. B., wie ein Kind den ON. Pillningsdorf lieber Böcklingsdorf sprach und den unbekannten Namen Kompot lieber: von Gott. Natürlich! Den Böckling kennt das Kind, ebenso den lieben Gott, von dem es oft gehört, aber von dem Namen Pillnig, von Kompot weiß es nichts, versteht wenigstens nicht den Grund und Ursprung des Namens, will und sucht ihn aber doch zu verstehen, Kraft des Gründlichkeitstriebes, der in seiner Natur liegt und da ihm andere Mittel, Lexikon, Grammatik nicht zu Gebote stehen, es sie auch nicht zu handhaben versteht, hält es sich an den Laut der fremden Worte und Namen und seine Aehnlichkeit mit den Lauten ihm bekannter deutscher Worte und deutet nun jene aus diesen nicht nur, sondern lautet sie auch unbedenklich nach ihnen um, d. h. schiebt den Lauten des fremden Namens die des deutschen unter. Es ist dieses demnach eine Auslegung, die eigentlich nicht aus-, sondern einlegt, einen Sinn in einen Namen legt, der nicht darin liegt.

Diese Operation deutscher Gründlichkeit auf der Stufe schlichten, naiven natürlichen Volksverstandes, dem der blose Laut statt Lexikon und Grammatik dient, ist nun eben das, was man deutsche Volksetymologie oder deutsche Volksdeutung nennt,

die dem deutschen Volke von jeher als ein Bedürfniß nicht nur, sondern als eine Sucht angehaftet und einer Menge sl. ON. Thüringens und Deutschlands ihre heutige Gestalt gegeben hat, eine deutsche nämlich, halb- oder ganzdeutsche, während diese deutsche Gestalt doch nur Maske ist, hinter der sich sl. Sprachgut verbirgt, so daß sl. ON. sich oft halb oder ganz in Deutsch gekleidet haben.

Aber woher weißt du denn, möchte man fragen, daß solche deutsche oder halbdeutsche ON. wie Sorge, Kuhfraß, Kuhschwanz, Kronspitz, Langenwiesen, Naschhausen, Klosewitz, Obernitz, Taubach, Dreibach, Vippach, Zschippach, Drömling, Schleusingen u. a. slavischen oder halbslavischen Ursprungs sind, warum sollen sie nicht für deutsche, ganz- oder halbdeutsche gehalten und aus der deutschen Sprache, statt aus der slavischen, erklärt werden? Woran willst du ihren sl. Ursprung trotz ihrer deutschen Außenseite erkennen, womit ihn beweisen? Warum sollen die ON. Sorge nicht von der deutschen Sorge, Kuhfraß nicht von einer Kuhweide, Langenwiesen nicht von langen Wiesen, Kronspitz nicht von einer Krone und einer Spitze, Taubach, Dreibach, Zschippach nicht von einem Bache, Stürzhain nicht von einem Haine benannt sein. Diese Frage ist vollkommen berechtigt und natürlich bei dem, der den Apparat methodischer Hilfsmittel nicht kennt, die dem Etymologen zur Ermittelung des sprachlichen Ursprungs eines ON. zu Gebote stehen. Diese bestehen theils in der Urkundenform der ON., die oft zur Annahme sl. Ursprungs

nöthigt, weil in ihr der Name noch kein deutsches Gewand angezogen hat, sondern seinem slavischen Ursprung noch näher steht, wie Lancwizi, Lenkwitz für Langenwiesen, worin es schon um die Wiesen geschehen ist, Vipeche, Toubeche für Vippach und Taubach, worin auch nichts vom Bache, Cronswiz, worin noch von keiner Spitze die Rede ist; theils in der Vulgärform der ON., wie Krunscht statt Kronspitz, wo die Krone und die Spitze noch nicht entdeckt ist, Vippch, Zschippch statt Vippach, Zschippach, worin noch nichts vom Bache gehört wird; theils in der logischen und psychologischen Unnatur oder Künstlichkeit des Begriffs, wie sie dem schlichten Volksverstande nicht zuzutrauen ist, wie im ON. Sorge der abstrakte Begriff der deutschen Sorge dem deutschen Volksverstande und seinem elementaren, anschaulichen Denken gewiß fern liegt und schwerlich Merkmal und Motiv eines ON. werden konnte, eben so wenig als der Begriff des Naschens Motiv zu der heutigen Ortsbenennung Naschhausen, während umgekehrt endlich der unter der deutschen Maske hypothetisch versteckte sl. ON. sich durch seine Bedeutung oft in der Realprobe an der Oertlichkeit sofort als solcher bewährt, z. B. das ebengenannte Naschhausen nicht aus deutschem naschen und Haus, sondern aus sl. niže, intra, unterhalb und deutschem Haus, wie die Lage sämmtlicher Orte dieses Namens unterhalb von Burgen und Schlössern, die die Realprobe aufweist, bis zur Evidenz erweist, z. B. Naschhausen unter Schloß Orlemünde, unter Schloß Dornburg, unter

Schloß Altenburg; ebenso erweisen sich sämmtliche ON. Sorge als sl. Zagorje*) böhm. und oberlaus. Zahoří, Zahor, jenseits des Berges, über dem Berge durch ihre Lage an oder auf oder in der Richtung von Bergen, über . . . .
bis ein später an, auf, in der Richtung dieser Berge entstandener Ort den Namen dieser Richtung selbst annahm und bis heute bewahrt. Die halbdeutschen ON. übrigens nöthigen meist schon durch ihre sl. Hälfte zu dem Schlusse auf sl. Ursprung des ganzen Namens, wie in Obernitz die sl. Silbe — itz kein deutsches ober zuläßt, ebenso in Kronschwitz die sl. Silbe — itz keine deutsche Krone, in Klosewitz keinen deutschen Kloß, wenngleich diese deutschen Wörter ihrer Lautähnlichkeit wegen mit den slavischen Stämmen, die in diesen ON. unter ihrer Hülle verborgen liegen, diesen ihre Bedeutung und in Folge dessen auch ihre Laute untergeschoben und ihnen ihre heutige deutsche Scheingestalt gegeben haben.

Es mögen nun von beiden Arten volksetymologisch in Deutsch gekleideter ON. einige Beispiele angeführt werden:

1) Von ganz deutschen, die gleichwohl offenbar oder doch höchst wahrscheinlich slavischen Ursprungs sind und, weil unverstanden, durch ihren Lautanklang an ein lautähnliches deutsches Wort, den deutschen

---

*) Als zusammenges. Hauptwort (slav. za goru, oberwend. za horu.) Zahor als Ortsname auch mehrfach in der Lausitz, vid. Lexicon.

Volksverstand verlockten, den sl. Namen aus letzterem zu deuten nicht nur, d. h. ihm seine Bedeutung, sondern in Folge dessen auch seine Laute unterzuschieben, so daß er schließlich ganz deutsche Gestalt gewann. Es gehört zu diesen der schon genannte ON. Sorge, an den die sl. Ortsbezeichnung za goru, za horu zu nahe anklang, um nicht an die deutsche Sorge zu erinnern und diese auch dem Laute nach dem sl. Namen zu substituiren, denn den Namen für wirklich deutsch zu halten, verbietet einmal, wie bereits gesagt, das Abstrakte des Begriffes der Sorge, die ja nur ein Gedankending ist, während alle alten ON. konkrete, anschauliche Bedeutung haben, weil das naive kindliche Denken des Volksverstandes sich noch nicht zur Abstraktion erhebt, ein bloses Gedankending auch kein Merkmal zur Kennzeichnung einer Lokalität abgeben kann; sodann aber auch das durchgängige Zutreffen der Realprobe auf die Bedeutung des sl. za horu weil in der That sämmtliche Orte dieses Namens auf, an, in der Richtung von Bergen liegen. — Kuhfraß ferner, ein Landgut bei Blankenhain im Weimarischen, scheint als Bezeichnung einer Kuhweide sich für den deutschen Ursprung retten zu lassen, macht man aber die Realprobe auf die Lage des Ortes auf einem Hügelrücken, auf dem es weithin gesehen wird, so wird es sehr wahrscheinlich, daß der Name soviel als sl. kuparz*) der Hügelbewohner ist, oder das Patronymikum davon

*) NB. Wohl nicht! Diese Form des Wortes ist die neuböhmische, u. z. in polnischer Orthographie!

laus. kuparjece, Plural Hügelbewohners, welcher sl. Name der Lautähnlichkeit wegen vom deutschen Volksverstand oder Volkswitz in Kuhfraß (aus sl. kuparz) gemißdeutet wurde, vergl. Kuhschwanz in der Mark Brandenburg, gemißdeutet aus oberl. Chočebuz, niedl. Chošebuz, welcher wend. Name sogar neben dem deutschen noch besteht. — Langenwiesen hat, wie schon vorhin erwähnt, weder mit der Länge, noch mit den deutschen Wiesen etwas zu thun, sondern ist ganz etwas poln. od. altsl. łąkawicy, od. lękawicy (woher urkundlich Lancwizi, Lengwitz,) die Wiesen, dessen erster Silbe lą, lę mit dem poln. od. altsl. Nasalvokal ą, ę der deutungslustige und doch sprachunkundige Volksverstand leicht das lautähnliche deutsche lang unterschob, während er aus der zweiten Hälfte des sl. Namens łąkawicy, aus wicy nämlich, die Wiesen blos an der Hand der Lautähnlichkeit herausdeutete; ohne Volksdeutung liegt derselbe sl. Name in den Fluß und ON. Lungwitz, Lognitz, Lodwitz in Thüringen und Meißen. — Schulenburg, eine alte Burg a. d. Leine im frühern Königreich Hannover und von dieser auf das bekannte gräfliche Geschlecht übergegangen, schwerlich von der Schule benannt, mit der man's auf der alteu Burg wenig hielt, die übrigens ein viel zu modernes Kunstprodukt ist, um in jener alten Zeit einer Feste den Namen leihen zu können; wohl aber liegt die Schulenburg an einem Flusse, den die alten Slaven altsl. wrulja, wrula, ein Quell, nannten, der, nordsl. mit schwimmendem r—wrzula gesprochen, einst die Schulenburg, d. h. Flußburg,

Quellenburg, Burg am Flusse, an der Quelle, umgab. — Nicht sehr zart ist die Volksdeutung oder Verhunzung, die sich der Volkswitz im ON. Thierschneck bei Kamburg erlaubt hat und auf den er sich erst nach 1540 besonnen haben kann, denn noch in diesem Jahre heißt der ON. urk. Dörschnik, was dem pol. zwierzchnik, jetzt der Oberherr, ursprünglich aber wohl eigentlich der Gipfelbewohner von zwierzch, obsolet für jetziges wierzch, der Gipfel, auf dem in der That der Ort hoch oben gelegen ist, nahe genug steht, um über seinen sl. Ursprung an der Hand der Realprobe keinen Zweifel zu lassen. — Weltwitz bei Neustadt a. O. gehört zu denjenigen ON., die um ihres, im deutschen Worte liegenden abstrakten und hochmodernen Begriffs willen nicht deutsch sein können, abgesehen davon, daß die Vulgärgestalt des ON. Wölps weder von der Welt, noch vom Witze etwas weiß, so daß er nöthigt, hinter den Koulissen des deutschen Wortspiels etwas Anderes, Konkretes, Anschauliches zu suchen, das der ähnlichklingende sl. Name Wlkowice bietet, Wolfes, Familienname von sl. Personennamen Welk,*) Wolf, dessen Träger wohl der erste Ansiedler im Orte war; man vergl. ein anderes etymologisches Wortspiel von welk, Wolf im ON. Wildschütz in Meißen, Schlesien, was offenbar auch das gemißdeutete böhm. wlčice, die Wölfin, ist,

*) Zu Wlkowice müßte Wlk gesetzt werden. Ich bemerke, daß in diesem Aufsatze überhaupt die sl. Namen nicht auf einer gleichen Stufe der Zeit od. auf einen bestimmten Dialekt gebracht sind.

wie aus dem deutsch-böhm. ON. Wildschitz, czechisch: Wlčice erhellt. — Schöps bei Kahla ist jedenfalls ebenso dem deutschen Schöpse zu Liebe aus einem sl. Personen- oder ON. wie altsl. Srb'c*) böhm. Srbec, durch Volksdeutung entstanden. — Hübsch ist der Backofen, den die Deutschböhmen aus dem czech. ON. Bachow, Bachs (Wohnsitz, Landgut) vom Personennamen Bach, gemacht haben und noch spaßhafter, was der märkisch-deutsche Volkswitz aus dem sl. ON. Dubrawica oder Dubrawišćo herausgebracht hat, nämlich: Dummerwitz, womit er sein eigenes Verfahren und Gebahren mit sl. ON. gar nicht übel charakterisirt. — Jedenfalls geht aus dem Beigebrachten so viel klar hervor, daß man nicht jedem deutschen Ortsnamen in ehemals sl. Landen gleich auf sein ehrliches Gesicht trauen kann, sondern alle Ursache hat, in diesem hier und da nur eine Maske zu vermuthen, mit der man sl. Sprachgut verputzt oder verhunzt hat. Ich führe zum Beweise dessen blos noch den ON. Kronspitz um so mehr an, als er für das Voigtland als Name seines vornehmsten und reichsten Nonnenklosters nicht ohne Bedeutung und, wie es scheint, mit seiner Entstehungsgeschichte verflochten ist. Auch dieser Name verdankt nämlich, wie es scheint, sein deutsches Gewand einer Volksdeutung aus dem lautähnlichen sl. krušwica, der Birnbaum und wie, wenn dieser Birnbaum jener

*) Nach der im 2. Aufsatze gewählten Transscription ist's Sr''b'c. Besser Srbc mit Weglassung der Halbvokale. Uebrigens eine unwahrscheinliche Deutung. Der oberlaus. Fluß „Schöps" = Schepz.

„große Bom" a. d. Elster wäre, auf dem nach der bekannten Sage liebliche Gesänge der Engel gehört wurden, woraus man auf die Heiligkeit des Ortes schloß und auf ihm das Kloster baute, das nun den Namen des berühmten heil. Birnbaumes (krušwica) um so mehr zu dem seinigen machte, als er die Veranlassung zur Klosterstiftung geworden war? Die erste Silbe des sl. Wortes krušwica kombinirte der deutungssüchtige Volksverstand mit deutschem grün, grun im Vulgärnamen Krunscht, während der Kanzleiverstand lieber an die Krone und bei der Endung šwica an die Spitze dachte, in welchem Sinne, ist schwer zu sagen; Kronschwitz wäre somit derselbe Name wie Krauschwitz, vergl. Klosewitz, worin wieder eine andere Kombination liegt, von der sogleich weiter die Rede sein wird.

Leichter nämlich als slavisch zu erkennen sind 2) halbdeutsche ON., deren deutsche Hälfte aber auch nur einer Mißdeutung eines sl. Wortbestandtheils aus einem lautähnlichen deutschen Worte oder Suffixe ihre deutsche Scheingestalt verdankt; so

a) mit deutscher Vorderhälfte: Obernitz, ein sl. ON. trotz der Maske des deutschen ober, wie schon die sl. Endung — itz, — nitz verräth, dessen Vorderhälfte aber durch irgendwelche Lautähnlichkeit mit dem deutschen ober dessen Einschwärzung veranlaßte, sei der sl. Ausdruck nun böhm. obornica, (jetzt obornice) Viehweide, Thier- auch Lustgarten, (böhm. obor, Thiergarten, poln. obora, Viehstall) oder jawornica, Ahornstätte; dasselbe gilt vom ON. Schmieritz bei Neustadt a. O., das sich trotz des

deutschen Schmierens im Stamme doch gleichfalls durch seine sl. Endung — itz als sl. ON. verräth, jedenfalls smrčica (smrk, böhm. Fichte, wend. šmrěk,) Fichtengegend, Fichtenwald, der in seiner Nähe in bedeutender Ausdehnung noch bis heute vorhanden ist, dessen sl. Name aber in seiner anlautenden Konsonantengruppe smr dem deutschen schmieren lautlich zu nahe kam, um nicht den deutschen Volksverstand zur Vergleichung und Erklärung des fremden Namens aus ihm zu verlocken, wie bei Klosewitz gewiß sein Schielen und Liebäugeln nach dem deutschen Klose ihn verleitet hat, diesen der ähnlichlautenden Stammsilbe kruš in krušwica, der Birnbaum, unterzuschieben. —

b) Im Hintergliede haben besonders manche sl. Ableitungssuffixe für sich allein, oder in Verbindung mit einem vorangehenden Stammkonsonanten sich solche Ausdeutungen aus dem Deutschen gefallen lassen müssen und dadurch deutschen Schein angenommen, indem ihnen entweder lautähnliche deutsche Suffixe oder deutsche Hauptwörter untergeschoben wurden. So klang z. B. α) das sl. Kollektivsuffix altsl. —ͧije, neusl. je dem deutschen Ohre 1) wie das deutsche Diminutivsuffix — chen, aus dem sie daher erklärt, und das deshalb häufig eingeschwärzt wurde, wie in Löhmichen (altsl. chlmije, chlumije, das Gehügel,) in Zscharnichen altsl. tr'nije oder trnije, mit Auslassung des Halbvokals (wend. ćernje,) das Dornicht; es klang aber auch 2) wie das deutsche Patronymsuffix — ing, nigen, ungen, das daher dem sl. — ije in einer Menge von ON.

Thüringens und Deutschlands substituirt wurde, wie in Tümpling bei Kamburg = olaus. tympjelje*) żumpadl — je, das Gesümpfe, Drömling, Darling, jenes ein Waldsumpf, dieses Name eines alten Gaues in Niedersachsen = altsl. drewl — ije, südsl. darwl-je, das Gehölz; Schleusingen, das weder mit der Schleuße, noch mit der deutschen Endung ingen etwas zu thun hat, sondern seiner Eisengruben wegen = altsl. żelez — ije, die Eisengegend, Eisengruben; Fladungen hat weder etwas zu thun mit dem Fladen, wenn er gleich schon im Vordergliede dem Volsverstande vorgeschwebt hat, noch mit dem Patronymsuffix — ungen, beide, Fladen und ungen, haben sich volksetymologisch, jener an die Stelle des sl. Wortstammes wl"na,**) die Welle, dieses an die Stelle des sl. Suffixes — ije gedrängt, so daß der Name = altsl. wl"n — ije, das Gewoge ist, denn der Ort liegt an der Fulda; eine Menge solcher ON. auf — ingen, — ungen werden sich so noch aufschließen, wie Schwallungen, offenbar = ndl. żwal — je, das Gewoge, treffend zur Werra, woran der Ort liegt, wie auch Meiningen, Meinüngen, das unter Einfluß der deutschen Meinung jedenfalls in diese Form gegossen worden, aber schwerlich etwas anderes, als entweder eben jenes wl"nije, das Gewoge, oder mlyn — ije, das Gemühle, die Mühlen,

*) Das ist aber nicht gebräuchlich und übrigens bloß das deutsche Tümpel.

**) Oder wlna mit Weglassung des Halbvokals, der hier durch 2 " bezeichnet ist, was nicht üblich.

oder sonst ein sl. Stamm mit dem Kollektivsuffix — ije sein wird; ebenso Salzungen = laus. sóliščo, altsl. sol — ište, das Salzwerk, wo nicht der Suffix — ije, sondern ein anderer — iščo, gespr. ischtzjo, mit seiner Endsilbe — tzio die deutsche Endung — ungen herbeigebracht zu haben scheint; denn deutsch kann trotz seines Salz der Stammsilbe der Name deshalb nicht sein, weil das deutsche Patronymsuffix — ungen, — ingen nur mit Personennamen oder Appellativen lebendiger Wesen sich verbinden kann, wohin ja das Salz nicht gehört. Es klang 3) dieses sl. Suffix — ije mit vorausgehendem stammhaften b, w, p ähnlich dem altsächsischen biki, beke, beche, der Bach, so daß dieser dem sl. bije oft untergeschoben wird, wie in Taubach bei Weimar (urk. Toubeche) = böhm. daub — je,*) altsl. dąb—ije, das Eichicht, denn an einen Bach ist deshalb nicht zu denken, weil bei Taubach keiner ist; ferner Vippach, schon urk. Vipeche, vulgär aber noch ganz nahe der alten sl. Gestalt Vippch, d. i. altsl. wiw — ije, neusl. wiwje, das Saalweidigt, od. altsl. wr"b — ije (neusl. werbje,**) das Weidicht, das dort in dem ehemaligen Fasaneriewäldchen noch vorhanden ist. Dasselbe mit derselben Volksdeutung der sl. Endung — ije, — je ist Würzbach, Wurzbach, nämlich auch poln. wierzb — ie, worin nur das altsl. r"

*) Jetzt doubí, früher doub — je. Seit 30 Jahren schreibt man ou, nicht au.

**) Oder ähnlich in den verschiedenen neusl. Dialekten.

mit harten Jerr oder r' mit weichen Jer nach Lechen- oder Polenart als schwimmendes rz erscheint; vgl. noch Zschippach = böhm. št'ep — j für št'ep – je, laus. šććpje,*) die Obstpflanzung, Obstbäume; Tachbach, Tambach, Dembach u. v. a. auf — bach, die alle mit dem deutschen Bache nichts zu schaffen haben. Endlich schob sich auf dem Wege der Volksetymologie diesem sl. — ije, — je 4) öfter auch das deutsche Suffix — icht und zwar seinem Sinne ganz entsprechend unter, denn das deutsche — icht hat dieselbe kollektive Bedeutung wie das sl. — ije, — je und beide sind jedenfalls urverwandt, d. h. aus alter Sprachgemeinschaft angeerbt (eine andere Frage ist, ob diese richtige Uebersetzung eine bewußte war;) so im ON. Webicht bei Weimar = altsl. wiw — ije, Saalweidicht, oder altsl. wr"b — ije, (neusl. werb-je,) das Weidicht, sprachlich identisch also mit dem vorhin erwähnten Wippach, Würzbach, Wurzbach, Wiebach u. a.; vgl. noch das Glosicht, Glasig = poln. las — ie, das Gehölz, Gewäldig, die Wälder u. a. β) Ein anderes sl. Suffix — awa und — owo, erscheint germanisirt gewöhnlich als — au, das zwar aus sl. aw, ow ohne alle etymologische Nebengedanken, entstehen konnte, bei dem aber immer noch zweifelhaft bleibt, ob nicht der Gedanke an die deutsche Aue die Endung bilden half, wie Stanau = stanowo, Lieskau = laus. lesk — owo, Friesen = brézowo u. a. m. γ) Das gleiche Schicksal hat das

*) Seit 30 Jahren schreibt man böhm. für das frühere j, (langes i), also štepi für früher štep — je.

sl. Adjektivsuffix — 'n", definit. — 'nyi, fem. —'naja, neutr. — 'noje gehabt im ON. Stünzhain bei Altenburg, altsl. studen'č'naja, die Kühle, worin das weibl. Adjektivsuffix — 'naja volksetymologisch mit dem deutschen Hain verwechselt und dieses untergeschoben wurde; Beweis, daß deutsche Deutungssucht, dieses Hain herbeigezogen, ist der urk. und Vulgärname Studenschen, Studinschen, jetzt Stünz'schen. δ) Ob hieher auch die deutschen Endungen — städt und — leben an einer großen Menge Thüringischer ON. gehören und nur durch Volksdeutung aus sl. Elementen entstanden sind, mag zwar noch näherer Untersuchung vorbehalten bleiben, ich bin aber geneigt zu glauben, daß diese in der That schließlich einen solchen Ursprung beider Endungen, wenigstens in vielen Fällen herausstellen wird, nämlich den der Endung — städt aus dem sl. Suffix altsl. — iste, wohin schon die Vulgäraussprache — scht der Endung — städt (vgl. vulg. Buttscht, Buttelscht, Eckelscht, Romscht 2c.), sodann der Umstand deutet, daß einmal die Urkundengestalt in der That bei manchen dieser Namen kein —städt, sondern die sl. Endung schitz aufweist, z. B. Löbstädt bei Jena urk. Lobgeschiz, und dann, daß im östl. Thüringen dieselbe Vulgärendung —scht, die im westl. Thüringen der offiziellen —städt entspricht, die offizielle schütz neben sich hat, die offenbar die laus. Form des altsl. iste, nämlich išćo wiedergiebt, m. vgl. Ramstadt bei Weimar und Ramschütz bei Altenburg, beide vulg. gesprochen Ramscht.

daher jenes = alsl. gromadište,*) dieses = laus. gromadź-išćo, großer Hügel, beide Orte liegen in der That auf hohem Hügelrücken; Döllstädt bei Gotha und Döllschütz bei Eisenberg, beide vulg. Döllscht, was offenbar = altsl. dolište, laus. dolišćo, großes, weites Thal; Daberstädt bei Mästhausen und Dobraschütz, vulg. jenes Daborscht, dieses Dubscht, augenscheinlich = altsl. dubraw-ište, laus. dubraw-išćo u. a. m. Noch schwieriger ist die Untersuchung auf sl. Ursprung der Thüringischen Endung —leben, die aber neuerdings auch Dr. Landau wieder für slavischen Ursprungs (aus der Endung -slaw vieler sl. Personennamen Wenzeslaw, Brecislaw, Dobroslaw, Jaroslaw u. a.) erklärt hat; vielleicht daß man weiter gehen, und den Volksnamen der Slawen selbst darin suchen darf; ich gehe jedoch hier darauf um so weniger weiter ein, als die Endung im östl. Thüringen, Voigtland, Osterland, Meißen nicht vorkommt. Mein Zweck war blos, zu beweisen und an Beispielen zu zeigen, welchen Einfluß der deutsche Volksmund nicht nur, sondern auch der deutsche Volksverstand auf die Gestaltung sl. ON. gehabt hat und daß ihre deutsche Gestalt in ehemaligen slavischen Landen oft ein bloser Schein ist, durch den sich der wissenschaftliche Etymolog nicht täuschen lassen darf.

Kopitzsch, den 17. Juli 1868. **B.**

---

*) Altsl. gromada, Haufen, oberwend. hromada; also gromadište wäre auch = Versammlungsort.

Zu „Rednitz und Regnitz.“ *)

Wie durch einen gelehrten Witz, dem Reim nämlich auf die Pegnitz zu Liebe, die alturkundliche Rednitz in eine Regnitz verwandelt worden ist und, fortgepflanzt durch schriftstellerische Tradition, dieser elegante Witz, der dem Pegnesus auch einen Regnesus beizugesellen liebte, über die geschichtliche Wahrheit den Sieg davon getragen hat, ist von Dr. Ebrard in dem Aufsatze unter obiger Ueberschrift zur Genüge dargethan; namentlich läßt der Beweis für die urkundliche Richtigkeit der Schreibart Rednitz und der geschichtliche für die Entstehung der andern Schreibart Regnitz aus einem blosen gelehrten Spiele nichts zu wünschen übrig, wenn er auch zunächst als richtig nur so viel erweist, daß seit Karl dem Gr. bis 1802 in Urkunden und öffentlichen Schriften ausnahmslos die Schreibart mit dem Zahnlaut (t, d) herrsche. Sofern jedoch dieser zum Erweise voller Richtigkeit der Schreibart Rednitz auch etymologisch und zwar durch Ableitung des Namens aus dem Deutschen mit Ablehnung keltischen und mehr noch eines wendischen Ursprungs zu rechtfertigen gesucht wird, läßt der gelehrte Beweis einigen Bemerkungen zur Ergänzung und Beschränkung Raum, die in Folgendem beabsichtigt werden.

Nicht weniger als Alles spricht nämlich dafür, daß der Flußname Rednitz, wie die benachbarten ähnlichen Regnitz und Regen und die norddeut-

*) S. Anzeiger f. K. d. A. V., Jhg. 1864, № 9—12.

schen Rekenitz und Rega slavischen Ursprungs sind, ohne daß das Resultat der Dr. Ebrard'schen Deduktion dadurch im Wesentlichen alterirt wird, da diese sich auch bei slavischem Ursprung des Namens für den Zahnlaut auf seine Etymologie stützen kann. Aber eben dieser Namensparallelismus — gefährdet er nicht das Ergebnis dieser Deduktion, indem die zu Rednitz verglichenen Flußnamen gerade den Guttural haben, den sie im Flußn. Rednitz verwirft? Im Gegentheil; dieser, wie der Dental erklärt sich nur aus der Annahme sl. Ursprungs dieser Flußnamen, wie sogleich erhellen wird, und schon dadurch empfiehlt sich diese Annahme. Unterstützt wird sie aber vor Allem durch die vom Verfasser selbst konstatirte Thatsache einer an Main und Rednitz alten heimischen slavischen Bevölkerung, deren Sitze schon von Karl dem Gr. terra Slavorum, die Bewohner Mainwenden und Regnitzwenden genannt werden, von ihm dem Bisthum Würzburg zur Bekehrung empfohlen, aber viel später, 1007 erst, von der Synode zu Frankfurt, dem vom Kaiser Heinrich II. errichteten und ausgestatteten Bisthum Bamberg für diesen Zweck übertragen, dessen Bevölkerung noch 1058 zum größten Theile aus Slaven bestand (S. Schafarik, Slaw. Alterth. II. 609. Not. 1 u. 2). Weniger eingreifend würde freilich dieser Umstand sein, wenn die herkömmliche Annahme einer vorsl. Bevölkerung deutschen Stammes in diesen Gegenden wie in Thüringen, Osterland, Meißen u. s. f. unter dem Namen der Hermunduren, Chetusker, Varisker u. s.

s. gegründet wäre. Allein diese Annahme wird sich den erst neuerlich von Dr. Landau gehörig gewürdigten, aus Geschichte und Sprache nachgewiesenen Ueberresten slav. Kulturlebens gegenüber (Hans Gesch. der Slavenlande a. d. Aisch, Bamberg 1819 u. a. die Main- und Rednitzgegenden betr. Schriften kenne ich leider nicht) je länger je mehr als unhaltbar erweisen und aus den Geschichtsdarstellungen, worin sie bis auf den heutigen Tag figurirt, verschwinden, mit ihrem Verschwinden aber auch die Möglichkeit deutschen Ursprungs der in diesen ursprünglich nicht deutschen Landstrichen begegnenden Benennungen für topographische Uranschauungen, wie die von Flüssen, Seen, Bergen u. s. s. ausgeschlossen, weil sie älter als die deutsche Invasion und von dieser vorgefunden, adoptirt, und dem deutschen Organe und Verstande angepaßt (germanisirt), eben deshalb nicht deutschen Ursprungs sein können und die deutschen, die hier gleichwohl begegnen, wie die Flußn. Schwarzach, Schwarza, die ON. Langwiesen, Sorge, Schwarzburg, Blankenburg u. a. dieses entweder nur zum Schein durch Mißdeutung, oder durch Uebersetzung, oder von Gegenständen späterer Entstehung oder Entdeckung sind. Muß hiernach schon der deutsche Ursprung des Rednitznamens unstatthaft erscheinen, so ist weiter zu beachten, daß er auch nicht vereinzelt steht in diesen Landstrichen, sondern daß sie an Main und Rednitz mit slavischen topographischen Namen bedacht sind, wie, abgesehen von der schon genannten Regnitz b. Hof, dem Regen, der Rezat (s. unten).

Die Pegnitz = ndl. bageńc für bagenic, sonst bagnec, böhm. bahnec, bahniště, Sumpfstätte vgl. böhm. bahniště, Sumpf, von ndl. bagńe, bagnje Waldsumpf, Moor; vgl. Bagenz in der Niederlausitz, wendisch Bagenc, für Bagenic; die Aurach (1008 Vraha) offenbar = böhm. wír,*) Wasserwirbel, ill. Wasserquell mit späterem Kommentar des ahd. aha, altfränk. acha, aqua, Wasser, vgl. Auerbach, Auerstädt; die Ebrach, wohl kaum etwas anderes als böhm. wepřowa mit erklärenden aha; Schweinewasser (an der Schweinewild wohnt), vgl. die Wipper, Wipfra; (die Baunach = bun,**) Kalk, (Schafarik a. a. O. II. 264) mit aha;) Nassach = böhm. ol. nizka und Komparativ niža mit aha, Niederwasser; Rodach = rudna, die braun-erzrothe mit aha; die Nab, wohl abgekürzt aus ndl. nawal, Wasserwoge u. a.

Diesen Flußnamen reiht sich nun auch die Rednitz sammt von gleichem Stamme gebildeten Regnitz, der Rezat, dem Regen mit der Mecklenburger Rekenitz und der pommerschen Rega an. Was 1) die letztere, die Rega, wie den Regen betrifft, so sind diese kaum etwas anderes, als das altsl. illyr. laus. reka, böhm. řeka, poln. rzéka, der Fluß, wie beide Flüsse ursprünglich mit ihren Gattungsnamen vom Volke genannt wurden und eine

*) Oder vír, da man im böhm. immer v statt w schreibt.

**) Irrthümlich; dort ist von Südserben die Rede und bun heißt nicht Kalk.

Menge sl. Gewässernamen in Deutschland ihrer Bedeutung nach blos die allgemeine Anschauung des Wassers, Flusses, Quells, Sees wiedergeben, wie die Spree, jedenfalls ein abgekürztes Srb(owa) re(ka,) Serbenfluß, noch heute von den Wenden der Lausitz blos reka genannt wird; man vgl. weiter die Werra (urk. auch Wirraha) = wír, Wasserwirbel, mit ahd. aha; die Arl, Uhrl, Orla (vulgär. Uhrl) = altserb. wrula, ill. wrèlo, böhm. wrídlo, Wasserwirbel, Wasserquell, an welches letztere mit seinem nordsl. schwirrend gesprochenen r (= rz, rs mit schwach gehörtem r) sich auch die Flußnamen Weichsel, die Marschel, Nebenfluß der Yps, die Hörsel b. Eisenach u. a. anschließen; die Streu, Nebenfluß der fränk. Saale = altsl. struja, Wasserbett, Strom, mit der Unstrut, wohl altsl. wstrui, am Strom (Präpos. w mit lokat. von struja) u. a. Das g in Rega, Regen statt sl. k in reka kann im deutschen Munde nicht auffallen, da dieser mit den Stummlauten sehr willkürlich schaltet (Schafarik a. a. O. II. 548 Not. 1. 3), überdies hier eine durch die Lautähnlichkeit (mit dem deutschen „Regen") veranlaßte Volksdeutung mitgewirkt haben mag.

2) Von diesem altsl. ill. laus. reka bildet sich mittels des Adjektivsuffixes altsl. —'n" (kyrill. ьнъ) zunächst das Adjektiv altsl. rečn" (für rek'n", da k mit folgendem Jer (k', kyr. кь) und hellen Vokalen sich im Slavischen regelmäßig zu lingualem č = tsch erweicht, m. s. Dobrowski Institt. Kap. II. §. XIII. S. 41, Schleicher Formenlehre der

kirchenslavischen Sprache S. 151) und von diesem altsl. Adjektiv rečn" definit. rečnyi, ill. rečni, böhm. řečny, ol. rěčny leitet sich abermals a) entweder mittels des Suffixes ica, (gespr. itza,) das Substantiv altsl. rečnica, dessen Bedeutung jedoch zweifelhaft ist, da es im Slavischen nicht mehr vorkommt, obschon sonst Flußnamen dieser Endung in ehemaligen und heutigen Slavenlanden nicht selten sind, m. vgl. die Sormitz und Sornitz, Loquitz = ndl. lukajca, Stekenitz, Stepenitz, Feistritz, Weißeritz; in Polen die Drewenz = drzewnica, die Drzewica, Pilica, Bystrzica u. a., oder b) mittels des Suffixes altsl.-ište (b. Dobrowski-išče,*) böhm.-ište, pol.-iszcze, laus.-išćo, das Substantiv ol. rěčnišćo, das sich in der Oberlausitz noch heute in der Bedeutung „Flußbett" findet (ndl. ohne n: rěčišćo, böhm. řečiště) (bei Schmaler Deutsch Wend. W.-B. S. 47,) und dieser Gattungsname ist es, wenn nicht der sub a) genannte, den der Flußname Rednitz enthält und den der deutsche Mund, um sich die Aussprache desselben zu erleichtern, in diese Form gegossen hat. Für diesen Zweck hat er a) sich des Zischlauts im linguale č = tsch entledigt und sich mit dem Dental (t, d) begnügt, wie er dieses auch mit dem Zischlaute in dem Dentalen c = tz und zwar in demselben Worte reka gethan hat, dessen k sich vor dem hellen Vokal ě, e im lokat. altsl. recě in c erweicht; dieses c erscheint aber gleichfalls als blo-

*) Wozu Dobrowski? — išče ist die russische Form.

ser Dental ohne Zischlaut im urk. Misereth, Mizereth 946, 1189 (Name eines Gaues a. d. Peene in Norddeutschland = böhm. meziřecije,*) jetzt oder meziřicí,*) zwischen den Flüssen (b. Schafarik a. a. O II. 620. 585;) ebenso im urk. Rethratanze für die Rezat (s. unten), wie schon Griechen und Römer sl. c, und scharfes sl. s öfter durch t, d ausdrücken, m. vgl. den Flußn. Διέρνα, Tierna = sl. Cerna (b. Schaf. I. 246,) Τριαδίτζα = sl. Sredica (die Stadt Sardica, jetzt Sofia) b. Schaf. II. 217 Not.; Triballi = ill. Serbli oder Serbali, die Serbier; b) die Endung-išćo mit Ausstoßung des š und fallengelassenen Flexionsauslaut in-itz verkürzt, wie das häufig geschieht, vgl. Gröditz in der Oberlausitz, wend. Hrodžišćo, Zedlitz in der Niederlausitz, wend. Sedlišćo u. a. c) die Endung-nitz in urk. Namen Radanza, Radenca, Radincza, durch Umstellung in-inz, -enz, -anz verwandelt; für Rednitz also Redinz, Redenz, Redanz (weil sl. e oft als a, Schaf. II. 622,) wie im Volksmunde noch heute in Thüringen Trebenz statt Trebnitz, Wöllenz statt Wöllnitz u. a.

3) Uebereinstimmend mit der, in dem Rednitznamen als ursprünglich appellativer Bezeichnung eines „Flußbetts" wird der Name der beiden Rezat, deren Zusammenfluß die Rednitz bildet, wohl nichts anderes bedeuten als einen kleinen Fluß = sl. rečka, ndl. rěcka (Diminutiv von obigem reka,)

---

*) Mezirečije, gebildet aus: mezi rekami, zwischen den Flüssen. Auch kann verglichen werden altslav. meždurečije, mesopotamia, Flußbinnenland.

so daß der deutsche Mund nach Abfall des Flexions-lautes der unbequemen Konsonantenverbindung „zk" die ihm bequemern „zt," die er sich durch zwischen-geschobenen Vokal noch mehr erleichterte, substituirte und statt Rezk lieber Rezt, Rezet, Rezat sprach, wie auch für Serbsko Zerbst, für Wečlani Weleten, für Welkowice Weltwitz, für die Dalmenci Dalmanti in Meißen, für chlumęc Lommatsch u. a. Das Reth im urk. Reth-ratanze wird, wenn nicht = locat. rece (s. oben,) eben dieses Retzscht, Rezt (th für č, ck) sein, während Ratanče augenscheinlich der urk. Rednitzname selbst ist und etwa im Genitivverhältnisse zu reth im Sinne von: Bach der Rednitz, Rednitzbach zu denken sein wird.

4) Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß die Schreibart Rednitz mit d, abgesehen von ihrer urk. Bewährung, allerdings auch etymologisch begründet ist, indem sie in dem schon im Slavischen erfolgten Eintritt des Lingualorgans für das Gutturalorgan (c für k) ihre Quelle hat, nur nicht so, daß dadurch die Schreibart Regnitz als etymologisch falsch oder unmöglich ausgeschlossen würde, was sich schon dadurch widerlegt, daß sie, wenn auch urkundlich nicht von dem Flusse Rednitz, doch urk. und bis heute gangbar wirklich erscheint in dem Flußnamen der Regnitz b. Hof (1230 Rekkniz,) und mit k in der Rekenitz (Recknitz) in Mecklenburg. Denn diese beiden Flußnamen sind offenbar auch nichts anderes, als das sl. rečnica oder rečnišco, nur daß das deutsche Ohr bei der, wie es scheint,

selbst im Slavenmunde zwischen Guttural und Lingual noch schwankenden Aussprache des č = k', hier den Guttural zu hören meinte, der mit dem nachfolgenden erweichenden Jer = j wegen des folgenden n in Regnitz als g, in Recknitz aber sogar noch als k mit vokalisch (e) gesprochenen Jer erscheint, wie auch c von chlumec im urk. Volksnamen der Dalmatae, Dalmatii als t, im Namen ihres Landes aber Zlomekia als k erscheint.

Als Ergebniß würde sich hiernach betrachten lassen, daß etymologisch beide Schreibarten Rednitz und Regnitz für beide Flüsse zulässig sind, auf das Zeugniß der Urkunde hin aber der erstere der Rednitz, der letztere der Regnitz gebührt.

B.

Die Waldweibchen.

„Ach, Bauer, lieber Bauersmann,
Du fährst jetzt durch den grünen Tann
Und fällst in Eil
Mit blankem Beil
Die Tannen und die Fichten.

Wir bitten schön, die Müh' ist klein,
Hau tief in jeden Stock hinein,
Der stehen blieb,
Mit scharfem Hieb,
Drei Kreuzlein uns zum Frommen.

Der wilde Jäger macht uns Noth,
Er hetzt uns in dem Wald zu todt.
Das Kreuz allein
Kann Schutz verleihn
Uns armen kleinen Weibchen."

So flüstern um den Bauersmann
Viel feine Stimmchen in dem Tann
Wie Glocken klar,
Doch mitleidbar
Lacht er der Noth der Kleinen.

Er denkt in seinem stumpfen Sinn
Waldweibchen her, Waldweibchen hin!
Und fällt das Holz
Und fährt es stolz
Heimwärts auf seinem Wagen.

Und als er wieder kommt zum Hain,
Hört er viel hundert Stimmchen schrein;
Das klagt so sehr
Und seufzt so schwer
Im Wald an allen Orten.

Das stöhnt und ächzt in tiefstem Schmerz,
Da wird dem Bauer weich um's Herz,
Er haut in Eil
Mit scharfem Beil
In jeden Stock drei Kreuze.

Und als er wieder kommt zum Wald;
Horch! wie's von allen Seiten schallt:
„Gott grüß! Gott grüß!
Nun ruh'n wir süß.
Hab Dank! uns ist geholfen."

Die nächtliche Ueberfahrt der Zwerge bei Stublach.

„Hol über! hol über! so tönt's durch die Nacht,
„Wir wollen Dich reichlich belohnen!
Uns haben die Bauern verhöhnt und verlacht,
Wir mögen nicht länger hier wohnen;
Sie bucken uns giftigen Kümmel ins Brod,
Nun treibt aus dem Land uns die bitterste Noth.
Hol über, Fährmann, hol über!"

Der Schiffer hört es, und löset den Kahn
Und steuert flink durch die Wellen,
Da drängen von allen Seiten heran
Die winzigen braunen Gesellen.
Er führt sie hinüber mit rudernder Hand,
Doch kaum berühret der Kahn noch den Strand,
Ruft's drüben wieder: „Hol über!"

So rudert er emsig die Hälfte der Nacht,
Er war ja den Zwergen gewogen,
Die mit ihm gar oft an dem Strome gewacht
Und mit ihm die Netze gezogen.
Und als ihm die Augen vor Müdigkeit schwer,
Da ruft es auch drüben vom Strande nicht mehr:
„Hol über, Fährmann, hol über!"

Und lächelnd denkt er: „Wo bleibt nun der Dank?
Mich schmerzen vom Rudern die Glieder."
Da funkelt und blitzt es wie Gold auf der Bank
Und staunend bückt er sich nieder
Und jauchzet: „Das nenn ich mir reichlichen Sold,
Die Männlein bezahlten mit funkelndem Gold! —
Doch wollt' ich, sie wären geblieben."

Sagen.

1.

In dem Dorfe Langenbach bei Steben kam einst der verstorbene Oberförster als wilder Hase wieder, polterte und lärmte Tag und Nacht im Forsthause und war durch kein Mittel aus demselben zu vertreiben. Da ließ man endlich einen „Jesuwitter" (Jesuiten), der sich auf dem Fichtelgebirge aufhielt, herbeirufen, welcher den lärmenden Geist einfing und in ein hölzernes Kästchen bannte, das in einer Kammer des Forsthauses verwahrt wurde. Nun war Ruhe in's Haus zurückgekehrt. Nach längerer Zeit wurde im Forsthause gebaut und ein neugieriger Zimmermann hackte in der Vesperstunde ein kleines Loch in das Kästchen, um sich den gefangenen Hasen besehen zu können. Augenblicklich war der Bann gelöst und der Hase beunruhigte von Neuem die Bewohner des Forsthauses. Der Jesuit bemächtigte sich seiner abermals und verbannte ihn jetzt in die Sümpfe des sog. schwarzen Teiches.[1]) Als er den Geist in den Sumpf trat, zog ihm dieser einen seiner steifen

[1]) Der schwarze Teich ist ein Floßteich, der die Moschwitz bei der Holzflöße mit dem nöthigen Wasser speist. Er liegt an der Grenze des reuß. Frankenwaldes und des sog. Bayreuther Waldes. Die oberhalb desselben liegenden Sümpfe sind größtentheils reußisch.

Stiefel aus, den der kluge Mann stecken ließ. Die Sage berichtet weiter, der Stiefel habe sich in einen alten Holzstumpf verwandelt und der Geist wäre sofort wieder frei, wenn Jemand den Holzstumpf aus dem Sumpfe zöge.

2.

In der Hauschronik des Bartholomäus Groh, zuletzt Pfarrer hier in Heinersdorf, wird unter der Ueberschrift: „Der schotten todtschlag" Folgendes erzählt: „In diesem 1570. Jare am Sonntage vor Walburgis seint 3 schotten ufm frankenwalde gewesen, die fest des Rodiger Brunnes 3 kramer erschlagen." Die Sage erzählt, diese Mordthat sei unter der heute noch als alter Baumstumpf stehenden sog. „alten Buche" an der Landstraße nach Nordhalben, ohngefähr 10 Minuten von Rodacherbrunn entfernt, geschehen. Als Wahrzeichen habe man die Buche stehen lassen, obgleich seit mehreren Jahren nur noch einige ihrer Aeste grünen. Auch will man zu verschiedenen Zeiten Klagerufe in der Nähe vernehmen und alljährlich an ihrem Todestage sollen die drei Erschlagenen einen Umgang um die Buche halten.

3.

Zu der Zeit, als das Dorf Titschendorf noch nicht lange gegründet, (Anfang des 17. Sec.) baute sich daselbst ein Herr von Redwitz, der ein berühmter Arzt und Schwarzkünstler war, auch ein Haus. Er hat — wie die Sage erzählt — in Danzig zwei Mal die Pest „curirt," starb aber, als er das

dritte Mal dahin berufen wurde. Seine Nachkommen haben den Adel abgelegt und schreiben sich seit jener Zeit „Rebitz." Einer dieses Namens besitzt heute noch das obengen. Haus, welches noch vor 18 bis 20 Jahren mit allerlei bunten Bildern geschmückt war.[1])

4.

Ueber den Namen „Nordhalben" geht folgende Sage: Das alte Schloß bei Nordhalben bewohnten vor alter Zeit Raubritter, welche die ganze Gegend unsicher machten. Um die Leute zu täuschen, schlugen diese Herren die Hufeisen ihren Pferden verkehrt auf, so daß man sie außer dem Schlosse glaubte, wenn sie eingeritten waren. Um nun den Rittern ihr unehrliches Handwerk zu legen, bauten die umliegenden Bewohner einige Minuten westlich vom Schlosse eine „Stadt," die man „Nothhalben" nannte und deren Bewohner angewiesen wurden, die Ritter im Zaume zu halten. Im Laufe der Zeit ist aus „Nothhalben' der Name „Nordhalben" entstanden.

5.

Die Sage erzählt ferner über Nordhalben, das Schloß sei im 30jähr. Kriege von den Schweden zerstört worden. Um den Feinden zu entgehen, habe

[1]) Der „Spitzname" der Familie Rebitz ist heute noch „Doctor." Wie viel Wahres an der Sage ist, läßt sich nicht angeben.

sich die Burgfrau — wohl die Frau des Burgvogtes oder Amtmannes — an der Stirnseite des Berges in einem Backtroge von ihren Dienern hinab in die Rodach gleiten lassen und sei auch dadurch den Feinden entkommen.

6.

Vor langer Zeit lebte ein Förster in Hornsgrün,[1]) Namens „Och." Von ihm weiß die Sage zu erzählen, daß er heutigen Tages noch „umgehe." Auf dem „Stutenkamm"[2]) hört man ihn oft Nachts seinen Namen in langgezogenen klagenden Tönen rufen.

Heinersdorf, den 29. Februar 1868.

Franz Harnisch,
Lehrer.

[1]) Hornsgrün ist ein Gasthof an der Straße zwischen Lobenstein und Nordhalben. Wahrscheinlich verwechselt die Sage die Namen, denn Hornsgrün kann so lange noch nicht erbaut sein und war meines Wissens nie der Sitz eines Försters. Höchstwahrscheinlich wird Heinrichsgrün (Vorwerk und Forstei) gemeint sein.

[2]) Forstort rechts an der Forststraße zwischen Hornsgrün und Jägersruh.

Cap. XV.

Handelt von denen Pigmaeen.

Willt Du einen von diesen Geistern zu Deinem Dienste fordern, so beschreibe ich Dir hier, den Processum ihrer Convocation, so wie ihn die Venetianer brauchen, ausführlich, und ist im Geheimniß bey ihnen immaßen sie, wenn sie nach Sachsen oder andern Ländern reisen, allezeit einen Pygmaen bei sich haben, oder wenn sie ihn nöthig haben nur mit seinen Namen rufen, der ihnen dann alle verborgenen Schätze und Bergwerke in der Erde offenbart, auch zu der wirklichen Vollbringung, so viel sie fortbringen können, verhilft.

Processus.

Lasse Dir in einem irdischen Zeichen als ♍. ♉ oder ♑ von Linden oder Eichenholze ein klein viereckigtes Tischgen, nicht gar einer Ellen hoch machen und zwey kleine Stühlchen mit Geländern bei ½ Ellen hoch |: 2 neue Tellerchen, 2 neue Löffelchen, sehr subtil und nicht groß, alles dieses muß von Silber sein :| oder Du kannst es auch, so Du

*) Aus dem 3. Theile von Dr. Fausts Morgenstern. Passau, 1612.

silbernes nicht erzeugen kannst, von Zinn oder lindenen Holze machen lassen. Uberdem mustu auch noch 2 Messerlein, 3 Schüsselchen entweder silberne porcellaine oder irdene und eine neue irdene Rauchpfanne benebst einen neuen Tischtuch, 2 neuen Wein-Römern und zwar alles neu Dir anschaffen.

Merke: Alles was Du darzu kaufest muß entweder Montags oder Mittwochs in der Stunde ☉ oder ☽ und zwar unbedungen gekauft und stillschweigend zu Hause getragen, auch weder vor noch nach dem Gebrauch auf irgend eine Art genutzt oder gebraucht, auch von keiner menstruosen Weibsperson betastet werden und das Tischtuch muß von einem Mädchen von 7 Jahren mit einer ganz neuen ungebrauchten Nähnadel und ganz neuen Zwirn gesäumt werden, der Tisch und die Stühle aber müssen an einer Mittwoch in der Stunde ☿ verfertiget werden und zwar alles dieses, wenn der Mond neu ist, muß darzu sowohl fertig gemacht als auch, und zwar unbedungen, gekaufet werden, nicht einen Pfennig abgebrochen.

Alsdann erwähle Dir einen gewissen Tag, an dem es schöne helle ist und kann geschehen einen Montag Mittwoch oder Donnerstag und zwar in der Stunde ☉. ♃. oder ☿. Siehe Dir aber einen schönen grünen Berg oder Hügel aus, welcher mit Bäumen besetzt, und wo unten ein Bächlein oder Fluß vorbei fließt |: denn daselbst halten sie sich gerne auf :| dieser Ort muß auch so beschaffen sein, daß man von da in alle 4 Oerter der Welt sehen und von Leuten unbehindert und unbeschlichen sein mögest

Stelle alsdann das Tischgen mit der obersten Stelle gegen Aufgang der Sonne, bedecke es mit dem Tischtuch, lege die Teller, Messer und Löffel darauf, auch 2 neugebackene Brötchen, so ohne Sauerteich gemacht sind, setz auch die 3 Schüsselchen auf den Tisch, thue in eine reinen Jungfer-Honig in der andern ein frisches Butterweckchen, ohne Salz gemacht, mit Zucker bestreuet, und in die dritte eine gute rahmigte Milch auch mit Zucker bestreuet, und in den Wein Römer thue einen süßen welschen oder Spanischen Wein und in einen Glase frisches klares Brunnenwasser, das Glas aber mit Wein setze an die oberste, und das mit Wasser an die unterste Stelle. Wenn nun alles so bereit ist, so nimm Dein neues ungebrauchtes Kohlenbecken, worein Du Kohlen gethan haben mußt, von Holz, wobei nichts gekocht noch gemacht sein muß, nimm alsdann eine junge schwarze Taube oder Henne, halte sie über das Kohlfeuer, so unter den Tischlein stehen muß, zerreiße sie in 2 Stücken, daß das Blut auf die Kohlen falle und wenn der Rauch von dem Blute aufsteiget, so wirf die 2 Theile der Taube oder Henne als 1 Stück gegen Aufgang der Sonne, das andere aber gegen Niedergang der Sonne und rufe alsdann mit lauter Stimme 3 mal hintereinander, Venite, Venite, Principes, Pigmaorum. Ich beschwöre Dich König Urinaphaton im Namen des allmächtigen und lebendigen Gottes, und souverainen Herrn aller unter und überirdischen Creaturen, daß ihr 2en von euer Pigmaeis kommen lasset zu der Mahlzeit, die ich ihnen zubereitet habe.

Die Conjuration wird 3 mal repetirt, wirf unter währender Conjuration ein Räuchwerk auf die Rauchpfanne von wohlriechenden Gummi, als von Weyrauch Benzoe und Storax gemacht. Dieses Kohlfeuer muß während dieser Räucherung unter den Tisch stehen, daß der Rauch um den Tisch herumziehe und rufe dann abermahl laut, kommt, kommt, ihr edlen Fürsten der Pigmaer, zu dieser meiner Mahlzeit die ich euch bereitet habe, im Namen und zu Ehren eures Königs Urinaphaton kommt und verschmähet diese meine Mahlzeit nicht. Und dieses sprich dreymahl. Alsdann brich von jeden Brodte einen Bißen und tunke damit in die 3 Speisen iß dasselbe und trink aus jedem Gläschen ein weuig, und lege dann dein Begehren mit blauer Dinte auf rein Jungfer = Pergament oder auf einen schönen weißen Bogen Papier geschrieben zur rechten Hand auf den Tisch, lege eine im neuen Monden, mit einen neuen und ungebrauchten Federmesser geschnitten neuen Feder darzu, und stelle auch in einen ganz neuen Glase gethan blaue Dinte hinzu. Alsdann gehe vom Tisch hinweg bey 3 gute Schritte und tritt beiseits so wirst Du sehen 2 kleine Männlein kommen, die werden sich zu Tische setzen und essen und trinken. Wenn sie nun den geschriebenen Zettel gelesen haben, geben sie gewißen Bescheid.

Ja, wenn sie denselben Menschen wohlwollen, so rufen sie ihn herbei und reden mit ihn wie ein Freund mit den andern. Wenn nun dieses alles vollbracht ist und sie weggehen wollen, so sprich zu Ihnen: Habt Dank ihr edlen Fürsten der Pigmaer, daß ihr

mich nicht verschmähet, sondern zu dieser meiner Mahlzeit gekommen seyd die ich euch bereitet habe, im Namen und zu Ehren eures Königs Urinaphaton gehet hin in Frieden und seid meiner, wenn ich euch wieder rufe, zu einer andern Zeit, zu erscheinen willig. Gehet nun wieder an euern Ort mit den Herrn, der sey zwischen mir † und euch †.

Auf dieses mahl werden sie vielleicht mit Dir nicht reden noch schreiben noch antworten, sondern wenn Du es zum andernmahl an eben diesen Orte, oder auch zum dritten mahl geschehen muß, machest und sie forderst, so werden sie Dich herbei rufen und mit Dir reden, Dir auch versprechen zu dienen und Dir die [illegible] geben und bringen, welches in der [illegible] geschieht.

[illegible]

gewarnt, daß Du Gott die Ehre nicht entziehest und ihnen gebest, noch Dich ihnen verpfändest; Du mußt auch besonders dahin beflissen sein, daß Du sie nicht erzürnest, oder wider sie handelst, sonsten werden sie Dir gehäßig. Liebst Du sie aber gebührender Maaßen so lieben sie Dich auch wieder, allein Du mußt ihr Geheimniße, und was Du mit ihnen handelst, niemand offenbaren, sondern heimlich halten, weil sie es nicht leiden können.

Sie hören auch nicht gerne fluchen oder den Teufel nennen, noch sonst ungebührlich reden. Die beste Zeit zu dieser Conjuration ist der Monat May & Junius bei schönen stillen Wetter.

Was übrig bleibt an Essen und Trinken kann man entweder selbst verzehren oder ander reine Person genießen lassen, aber die Kohlen aus den Kohlbecken muß man ins Wasser stürzen.

Also hast Du hier mein lieber Leser den wahrhaftigen Weg und Proceß diese Geister der Pigmaer nach der Venetianer Kunst zu citiren, von denen man wenn man gehörig mit ihnen umgeht großen Nutzen haben und sie zur Dienstbarkeit bringen kann, nur nimm die vorgeschriebene Warnung wohl in Acht und sei gegen Gott und diese Geister nicht falsch.

Willt Du sie aber wieder los sein so nimm eine Hand voll Erde von einem Grabe worinnen ein Entleibter liegt gehe mit den Geist an ein fließendes Wasser und wirf die Erde über ihn weg, in das fließende Wasser, im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, so wird er Dich mit großer Betrübniß verlassen.

Die deutschen Pflanzennamen in ihrer Bedeutung für die Geschichts- & Alterthumskunde

von

Hermann Moses,
pract. Arzt.

Einleitung.

Wenn mit dem Verschwinden des Winters das Himmel- oder Peterschlüßelchen, die Primula elatior, den Frühling erschlossen und die Erde zur Hervorbringung der Gewächse von Neuem geöffnet hat, wenn die Wiesenanemone oder Osterblume mit ihren weißen Blüthen den Ostergruß uns freundlich zuwinkt und später das Mai- oder Marienglöckchen, die Convallaria majalis uns mit seinen grünen Blättern, mit vielen Glöckchen den Lenz des Jahres verkündet, bis endlich mit dem Herannahen des heiligen Pfingstfestes auch unsere Pfingstblume, die Caltha palustris, am rieselnden Wassergraben ihre fetten, goldgelben Blumen hervortreibt, bis immer mehr und mehr, im Wald und Flur, auf Wiesen und Auen die alten lieben Bekannten uns die glücklichen Kinder- oder auch schon ernsteren Jünglingsjahre in das Gedächtniß zurückrufen, wo wir entweder im kindlichen

Spiele, oder auch schon in wissenschaftlicher Absicht dieselben pflückten und sammelten, so erwacht in dieser Zeit gewiß bei jedem, noch nicht für die Freuden der Natur abgestorbenen Menschen, immer wieder von Neuem die reine höhere Freude an dem unvergleichlichen Gotteswerke, das uns immer wieder von Neuem in dem geheimnißvollen Hervorbrechen der Pflanzenwelt und seinem Zauber geboten wird.

Begnügt auch der Eine sich mit ihrem Duft und Farbenspiel, so tritt bei dem Andern wieder das Verlangen, seine Lieblinge näher zu erforschen und kennen zu lernen, mehr in den Vordergrund, und so erging es auch Unterzeichnetem. Immer war es für ihn eine angenehme Unterhaltung, auf seinen Berufswegen als pract. Arzt, alljährlich den größten Theil der Pflanzen wieder begrüßen zu können, die er auf seinen botanischen Excursionen um Leipzig kennen gelernt hatte. Auf dem Lande wohnend, hatte er auch öfter Gelegenheit die Volksnamen der Pflanzen und den mit ihnen getriebenen Aberglauben zu erfahren und bald kam er zu der Ansicht, daß viele der deutschen Pflanzennamen in inniger Beziehung zu der nordisch-germanischen Götterlehre stehen. Unterzeichneter wagte es, diese seine Ansicht den 3. September 1861 in der Versammlung des voigtländischen alterthumsforschenden Vereins in Hohenleuben auszusprechen und mit Beispielen zu belegen. Die freundliche Aufnahme, die diese seine Mittheilung im genannten Vereine fand, ermuthigten ihn, von Zeit zu Zeit Fortsetzungen über diesen Gegenstand in seinen Monatssitzungen zu geben. Da genannter Verein

sich entschlossen hat, dieselben in seinen Jahresberichten aufzunehmen, so war es nöthig, dieselben zum Drucke zu ordnen und vorerst

Gewächse, die in mythologischer Zeit dem Geschlechte der Asen geweiht und uns noch heute in ihren deutschen Namen das Andenken an dieselben bewahren,

in diesem Jahresberichte zum Abdrucke kommen zu lassen. Die anderen Abschnitte würden, falls der voigtländische alterthumsforschende Verein einen fernern Abdruck beschließen sollte, in den spätern Jahresberichten folgen.

Die Alterthumskunde hatte längst erkannt, daß alte Urkunden und Pergamentrollen zur Erforschung einer länger entschwundenen Vergangenheit nicht ausreichen und sie entnahm daher auf die Alterthumskunde sich beziehende Gegenstände der Erde, um aus grauer Vorzeit Nachrichten von ihnen zu entnehmen. Gewiß erzählen sie uns auch viel von dem häuslichen und religiösen Leben unsrer Ahnen, wohl lassen sie uns Blicke werfen in die verzweiflungsvollen Kämpfe unsrer Väter, wohl bringt das knöcherne Gerüste eines Heidenschädels, die längst verlassene Werkstatt eines menschlichen Geistes, dem prüfenden Auge des Forschers noch manche Kunde von den Körper- und Geisteskräften seines frühern Besitzers, aber dennoch würden ohne andere Hülfsmittel noch viele Lücken geblieben sein, die jetzt in der Wissenschaft ausgefüllt sind. Dem Alterthumsforscher ist daran gelegen, die Sitten und Gebräuche des Volkes kennen zu lernen, um sie für seine Wissenschaft zu ver-

werthen und wie er so in den Sagen, Redensarten und Sprichwörtern längst schon Nachklänge entschwundener Jahrhunderte vernahm, so hat er auch in den scheinbar harmlosen Kinderspielen eine Stimme gefunden, die aus grauer Vorzeit zu uns herübertönt und daher in der Alterthumskunde von hohem Werthe ist. Zu diesen letztern Hülfsmitteln rechne ich auch die deutschen Pflanzennamen. Wer sich nur entfernt mit Botanik beschäftigt hat, oder auch nur aufmerksam auf die Volksnamen unserer Flora sein möchte, dem muß es auffallen, daß die Volksnamen unsrer Flora so verschieden und in Verbindung mit dem Aberglauben so mannigfaltig sind, so, daß ein und dieselbe Pflanze in wenigen Stunden Entfernung von einander ganz verschiedene Namen trägt, die meist mit dem wissenschaftlichen Namen in keinem Zusammenhange stehen. Woher aber die Verschiedenheit unsrer deutschen Pflanzennamen? Ich glaube, diese Verschiedenheit hat ihre Wurzel in den verschiedenen Stämmen unserer ersten Bevölkerung. Es müßte uns auch in der That wundern, wenn die in grauer Vorzeit, als reine Naturmenschen lebenden Geschlechter sich dem Zauber der Pflanzenwelt hätten entziehen können, da ja alles Erhabene in der Natur einen so mächtigen Einfluß auf sie ausübte, daß selbst ihre Religion nichts anderes als eine Naturreligion und ihre Götter nichts anderes als personificirte Naturgestalten darstellten. Wie in dem Brausen des Sturmes und Leuchten des Blitzes sie das Wirken eines ihrer Götter erkannten, so hatte auch der freundliche Schein der Sonne und das ge-

heimnißvolle Dunkel und Rauschen des Waldes so viel Erhabenes für sie, daß sich bei den Germanen ein eigener Wald- und Baumcultus ausbildete. Nach Tacitus war ihnen der Wald ein Tempel und im heiligen Hain durfte kein Stamm gefällt, kein Baum eines Astes und kein Zweig seines Laubes beraubt werden. Sie glaubten, daß in den Kronen der alten ehrwürdigen Riesenbäume die Götter ihre Wohnungen aufgeschlagen hätten und fühlten sich daher in ihrem Schatten und unter dem Säuseln ihres Laubes den Gottheiten näher als an jedem andern Orte. So ist die Verehrung der Eichen und Linden bekannt und wie weit die Verehrung der Bäume in das christliche Zeitalter hereinragt, sehen wir bei Bischoff Uwan von Bremen, der noch im 17. Jahrhundert die heiligen Bäume dort ausrotten ließ. Diese Verehrung des Waldes und der Bäume zeigt auch noch heute der gothische Baustyl vieler, oder besser mancher Kirchen. Es erscheinen uns hier die, die Spitzbogen tragenden Säulen als Bäume des Waldes, die ihre ungeheuern Aeste an der Decke in einander schlingen, und an das Halbdunkel des Waldes erinnert deutlich das durch die bunten und versteckt liegenden Fenster gedämpft einfallende Licht. Erinnert dieses alles an den Baumcultus, so vertritt nicht minder die an diesen Bauwerken sich befindende Fensterrose und die Rosenstöcke und Blumenvasen auf den Altären vieler unserer Dorfkirchen, den Rosenstock in heiligen Haine, der bekanntlich bei unsern Vorfahren große Verehrung genoß. Die Rose galt auch zu allen Zeiten als Königin der Blumen, daß,

wollte ich die vielen Sagen, die von der Verehrung der Rosen berichten, hier wieder geben, mich dieses wohl zu weit führen möchte, nur einige mögen als Beispiele hier dienen. Der Rosenstock in Hildesheim war bekanntlich die Ursache, daß Ludwig der Fromme eine Kapelle daselbst gründete, die den Anfang zu Hildesheim machte. Sollte ein Domherr in Hildesheim sterben, so fand er 3 Tage vorher in seinem Chorstuhle eine weiße Rose. Die Gallier nahmen vor der Schlacht den Helm ab und bekränzten sich mit Rosen. Das Brot der heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, verwandelte sich in Rosen, als sie von der Wartburg herabsteigend von ihrem strengen Gemahl aufgefordert wurde, den Korb zu öffnen, in dem sie Brot für die Armen hatte. Der heiligen Dorothea wurde von ihrem himmlischen Bräutigam ein Korb mit Rosen gespendet. Blühen in einem Garten 3 Rosen an einem Stengel (ein sogenannter Rosenkönig), so befindet sich eine Braut im Hause. Die alten Deutschen hatten die Sitte, bei Gelagen eine Rose an die Zimmerdecke aufzuhängen zum Zeichen, daß nichts ausgeplaudert werden sollte, daher das Sprichwort: „Was wir kosen, das bleibt unter den Rosen.“ Wenn Liebende Rosenblätter in den Bach werfen und 2 dieser Blätter mit einander fortschwimmen, ohne sich zu trennen, so kommt die Ehe zu Stande. Die Päpste weihten längst goldne Rosen und machten diese gekrönten Häuptern zum Geschenk und Papst Pius IX., der die goldne Rose am 4. Fastensonntage zu weihen pflegt, machte sie bekanntlich im vergangenen Jahr

der Erkönigin Isabella zum Geschenke, während in diesem Jahre die Kaiserin von Oesterreich mit ihr beglückt wurde, doch genug der Beispiele, es geht aus diesen genugsam hervor, daß die Pflanzenwelt bei unsern Vorfahren in großem Ansehen stand. Es kann uns daher nicht wundern, wenn unsre heidnischen Vorfahren die Pflanzen mit Namen ihrer Götter belegten, die entweder durch ihr Aussehen, oder durch ihre wirklichen oder vermeintlichen Kräfte mit einem ihrer Götter übereinstimmten. Indem man sie nun den Göttern weihte, ihre Bilder damit schmückte und als Opfergabe darbrachte, erwartete man von den Pflanzen dieselbe Hülfe, die man von der Gottheit erwartete, der sie geheiliget war. Bei und nach Einführung des Christenthums vertauschte man viele, dem Heidenthume entnommene Pflanzennamen, mit heiligen, Engel- oder Mariennamen, ließ auch Erstere neben Letzteren bestehen oder bildete die heidnischen Götternamen in Teufels- oder Hexennamen um. So hat sich nun manche Sage, mancher abergläubische aber auch schöne Gebrauch aus der grausten Vorzeit bis zu uns herüber erhalten und die Pflanzen, die schon die Opferflammen in heiligen Hainen auffsteigen und die Sorben um ihre Freiheit und ihre Götter kämpfen sahen, erzählen uns noch heute in ihren Namen die Geschichte längst entschwundener Jahrhunderte.

Quellen:

1) Deutsche Mythologie von Jacob Grimm 1844.
2) Deutsche Pflanzensagen von Ritter von Berger Stuttgart 1864.
3) Die Pflanzenwelt Niedersachsens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren von Rudolf Brockhausen. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1866.
4) Kräuterschatz von Peter Hatton. Nürnberg, 1738.
5) Croniken und Geschichten der Welt, 1493.

Erste Abtheilung.

Gewächse, die in mythologischer Zeit dem Geschlechte der Asen geweiht und uns noch heute in ihren Namen das Andenken an dieselben bewahren.

Erstes Capitel.

Wuotan- oder Odinspflanzen.

Bei Betrachtung der deutschen Pflanzennamen in ihrer Bedeutung für die Geschichts- und Alterthumskunde muß es auffallen, daß es so wenige Pflanzen sind, die in ihren Namen an den gewaltigsten der Götter, an Wuotan, Wodan, wie ihn die Germanen, oder Odin, wie ihn die Scandinavier nannten, erinnern, während der ihm zwar nahestehende, doch aber untergeordnete Thor oder Donar sich so vieler Pflanzen erfreut, die seinen Namen führen.

Wuotan, Wodan, Woudan, Odin auch Allvatur (Allvater) war im Kreise der Götter der höchste und gewaltigste Ase. Er war Beherrscher der Welt, ein Gott des Odems, des Geistes und alles Geisteslebens. Ihm gehörten die Gerichtsversammlungen, sein waren die Sänger und Dichter, (die Scalden und Bar-

den) die im Kampfe gefallenen Helden und Krieger und alle Künstler und Gelehrten wurden von ihm unterrichtet. Seiner Weisheit verdankten die andern Götter den Dichtermeth, nur er hatte die Kriegskunst erfunden und die den Germanen eigenthümliche Aufstellung der Kämpfer war sein Werk. Ueberdies verstand er allen Zauber und war jeder Verwandlung fähig. Auch die Erfindung der Runenschrift kommt von ihm; denn in Odins Runenliede, der Edda, heißt es:

„Runen wirst du finden und Rathstäbe,
Sehr starke Stäbe,
Sehr mächtige Stäbe,
Erzredner ersann sie, Götter schufen sie,
Sie ritzte der Höchste der Herrscher.“

Obwohl der Höchste der Herrscher, hatte er seine Weisheit nicht umsonst; denn um sich dieselbe anzueignen und sie in die himmlischen Wohnungen der übrigen Götter, nach Asgard, bringen zu können, wo er mit seiner Gemahlin Frigg die Burg Gladsheim bewohnte und daselbst mit ihr Walhallas Hochsitz „Hildskialf“, einnahm, um von diesem Hochsitz aus der Menschen Thun und Handeln beobachten zu können, trank er aus Mimirs Brunnen, für welchen Trank er aber ein Auge als Pfand zurücklassen mußte. Aus diesem Grunde wurde er auch, obwohl Sonnengott, einäugig dargestellt.

In der Schlacht war er mit einem goldenen Helm und prächtigen Harnisch gerüstet. Er ritt dabei einen weißen Hengst, den achtfüßigen Schleipnir (bei welchem aber auch nur 4 Beine auf einmal in Thä-

tigkeit waren, denn während 4 arbeiteten, ruhten die andern 4 aus) und während er mit diesem pfeilschnell durch die Lüfte flog, schwang er seinen stets treffenden Zauberspieß „Gungnir" in der Luft. Von diesem Wüthen und Toben durch die Luft, soll auch sein deutscher Name „Wodan" abstammen, den Grimm auf ein altdeutsches Wort „wodan" wüthen zurückführt. Mit diesem würde auch sein scandinavischer Name „Odin" so viel als Luft, Lebensodem übereinstimmen. So ist der im Volksaberglauben noch jetzt zur Nachtzeit durch die Lüfte prausende wilde Jäger nichts anderes, als der von unsern heidnischen Vätern ererbte heidnische Glaube an den zur Schlacht ausziehenden Wodan.

Aus diesem Allen geht nun wohl deutlich hervor, daß Wodan sich weniger mit dem gewöhnlichen Mann und seinen Beschäftigungen, als vielmehr mit den tapfern Kriegern und Helden und mit den Künsten und Wissenschaften beschäftigte. Die Helden waren ihm besonders wichtig, denn am Tage der großen Götterdämmerung, am Weltuntergange, sollten sie ihm und den übrigen Asen gegen die ihnen feindlichen und den Weltuntergang herbeiführenden Mächte beistehen, besonders im Kampfe gegen den schrecklichen Fenriswolf, der Midgardschlange und dem Hunde Garm. Daher führten auch die Walkyren die im Kampfe gefallenen Helden als Einherien in Walhallas Prunkpalast, wo sie an der Seite Odins täglich den Eber „Sährimnir" verspeißten, der, obwohl täglich gesotten und von seinem Fleische genossen, doch immer am Abend wieder gesund und munter wurde.

Bei ihrer Tafel tranken sie den süßen Meth, der unaufhörlich aus dem Euter der Ziege „Heidrun" quoll und den Einherien von der Göttermutter „Frigg" selbst cerdenzt wurde. Um aber im Kampfe stark zu bleiben und sich in demselben immer mehr zu üben, ritten sie täglich in den Morgenstunden gerüstet in den Hof, bekämpften und fällten einander, ritten aber am Mittag wieder gesund und munter zum heiteren Mahle nach Walhalla zurück.

Da Wodan zu diesen Allen sich nur der höhern Geschlechter bedienen konnte, während der gemeine Mann, das gewöhnliche Volk hirvon ausgeschlossen werden mußte, so war er auch weniger ein Gott dieser, als vielmehr ein Gott der Helden, der Künstler und Dichter, wie er sich dieser im Harbartsliede in der Edda auch gegen Thor rühmt. Demnach ist es auch selbstverständlich, daß Wodan, obgleich Götterfürst, weniger vom Volke verehrt wurde, als Donar, und da es die große Masse des Volkes war, die in den Pflanzen auch ihre Götter ehrten, ja selbst ihre Eigenschaften auf die ihnen geweihten Pflanzen übertrugen, so ist es erklärlich, daß Donar von ihnen reichlicher mit Pflanzen bedacht wurde als Wodan. Zwar waren die Linde, die Buche, der Hagedorn dem Wodan geweiht, aber es sind wenige Pflanzen, die uns in ihren Namen sein Andenken bewahrt haben, und selbst bei diesen kann die Zusammengehörigkeit mit Wodan nicht mit voller Bestimmtheit nachgewiesen werden, so daß selbst Jakob Grimm in seiner Mythologie, pag. 145, sagt: „Kräuter und Pflanzen scheinen nach diesem Gotte (Wodan) nicht benannt.

Obwohl ich unter unseren Volksnamen keine auf Wodan sich beziehende Pflanzennamen finden konnte, so war es mir doch möglich, in Peter Hottons Kräuterschatz (Nürnberg 1738) einige Pflanzen aufzufinden, die unter verschiedenen Synonymen auch auf Wodan sich beziehende Pflanzennamen führen. Bei uns führen diese Pflanzen größtentheils den Namen Donars, doch kann dieses wohl weniger auffallen, wenn man außer dem Angeführten noch bedenkt, daß Donor ein Sohn Wodans und einer der ihm am nächsten stehenden Götter war. Gleichwie Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus entsprang und als Tochter dieses Gottes, häufig in der griechisch-römischen Mythologie, für den Göttervater Zeus handelnd eintritt, so war dieses auch in der nordisch-germanischen Mythologie mit Donar und Wodan der Fall. Es darf uns daher nicht wundern noch irre leiten, wenn bei den in unserer Gegend gering ausgebildeten Wodanscultus gewisse Pflanzen Wodans- und Donarsnamen gleichzeitig führen.

Rudolph Brockhausen, Pastor in Horn in Detmold, führt in der „Zeitschrift des Vereins für Niedersachsen 1865" wohl einige mit Wodan in Verbindung stehende Pflanzen an, da aber dieser gediegene Forscher weniger die Namen der Pflanzen, als vielmehr „die Beziehung der Pflanzenwelt Niedersachsens in ihrer Beziehung zur Götterlehre und dem Aberglauben des Volkes" zum Gegenstande seiner Forschungen machte, so konnte ich für diesen meinen Zweck nicht mehr als nur bestätiget finden, daß es nur wenige Pflanzen sind, die unter ihren Synonymen

auch den Namen Wodans oder Odins führen und diese wenigen Pflanzen sind: 1) Der gefleckte und der Wasserschierling wird auch Woutan, Wogendung, Barze, Parzenkraut ꝛc. genannt Conium maculatum et Cicuta virosa, Cl. V. On. II. Beide Pflanzen gehören zu einem Geschlechte, sind Giftpflanzen und führen Wodansnamen.

Wodendungswurzeln werden öfter erwähnt. So bezeichnete nach Rudolph Brockhausen, die Angeklagte in einem Hexenprocesse zu Eichhof vom Jahre 1609 ein Pflaster von Wogendungwurzel und ungebrauchten Wachs als Mittel gegen die durch einen Zauberguß bewirkte Lähmung.

Ferner äußerte eine der Hexerei angeklagte Frau die Vermuthung daß das Vieh des Nachbars, das sie durch ihre Hexenkünste umgebracht haben sollte, wohl Wodendung gefressen haben möchte und eine andere gab an, daß wenn das Vieh krank werde, gebe sie Tyriack und wenn es Wodendunck gefressen, süße Milch als Gegenmittel. Im Buche Samuel Meiger de panurgia lamiarium sagarum, Hamb. 1587 findet sich I. 6 folgende Stelle: „Etlike vorgiftige Kräuder sind dem Menschen ein dodtlick Vorgifft, alſo cicuta Wogendungel dar man etlicke Lüde tho Athenen hofft plagen henne tho richtende.“ Peter Hotton in seinem Kräuterschatz sagt ferner: „Es sollen auch mit dieses Krautes Saft bey den Atheniensern viel fürtreffliche Leute um ihr Leben seynd gebracht worden, daher auch das Sprüchwort entstanden sei cicutam bibere. Hotton nennt die Cicuta ebenfalls Wogendung. Höchstwahrscheinlich beziehen

sich beide Autoren auf den Gifttrank Socrates, daher wohl auch die Namen Barze, Parzenkraut, in Beziehung auf die den Lebensfaden abschneidenden Parzen, entstanden sind.

Zur Erklärung des Namens Wodan oder Woutan, auch Wogendungs stercoratio Wodani, könnte vielleicht die Geschichte dienen, wie sie die Edda von der Beschaffung des Dichtermeths durch Odin erzählt. Diese sagt, daß Odin in Gestalt einer Schlange durch den von ihm schon vorher durchbohrten Fels zu den Riesen und Zauberer Suttunger in die Höhle gekrochen sei, um sich den daselbst aufbewahrten Meth zu verschaffen. Nachdem er nun den Inhalt aller daselbst befindlichen Gefäße in sich aufgenommen hatte, flog er in Adlersgestalt nach Asgard zurück. Suttunger dieses bemerkend nahm gleichfalls die Gestalt eines Adlers an und flog schnell ihm nach, um so Odin die köstliche Beute wieder abzunehmen und für sich wieder gewinnen zu können. Als nun die Asen Odin von Ferne kommen und verfolget sahen, stellten sie schnell in Asgards Vorhofe Gefäße auf, damit Odin sich seiner köstlichen Last so schnell als möglich entledigen konnte und so für die Asen gerettet wurde. In diese Gefäße gab nun auch Odin den größten Theil des eingeschluckten Dichtertranks durch den Mund von sich, während in der Angst vor der Verfolgung er auch einen Theil desselben a tergo von sich gab. Der Erste, den heiligen Lippen des Göttervaters Odin entflossene Meth gehört dem göttlichen Dichtern und seinen Günstlingen, während der nur Tod und Verderben bringende

Wodendung (stercorotio Wodani) nur den schlechten Dichtern, den gewöhnlichen Versemachern verblieb, deren geistiges Machwerk bekanntlich eben so schnell dem Untergange geweiht ist, als der durch Conium und Cicuta vergiftete Körper eines Menschen.

2) Alant, ächter wahrer Alant, Jnula Helenium, auch Heinrich, Helenenalant, Helmenkraut, soll, wie Brockhausen angiebt, am Niederhein ganz besonders Odinskopf, Odenskop genannt werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man die schöne große asterartige gelbe Blume, mit den goldumlockten und umstrahlten Haupte Odins zu vergleichen suchte. Hierfür spricht wenigstens auch der Name Jnula oculi Christi einer in Oesterreich und Mähren wachsenden Gattung, auf die man in christlicher Zeit für Odin das Auge Christi übertrug.

Die Jnula britanica und dysenterica führen keine Wodans- oder Odinsnamen, waren daher gewiß auch dem Göttervater Odin nicht geweiht, dafür aber führen sie Donarsnamen und werden daher unter diesen mit aufgeführt werden.

3) Bingelkraut, Bengelkraut, Mercurkraut, auch Wodans- oder Godeskraut mercurialis annua (Cl. XXII Ord. 7) war ebenfalls dem Wodan geweiht. Berger in seinen Pflanzensagen sagt pag. 186: „Sollte dieses Kraut zu einem Zauber gebraucht werden, so mußte es am Mittwoch, „dem Tage Wodans, gegraben werden,“ daher die Namen Wodans und Godeskraut. Auf letzteren Namen könnte man wohl auch Mercurkraut beziehen, allein nach Böhme sollte es nicht mercurialis, sondern mulierocularis geschrie-

ben werden, indem er im Lexic. rei herb. pag. 133 sagt: „cum muliebribus sit. cognita et adhibita ad ventrem leniendum in acetariis.“ Demnach dürfte diese Pflanze allerdings mehr mit den Frauen als mit dem Mercur zu thun gehabt haben, wie auch Hotton in seinem Kräuterschatz vom Bingelkraut sagt, daß das Kraut mit Rosenöl und Lilienöl für die Frauen von Vortheil sei. Er giebt auch den Gebrauch näher an, der hier aber unerwähnt bleiben kann.

Schließlich sei hier noch der Dachwurz, Hauslaub, Donnerwurz, Donnerbart sempervivum tectorum Erwähnung gethan, indem diese Pflanze in älteren Werken auch unter dem Namen Wodansbart angeführt und beschrieben ist. Alle Mühe meinerseits, eine Beziehung dieser Pflanze zum Wodanscultus im Aberglauben des Volkes aufzufinden und daher eine Erklärung dieses Namens geben zu können, war vergeblich. Der mit dieser Pflanze getriebene Aberglaube stimmt vielmehr mit dem Namen Donars und mit dem Cultus dieses wichtigen heidnischen Gottes überein, daß ich das sempervivum als Wodansbart hier nur anführen, als Donarbart, Donnerwurz u. s. w. aber unter den Donarpflanzen ausführlicher zu behandeln gedenke.

Zweites Capitel.

Frigg, Holla oder Berchtapflanzen.

In der nordisch-germanischen Mythologie nimmt unter den weiblichen Gottheiten Frigg, die Gemahlin Odins und Mutter der übrigen Asen, die höchste Stelle ein, denn nur sie allein durfte mit Odin den Hochsitz in Walhallas Prunkpalast besteigen. Sie weiß der Menschen Schicksal, nimmt Eide ab nnd Dienerinnen vollziehen ihr Geheiß. Sie steht den Ehen vor und wird daher von kinderlosen Frauen angefleht. Ihr Aufenthalt ist gern am Wasser, daher finden sich in allen Orten Brunnen und Teiche, aus welchen die Hebammen die Kinder herausziehen. Sie ist, wie schon bei den Odin oder Wodanspflanzen bemerkt wurde, die von Odins Geiste, Lebensodem, Windsbraut durchwehede zum Schaffen, Bilden und Gebären geschickt gemachte Materie, sie ist Erdgöttin, ja die Muttererde selbst. Von Odins Lebensodem angefacht entwickeln sich in ihr alle Keime und von Boldurs Sonne beleuchtet und von Doners befruchtenden Gewitterregen befeuchtet, sproßen sie hervor und gelangen zum Wachsthum und zur Ausbildung. Da sie Aller Mutter ist, so ist sie auch die Ahnfrau, die weiße Frau, die so häufig als Gespenst in Fürstenschlössern auftritt und da ihr Ursprung im Heiden-

thume liegt, unheilverkündend sein muß. Im Grunde ist sie die im Winter scheinbar erstorbene und doch nicht völlig todte Erde, die der Erlösung wartet. Auch die in Höhlen und Burgverließen verbannten und verwünschten Jungfrauen, die mit glückbringenden Blumen oder Schlüsselbunden (Schlüsselblumen) versehen sind, und der Erlösung entgegensehen, sind nichts anders als die in Winterschlaf begrabene und dem Frühling entgegengehende Erde. Gleichbedeutend mit Frigg ist die im Voigtland überall vorkommende Holla und Berchta. Wenn es schneit, so macht Frau Holla ihr Bett, daß die Federn fliegen. Die Erde geht nämlich zur Ruhe, sie geht dem Winterschlaf entgegen. Im Allgemeinen steht zwar Frau Holla dem Hauswesen vor, vorzüglich war der Heerd, der wichtigste Aufenthalt der Hausfrau, ihr heilig und wenn Frau Holla bei ihrem Umzug zu Weihnachten das Hauswesen in Ordnung fand, so belohnte sie und brachte diesem Hause Segen, besonders aber war ihr der Flachsbau und das Spinnen angelegen. Fleißigen Spinnerinnen schenkte sie Spindeln, oder spann ihnen auch über Nachts die Spulen voll, faulen Spinnerinnen hingegen, heißt es in den Volkssagen, riß sie mit einer Pflugschaar den Leib auf, stopfte ihn mit Werg voll und nehte ihn mit einer Röhmkette wieder zu. Holla ist also dieselbe Göttin, die Frigg ist, nehmlich eine Erdgöttin. Sie spinnt und webt der Erde, oder sich selbst, ein Blumenkleid. Die unfruchtbare Erde, (die faule Spinnerin,) reißt sie mit der Pflugschaar auf, bringt Abgangsstoffe, Dünger, (Werg) in ihr Inneres, deckt

es mit Hülfe landwirthschaftlichen Werkzeuges zu und macht sie so fruchtbar. Wie Frigg die Gemahlin Odins oder Wodans ist, so kommt auch Holla in Verbindung mit Wodan vor. Grümm sagt: „Gleich Wodan fährt Holda aber auch schreckenhaft durch die Lüfte und gehört, wie der Gott, zu dem wüthenden Heer. Daraus folgt die Einbildung, daß Hexen in Hollas Gesellschaft fahren." Im Norden, wo sie Hulla genannt wird, steht sie besonders der Viehweide und dem Melken vor, im Nordosten des alten Germaniens hingegen geht sie in Hertha oder Nerthus über, die, wo sie einzog, Segen spendete.

Wie die Holla, so steht auch Berchta (Perchta) den Spinnstuben und Flachsbau vor, besonders aber tritt Berchta am heiligen Dreikönigstage auf. Mit ihren Heimchen = Volke zieht sie entweder auf einem Wagen sitzend, oder einen Ackerpflug bei sich führend, im Lande umher, fordert die ihr Begegnenden auf, Etwas an ihrem zerbrochenen Ackerpflug auszubessern und giebt als Lohn die abgefallenen Späne, die sich dann immer in Gold verwandeln. Der Wagnermeister von Colba ging am Vorabend des heil. Dreikönigstages von Oppurg spät in der Nacht nach Hause, am Orlaflüßchen stieß er auf Perchta, deren zerbrochenen Ackerpflug die Heimchen klagend umringten. „Hast Du ein Beil bei Dir, so hilf und zimmre den Pflug," rief Perchta dem Wagenmeister zu, er hilft so gut er kann, nimmt jedoch von den als Lohn ihm zugewiesenen Spänen keine an, indem er meint, solches Zeug selber genug zu haben. Zu Hause angekommen erzählt er sein Abentheuer und

da man ihm nicht glauben will, sagt er, nun gut, daß ich euch überzeugen kann, denn es muß mir ein Span davon in den Schuh gefallen sein, er zieht den Schuh aus und ein blankes Goldstück fällt heraus. Die Heimchen halfen in Cosdorf und Rödern, 2 Dörfer in Orlagau, den Leuten bei ihren Feldarbeiten, wunderten sich diese über ihre Kenntnisse im Land- und Ackerbau, so sagten die Kleinen: „Das haben wir von Perchta, unsrer Königin, gehört und gesehen. Sie ackert und pflügt mit ihrem Pfluge unter der Erde, wenn ihr oben pflügt und ackert und streut, besäet ihr eure Felder, den besten Saamen zugleich mit aus. Auf ihr Gebot müssen wir eure Fluren und Felder bewässern und wenn es zu trocken wird, die Quellen aus der Tiefe zu den Wurzeln eurer Bäume und Früchte leiten.“ (Börner Volkssagen aus dem Orlagau.) Der Pflug kennzeichnet Perchta recht deutlich als Erdgöttin, denn die goldenen Späne, die immer als Lohn für den abfallen, der ihn in Ordnung bringt, ist der goldne Erndtesegen, den der Pflug demjenigen bringt, der sich seiner gut bedient. Daß aber das Bearbeiten des Bodens von Seiten des Landmannes alleine zur Hervorbringung der Früchte nicht ausreichend ist, sondern hierzu eine göttliche Kraft nöthig ist, welche die Früchte aus dem Innern der Erde hervortreibt, das erzählt uns die Sage von den Pflügen der Perchta unter der Erde, von ihrem Säen, von dem Bewässern der Felder und Fluren durch die Heinchen u. s. w.

Die spätere christliche Ansicht ersetzt die heidnische Göttermutter Frigg durch Maria, daher so viele

auf Maria sich beziehende Pflanzennamen, die in heidnischer Zeit für Maria die Namen Frigg, Holla oder Perchta geführt haben, so heißt:

1) Sonnenthau, Gideonswurzel, Drosera, auch Thau oder Thränen der Frigga und Thränen der h. Maria. Der auf den Blättern dieser Pflanze lang anhaltende Thau hatte bei den Alchemisten und Destillateuren einen sehr großen Werth, denn sie hielten es für ein groß „miraculum Dei" und suchten es natürlich bei ihren geheimnißvollen Arbeiten zu verwenden. Kunrath sagt: „Legst du das Kraut in ein Glas mit Wein, da ein Gift vermischt ist, alsbald soll das Glas zerbrechen. Ist aber das Gefäß steinern oder aus Alabaster oder dergleichen, so wird der Wein also stark siedend, als wäre ein gewaltig Feuer darunter, daß auch der Wein heranspringt. Die Jäger führen ihn, um einen sichern Schuß zu thun, gerne bei sich. Peter Hotton sagt von ihm: „Einige tragen es bei sich vor aller Zauberey, daß wer dieses Kraut bei sich trägt, dem mögen seine Feinde keinen Schaden zufügen, sondern sie thun ihm noch dazu Dienste und Freundschaft," ebenso wird auch

2) Thränen der heiligen Maria oder Friggthränen die Dianthus silvestris genannt.

3) Die Heidelbeeren und Preußelbeeren führen auch die Namen Muttergottesbeeren, Muttergotteskirschen rc. Eine Sage erzählt, daß einst ein frommer Klaußner die Mutter Gottes um Obst für die armen Bewohner des Gebirges angefleht habe. Da nahm Maria den Kranz ab, der ihr Haupt schmückte, lößte

ihn auf und streute ihn über die Berge, auf denen nun diese Beeren so reichlich wuchsen, daß sich die Hügel zweimal im Jahr, nämlich im August und October rötheten. Daher heißt auch der Strauch „Liebfrauenstrauch" und „Marienhalm" und die Beere Muttergotteskirsche. (Börner, Pflanzensagen.)

Ferner führen Mariennamen mehrere **Farrenkräuter**, als:

4) Adianthum, Polypodium und Asplenium ruta muraria und Trichomanes. Frauenhaar, Jungfrauenhaar, Frauenzopf.

5) Frauenflachs, Leinkraut, Linaria vulgaris.

6) Mariengras Isländisch Freyjuhar Adianthum Capillus Veneris.

7) Steinklee, Marienschuh, unsrer lieben Frauen Pantoffel, Lotus corniculatus.

8) Frauenmantel, Marienmantel, Alchemilla vulgaris.

9) Laabkraut, unser Frauen Bettstroh, Galium verum, weil es die h. Maria dem Christuskinde in die Krippe breitete.

10) Marienhand, Mariengras, unsrer Liebenfrauenhand, Friggagras, das Knabenkraut, Orchis maculata.

11) Die Schlüsselblume Primula, unsrer Frauenschlüssel, der heiligen Maria Schlüsselbund, womit in heidnischer Zeit die Frigg die Erde öffnete.

12) Von der Milch der heiligen Maria kommen die weißen Flecke auf der Mariendistel, Silybum marianum. Die Milch der heiligen Maria träufelte

nehmlich beim Säuchen des Christuskindes auf die Pflanze.

13) Maiglöckchen, Conoallaria majalis.

14) Johannisblume, Marientrank, Marienkraut, Arnica montana.

15) Marienschuh, Cypripedium Calceolus.

16) Marienthränen, Steinsaamen, Lithospermum officinale.

17) Weißes Marienrösel, Lychnis dioeca.

18) Mariensiegel, Polygonatum anceps.

Außer den hier angeführten, auf die Maria und daher, wie schon erwähnt, auf Frigg sich beziehenden Pflanzennamen, giebt es noch eine große Menge Pflanzen, die unter ihren Synonymen, Namen haben, die sich auf Maria beziehen; es mögen jedoch die angeführten genügen.

Die Zusammengehörigkeit der Holla mit der Göttin Frigg und daß diese in christlicher Zeit mit Maria vertauscht wurde, bezeugt die schon erwähnte Preußelbeere, Vaccinium Vitis idaea, die auch Hollperlebeere, Hollperle, (die Perlen der Erdgöttin Holla) genannt wird, also auch die Perlen sind, die Maria mit ausstreute, als sie ihren Kranz löste und für die Armen die Preußelbeeren schuf.

Unter allen Pflanzen erinnert der

19) Hollunder, Wasserholder, Sambucus nigra, bei uns gewöhnlich nur Holler genannt, an die Göttin Holla, aus welchem Grunde auch noch unzählige Sagen und abergläubische Gebräuche von ihm unter dem Volke gebräuchlich sind. Er wurde, wie der Rosenstock im Heidenthume, für heilig gehalten und

wer ihn zu abergläubischen Verrichtungen benutzen wollte, mußte, bevor er einen Ast abschnitt, niederknieen und mit gefalteten Händen sprechen:

„Frau Ellhorn (Holder) gib mir was von deinem Holz, dann will ich dir von meinen auch was geben, wenn es wächst im Walde," (Grimm Mythologie pag. 618.) (Ellhorn wird der Sambucus nigra in Niedersachsen genannt.) Bei den Germanen gehörte der Hollunder mit zu den Holzarten, die bei Bestatten der Leichen benützt wurden u. hieß der „Baum des Heils." Von den Landleuten wird er noch heute gern vor die Ställe gepflanzt, denn dann schirmt er das Vieh vor Behexung, vor Seuchen und allen Schädlichkeiten. In früherer Zeit hatte jeder Bauer einen Hollunderbusch bei seinem Hause, unter dem er seine abgeschnittenen Haare, Nägel und ausgebrochenen Zähne vergrub, damit ihm von Niemand Kopfweh, Zahnschmerz ꝛc. angezaubert werden könnte. Nicht nur durch seine schweißtreibende Kraft, sondern auch bei sympathetischen Kuren ist der Holler von Wichtigkeit. Soll ein Fieber oder der Rothlauf vertrieben werden, so geht man zum Hollunderstrauch, erfaßt einen Ast und spricht:

Zweig, ich biege dich,
Fieber, nun verlaß mich,
Hollerast hebe dich auf,
Rothlauf setze dich d'rauf,
Ich habe dich einen Tag,
Hab du's nun Jahr und Tag.

Gicht, Drüßenleiden, sogar die Schwindsucht, können unter gewissen Gebräuchen und Hersagen gewis-

ser Formeln auf den Hollerstrauch übertragen werden, die, wollte ich sie alle anführen, hier zu weit führen dürften, zum Schluß sei nur noch erwähnt, daß man gegen die fallende Sucht neun Scheiben aus einem Holderschoß schneidet, das auf einem Weidenstrung wuchs und dieses den Leidenden um den Hals hängt, worauf die fallende Sucht verschwinden soll.

Drittes Capitel.

Thor- oder Donarspflanzen.

Im Norden Europas, besonders ganz Scandinaviens, finden wir für diesem Gott des Naturgebietes den Namen Thor, während in Deutschland für ihm der Name Donar vorherrschend ist. Wir finden daher in Scandinavien, wo der Dienst dieses heidnischen Gottes sich länger als in Deutschland erhalten hat, auch viele Benennungen und Namensbildungen, die sich auf den Cultus des Gottes Thor beziehen. In Norwegen giebt es z. B. Thorsbiorge, (Thorsberge) Thorshöfe, Thorsmörk, (eine Mark, auch Thorswald,) auch finden sich daselbst Frauennamen, die sich auf den Gott Thor beziehen in Thora, Thorkelta, Thorhilda (Thonhilde) Thordis noch heute häufig vor; selbst unser Donnerstag heißt daselbst Thueresdäg. Diesem entgegen finden wir in Deutschland fast ausschließlich den Namen Donar in Flur- und Ortsnamen wieder. So giebt es in Deutschland viele Donnersberge, Donnersbäche, im Olden-

burgischen noch ein Dorf Donnersschwer, früher Donnerswe (siehe Kehls Handb. v. Oldenburg 2, 55) und in Franken gegen Böhmen hin ist noch ein Dorf unter dem Namen Donnersreuth anzutreffen. Wie mit den Flur- und Ortsnamen, so geht es auch mit den Pflanzennamen. Unsere Donnerdistel, Erynigium campestre, nennt der Däne Tordenskreppe (Tordensklette) und unsre Linde heißt dort, wie in ganz Scandinavien, Thorslunde.

Donar, wie ich ihn hinfort nennen werde, war wie alle übrigen Asen ein Sohn Odins und der Göttermutter Frigg. Wir müssen diese Göttermutter Frigg als eine Erdgöttin, ja als die Muttererde selbst auffassen. Sie war die Materie, der Stoff, welcher befähigt war, vom Vater Odin den Lebensodem, die schaffende und bildende Kraft in sich aufzunehmen, die sie befähigte, Naturkörper und Erscheinungen zu gebären, die uns das Wirken des Geistes in der Körperwelt vor Augen führen. Wie schon in meiner Einleitung erwähnt, waren die heidnischem Götter nichts anders als personificirte Naturgewalten und so erkannten unsere heidnischen Väter im Gewittersturm, besonders im Rollen des Donners, ihren Gott Donar. Glaubten sie auch, daß bei ihren Göttervater Odin oder Woutan alle höheren Kräfte vereinigt waren, so glaubten sie doch auch, daß jeder unter ihm stehende Ase einen besonderen Antheil seiner hohen Eigenschaften erhalten habe und obwohl der später unter die Asen aufgenommene Freyr mit über Regen und Sonnenschein gebot, so war es doch ganz besonders Donar, der segnend und befruchtend

in seinen Gewittern auf die Erde einwirkte. Wie Donar in der Luft die Aufsicht führte, die Donner und Blitze, die Gewitterregen und Winde sowohl als das heitere Wetter und die Feldfrüchte beherrschte, bezeugt Adam von Bremen in folgendem Ausspruch:

„Thor, inquiunt, peaesidet in aëre, qui tunitrua et fulmina, ventos imbresque, serena et fruges gubernat.“

Donar stellte man sich seltener als Jüngling, sondern gewöhnlich als Greis vor, immer aber war er mit einem rothen, auf den Blitz hindeutenden Barte versehen. Seine Waffe war ein zermalmender Wunderhammer, Miölnir, der die schöne Eigenschaft hatte, nie sein Ziel zu verfehlen und von selbst wieder in die Gotteshand zurückzukehren. Mit diesem Hammer bekämpfte er die Reifriesen, daß heißt er bekämpfte mit seinen Frühlingswettern den Winter und machte die Erde wieder fruchtbar. Bei dem Schleudern der Blitze brauchte er Eisenhandschuhe. Er besaß ferner einen Stärkegürtel, Megingiardr, der, wenn er ihn umlegte, seine Götterkraft verdoppelte. Nie pflegte er wie andere Asen zu reiten; sondern ging entweder zu Fuß, oder fuhr auf einem mit 2 Böcken bespannten Wagen durch die Luft. Die Böcke hatten die Namen Tanngniostr (Zahnknisterer) nnd Tanngrisnir (Zahnknirscher.) Zieht Donar mit seinen Böcken am Himmel dahin, so steht die Erde in Flammen, Funken stieben, die Berge beben und die Klüfte heulen, mit andern Worten, Donar läßt donnern und blitzen.

Obwohl die heidnischen Götter, nach Einführung des Christenthums, sämmtlich zu bösen Wesen, zu

Teufeln degradirt wurden, so waren es doch besonders die Attribute Donars, die man in Anwendung brachte, wollte man Mephistopheles selbst bildlich darstellen. Rothes Haar, Bockfuß oder Horn, waren unbedingt zum Bilde eines Teufels nöthig und erscheint er in anständiger Gesellschaft in menschlicher Gestalt, so verräth er sich gewiß durch eine rothe Hahnenfeder auf dem Hut und einen rothen Mantel, unter dem ein Bockfuß schwer zu verbergen ist.

Die diesem Gotte geweihten und seinen Namen tragenden Pflanzen sind:

1) Weißer wilder Dorant, Durant, Taurant, Gotteshülfe, Siegwurz, Mariennessel, Marcabell, Matruvie, Lungenkraut, Marubium vulgare und

2) Gemeiner brauner wilder Dosten, Feld-, Wald-Bocksdosten, Orego, Orant, Wohlgemuth, wilder Majoran, Schusterkraut, Origanum vulgare. Beide Pflanzen gehören zu den Labiaten und nach Linne zu Cl. XIV. Ord. I.

Beide Pflanzen, der Dorant und Dosten, kommen in Verbindung miteinander bei abergläubischen Gebräuchen häufig vor, darum heißt es auch von ihnen, Dostan und Dorant alten Weibern wohl bekannt. Trägt Jemand diese Pflanzen bei sich oder berührt er sie nur, so kann keine Drude, Hexe, Nixe oder Kobold ihm schaden. So verlockte ein Gespenst einmal eine Frau mit hinaus in den Garten, hier sah es aber Dosten und Dorant wachsen und warnte die Frau mit den Worten: „Heb auf dein Gewand, daß du nicht fallest auf Dostan und Dorant!“ dadurch aber erinnerte sich die Frau gerade der

schützenden Kraft dieser Pflanzen und legte sich sofort in sie hinein und das Gespenst mußte verschwinden.

Legt man Dosten und Dorant (auch Baldrian und Dost) unter die Milchgefäße oder in die Thür- und Fensteröffnung der Viehställe, so sind diese vor Behexung geschützt, da böse Wesen die Pflanzen nicht überschreiten können, die dem Gotte geweiht waren, der besonders auf die Entwickelung der Pflanzenwelt mächtig einwirkte und dadurch den Menschen als freundlich wirkender Gott auch in ihrer Wirthschaft helfend zur Seite stand. Auch den Wöchnerinnen stehen die Pflanzen Dorant und Dosten helfend zur Seite, daher sie von ihnen auch häufig getragen werden. Eine Wöchnerin, die allein im Hause war, wurde durch heftigen Durst veranlaßt, in den Keller zu gehen, um Bier zu holen, auf einmal zeigt sich daselbst ein Geist und in ihrer Angst ergreift sie den in der Nähe liegenden Dorant und Dosten, worauf der Geist mit den Worten abzieht: „Hättest nit Dorant und Dosten, Sollst Bierle nit kosten.“

Aus diesem ersehen wir, wie hoch die sonst unscheinbaren Pflanzen in den Augen des Volkes stehen und wie sie von ihnen Schutz und Hülfe erwarten, gleich wie dieses unsre germanischen Voreltern von ihrem Donar, Baldur und anderen ihnen freundlichen Göttern hofften. Wegen dieser helfenden Eigenschaft heißt auch der Dorant Gotteshülfe, Helfkraut, Marienneſſel 2c.

Der Dosten heißt aber auch Wohlgemuth, da sein Gebrauch fröhlich machen soll, aus welchem

Grunde man es den Mähern und Schnittern unter das Essen giebt; damit sie wohlgemuther arbeiten sollen und sogleich vor den Einwirkungen der bösen Feldgeister geschützt sind.

3) Hauswurz, Dachwurz, Dachlauch, Donnerbart, Wunderbart, Sempervivum tectorum (Crassulaceae, Cl. XI Ord. IV L.) wächst eigentlich nur in der Schweiz auf hohen Alpen und in Tyrol wild, ist aber bei uns auf Dächern oder Gehöftmauern verwildert anzutreffen. Wahrscheinlich wurde sie, da keine dem Donar geweihte Pflanze mit so wenig Erde zufrieden ist, als eben der Donarbart, bei uns eingeführt, um auf das Dach des Hauses gepflanzt, dieses vor Donars Blitze zu schützen, da Donar die ihm geheiligte Pflanze ja mit zerstören müßte, wollte er das Haus durch seine Blitze vernichten.

Der im Juni aus der Mitte einer alten Blätterrosette sich erhebende mit spiralförmig stehenden Blättern bekleidete Stengel, die überdieß alle purpurrothe Spitzen haben, erinnert wohl an Donars rothen Bart, der, wenn er ihn aufbläst und schüttelt, dem Feinde Sturm und Blitz entgegen schickt. Daß Donar den alten Deutschen derselbe Gott war, den die Römer unter Jupiter verstanden, bezeugt nicht nur unser Donnerstag als dies Jovis, sondern auch unsere Haus-Wurz, oder Donarbart, welchen die alten deutschen Gelehrten borba Jovis nannten! So z. B. nicht nur Macer Floridus S. 741, wo er schreibt: Barba Jovis vulgari modo vacatur, sondern auch Peter Hotton in seinem Kräuterschatz sagt pag. 170:

„Wird insgemein genannt sempervivum majus; Sedum majus, Sedum majus vulgare und Barba Jovés!“ Nach Montanus verordnete schon Karl der Große: Hortulanus habeat sub domum suam Jovis barbam.

Jak. Grimm sagt in seiner Mythologie von der schützenden Kraft des Donarbarts: „Dem Haus, auf welchen das Kraut wächst, thut das Wetter keinen Schaden, Donner und Blitz schlagen nicht hinein. Auf unser lieben Frauen Himmelfahrt sammeln die Weiber dieses Kraut in ihre Würzwische und weihen sie; Gespenster, Donner und Hagel können den Ort nicht schaden, wo das Kraut ist.“ Die am Donnerstag, also am Tage Donars gepflückten Blätter wurden früher zu Hexensalben benützt.

Der Saft gilt noch heute als Schönheitsmittel, und wer denselben mit Muttermilch vermischt in das Ohr läßt, vertreibt die Taubheit und heilt böse Augen, wenn er sie mit einer Salbe bestreicht, die aus dem Saft des Donnerbartes bereitet ist. Mit dem Donnerbart eng verwandt ist:

4) Donnerbraut, Donnerbohne, bei uns mehr Fetthenne, Schmeerwurz ꝛc. benannt, Sedum Telephium (Cl. X. Ord V. L.) ist ein auf unsern Kartoffelfeldern häufig wachsendes Kraut. Die botanische Verwandschaft dieser Pflanze mit der Dachwurz, dem Donarbart, mag wohl auch die Veranlassung gewesen sein, daß man sich von ihr ähnliche Vorstellungen wie bei der Dachwnrz machte. Die Dachwurz schützte Haus und Scheuer, vor Blitz und Sturm,

die Donnerbraut, oder auch Donarbraut, beschützte das Feld und seine Früchte vor Hagel und schädlichem Gewitter. Wegen dieser Verwandschaft zu Donars Bart, wird sie auch die Braut Donars oder auch Donarbraut genannt. Fetthenne, Schmeerwurz heißt sie von ihren fleischigen Blättern, die bei abergläubischen Personen die Lebensdauer anzeigen sollen. Bricht man nämlich am Johannistage einen Stengel der Donarbraut ab und steckt ihn in die Wand, so erkennt man an dem schnellern oder langsamern Vertrocknen, die kürzere oder längere Lebensdauer desjenigen, der sie in die Wand steckte. Selbstverständlich bleibt sie aber lange Zeit saftig.

Den wissenschaftlichen Namen Telephium soll die Pflanze von Telephus, König von Mysien bekommen haben. Dieser widersetzte sich nämlich einem Zuge Griechen, welcher nach Troja wollte, wurde aber von Achilles schwer verwundet und durch dieses Kraut geheilt.

5) Blutnelke, Donnernelke, Kartheusernelke Dianthus Carthusianorum. (Cl. X, Ord. II.) Neben dem Namen des Donnergottes trägt diese Pflanze auch den Namen eines geistlichen Ordens. Bekanntlich wurde der Cartheuserorden von Bruno dem Heiligen im Jahre 1086, 4 Stunden vor Grenoble in einer Einöde, Namens Chartreuse gestiftet, von welcher der Orden seinen Namen erhalten hat. Die Mönche schufen die Einöde durch Fleiß in fruchtbares Land um und somit waren außer dem Gottesdienste und Bücherabschreiben Handarbeiten ihre ge-

wöhnlichen Beschäftigungen. Ihre Kasteiungen bestanden anfänglich in strenger Mäßigkeit und jährlichen fünfmaligem Aderlassen, denen von Guido, ihrem fünften Prior († 1137) noch ewiges Stillschweigen und Einsamkeit hinzugefügt wurde. Später wurde den Mönchen die Erlaubniß zum Sprechen wieder zu Theil, jedoch konnte oder durfte dieses nur am Donnerstag, (am Tage Donars) und den Capiteltagen geschehen; was aber nach 1616, als auch Kartheuserinnen entstanden, mit denen sie zusammenspeißen konnten, wohl öfter als am Tage Donars und den Capitelíagen geschehen sein dürfte. Gewiß wurde ihr Leben später ein sehr comfortables, es bewiesen dieses wenigstens die geräumigen und mit dem feinsten Kunstsinn ausgeschmückten Kartheusen zu Grenoble und Neapel, die ja als prachtvolle Paläste gelten konnten.

Die Stiftung des Kartheuserordens fällt also in das 11. Jahrhundert, eine Zeit, in der man sich immer noch nicht von den Anhängseln heidnischer Gebräuche und Anschauungen befreien konnte, so daß selbst fromme Mönche es nicht verschmäheten, dieselben bewußter oder unbewußter Weise mit ihrem Klosterleben zu verbinden und mit ihren Bußübungen und Gottesgerichten zu verweben. Daher führt auch unsere Donnernelke den Namen Kartheusernelke und im Voigtlande besonders auch den Namen Blutnelke. Die Kartheusermönche durften am Tage Danars das Stillschweigen brechen und ihr jährlich fünfmaliges Aderlassen deuten die 5 blutrothen Blumenblätter dieser Nelke an, die deshalb auch den Namen Blut-

nelke führt. Noch heute herrscht im Voigtlande der Glaube, daß derjenige von Nasenbluten befallen werde, der die Karthheuser- oder Blutnelke zu Sträußen oder Kränzen pflückt. Ob die 5 blutrothen Blumenblätter der Karthheusernelke, oder ihr häufiges Vorkommen in der Umgebung ihrer ersten Niederlassung die Ursache war, daß man ihr den Namen des Karthheuserordens gab und nicht auch die deltafleckige.

6) Dianthus deltoides mit dem Namen der Karthheuser beehrte, vermag ich nicht näher zu begründen, es genügt mir, nachgewiesen zu haben, daß es auch Pflanzennamen, wie die angeführten und andere, sind, die uns von den Verirrungen erzählen, die sich diejenigen Männer schuldig machten, die da meinten, im Büßergewande und in Entsagung der natürlichsten Bedürfnisse des Körpers und des Geistes, Gott zu gefallen, sich aber nicht scheuten, die christliche Religion mit eingebildeten Göttern und dem Aberglauben des finstersten Heidenthums zu beflecken.

7) Die Nessel, Donnernessel, urtica urens verdankt ihren Namen, wie wohl leicht einzusehen, dem brennenden Schmerz, welchen sie bei dem Erfassen an der betreffenden Hautstelle hervorruft. Dem Donnergotte, der ja mit seinen Blitzen Brände hervorzurufen im Stande war, mußte nach den Vorstellungen der Alten, auch die Nessel heilig sein. Sie half aber auch, wie viele andere den Göttern geweihten Pflanzen gegen die verschiedensten Leiden. So war sie nicht nur hülfreich gegen das Herzgesperr, Nasenbluten, Milzbeschwerden, gegen den Stein u. s. w., sondern

der Nesselsamen machte auch feurig in der Liebe. Auch die entgegengesetzte Wirkung hatte sie, denn die brennende und verzehrende Liebe fand in ihr ein beruhigendes Mittel, denn in der Bedeutung der Blumen heißt es: „Wer heiß brennende Liebe in seinem Herzen fühlt, soll eine sengende Nessel tragen." Außerdem heilte sie noch alle stechenden und brennenden Schmerzen des physischen Körpers, so daß bei ihrer entgegengesetzten Wirkungsart nicht nur der alte Galenische Grundsatz contraria contrariis opponenda und das im engeren Sinne genommene allöopathische aliena alienis amoveuntur befolget wurde, auch den similia similibus oponenda der Homöopathen kam die Donnernessel bereitwilligst nach.

Am Frühlingsanfange, zu der Zeit also, wo Donars Thätigkeit besonders begann, ward auch der Nessel besondere Aufmerksamkeit zu Theil. Sein Fest feierte man daher auch früher mit Mahlzeiten, bei welchen gekochter Kohl verspeißt wurde, der gewöhnlich aus neunerlei Kräutern bestand, an welchen aber hauptsächlich die bedeutungsvolle Donnernessel nicht fehlen durfte. Einen Ueberbleibsel dieses Gebrauchs finden wir im Voigtlande noch heute am Gründonnerstag im Gange und werden auch nicht immer Nesseln zu Kohl oder Salat verspeißt, so hält doch der Voigtländer sehr darauf, am Gründonnerstag Etwas Grünes zu essen. Obwohl an diesem Tage der Voigtländer Etwas Grünes ißt, so scheut er sich doch, am Gründonnerstag Etwas Grünes abzureißen, denn thut er dieses, so schaden ihm die Gewitter. Bei Gewittern werden Nesseln in das

Feuer gelegt, denn dann wird das Haus vor Blitzstrahl geschützt. Dieser Gebrauch, der besonders in Tyrol häufig vorkommen soll, ist nichts anderes als ein Opfer und zwar ein Bittopfer, was dem Donar gebracht wird. Auch Bierbrauer legen einen großen Strauß der Donarnesseln auf den Rand des Bierbottichs in der Absicht, daß dann das Gewitter dem Bier nicht schade.

Wie in dem angeführten die Donnernesseln vor den Gewittern schützen, so zieht im Gegentheil die

8) Donnerrose, Alpenrose, Rhododendron dieselben an. So erzählt Berger in seinen Pflanzensagen pag. 219: „Auf der Saubacheralpe in Tirol war eine Sennerin, wie gewöhnlich allein. In einer Nacht kam ein starkes Gewitter, so daß sie erwachte und zu ihrem größten Schrecken den Hülferuf ihres Geliebten hörte. Sie trat dreimal vor die Thüre, aber jedesmal schwieg die Stimme. Am Morgen fand sie ihren Liebling vom Blitz erschlagen, der Unglückliche trug eine Donnerrose in der Hand;" ferner: „Eine spröde Dirne gab einem ihrer Verehrer zum Spott eine Alpenrose und es währte nicht lange, als auch er vom Blitz erschlagen wurde."

9) Donnerkraut, Donnerbaum, Frauennabel, Codyledon umbilicus (auch Umbilicus veneris) hat letztren Namen von der nabelförmigen Gestalt seiner Blätter und der abergläubischen Meinung, daß es eine Krankheit anzuzeigen vermag, wenn es der leidenden Person auf den Nabel gebunden wird. Paracelsus, dessen Glaube an übernatürliche Pflanzenkräfte ein ziemlich starker war, hatte auch von

der Kraft dieses Krautes kindliche Vorstellungen gehabt. Peter Hotton sagt pag. 298 in seinem Kräuterschatze von Codyledon umbilicus: „Von Paracelso wird das Nabelkraut Jorah oder Jora, das ist Wegweiser Anzeiger oder Bedeuter genannt, aus der Ursach, daß dieses Kräutlein auf den Nabel gelegt, innerhalb 24 Stunden alle innerliche Gebresten anzeiget, welches (wie er vorgiebt) durch innere Schmerzen empfunden wird. In griechischer Sprache möchte es wohl daher ιωρα genannt werden.“

10) Die Donnerdisteln Eryngium compestre und planum, haben unter ihren Synonymen auch die Namen Mannstreu und Feldmannstreu aufzuweisen. Den ersten Namen verdankt die Pflanze ebenfalls dem Donar, während die Namen Mannstreu und Feldmannstreu daher kommen, daß manche Frauen die Pflanze unter das Lager ihrer Männer streuen und zwar in der Absicht, daß letztere ihnen dann treu zu bleiben gezwungen sind.

Zu den Donars Pflanzen sind auch alle diejenigen zu rechnen, die unter ihren Synonymen einen Bocksnamen haben, da dieser sich auf Donars Böcke bezieht, die seinen Wagen zogen, wenn er beim Donnern über das Himmelsgewölbe fuhr und wohl als Symbol der Haupteigenschaften Donars, nehmlich der Streitbarkeit und der befruchtenden Kraft, gelten sollten. Hierher gehören die Pflanzen:

11) Bocksbart, Tragopogon pratensis und
12) bruchblättriger Bocksbart, Trag. parifolius.
13) Bocksbeere, Ribes nigrum.
14) Bocksdorn, Lycium barbarum.

15) Bocksfenchel Seseli anuum, auch Bockskraut hießen mehrere Pflanzen als

16) Anemone pratensis.

17) Chenopodium Vulvaria.

18) Gagea afficinalis.

19) Pulmonaria afficinalis und

20) Pimpinella Saxifraga, wird auch Bockspeterlein genannt.

Bei Donarspflanzen kommt häufig der Name Alp als Pflanzennamen unter den Synonymen vor, weshalb man nicht ohne Grund anzunehmen berechtigt ist, daß die in der nordischen Mythologie vorkommenden Elben mit Donar in enger Verbindung gestanden haben, da doch wohl nicht anzunehmen ist, daß die bei ein und derselben Pflanze vorkommenden Synonyme „Donar" und „Alp" immer nur Zufälligkeiten sind. Der Alp gehörte wie bekannt zu den Elben, die man zum Unterschiede von den guten, lichten, hellen Elben (Liosalfar) die im Himmel (Alfheim) wohnen, die schwarzen oder Schwarzelben (Swartalfar) nannte. Dieses waren nach den Vorstellungen der Alten häßliche böse Wesen, die unter der Erde wohnten. Die Edda nennt daher auch die guten glänzender als die Sonne und die bösen schwärzer als das Pech. Zu diesen letzteren gehörte auch der Alp, der nach den Vorstellungen der Isländer mit den übrigen Schwarzelben im Schooße der Erde einen Staat bildet, dessen König in Norwegen wohnt und seinen Statthalter in Island hat.

Finden wir bei den später anzuführenden Pflanzen eine Verwandschaft zwischen Donar und den

Elben in ihrem Namen vor, für welche Annahme auch die in der Paläologie vorkommenden Belemniten sprechen, (dieses sind versteinerte Ueberreste von Kopffüßlern, Cephalopoden, die zuerst in der Liasformation und zuletzt in der Kreide vorkommen und eine walzenförmige Gestalt haben,) die auch Teufelsfinger, Donnerkeile und Alpgeschosse genannt werden und von denen man glaubt, daß sie die Donnerkeile sind, die Donar mit seinen Blitzen auf die Erde schleudert, wo sie 7 — 9 Meilen tief in die Erde fahren, mit jedem Jahr aber wieder höher steigen, bis sie endlich nach ebenso langer Zeit wieder auf der Oberfläche derselben ankommen, so kann man sich der Gedanken nicht entsagen, die Elben waren in der nordisch - germanischen Mythologie, was die Cyclopen in der griechisch-römischen waren; denn wie diese in der Erde des Zeus Blitze schmiedeten, so verfertigten daselbst die Elben des Donars Donnerkeile. Daß die Deutschen Vieles von den Römern angenommen und in ihre Götterlehre übertragen haben, habe ich bereits bei der Dachwurz oder Donarbart erwähnt, welche Pflanze auch die Synonyme Donnerbesen und Alpruthe führt und die bei den alten Gelehrten barba Jovis benannt wurde. Ebenso wurden auch die heiligen Eichen, Donnereichen, Rieseneichen Quercus Jovis genannt, von denen noch Winfried Bonifacius im Jahre 725 eine bei Geismar in Hessen niederhieb.

Die mit Donar und dem Alp in Verbindung gebrachten Pflanzen sind ferner:

21) Der Erdrauch, Donnerfluch, Alpraute, Fu-

maria officinalis (Cl. XVII, Ord. II) wurde von Zauberern und Hexen benutzt, um sich unsichtbar zu machen, oder auch um Geister der Verstorbenen herbeizurufen. Steckte eine Dirne, wenn sie ihn beim Jäten findet, an's Mieder, so begegnete ihr auf dem Heimweg ihr zukünftiger Bräutigam (Berger Pflanzensagen, pag. 162).

22) Das Alpkraut, Donnerkraut Eupatoria canabium hat auch den Namen Kunigundenkraut. Kunigunde, Gemahlin Herzogs Heinrich von Baiern, mußte bekanntlich, um ihre Unschuld zu beweisen, die Feuerprobe bestehen, weshalb sie barfuß über glühende Pflugschaaren hinweggehen mußte, welches Experiment sie auch glücklich bestanden haben soll, worauf sie von Innocenz III. im Jahre 1200 unter die Heiligen versetzt wurde. Sie starb den 3. März 1040 in dem von ihr gestifteten Kloster Kaufungen bei Kassel, in welchem sie am Jahrestage ihres Wittwenstandes, den 13. Juli 1025, den Nonnenschleier anlegte. Von dieser Kunigunde hat unser Donnerkraut, Eupatoria canabium, den Namen Kunigundenkraut. Wie bei der Donnernelke, Dianthus Corthusianorum, sehen wir hier wieder, wie man im 11. Jahrhundert sich noch nicht scheute, das finsterste Heidenthum mit in die christliche Kirche zu übertragen. Der Name Donnerkraut bezieht sich auf den Blitz und Feuer sendenden Donar, der aber doch immer im Gewitter befruchtend auf die Erde wirkte. Damit stehen gewiß die glühenden Pflugscharen der heiligen Kunigunde in engster Verbindung. Die Pflugscharen dienen ja auch zur Fruchtbarmachung der Erde und die glühen-

den Pflugscharen der heiligen Kunigunde zeigen daher deutlich auf den Blitz und Feuer sendenden, aber doch befruchtenden Donar. Aus diesem Grunde gab man nun auch einer dem Gotte Donar geweihten Pflanze den Namen der heiligen Kunigunde.

Donarsnamen führen ferner noch:

23) Corydalis bulbosa, Donarfluch.

24) Glechoma hederaceum, Donnerrebe.

25) Aristolochia Clematitis. Donnerwurz.

26) Sedum acre, kleine Donnerwurz, (Mauerpfeffer.)

27) Jnula dysenterica und

28) Jnula britanica, Donnerwurz.

Viertes Capitel.

Tyr- oder Ziopflanzen.

Tyr oder Zio war ein neben Odin oder Woutan stehender Kriegs- und Streitgott. Er war einhändig, denn als die Asen den furchtbaren Fenriswolf in unzerreißbare Fesseln legten, opferte er den Asen seinen Arm, indem er ihn dem Fenriswolf in den Rachen steckte, denn nur so ließ sich dieser bethören und fesseln, allein Tyr hatte seinen Arm verloren. Nach der nordischen Mythologie kämpft Tyr noch am Weltuntergange mit dem vor der Gnypahöhle gefesselt gewesenen Hunde Garm und fällt mit diesem todt zur Erde. Doch nicht nur am Weltuntergange kämpft Tyr den feindlichen Mächten entgegen, sondern er bekämpft auch mit Thor oder Donar die

feindlichen Winterriesen und trägt daher vieles zum Erwachen des Frühlings bei. Er vertritt in der nordisch-germanischen Mythologie die Stelle, die Mars in der römischen einnimmt, daher heißt auch unser Dienstag (Tyrstag) dies Martis und wie hoch man ihn wegen Bekämpfung der Winter oder Reifriesen ehrte, beweißt, daß unser:

1) Märzveilchen, Osterveilchen, nicht nur Thorsviola, sondern nach Grimm auch Tysviola, Viola adorota, genannt wurde. Waren nun die Winterriesen von den Göttern besiegt, waren nehmlich milder Sonnenschein und Frühlingslüfte Herr geworden über Schnee und Eis, war also nach dem Glauben der heidnischen Väter das Weltende noch nicht gekommen, so freute man sich wieder des Sieges seiner Götter (man freute sich also des Frühlings) und als Verkünderin dieses fröhlichen Ereignisses gilt noch heute unter den Blumen unser Oster- oder Märzveilchen. Damit hingen auch die im Mittelalter häufig vorgekommenen Frühlingsfeste zusammen, die abgehalten wurden, sobald das erste Veilchen gefunden war. Der glückliche Finder rufte sofort das ganze Dorf zusammen, das Veilchen wurde an eine Stange gebunden und darum getanzt. Dieses war noch zur Zeit Otto des Fröhlichen in der Umgegend von Wien Gebrauch und gab, wie bekannt, zu einem Streit zwischen Nidhardt Fuchs und den Bauern Veranlassung, der so ernst wurde, daß Ersterer auf diese mit dem Schwerte eindrang, als er sah, daß die Bauern das von ihm gefundene Veilchen geraubt hatten, während er dasselbe mit seinem Hute bedeckt

hatte und am Hofe geeilt war, um daselbst das Frühlingsfest zu verkünden.*)

Diese Frühlingsfeste waren, wenn auch mit manchen Abänderungen in ganz Deutschland im Gebrauch und zwar sowohl in den einst von Slaven bewohnten Gegenden, als auch in den von Germanen bevölkerten Distrikten, wie der Pfalz, im Odenwalde, (Odinswald) im Neckarthale u. s. w., so daß wir annehmen müssen, daß die Feier des Frühlingseinzuges, sowohl den Nordslaven als den Germanen gemeinsam war. Das Veilchen konnte jedoch nur bei den Germanen die Veranlassung zur Frühlingsfeier geworden sein und nicht auch bei den Slaven, einmal, als keiner der Veilchennamen von den Slaven abstammt und zum andern, daß bei der von den Slaven begangenen Feier des Frühlingseinzuges, das Veilchen nicht mit in Betracht kommt. Anders ist dieses in Bezug auf die Germanen, bei ihnen galt, wie schon erwähnt, das Veilchen als Frühlingsbote und daher trägt dieses Blümchen auch die Namen germanischer Götter in Thor und Thysfiole.

An einigen Orten des Neckarthales erscheint noch heute bei den daselbst abgehaltenen Frühlingsfesten der Repräsentant des Sommers mit einem Hammer, dem Thorshammer in der Hand und in der Gegend von Speier, wie in Heidelberg singen die bei dem Frühlingsfeste herumziehenden Kinder, die hölzerne

*) Dieser Streit zwischen Nithardt Fuchs und den Bauern wurde bekanntlich von Hans Sachs und Anastasius Grün poetisch behandelt und Nithardt bekam, da er ein Feind der Bauern blieb, den Namen „Bauernfeind.“

farbige Stäbe tragen, an denen eine auf das Sonnenrad hindeutende Brezel hängt, folgendes Lied, in welchem das Veilchen besonders erwähnt wird: „Ri, ra, ro! — Der Summertaagk ist do! — Veilchen un die Blume — Giebt en schöne Summer. Ri, ra, ro! — Der Summertaagk ist do!"

An mehreren Orten finden wir den Streit des Sommers mit dem Winter nicht nur allegorisch sondern auch dramatisch aufgeführt, wie in Obersteiermark, der Schweiz und einigen Kreisen Böhmens. Auch im Voigtlande, wie z. B. in der Umgebung von Gera, war es vor noch nicht langen Jahren Sitte, an einem gewissen Frühlingstage, einen den Winter repräsendirenden Strohmann, unter gewissen Feierlichkeiten im Dorfe herumzutragen, um ihn endlich unter großen Jauchzen und Jubeln in einen Fluß oder Teich zu werfen, um so den Tod des Winters anzuzeigen, der nun besiegt sein Ende erreicht hatte. Diese Ceremonie findet daher auch an vielen Orten an den Sonntagen Lätare und Judica statt und zwar unter der Benennung das „Todaustragen."

Die zweite hierher gehörende Pflanze ist:

2) Der Sturm- oder Eisenhut, Narrenkappe, Wolfswurz, Hundstod und Hundsgift, Teufelskraut, in älteren Werken Thor- und Tyrshelm oder Hut (Thorhiolm, Tyrshialm, Tyrshut) Aconitum Napellus: Peter Hotton nennt diese Pflanze ausdrücklich Thora. Nach diesen Namen war unser Aconitum Napellus ebenfalls dem Thor und Tyr geweiht. Die Blumenkrone des Aconitums, die so vollständig

einer alten Sturmhaube oder Helm gleicht, konnte die Phantasie unserer Väter wohl keinem ihrer Götter besser zutheilen, als ihren Thor und Tyr, da diese bei ihren Kämpfen des Sturmhutes, des Eisenhelmes am meisten benöthiget waren. Der Name Hundstod und Gift für Sturmhut u. s. w. erinnert, besonders da diese Pflanze für alle warmblütige Thiere und nicht allein dem Hunde schädlich ist, an den Hund Garm, der vor der Geypahöhle lag und von Tyr besiegt wurde.

Nach Hesiod bewachte ja auch der schreckliche dreiköpfige Höllenhund Cerberus (Kerberos) den Eingang des Hades und wurde von Hercules gebändigt und wirklich wurde, nach einer antiken Mythe, der Sturmhut aus dem Geifer des Cerberus bereitet, mit welchem Gift Medea den Theseus tödten wollte.

Außer diesen erinnert der Name Wolfswurz an Fenriswolf, den Tyr in Fesseln legte und Eisenhut an den Eingangs erwähnten römischen Mars.

Fünftes Capitel.

Baldurspflanzen.

Baldur, ein den Menschen freundlicher, der Welt Glück und Leben spendender Gott des Lichtes und der Liebe, war so treu, klug und weise, daß selbst die Götter seinen Rath befolgten. Als seinem Leben Gefahr drohte, die Baldur selbst im Traume sah und sie daher den übrigen Asen mittheilte, beschlossen sie, ihm Sicherheit vor allen Gefahren auszuwirken.

Nach Simrock nahm Frigg Eide vom Feuer und Wasser, Eisen und allen Erzen, Steinen und Erden, von Bäumen, Krankheiten und Giften, dazu von allen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Würmern, daß sie Baldur schonen wollten. Als dieses geschehen war, spielten die Asen mit Baldur, er stellte sich nehmlich mitten in einen Kreis, wo dann Einige nach ihm schossen, Andere nach ihm hieben und noch Andere mit Steinen nach ihm warfen. Sie mochten aber thun, was sie auch wollten, Baldur schadete es Nichts. Dieses gefiel aber Loki (Loki war der Urheber alles Bösen und Verderblichen in der Welt) nicht und er ging deshalb zu Frigg nach Fensal in Gestalt eines alten Weibes. Frigg fragte die Frau, ob sie wüßte, was die Asen in ihrer Versammlung vornehmen. Die Frau antwortete, sie schössen alle nach Baldur, aber es schadete ihm Nichts. Da sprach Frigg: „Weder Wasser noch Bäume werden Baldur schaden, ich habe von allen Eide genommen.“ Da fragte das Weib weiter: „Haben alle Dinge Eide geschworen, Baldur zu schonen?“ Frigg antwortete: „Oestlich von Walhall wächst eine Staude, Mistiltein (Viscum album oder mehr wohl die auf Eichen wachsende und von den celtischen Druiden ganz besonders heilig gehaltene Mistel Loranthus europaeus) genannt, die schien mir zu jung, sie in Eid zu nehmen.“ Hierauf ging das Weib fort, Loki nahm den Mistiltein, riß ihn aus und ging zur Versammlung. Hödur (Gott der Nacht) stand zu äußerst im Kreise der Männer, denn er war blind. Da sprach Loki zu ihm: „Warum schießest Du nicht nach Baldur?“ Er ant-

wortete: „Weil ich nicht sehe, wo Baldur steht; zum Andern habe ich auch keine Waffe.“ Da sprach Loki: „Thu' doch wie andere Männer und biete Baldur die Ehre, wie Alle thun. Ich will Dich dahin weisen, wo er steht, schieße dahin mit diesem Reis.“ Hödur nahm den Mistelzweig und schoß nach Baldur. Der Schuß durchbohrte ihn, daß er todt zur Erde fiel.

Tiefe Trauer herrschte im gesammten Asenchore, bis sich endlich auf den Wunsch der Mutter Frigg der schnelle Hermodr (der Götterbote) erbot nach Helheim zu reiten, um der Hel (der Göttin der Unterwelt. Da Baldur nicht im Kampfe gefallen war, konnte er nicht in Walhalla einziehen, sondern war der finstern Hel verfallen) Lösegeld zu bieten, daß sie Baldurn gen Asgard heimkehren ließe. Während nun die Leiche Baldurs feierlich verbrannt wurde, ritt Hermodr auf Odins Hengst, dem achtfüßigen Schleipnir, neun Nächte lang bis er an das Helgitter kam, über welches er mächtig hinwegsetzte. Hel bewilligte zwar die Rückkehr des Verstorbenen, doch stellte sie die Bedingung, daß Alles auf der Welt um ihn weinen müsse, wenn aber Eins widerspreche und nicht weine, so müsse er bei Hel bleiben. Mit dieser Antwort ritt Hermodr wieder nach Asgard zurück. Hierauf sandten die Asen in alle Welt und geboten, Baldurn aus Hels Gewalt zu weinen. Alles kam auch diesem Befehle nach; allein als die Gesandten heimkehren und glaubten Alles wohl gemacht zu haben, fanden sie in der Höhle ein Riesenweib sitzen, das Thöck genannt wurde. Die baten sie nun auch, Baldurn aus Hels Gewalt zu weinen; allein

diese schlug es mit den Worten ab, daß sie von Baldur weder im Leben noch im Tode Nutzen gehabt habe und Hel möge behalten, was sie habe. So blieb denn der herrliche Gott der finstern Hel verfallen, bis einst die große Götterdämmerung anbricht, wo sich auch die Pforten der Unterwelt öffnen werden. Alsdann steigt auch Baldur mit seiner Gemahlin Nanna freudig empor, baut mit andern Asen das neue Asgard, Gimli oder Himmel genannt und herrscht dann ewig in ihrer Gemeinschaft fort.

Das hartherzige Riesenweib soll aber der schadenbringende Loki selbst gewesen sein. Von dieser Zurückkunft Baldurs, sagt Simrock in einem Gedicht, welches die Erneuerung der Welt bespricht:

„Da werden unbesät die Aecker tragen,
Alles Böse schwindet, Baldur kehrt wieder.
In des Siegsgotts Himmel wohnen Baldur u. Hödur,
Die walweisen Götter, wißt ihr, was das bedeutet?“

Aus diesem Allen geht wohl mit Gewißheit hervor, daß man unter Baldur einen Sonnengott, ja die Sonne selbst verstand. „In des Siegsgotts Himmel wohnen Baldur und Hödur,“ nehmlich Tag und Nacht, Sommer und Winter. Wie die Götter Baldur langes Leben wünschten und seinen Tod ahnten, so konnten sie ihn ebensowenig aufhalten, als die Menschen das Verschwinden der Sonne, die besiegt von Hödur, ihrem blinden Bruder, der Nacht, (oder auch des Winters) ebenfalls hinabsinken muß, um aber später wieder emporzusteigen, um bei der Neugestaltung der Welt, nehmlich am Morgen und im Frühjahre, mit thätig zu sein.

Mit dem Baldurkultus sind nun aber außer der in dieser Mythe vorkommenden Mistel noch einige Pflanzen verwebt, die mit ihren Namen mehr oder weniger an diesen heidnischen Gott erinnern, weshalb wir anzunehmen berechtigt sind, daß sein Cultus auch bei uns, wenn auch wenig verbreitet, doch vorhanden war.

Zu diesen Pflanzen gehören nun:

1) Baldrian, Balderbracken, Bertram, Wendekraut, Magdalenenkraut, Magdalenenblume, Valeriana dioica & officinalis.

Obwohl Jacob Grimm der Ansicht ist, daß Baldrian nur das entstellte Valeriana sei und daher nicht auf Baldur bezogen werden könne, so ist es doch wohl möglich, daß hier dieser gelehrte Forscher einmal geirrt hat. Weder Dioskorides noch Theophrastus Cresius, und Plinius kannten die Pflanze und erst Linne gab ihr, wegen ihrer wichtigen medicinischen Wirkungen den Namen Valeriana, indem er diesen Namen von valère, gesund sein, ableitete. Gewiß ist, daß diese Pflanze schon in der germanischen Mythe bekannt war, indem Hertha, wenn sie auf ihrem mit Hopfenranken gezäumten Hirsch ritt, einen Baldrianstengel als Gerte trug. Nicht aber dieses alleine bezeugt, daß der Baldrian mit der heidnischen Götterlehre in Verbindung stand, auch der Aberglaube, der mit dieser Pflanze noch heute getrieben wird, spricht dafür.

Will man das Vieh vor schädlichen Einwirkungen der Hexen schützen, so legt man Baldrian und Dosten (Donar war wie bekannt ein Bruder Baldurs, daher

kamen Donarpflanzen mit Baldrian bei abergläubischen Gebräuchen häufig vor) in die Thür- und Fensteröffnungen der Ställe, wollen nun die Hexen zu dem Vieh und kommen an diese Pflanzen, so kehren sie eilig um und sagen:

„Baldrian und Dost,
Das hab' ich net gewost."

Trägt Jemand Baldrianstengel bei sich, so ruft der ihm begegnende Teufel zornig zu:

„Seg ick nich den Bullerjan,
Ick woll mit di hen Rätplücken gan,
Dat di de Ogen in Nacken sölln stahn."

Sowohl in Oberfranken als auch im Voigtlande geht die Sage, daß bei dem Herannahen der Pest Holzweiblein aus dem Walde kamen und riefen:

„Eßt Pimpinellen und Baldrian,
So geht euch die Pest nicht an."

Will die Milch nicht zu Butter werden, so hebt man die Behexung dadurch, daß man sie durch einen Kranz von Baldrian gießt. Baldur, als Gott der Liebenden, schützt mit seiner Pflanze (Baldrian) Brautleute gegen die neidischen Elfen, daher tragen junge Brautleute am Hochzeitstage einige Blätter dieser Pflanze bei sich.

In verschiedenen norddeutschen Ländern wird die Pflanze auch häufig Boldrian Bellerjan, Bolderjan und wegen seines Schutzes gegen Hexerei auch Hexenkraut genannt.

Nach Grimm war die Pflanze dem kunstreichen mythischen Schmied Wieland geweiht, der wie bekannt, nach Art seiner Berufsgenossen, auch Heilkünstler war

und die heilkräftige Pflanze bei seinen Kuren mit verwendete, deshalb Valeriana, auch Velandsurt, Wielandswurz genannt wird.

Der Name Wendekraut für Baldrian bezieht sich auf die Sonnenwende und steht daher in inniger Beziehung zum Baldur als Sonnengott. Im christlichen Zeitalter erhielt die Pflanze den Namen Magdalenenblume, Magdalenenkraut, deshalb, als Baldur wie schon erwähnt, auch ein Gott der Liebenden war. Hatte nun auch Magdalena im Uebermaß der Liebe gesündiget, so erhielt sie ja bekanntlich wegen ihrer Reue und Anhänglichkeit an Jesus Vergebung der Sünden und wurde eine Heilige, der schon vor dem Jahre 1215 in Deutschland und auch später in Frankreich, Spanien und Italien, Ordenshäuser zur Aufnahme gefallener Mädchen gestiftet wurden. Von diesen Ordenshäusern stammen die jetzt mit Krankenpflege sich beschäftigenden Magdalenenstifte ab, die sich nun freilich einer edleren Wirksamkeit gewidmet haben, als dieses vordem gewesen ist.

Auf dieses eben Gesagte beziehen sich auch die Namen:

2) Magdalenenbertram, Magdblumenmetram, heilige Dille für Hundschamille, Anthemis Cotula, die nach Grimm ebenfalls dem Baldur geweiht war und daher auch in Schweden Baldurs Bra (Baldursbrauen, Augenbrauen) genannt wird.

Mehr als die Hundschamille ehrte man die:

3) gemeine kleine Chamille, Matricaria Chamomillae, die gleich wie die Hundschamille auch Magdalenenbertram und Baldurs Bra oder Baldurs

Augenbrauen genannt wird und zwar aus denselben Gründen, die bereits bei Baldrian angeführt wurden. Wie hoch man aber ihre Heilkraft bei Frauenkrankheiten ehrte, bezeugt der Ausspruch eines berühmten Arztes, der sagte: „Jedes Frauenzimmer sollte billigerweise jedesmal einen Knix machen, so oft sie auf ihrem Wege einer dieser Blumen begegne."

Im Voigtlande wird die Matracaria chamoimillae gewöhnlich Hermele, Hermelchen genannt, soll aber eigentlich Hermännchen heißen, da nach dem Glauben der Deutschen in Böhmen die Chamille ein verwunschener Soldat ist. Eine Sage, die über diesen Aberglauben ein Licht verbreiten und die Beziehung der Pflanze zu Baldur näher erklären könnte, habe ich nicht auffinden können, vielleicht aber spielt, wie ja so häufig bei diesen Verwünschungen eine Liebesgeschichte, wo dann die Beziehung der Pflanze zu Baldur, als Gott der Liebe, leicht gefunden werden könnte.

4) Große Gänsebulme, große Maaslieb, Wiesenmaßlieb, Rupfblume, weißstrahlige Goldblume, Chrysanthemum Leucanthemum (von χρυσος, λευκος und ανϑος) möge, obwohl sich nur einige Namen dieser Pflanze indirect auf Baldur beziehen, dennoch hier erwähnt werden, da sich außer den nicht directen Baldursnamen noch manche Spuren auffinden lassen, die beweisen, daß diese Pflanze einst dem Sonnen- und Liebesgotte Baldur geweiht war und daher nicht ohne Interesse sein dürfte. Gold galt bei allen Völkern als Symbol der Sonne und so rechtfertigt die Blume mit ihren weißen Strahlen und goldgelben Scheibenblümchen nicht nur den

Namen weißstrahlige Goldblume, sondern sie giebt auch selbst ein höchst treues Abbild der strahlenden Sonne. Aus diesem Grunde mußte sie Baldurn heilig sein, denn auch sein Antlitz war so glänzend, daß es einen hellen Schein von sich ausstrahlte, deshalb man ja auch die weiße Kamille mit den Augenbrauen Baldurs verglich. Also wegen ihrer Aehnlichkeit mit der strahlenden Sonne, war diese Pflanze dem Baldur heilig. Dieser war aber, wie auch schon öfter erwähnt, nicht nur ein Gott des Lichtes, sondern auch ein Gott der Liebe und diese letzte Eigenschaft bekundet die Pflanze dadurch, daß sie noch heute von jungen Mädchen zum Liebesorakel benützt wird. Es geschieht dieses gewöhnlich so, daß unter Hersagen des Spruchs: „Er liebt mich von Herzen, mit Schmerzen, über alle Maasen, ganz rasend, ein wenig, klein wenig, gar nicht," die Randblümchen der Reihe nach ausgezupft werden, wo dann der Letzte das Maas der Liebe anzeigt, das der Geliebte seiner Geliebten entgegenbringt. Daher hieß auch die weißstrahlige Goldblume wie die pellis perennis Maaslieb und Rupfblume, da auch Letztere in Ermangelung der nicht immer vorhandenen Ersteren, zu dieser Procedur benützt wird. Doch nicht nur den Grad der Liebe, sondern auch den Stand des zukünftigen Gatten zeigt unsere Blume den jungen Damen an, die die Pflanze, wie angegeben, gebrauchen und dabei den bekannten Spruch: „Edelmann, Bettelmann, Bürger und Bauer ꝛc." hersagen, wo ihnen dann das letzte Blättchen gewiß sagt, ob sie zu einer Edeldame ausersehen oder bestimmt sind, mit einem

schlichten Bürger- oder Bauersmann verlieb zu nehmen. Doch nicht dieses alleine ist es, das die Blume anzeigt, sondern sie wird auch noch zu andern Loos-zeichen gebraucht. Will Jemand sehen, wie viel Jahrzehnt er noch lebt, wie viel Männer, Frauen oder Kinder er bekommt, so streut er die gelben Scheibenblümchen auf den Rücken der Hand, schlägt alsdann unter die Handfläche, daß diese in die Höhe fliegen und so viel uun Blümchen auf der Hand liegen bleiben, so viel Jahrzehnte lebt er noch, oder so viel Männer, Frauen oder Kinder wird er bekommen, je nachdem eben die Frage gestellt ist. Ist nach dem Kindersegen gefragt, so zeigen die zwischen die Fugen der zusammengehaltenen Finger gefallenen Blümchen die Kinder an, welche noch bei Lebzeiten der Eltern sterben.

Wenn ich hiermit die Betrachtung der dem Asengeschlechte geweihten Pflanzen schließe, so bin ich mir recht wohl bewußt, daß es gewiß bei uns noch viele Pflanzen giebt, die mit ihren Namen und den mit ihnen getriebenen Aberglauben bezeugen, daß auch sie einst dem Geschlechte der Asen geheiliget und mit ihrem Cultus verwebt waren, mir aber bis heute nicht zur Kenntniß gekommen sind. Ich schließe daher mit der Bitte an alle Freunde der Botanik und der Alterthumskunde mich durch Sammlung der im Volke herschenden Pflanzennamen und den mit ihnen getriebenen Aberglauben, freundlichst unterstützen zu wollen, damit die Fortsetzung der den übrigen Göttern unserer heidnischen Vorfahren geweihten Pflanzen eine möglichst vollkommene werden möge.

Hermann Moses, pract. Arzt.

40.
Jahresbericht
des
Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins
zu
Hohenleuben.

Das mit dem heutigen Tage, dem 3. August 1869, zu Ende gehende Geschäftsjahr, welches am 6. August 1868 seinen Anfang nahm, ist nicht weniger, wie die früheren, ein reich gesegnetes zu nennen. Dies wird der Bericht bestätigen, den ich heute der verehrten Versammlung vorlege.

Was

I.

die Zahl der Mitglieder anbelangt, so sind uns durch den Tod entrissen worden:

1) Herr Pfarrer Bogenhardt in Kopitzsch,
2) „ Diaconus Weiße hier,
3) „ Kaufmann Heinrich Kretschmann aus Leipzig,
4) „ Geheimer Regierungsrath Dr. Back in Altenburg;

und freiwillig ausgeschieden:

1) Herr Oberpfarrer Resch in Zeulenroda,
2) „ Pfarrer Herpig in Remptendorf,
3) „ Lehrer Sieber in Böhmersdorf,
4) „ Bankbeamter Röder in Gera.

Die drei letzt Genannten haben ihren Austritt erklärt wegen ihres Wegzugs in Orte, die dem Sitze des Vereins zu fern liegen, als daß sie an den Versammlungen desselben Theil nehmen können.

Neu hinzugetreten sind dagegen:

1) Herr Kaufmann Rottler in Saalburg,
2) „ Pfarrer Wiegand in Kühdorf,
3) „ Justizamtmann Ruckdeschel hier,
4) „ Staatsminister v. Harbou in Gera,
5) „ Oberlehrer Scheffel in Langenwetzendorf,
6) „ Apotheker Tietz hier,
7) „ Lehrer Passold in Weißendorf.

Der Verein ernannte zu seinem Ehrenmitgliede

Se. Excellenz Herrn Staatsminister v. Watzdorf auf Schloß-Berga.

II.

Mit 86 Vereinen stehen wir in Verbindung und erhielten im Laufe des Jahres Zusendungen von Büchern und Schriften:

1) von dem Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Werningeroda,
2) von dem historischen Vereine für Krain zu Laibach,
3) von dem Gesammtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Altenburg,

4) von dem historischen Vereine für Steiermark zu Graz,
5) von dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen,
6) von dem Alterthumsvereine für Erfurt,
7) von dem Vereine für Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz,
8) von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin,
9) von dem Vereine für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena,
10) von dem historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover,
11) von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin,
12) von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,
13) von dem akademischen Lesevereine zu Graz,
14) von der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München,
15) von dem historischen Vereine zu Bamberg,
16) von dem märkischen Vereine für Geschichte und Industrie zu Salzwedel.
17) von dem Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel,
18) von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Leißnig,
19) von der Gesellschaft für Vaterländische Alterthümer zu Basel,
20) von dem statistisch-topographischen Büreau zu Stuttgart,

21) von dem germanischen Museum zu Nürnberg,
22) von dem historischen Vereine für Würtembergische Franken zu Weinsberg,
23) von den Freunden der Naturwissenschaft zu Gera,
24) von dem Vereine für hessische Geschichte und Alterthumskunde zu Darmstadt,
25) von dem historischen Kreisvereine im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg zu Augsburg,
26) von dem Vereine für Nassauische Alterthumskunde zu Wiesbaden,
27) von dem Vereine für Kunst und Alterthum zu Ulm,
28) von dem Vereine für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin,
29) von dem naturwissenschaftlichen Vereine zu Schleiz,
30) von der niederländischen Gesellschaft für Schriftenkunde zu Leyden,
31) von dem Thüringisch-Sächsischen Alterthumsvereine zu Halle,
32) von dem siebenbürgischen Vereine fur Geschichte und Alterthumskunde in Hermannstadt,
33) von dem Vereine für Münz-, Siegel- und Wappenkunde zu Dresden,
34) von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.,
35) von der Commission impériale Archeologique zu St. Petersburg,

36) von dem Vereine für Geschichte und Topographie Dresdens und Umgegend zu Dresden,
37) von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes,
38) von der K. K. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag,
39) von dem Vereine für Hamburgische Geschichte,
40) von dem historischen Vereine für Niederbayern zu Landshut,
41) von dem akademischen Lesevereine zu Wien.

Mit dem unter № 1 und 36 genannten Vereinen sind wir erst seit diesem Jahre in Verbindung getreten.

In schriftlichem Verkehre standen wir:

1) mit Herrn Oberlehrer Dr. Köhler in Reichenbach,
2) " " Archivar Hahn in Gera,
3) " " Kand. Thoß in Gera-Untermhaus,
4) " " Freiherrn von Reitzenstein in Magdeburg,
5) " " Advokat Friedemann in Gera,
6) " " Archivrath Brückner in Meiningen,
7) " " Collaborator und Director Dr. Mauke in Schleiz,
8) " " Lehrer Harnisch in Heinersdorf,
9) " " Brgrmstr. Kieser in Nürnberg,
10) " " Kaufmann Eisel in Gera,
11) " " Archivar Flegler in Nürnberg,
12) " " Lederfabrikanten Korn in Gera,
13) " " Prof. Dr. Klopfleisch in Jena,

14) mit Herrn Bauinspector Sommer in Zeitz,
15) " " Obrlhr. Dunger in Dresden,
16) " " R. v. Gallenstein in Klagenfurt,
17) " " Advocat Gautsch in Dresden.

III.

Die Sammlung der Alterthümer, die nach dem vorjährigen Berichte 1491 Nummern zählte, ist bis zu der Zahl 1509 angewachsen.

Es sind nämlich in diesem Jahre theils durch Kauf erworben, theils als Geschenke übergeben worden, folgende Gegenstände:

1492. Eine eiserne Pfeilspitze. Fundort: Feld bei Dachshügel, unfern Großdraxdorf.
1493. Eisenstücke, sehr oxydirt. Fundort: derselbe.
1494. Schlacken mit Metalltheilchen. Fundort: derselbe.
1495. Eine dergleichen. Fundort: derselbe.
1496. Eine große Eichenkohle, wovon der Abhau bemerklich ist. Fundort: derselbe.
1497. Drei Stücke rundliche Schieferthon-Stücken. Eine ist durchbohrt. Das Bohrloch ist in der Mitte eng. Fundort: derselbe.
1498. Urnenfragmente, roth und schwärzlich. Fundort: derselbe.
1499. Drei rundliche Quarzstücken. Eins von der Gestalt einer Flintenkugel. Fundort: derselbe.
1500. Ein Feuerstein. Fundort: derselbe.
1501. Ein Petschaft der Familie von Schönfels (defect.) Fundort: Mauer des Rittergutes Zollgrün.

1502. Ein größeres Petschaft, Siegel des Deutschen Ordens. In der Mitte befinden sich die latein. Buchstaben J. N. R. J., die Umschrift ist chaldäisch. Fundort: Mauer des Rittergutes Zollgrün.
(1501 und 1502 Geschenke des Herrn Rittergutsbesitzers und Lederfabrikanten Knoch in Zollgrün.)

1503. Ein Feuersteinmesser, etwas defect. Fundort: Hunnenacker bei Collis.
(Geschenk des Hrn. Lederfabrik. Korn in Gera.)

1504. Eine Spindelbeschwerung von Thon mit grünlicher Bleiglasur. Fundort: Garten des Herrn Dr. Moses in Wildetaube.
(Geschenk des Hrn. Dr. Moses in Wildetaube.)

1505. Ein mittelalterlicher Sporn mit Rad. Fundort: Saalburg, Lanzenknechtgeräume.
(Geschenk des Herrn Dr. Kämpfe hier.)

1506 — 1509. Vier alterthümliche Pferdehufeisen. Fundort: Köstritz.
(Geschenk des Herrn Bürgermstr. Mühlau in Köstritz.)

IV.

Außer den genannten Alterthümern sind unserm Vereine noch folgende Abdrücke von Siegeln verehrt worden:

1) Kupferner Siegelabdruck des ältesten Reuß. Siegels von d. J. 1075.
2) Siegel des Herzogs Mistevia von d. J. 1220.
3) Siegel Karl IV. vom Jahre 1358.

(1—3 Geschenke des Freiherrn von Reitzenstein.)

4) Ein großes Siegel mit 3 Thürmen und der Inschrift: „sigillum burgensium de Wikouc."

5) Siegel: Buchholz bei Annaberg, sonst St. Chatarinenberg bei Buchholz.

6) Siegel von Döbeln. Inschrift: „sigillum civium omnium in Doblin."

7) Siegel des Magistraths zu Naumburg.

8) „ von Annaberg.

9) „ „ Camenz.

10) „ „ Rochlitz.

11) „ „ Orlamünde.

12) „ „ Grimma.

13) „ „ desgl.

14) „ „ Stadtrath zu Hartha.

15) „ „ Bornstadt in der Oberlausitz.

16) „ „ Stadtrath zu Haynichen.

17) „ „ der Stadt Freiberg.

18) „ „ „ „ Bautzen.

19) „ des Raths zu Dahlen.

20) „ „ Stadtraths zu Siebeneichen.

21) „ „ „ „ Pegau.

22) „ „ „ „ Merseburg.

23) „ „ „ „ Crimitzschau.

24) „ „ „ „ Schönberg.

25) „ „ „ „ Geithain.

26) „ „ „ „ Lausigk.

27) „ der Stadt Dresden.

28) „ „ „ Döbeln.

29) „ „ „ Chemnitz.

30) „ „ „ Borna.

31) Siegel der Stadt Annaberg.
32) „ des Stadtraths zu Burgstädt.
33) „ „ „ „ Saida.
34) „ „ „ „ Königstein.
35) „ „ Magistraths zu Naumburg.
36) „ von Buchholz.
37) „ der Stadt Leipzig.
38) „ „ „ Altenberg.
39) „ „ „ Schwarzenberg.
40) „ des Stadtraths von Chemnitz.
41) „ „ Raths in Ehrenfriedersdorf.
42) „ „ Stadtraths zu Bautzen.
43) „ „ „ „ Großenhayn.
44) desgl.
45) Siegel des Stadtraths zu Bautzen.
46) „ „ „ „ Meißen.
47) „ der Stadt Adorf.

(№ 4—47 Geschenke des Vereins für Münz-, Siegel- und Wappenkunde zu Dresden.)

V.

In den Monatsversammlungen, welche sowohl in dem Vereinslocale zu Reichenfels, als auch in dem Glockauer'schen Gasthofe stattfanden, wurde theils Bericht erstattet über den Verkehr mit den verbündeten Vereinen und über einzelne Alterthumsfunde, theils Vorträge über Geschichts- und Alterthumsgegenstände gehalten, theils einzelne Abschnitte aus Dr. Eye's und Falke's Kunst und Leben der Vorzeit und aus Kolb's Kulturgeschichte der Menschheit vorgelesen.

Da seit einiger Zeit die Monatsberichte nicht mehr der Oeffentlichkeit übergeben wurden, so dürfte es wohl angemessen erscheinen, wenn wir heute kürzlich berichten über die Ergebnisse der einzelnen Monatsversammlungen.

In der Septemberversammlung theilte der Herr Vereinsdirector Dr. Schmidt einen kurzen Auszug aus einem alten Manuscripte von den Jahren 1611 bis 1632 mit; derselbe besteht aus 2 Bändchen, von denen das erste die Aufschrift trägt: „Laus Deo-Vogell-Register derer von Metsch zu Triebes, Jagdbüchlein von 1611—1618, worinnen verzeichnet, wo und wie jedes Stück gefangen und erlegt worden."

In der Octoberversammmlung lieferte der Herr Vereins-Director Dr. Schmidt Beiträge zur Lösung des Großdraxdorfer Räthsels und referirte über das Ergebniß einer Besichtigung, die er am 10. September in der Gegend von Draxdorf, welche unsere Alterthumssammlung schon mit vielen werthvollen Gegenständen bereichert, vorgenommen hatte.

Herr Freiherr v. Reitzenstein trug einige sehr interessante Urkunden vor über das Kloster Cronschwitz, aus dem 13. Jahrhundert stammend. Beide ebengenannte Herren erstatteten hierauf Bericht über die Verhandlungen der Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, die vom 20. bis 25. September in Erfurt stattfand.

Zum Schlusse der Sitzung verlas Herr Kandidat Thoß aus Gera-Untermhaus ein im Jahre 1768 den 4. Januar von der Herzogl. Hildburghausischen Regierung erlassenes Verbot wider den Kaffee und

das Kaffeetrinken und erinnerte hierbei an die scharfen Verordnungen gegen den Tabak und das Tabakrauchen im 17. Jahrhundert.

Die Novemberversammlung hatte hauptsächlich zum Gegenstande eine Discussion über folgende 2 Fragen:

1) Wo stammt das alte Geschlecht der von Draxdorfe her, von denen mehrere in hiesiger Gegend gelebt haben, z. B. als Besitzer des Rittergutes Brückla und der hiesigen Pfarrschenke?
2) Ist der große künstliche Hügel bei Pölschen unfern Berga ein Theil einer Klosterruine, oder deutet er auf eine andere Bestimmung hin?

Zur Lösung der ersten Frage bemerkte Herr Dr. Schmidt, daß, wenn das Geschlecht von Draxdorf von einem der beiden Orte Draxdorf stamme, man wohl Kleindraxdorf als Stammsitz annehmen müsse und gab verschiedene Gründe an, die seine Ansicht bestätigten.

Bei Lösung der zweiten Frage kam man zu keinem Resultat und man hielt es für nöthig, ehe man ein Urtheil abgebe, über die Bestimmung des Hügels bei Pölschen zuvor nähere Erörterungen und Nachforschungen anzustellen.

In der Dezemberversammlung theilte Herr Vereinsdirector Dr. Schmidt als Nachtrag zu einigen seiner früheren Vorträge Beispiele des jetzt zum Theil noch herrschenden Aberglaubens mit.

In der Januarversammlung gab Herr Justizamtmann Ruckdeschel aus einem alten Lehn-, Zins- und Erbzinsregister des Herrn von Wolframsdorf in Langenwetzendorf vom Jahre 1618 einige inte

ressante Notizen und bemerkte unter Andern, daß sich die in dem Register angegebenen Namen fast sämmtlich noch als Bewohner Langenwetzendorfs vorfinden, zum Theil noch als Besitzer der Bauerngüter.

Die Vorlesung eines Aufsatzes aus dem Anzeiger des germanischen Museums, betitelt: Ansiedelung der Vorzeit, Ring- und Schlackenwälle bei Rudolstadt, gab Veranlassung, Vergleichungen zu ziehen mit ähnlichen Funden bei Großdraxdorf.

An die Erwähnung des bei dem Berge Gleitsch bei Saalfeld befindlichen, bereits von Dr. Adler beschriebenen Burgwalles knüpfte Herr Dr. Schmidt die Bemerkung, daß eine Zeichnung und Beschreibung dieses Walles von Dr. Adler sich in unserm Archive befinde, aber noch nicht durch Druck von uns veröffentlicht sei.

Die Aufmerksamkeit der Anwesenden zog in hohem Grade ein altes Schriftwerk auf sich, welches Herr Apotheker Tietz hier dem Vereine übergeben hatte. Es ist aus dem Jahre 1562, in Frankfurt am Main gedruckt und enthält:

1) Formulare zu Misiven, Mannsfeld 1560;
2) des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten, unüberwindlichsten Kaiser Karls des 5. und des heiligen Römischen Reichs peinliche Gerichtsordnung vom Jahre 1562;
3) von den Dienstbarkhaiten stättlicher und bäurischer Erbfeigen. Ingolstadt 1539.
4) de jure emphyteutico, Baurecht die man sonst nennt Erbrecht. Ingolstadt 1559.

5) de jure et privilegiis dotium Recht und Freiheiten der Heyratgüter. Ingolstadt 1559.
6) von Reinicken Fuchß (mit vielen Holzschnitten.) Frankfurt a/M. 1562.

In der Februar- und März-Versammlung wurden einzelne Abschnitte aus den Werken von Dr. Eye und Falke, sowie von Kolb vorgelesen.

In der Aprilversammlung lieferte Herr Dr. Moses aus Wildetaube Forts. der deutschen Pflanzennameu in ihrer Bedeutung für Geschichte u. Alterthumskunde und sprach über die Conserven und Alpen, sowie über die Tollkirsche, Wolfs-, Teufels-, Wuthkirsche, Wolkerbeere, Wolkerblume, Schönmädchen, Schönfrau, Römerin, Bullwurz, Belladonna (Atropa Belladonna.)

In der Maiversammlung theilte der Herr Vereinsdirector die Entzifferung eines seltenen Petschaftes mit, das wir als Geschenk von Herrn Rittergutsbesitzer Knoch in Zollgrün erhalten hatten. Nach Ansicht des Herrn Professor Stickel in Jena, der das Räthsel löste, bedeuten die Buchstaben JNRJ. inmitten des Petschafts: Jesus Nazarenus rex Judaeorum; die Umschrift ist chaldäisch, enthält eine mittelalterliche Zauberformel und lautet in deutscher Sprache: „Du böser Thor, wie nichts wirst du niedergestreckt, ob Frevels, ob listigen Anschlags.“ Da Zollgrün früher dem deutschen Orten angehörte, so glaubt Herr Professor Stickel, dieses Siegel stamme von demselben.

Herr Kandidat Thoß aus Gera-Untermhaus hielt einen Vortrag über die Falkenjagd.

In den Versammlungen der beiden Monate Juni und Juli wurden aus Eye's, Falke's und Kalb's Schriften einzelne Abschnitte vorgetragen.

Daß man an dem Vereine und seinen Bestrebungen in der Nähe und Ferne reges Interesse nimmt, davon zeugt der Besuch unseres Alterthumskabinets, das noch in keinem Jahre so frequentirt wurde, als in dem, das mit dem heutigen Tage schließt.

Wenn wir mit Freuden auf das zu Ende gehende Geschäftsjahr zurück sehen können, da die Theilnahme an den Vereinsbestrebungen sich stets rege erhalten hat, durch zahlreiche Zusendungen die Bibliothek, sowie die Alterthumssammlungen sich in erfreulicher Weise vermehrt haben, so geben wir uns der frohen Hoffnung hin, daß auch das neue ein gesegnetes sein werde.

Bücherkatalog.

(Fortsetzung.)

3294 v. Tit. Dicht-, Sing- und Spielkunst der Alten rc. Frankfurt, 1719.
3295 Sitzungsberichte der k. k. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag 1867, Jan. bis Juni 1867.
3296 derselben 1867 July bis Dezember, Prag 1868.
3297 Adamira, oder die in ein Marmor steinernes Bild verliebte Prinzessin. Herrn Heinrich XVIII. gewidmet.
3298 Lehmann. Geschichte und Genealogie der Dynasten von Westerburg, Wiesbaden 1866.
3299 die Rechte der Reichsstadt Nürnberg.
3300 Preusker. Aelterer und neuerer Ursprung der Ortschaften und Ortsnamen der östlich deutschen Provinzen.
3301 Geistliche Gesänge und Abhandlungen aus dem Mittelalter.
3302 Historische Nachricht vom Voigtlande von einem Voigtländer, Gera 1725.
3303 Preusker. Heidnische Opferheerde und Grabhügel bei Herzberg und Schlieben.
3304 Dr. Jacobs Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, 1 Jahrgang 1868, 1 H., Wernigerode 1868.
3305 Dinitz. Mittheilungen des historischen Vereins für Krain, 21. Jahrg. 1866.
3306 derselbe, 22 Jahrg. 1867.
3307 Fragmente der Lobensteiner Intelligenzblätter, 1. Band.

3308 dergleiechn, 2. Band. — (3307 und 3308 Geschenke des Herrn Pastor Metzner.)

3309 Kolb. Kulturgeschichte der Menschheit, 1. Lief. Leipzig 1868 (erkauft.)

3310 Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark 16 J., Graz 1868.

3311 Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 5. Jahrg., Graz 1868.

3312 Mitgliederverzeichniß des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Mai 1868.

3313 Sechster Jahresbericht des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag 1868.

3314 Grahmann. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Jahrg. VI. III. Prag 1867.

3315 derselben Jahrg. VI. IV. und V. Prag 1867.

3316 „ „ VI. VI. „ 1868.

3317 „ „ VI. VII. „ 1868.

3318 „ „ VI. VIII. „ 1868.

3319 „ „ VII. I. und II. „ 1868.

3320 Erfurt in seiner Vergangenheit und Gegenwart, Erfurt 1868. (Geschenk des Alterthumsvereins zu Erfurt.)

3321 Dr. Eye und Falke. Kunst und Leben der Vorzeit, 1. B., 2.—6. Heft, Nürnberg 1868.

3322 derselben, 2. B. 1. H., Nürnberg 1868 (erkft.)

3323 Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz. Mainz 1868.

3324 Lindenschmidt. Das Gräberfeld am Hinkelstein bei Mansheim.

3325 Baltische Studien. Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. 22. Jahrg., Stettin 1868.

3326 Bayer. Der Dom zu Erfurt 1867.

3327 Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde, 7. Bd., 2. und 3. Heft, Jena 1868.

3328 Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte u. Landeskunde, 2. B., Heft 1 u. 2, Kassel 1868.

3329 Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1868 N. 3 und 4.

3330 Sitzungsberichte k. b. Akademie der Wissenschaften zu München 1868, 1 B., H. IV.

3331 derselben 1868, 2. B. 1. H.

3332 Haan. Mittheilung des Geschichts- und Alterthumsvereins zu Leisnig, Leisnig 1868.

3333 Dr. Burkhardt. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel X., Basel 1867.

3334 Kolb. Culturgeschichte der Menschheit, 2 Lief. Leipzig 1868.

3335 Zichlin. Sechzehnter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für Geschichte u. Industrie. Abtheilung Geschichte. Magdeburg 1868.

3336 Bartsch. Abschiede der gehaltenen Kirchen- u. Schulvisitationen hier, von dem Altmärkischen Vereine zu Salzwedel, Magdeburg 1868.

3337 Kieser. Beiträge zur Gewerbestatistik Bayerns, München 1867. (Geschenk des Herrn Bergmeister Kieser in Nürnberg.)

3338 Dr. Eye und Falke. Kunst und Leben der Vorzeit, 2. B. 2. H. Nürnberg 1868.
3339 derselben 2. B. 3. J. Nürnberg 1868.
3340 Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1867, Hannover 1868.
3341 Dreißigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1868.
3342 Dr. Jacobs Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, 1. Jahrg. 2. H. Wernigerode 1868.
3343 Märk. Forschungen v. dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg, XII. B. Berlin 1868.
3344 Struve. Neues Lausitzisches Magazin, 25 Bd. 1. H. Görlitz 1868.
3345 Erster Jahresbericht des akademischen Lesevereins zu Graz. Graz 1868.
3346 Sitzungsberichte der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München 1868 II. II. München 1868.
3347 Dreißigster Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg 1866/67. Bamberg 1868.
3348 Dr. Eye und Falke. Kunst und Leben der Vorzeit, 2. B. 4. H. Nürnberg 1868 (erkauft.)
3349 Lehn-, Zinsen- und Erbregister von dem Jahre 1618 des Herrn von Wolframsdorf in Langenweitzendorf (Geschenk des Herrn Justizamtmann Ruckdeschel hier.)
3350 Würtembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, herausgegeben von dem königl. statistisch-topographischen Büreau 3. Jahrgang 1866. Stuttgart 1868.

3351 Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Organ des germanischen Museums, 15 B. 1868.

3352 Dr. Eye und Falke, Kunst und Leben der Vorzeit, 2. B. 5. H. Nürnberg 1868 (erkauft.)

3353 Anzeiger für Kunde der Vorzeit des germanischen Museums, 1869.

3554 Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine, 1869.

3355 Verhandlungen der Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften zu Gera und Schleiz II. 1863 — 1868, Gera.

3356 Walther. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, 12. B. 1. J., Darmstadt 1868.

3357 Nilsert. Verzeichniß der Druckwerke und Handschriften des historischen Vereins zu Darmstadt, Darmstadt 1868.

3358 Drei und dreißigster Jahresbericht des historischen Kreisvereins im Regierungsbezirk von Schwaben u. Neuburg, 1867. Augsburg 1868.

3359 Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde, 9. B., 1868. Wiesbaden.

3360 Nr. 5 u. 6. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung 1867. Wiesbaden 1868.

3361 Dr. Köhler, die Geschichte der Oberlausitz von 1815 bis zur Gegenwart. Görlitz 1868, (Geschenk des Verfassers.)

3362 Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthnm in Ulm und Oberschwaben. Neue Reihe, 1. Heft, Ulm 1869.

3363 Lisch u. Bayer. Jahrbücher u. Jahresbericht des Vereins für mecklenburg. Geschichte u. Alterthumskunde, 33. Jahrgang. Schwerin 1868.
3364 Sitzungsberichte der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München 1868, 2. B., H. III. 1868.
3365 derselben 1868, 2. B., H. IV. 1868.
3366 Zeitschrift des historischen Vereins für das würteubergische Franken, 7. B. 3. H., Jahrg. 1867, Weinsberg.
3367 derselben 8. B. 1. H., Jahrg. 1868, Weinsberg.
3368 Dr. Eye und Falke. Kunst und Leben der Vorzeit, 2. B. 6. H. Nürnberg 1868.
3369 derselben 3. B. 1. H. Nürnberg 1869, (erkauft.)
3370 Dr. Struve. Neues Lausitzisches Magazin 25. B. 2. H. Görlitz 1869.
3371 Dr. Klopfleisch. Ausgrabungsberichte aus Thüringen. Weimar 1869.
3372 Nachrichten über den naturwissenschaftlichen Verein in Schleiz, 4. Bericht. Schleiz 1869.
3373 Dr. Schlesinger. Geschichte Böhmens, herausgegeben von dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag 1869.
3374 Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, VII. J. III. Prag 1868.
3375 derselben, N. IV. Januar 1869.
3376 Verhandlungen der Gesellschaft für Niederländische Schriftkunde zu Leiden. 1868. I.
3377 Verhandlungen der Gesellschaft für Niederländische Schriftkunde zu Leiden. 1868. II.
3378 Dr. Eye und Falke. Kunst und Leben der Vorzeit, 3. B. 2. H. Nürnberg 1869, (erkauft.)

3379 Leitzmann. Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weißensee 1869.
3380 Dr. Jacob. Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, 2. Jahrg. 1869 1. H. Wernigerode 1869.
3381 Dr. Hailskang und Rung. Literarischer Handweiser. Münster 1869.
3382 Neue Mittheilungen von dem Thüringisch-Sächsischen Verein zu Halle a/S. 12. B. 1. H. 1868.
3383 Baltische Studien, herausgeg. von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde, 22. Jahrg. Stettin 1868.
3384 Dr. Eye und Falke. Kunst und Leben der Vorzeit 3. B. 3. H. Nürnberg 1869.
3385 Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, 8. B. 2. H. Kronstadt 1868.
3386 Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M., 3. B. Frankfurt 1868.
3387 Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, 4 B. Frankfurt a/M. 1869.
3388 Neujahrsblatt, den Mitgliedern des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M. 1868.
3389 desgl. 1869.
3390 Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, 3. B. 1. H. Hamburg 1869.
3391 Sitzungsberichte der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München 1869. 1. H. II. München 1869.

3392 Abhandlung der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 2. B. 6. H. Prag 1869.

3393 Sitzungsberichte der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. J. 1868, Januar bis Juni.

3394 dergleichen 1868, Juli bis Dezember.

3395 Dr. Eye und Falke. Kunst und Leben der Vorzeit, 3. B. 4. H. Nürnberg 1869.

3396 Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 13. B. 1.—2. H. Landshut 1868.

3397 dergleichen 13. B. 3. H. Landshut 1868.

3398 dergleichen 13. B. 4. H. Landshut 1869.

3399 Siebenter Jahresbericht des akademischen Lesevereins an der k. k. Universität in Wien, Vereinsjahr 1867 — 1868.

3400 Rapport sur l'activeté de la commission imperiale archeologique en 1865, 1866, Petersburg.

3401 desgl. 1867.

3402 desgl. 1868.

3403 Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes, 7. B. 2 H. Altenburg 1869.

3404 R. von Gallenstein. Archäologische Nachgrabungen auf dem Helenen-Berge im Jahre 1868. Klagenfurt 1869.





